

**SOZIALER WANDEL IM LÄNDLICHEN INDIEN:
FÖRDERNDE UND HEMMENDE FAKTOREN DER ERGEBNISSE
DER DIFFUSION UND ADOPTION DER INNOVATIONEN
"LOKALE SELBSTVERWALTUNG", "GENOSSENSCHAFT"
(UND "FAMILIENPLANUNG")**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
(Dr. rer. pol.)
an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
in Nürnberg**

1972

**vorgelegt von
Diplom-Volkswirt Badal Sen Gupta
aus Kalkutta**

SOZIALER WANDEL IM LÄNDLICHEN INDIEN:
FÖRDERNDE UND HEMMENDE FAKTOREN DER ERGEBNISSE
DER DIFFUSION UND ADOPTION DER INNOVATIONEN
"LOKALE SELBSTVERWALTUNG", "GENOSSENSCHAFT"
(UND "FAMILIENPLANUNG")

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
(Dr. rer. pol.)
an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
in Nürnberg

vorgelegt von
Diplom-Volkswirt Badal Sen Gupta
aus Kalkutta



Referent: Prof. Dr. Gerhard Wurzbacher

Korreferent: Prof. Dr. Franz Ronneberger

Tag der mündlichen Prüfung: 15. November 1972

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist das Ergebnis eines Forschungsvorhabens, das unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. G. Wurzbacher als Teamprojekt durchgeführt wurde.

Der Verfasser hat bei der Durchführung der Untersuchung vielfältige Anregungen und Hilfen erhalten, für die er sich bei den folgenden Persönlichkeiten bedankt:

Herrn Diplom-Sozialwirt Dr. Siegfried Schönherr für die anregende und intensive wissenschaftliche und organisatorische Kooperation; Frau Prof. Dr. Parvathamma (Head of the Department of Sociology, University of Mysore), Herrn Dr. Dwarakinath (Director of the Department of Extension Services, University of Agricultural Sciences, Bangalore), Herrn Prof. Dr. Rajgopal (Head of the Department of Sociology, Bangalore University), Prof. Dr. S. P. Bose für wissenschaftliche Anregungen und organisatorische Unterstützungen; Herrn B. R. Dwaraki, M.Sc., Fräulein Leelavati, M.A., Herrn Eshwar, B.A., Herrn Minz, M.Sc. und Herrn Kiro, B.A. für ihre große Einsatzbereitschaft als Teammitglieder bei den häufig nicht problemlosen Erhebungsarbeiten und für ihre wissenschaftlichen Anregungen.

Zu Dank bin ich auch Frau Diplom-Sozialwirt Dr. Ingrid Lukatis und Herrn Diplom-Sozialwirt Dr. Wolfgang Lukatis für Beratung und Unterstützung bei der elektronischen Verarbeitung des umfangreichen Datenmaterials verpflichtet.

Herrn Prof. Dr. G. Wurzbacher, der die wissenschaftliche Gesamtleitung des Forschungsvorhabens innehatte, möchte ich für seine intensive Betreuung, die vielfältigen wissenschaftlichen Anregungen und für die von Anbeginn der Forschungsarbeiten gewährten ideellen Unterstützungen besonders danken.

Nicht zuletzt möchten wir uns bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft bedanken, die durch die Finanzierung des Forschungsprojekts dessen Durchführung erst ermöglicht hat.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	II
Einleitung	1
1. Die Fragestellung	3
1.1 Explikation der Maßstäbe zur Evaluation der Diffusions- und Adoptionsprozesse von insti- tutionellen Innovationen im ländlichen Indien	8
1.1.1 Die artikulierten Zielsetzungen der innovierenden gesellschaftlichen Instanzen der indischen Gesellschaft und die darin enthaltenen Wertprämissen	9
1.1.2 Die Quellen der Innovationen und die darin enthaltenen Grundwerte	17
1.2 Gang der Untersuchung	24
2. Empirischer Rahmen der Untersuchung	26
2.1 Die Untersuchungsgebiete	26
2.2 Die Untersuchungsdörfer und die Stichprobe	29
3. Verbreitungsgrad von institutionellen Innovationen und seine Evaluierung anhand der artikulierten Maßstäbe (quantitativer Art) der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft	35
4. Erklärungsansatz auf der Grundlage der Innovationstheorien	49
4.1 Darstellung und Analyse der unabhängigen Variablen der Diffusion und Adoption von institutionellen Innovationen	66
4.1.1 Die Wertorientierung	67
4.1.1.1 Die Ausprägung der Wertorientierung	71
4.1.1.2 Ein Erklärungsversuch: die hemmenden und fördernden sozialen Aspekte zur Herausbildung einer entwicklungs-konformen Wertorientierung	91

	Seite
4.1.1.3 Gesamtgesellschaftlich artikuliert Ziele bzw. die darin enthaltenen Grundwerte und die tatsächliche Wertorientierung der Dorfbevölkerung	107
4.1.2 Das Aspirations- und Perzeptionsniveau	109
4.1.2.1 Ausprägung des Aspirations- und Perzeptionsniveaus	111
4.1.2.2 Ein Erklärungsversuch des Aspirations- und Perzeptionsniveaus	120
4.1.2.3 Der Grundwert der Modernität und das Aspirations- und Perzeptionsniveau der untersuchten Population	122
4.1.3 Die Kommunikation	123
4.1.3.1 Die Ausprägung der Kommunikationsvariablen	124
4.1.3.2 Ein Erklärungsversuch: die fördernden und hemmenden Faktoren auf den Kommunikationsumfang	137
4.1.3.3 Gesamtgesellschaftlich artikuliert Ziele bzw. die darin enthaltenen Grundwerte und das Kommunikationsverhalten der Dorfbevölkerung	144
4.1.4 Die Sozialaktivität	147
4.1.4.1 Die Ausprägung der Sozialaktivität	148
4.1.4.2 Ein Erklärungsversuch: die hemmenden und fördernden sozialen Aspekte zur Ausprägung der "Community Participation"	151
4.1.4.3 Gesamtgesellschaftlich artikuliert Ziele und die Sozialaktivität der Dorfbevölkerung	154
4.1.5 Die sozio-ökonomischen Merkmale	155
4.2 Die Beziehung zwischen den unabhängigen und abhängigen Variablen der Diffusions- und Adoptionsprozesse	162

	Seite
4.2.1 Korrelations- und Regressionsanalyse der unabhängigen und abhängigen Variablen des Verbreitungsprozesses von institutionellen Innovationen	163
4.2.2 Explikation der Ergebnisse aus der Korrelations- und Regressionsanalyse	170
4.2.3 Die Analyse einiger "besonderer" Ergebnisse	177
4.2.4 Versuch einer Ergänzung des Erklärungsansatzes	181
4.2.4.1 Ergänzungen durch Informationen der teilnehmenden Beobachtung	181
4.2.4.2 Ergänzung des Erklärungsansatzes mit Hilfe des Instrumentariums der "Theory of Institutionalization"	190
5. Ein Generalisierungsversuch am Beispiel der Verbreitung der Innovation Familienplanung	199
5.1 Die originäre Bewußtwerdung und Artikulation der soziokulturellen Diskrepanz im Bereich des generativen Verhaltens	200
5.2 Der Diffusionsgrad der Innovation Familienplanung, seine Erklärung und Analyse	203
6. Abschließende qualitative Evaluation des gelenkten Prozesses des sozialen Wandels im Hinblick auf die artikulierten Ziele und die darin enthaltenen Grundwerte	213
7. Schlußfolgerungen aus der vorliegenden Untersuchung	219
7.1 Theoretische Schlußfolgerungen	219
7.2 Versuch zur Formulierung einiger entwicklungspolitischer Bewältigungsansätze	224
Anhang I: Methodische, erhebungstechnische und organisatorische Probleme der empirischen Sozialforschung in Entwicklungsländern	233
Anhang II: Faktorenanalyse der unabhängigen Variablen	279
Anhang III: Pre-Test-Fragebogen	300
Literaturverzeichnis	322

Einleitung

Die vorliegende Abhandlung stellt einen weiteren Untersuchungsabschnitt des schon erwähnten Gesamtforschungsvorhabens des Instituts für Soziologie und Sozialanthropologie der Universität Erlangen-Nürnberg dar. Im Rahmen dieser umfassenden empirischen Studie wurden die Probleme des soziokulturellen Wandels im ländlichen Indien im allgemeinen und die Probleme der Diffusion und Adoption einer Anzahl von Programmelementen des sogenannten "Community Development Programme" (lokale Selbstverwaltung, Genossenschaft, Familienplanung, rurale berufliche Diversifikation), insbesondere in ausgewählten Dörfern der Bundesstaaten Mysore und Bihar, untersucht.

Die Anregung zur Konzipierung des Forschungsprojektes ging von Prof. Dr. G. Wurzbacher aus, nachdem im Institut für Soziologie und Sozialanthropologie im Rahmen von Diplomarbeiten schon einige wissenschaftliche Grundlagen zur Verfügung standen. Vor Beginn der empirischen Erhebungsarbeiten in Indien wurden die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen zur Durchführung der Untersuchung von den Forschungsbeauftragten Diplom-Sozialwirt Dr. Siegfried Schönherr und dem Verfasser der vorliegenden Arbeit unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Wurzbacher erarbeitet. Als Ergebnis der wissenschaftlichen Kooperation mit indischen Sozialwissenschaftlern ergänzten wir die eingangs erarbeiteten theoretischen und methodischen Grundlagen. Die empirischen Erhebungen erfolgten in der zweiten Hälfte des Jahres 1969 und in der ersten Hälfte des Jahres 1970. Die Interviewtätigkeit wurde unter der Anleitung der Projektbeauftragten (der Verfasser und sein deutscher Counterpart) durch die indischen Teammitglieder durchgeführt. Diese wurden vor dem Feldeinsatz für ca. 3 Monate in die Problemstellung und Interviewtechnik eingeführt und hierfür ausgebildet. Grundsätzlich waren die Teammitglieder (überwiegend lokale Personen mit sozialwissenschaftlicher Ausbil-

dung) nicht als bloße Dolmetscher, sondern als "echte" Mitarbeiter in das Forschungsteam integriert. Die Aufbereitung und Auswertung der Daten erfolgte im Institut für Soziologie und Sozialanthropologie und im Rechenzentrum der Universität Erlangen-Nürnberg (für weitere Details über die Forschungsorganisation und empirische Erhebungsarbeiten vgl. Anhang I).

Einen Teil der Forschungsergebnisse hat Schönherr schon mit seiner Untersuchung über das Problem der Modernisierung von Führung im ländlichen Indien (1972) vorgelegt. Weiterhin wurden bereits Teilergebnisse der Gesamtuntersuchung von Wurzbacher, Schönherr und Sen Gupta in der Abhandlung "Soziokulturelle Diskrepanzen als Grundlage für Hypothesen zur Erklärung von Wandlungsprozessen - überprüft an deutschen Dorfstudien und an Follow-up-Forschungen zu T.S. Epsteins Untersuchung zweier süd-indischer Dörfer" in Sociologia Internationalis 1 (1972) veröffentlicht. Mit dieser Arbeit werden weitere Teilabschnitte des Gesamtforschungsvorhabens vorgelegt.

1. Die Fragestellung

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit zwei zueinander in interdependentem Verhältnis stehenden Fragekomplexen. Die zwei Fragekomplexe befassen sich auf einer übergeordneten Ebene mit den Problemen des sozialen Wandels in den Entwicklungsländern, und zwar am Beispiel der ländlichen Gesellschaft Indiens. Die Fragekomplexe werden in folgende Untersuchungsziele aufgegliedert:

1. Die Beschreibung, Erklärung und kritische Analyse der Adoptions- und Diffusionsprozesse einiger Entwicklungsimpulse (Innovationen), die durch die staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungsorganisationen zur Initiierung eines sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Wandlungsprozesses eingeleitet worden sind.
2. Der Versuch zur Deduktion und Formulierung von Empfehlungen für die Bewältigung konkreter entwicklungspolitischer Probleme, basierend auf den empirisch-theoretischen Schlußfolgerungen der vorliegenden Untersuchung.

In bezug auf unser erstes Untersuchungsziel sei hervorgehoben, daß wir in der vorliegenden Abhandlung vor allem versuchen werden, die Adoptions- und Diffusionsprozesse der Innovationen landwirtschaftliche Genossenschaft und lokale Selbstverwaltung in einigen ausgewählten Dörfern Indiens zu beschreiben und zu erklären.¹⁾

Die Adoptions- und Diffusionsprozesse der genannten Innovationen sollen dabei sowohl auf der Einstellungsebene als auch auf der Ebene des Verhaltens gemessen werden. Für die vorliegende Arbeit ergibt sich somit als konkretes Untersuchungsziel das Aufzeigen der Faktoren, die auf

1) In der Einleitung wurde erwähnt, daß im Rahmen des Gesamtforschungsvorhabens der Diffusions- und Adoptionsprozeß der Innovation Familienplanung auch untersucht worden ist. Wir werden an einer späteren Stelle im Rahmen einer vergleichenden Analyse die Daten aus diesem Untersuchungsabschnitt in unsere Analyse mit einbeziehen. Wir verzichten hier daher auf eine "vollintegrierte" parallele Behandlung des Diffusions- und Adoptionsprozesses der Idee

1. die Einstellung und das Verhalten gegenüber Entwicklungsimpulsen zur demokratischen und kooperativen Umstrukturierung der ruralen Ökonomie unter Einbeziehung der unterprivilegierten Gruppen, und zwar konkret gegenüber der landwirtschaftlichen Genossenschaft (Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaft),
2. die Einstellung und das Verhalten gegenüber Entwicklungsimpulsen zur Demokratisierung der ländlichen politischen Struktur und zur Mitbestimmung aller sozialen Gruppen zur Neugestaltung des ländlichen, sozialen und ökonomischen Lebens, und zwar konkret gegenüber der lokalen Selbstverwaltung (Panchayati Raj) fördernd bzw. hemmend einwirken.

Die obigen Ausführungen zur Präzisierung unserer Fragestellung deuten bereits auf eine Abgrenzung (Prioritätensetzung) hin, für die wir uns in der vorliegenden Untersuchung entschieden haben. Aus den zahlreichen Innovationsprozessen, die gegenwärtig in den indischen Dörfern beobachtbar sind (so z.B. in Bereichen der landwirtschaftlichen Technologie, der allgemeinen Hygiene, der Bildung und Ausbildung), beschränken wir uns auf die Analyse von Adoptions- und Diffusionsprozessen institutioneller Innovationen. Zum anderen handelt es sich hier um Innovationen, die durch übergeordnete Träger der indischen Gesellschaft artikuliert und eingeführt worden sind ¹⁾ und deren Adoptions- und Diffusionsprozesse durch staatliche oder nichtstaatliche Entwicklungsorganisationen indikativ gelenkt werden. Folglich

Fortsetzung der Fußnote 1) auf der vorhergehenden Seite: der Familienplanung, da es sich hier um eine qualitativ andersartige Innovation handelt (im Hinblick auf die Charakteristiken der Innovation). Es erscheint uns folglich sinnvoller zu sein, in einer späteren gesonderten Arbeit die Ergebnisse dieses Untersuchungsabschnittes detailliert darzulegen.

- 1) "They (the Panchayat and the Cooperative) are concepts and creations handed down from the top, not spontaneous village growths" (Mayer et al, 1958, 8).

liegt der (selbstgewählte) Schwerpunkt der folgenden Abhandlung auf der Analyse eines sozialen Prozesses, bei dem es um eine gelenkte Adoption und Diffusion von institutionellen Innovationen geht.

Die eben skizzierte Abgrenzung der Themenstellung gibt Anlaß zu folgenden Fragen:

1. Welche Gesichtspunkte und analytischen Überlegungen haben uns dazu veranlaßt, uns im folgenden schwerpunktmäßig auf den gelenkten sozialen Prozeß der Adoption und Diffusion von Innovationen zu beschränken?
2. Inwieweit ist die selektive Einbeziehung der institutionellen Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj in unsere Analyse gerechtfertigt?

Zu der ersten Frage hinsichtlich der Abgrenzung auf den gelenkten Prozeß der Adoption und Diffusion von Innovationen sei bemerkt, daß sich diese aus unserem eingangs erwähnten übergeordneten Untersuchungsziel, nämlich der Erforschung der Probleme des sozialen Wandels in den ländlichen Sozialgebilden der Entwicklungsländer, mittelbar ergibt. Während in den Entwicklungsländern zweifellos auch Wandlungsprozesse durch Impulse, die aus den sozialen Subsystemen ¹⁾ selbst stammen (endogener Wandel, autonomer Wandel, Enkulturation ²⁾), beobachtbar sind, überwiegen jedoch solche sozialen Wandlungsvorgänge, die durch Impulse seitens der übergeordneten Träger der jeweiligen Gesellschaft initiiert und durch diese geplant und gelenkt werden. "Another component of forecasting is the great importance of planning, which is of special significance for those attempting to become industrialized.....Although accidental and 'mindless' change still occurs, social change is increasingly both organized and institutionalized" (Moore, 1968, 375).

-
- 1) Der Begriff "Subsystem" wird hier nicht im funktionalistischen Sinne verstanden, sondern als klassifikatorische Kategorie.
 - 2) Gemeint ist das enkultorative Wirken von Einzelindividuen (insbesondere Führungspersönlichkeiten), das zu sozio-kulturellem Wandel führen kann.

Dies gilt insbesondere für weite Bereiche der sozialen Wandlungsvorgänge im ländlichen Indien, die seit 1952 im Rahmen des sogenannten "Community Development Project" artikuliert, geplant und indikativ gelenkt werden ¹⁾. Nach dem Selbstverständnis der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft (demokratisch legitimierte Führungsgremien und deren Exekutivorgane) bedeutet das Dorfentwicklungsprogramm eine Strategie zur Initiierung "eines Prozesses zur Wandlung des sozialen und ökonomischen Lebens des Dorfes" (Report of the Team for the Study of Community Projects, 1957, 1). Dwardkinath charakterisiert diesen Prozeß folgendermaßen: "Community Development is also a planned process. It embodies purposive changes. These changes are desired and designed" (1967, 11). Diese sozialen Wandlungsvorgänge sind zugleich das Ergebnis der Aggregation von Innovationen ²⁾, die durch die übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft eingeleitet worden sind und deren Diffusion und Adoption jeweils durch dafür verantwortliche Entwicklungsorganisationen gelenkt werden. Wir meinen damit, daß der geplante und gelenkte soziale Wandel durch die gewünschte Verbreitung der eingeleiteten Neuerungen erst manifest wird. Unsere obigen Ausführungen zusammenfassend können wir somit hervorheben, daß die gelenkten Wandlungsvorgänge einen dominanten Bestandteil innerhalb der "Gesamtheit" der sozialen Wandlungsprozesse im ländlichen Indien bilden, die sich wiederum erst durch die gelenkte Diffusion und Adoption von Innovationen realisieren. Diese für die Beurteilung der sozialen Wandlungsprozesse im ländlichen Indien relevanten Sachverhalte haben uns dazu veranlaßt, den gelenkten Prozeß der Diffusion und Adoption von Innovationen im folgenden schwerpunktmäßig in unsere Analyse einzubeziehen.

-
- 1) Wir schließen damit nicht aus, daß im Prozeß der Kommunikation von den innovierenden Instanzen bis hin zu den sozialen Subsystemen die originären Wandlungsimpulse neu bzw. uminterpretiert werden oder der Wandlungsprozeß anders als gewünscht und geplant verläuft.
 - 2) In analoger Hinsicht wird im Hinblick auf die Entwicklungsländer von Zimmermann in Anlehnung an Barnett (vgl. 1953, 291) hervorgehoben, "daß der soziale Wandel, insbesondere der uns interessierende gelenkte soziale Wandel, als Aggregation einzelner Innovationen zu begreifen sei" (1969, 106).

Zur Begründung der selektiven Einbeziehung von institutionellen Innovationen in unsere Analyse sei eingangs betont, daß die Diffusion und Adoption von "adäquaten" Institutionen in die sozialen Systeme oder Subsysteme u.E. die Basis für eine zielgerechte Verbreitung von anderen Innovationen und damit für andere Wandlungsprozesse ist. Pointierter ausgedrückt besagt es, daß ohne vorgelagerte Diffusion und Adoption von neuen geeigneten Institutionen (institutionelle Innovationen) die Verbreitung anderer Innovationen (so z.B. im Bereich der Landwirtschaft oder im Bereich der Bildung und Ausbildung usw.) nicht nur gehemmt, sondern gar verhindert werden kann. Die diesbezüglichen Ausführungen von Wolf (1962), Tumin (1967), Kerr (1960) u.a. zusammenfassend hebt Zimmermann hervor: "Aus allen unseren Erörterungen läßt sich nun das Fazit ziehen, daß Institutionen, als Komplexe von Normen und Werten für bestimmte funktionale Bereiche, im Prozeß des sozialen Wandels eine Schlüsselrolle spielen, da sie letztlich die jeweils spezifischen Formen sozialen und wirtschaftlichen Handelns determinieren,..... für eine Entwicklungspolitik, die sich eines gelenkten sozialen Wandels zur Erreichung ihrer Zielsetzung bedient, wird es folglich darauf ankommen.....geeignete Innovationen auch und vor allem auf der institutionellen Ebene durchzusetzen" (1969, 121). Die in unsere Untersuchung einbezogenen Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj stellen die neuen sozialen Institutionen dar, die die Basis für alle anderen Wandlungsvorgänge im ländlichen Indien bilden (dies läßt sich aus den programmatischen Erklärungen der willensbildenden Träger der indischen Gesellschaft ableiten, vgl. hierzu unsere Ausführungen im nächsten Abschnitt) ¹⁾.

1) Die Einbeziehung der beiden institutionellen Innovationen bezweckt zugleich eine Integration des hier behandelten Forschungsabschnittes in das von Schönherr und dem Verfasser bearbeitete Gesamtforschungsvorhaben. Während Schönherr in seiner Abhandlung (1972) die Probleme der Adoption und Diffusion von modernen Führungselementen im Hinblick auf die Institutionen Genossenschaft und Panchayati-Raj untersucht hat, wird hier der Versuch unternommen, die Probleme der Diffusion und Adoption der Ideen Genossenschaft und Panchayati Raj bei der Gesamtheit der Dorfbevölkerung, d.h. an der Basis zu untersuchen.

1.1 Explikation der Maßstäbe zur Evaluation der Diffu-
sions- und Adoptionsprozesse von institutionellen
Innovationen im ländlichen Indien

Mit der selektiven Einbeziehung der institutionellen Innovationen Genossenschaft und Panchayati-Raj haben wir zugleich einige Grundprämissen in unsere Analyse miteinzubeziehen, woraus sich einige Konsequenzen ergeben. Die innovierenden Instanzen der indischen Gesellschaft haben mit der Einführung der Innovationen - dies wird durch das Studium der programmatischen Erklärungen, Plandokumente, Aussagen der Führungspersonlichkeiten usw. ersichtlich - die Verwirklichung einiger konkreter entwicklungspolitischer Ziele beabsichtigt. Für die vorliegende Analyse ergibt sich damit die Konsequenz, zunächst die proklamierten Zielvorstellungen transparent werden zu lassen. Diese bilden sodann die Maßstäbe für die Evaluierung des Ausmaßes und der Richtung des gelenkten sozialen Wandels als Ergebnis der Diffusion und Adoption der institutionellen Innovationen in den indischen Dörfern. Eng verknüpft mit der Einführung der Innovationen, durch die spezifische Zielvorstellungen verwirklicht werden sollen, ist die Frage nach den "Quellen" der Wertvorstellungen, die als Grundlage für die Zielformulierung diene. Ob die in den Zielvorstellungen explizit oder implizit enthaltenen neuen Wertmaßstäbe endogener Natur (d.h. originär in der indischen Kulturwelt entstanden und u.U. damit einen Enkulturationsvorgang darstellt) oder exogener Natur sind (d.h. aus der außerindischen, konkret aus der europäischen Kulturwelt entnommen und damit einen Akkulturationsvorgang dokumentieren) ist für unsere Analyse nicht von minderer Konsequenz. Denn damit wird insbesondere die Frage der Kompatibilität der zu diffundierenden neuen Werte ein relevanter Sachverhalt für den Verlauf und "Erfolg" des gelenkten Prozesses des sozialen Wandels im ländlichen Indien. Wenn die neuen Werte mit den in den ländlichen Sozialgebilden vorherrschenden Werten inkompatibel sind, ergeben sich schon daraus einige Hemmnisfaktoren für den Wandlungsprozeß.

Um die oben aufgeworfenen Sachverhalte zu konkretisieren, werden wir im folgenden zuerst einige uns relevant erscheinende programmatische Erklärungen, Textstellen aus den Fünfjahresplänen und Aussagen einiger Führungspersönlichkeiten anführen, woraus wir die Zielvorstellungen und die darin explizit und implizit enthaltenen Wertmaßstäbe abzuleiten versuchen. Daran anknüpfend, werden wir die Frage nach den "originären" Quellen der Werte zu stellen haben.

1.1.1 Die artikulierten Zielsetzungen der innovierenden gesellschaftlichen Instanzen der indischen Gesellschaft und die darin enthaltenen Wertprämissen

Bevor wir konkret auf die, mit den Innovationen Genossenschaft und Panchayati-Raj verbundenen Zielvorstellungen explizit eingehen, seien einige in dem "Community Development Programme" proklamierten Absichten vorweg erwähnt. Diese liefern den Grundrahmen, aus denen die spezifischeren Ziele ableitbar sind. Ihren (der Ziele) dezidierten und zentralen Ausdruck können wir aus den Erläuterungen des zweiten Fünfjahresplanes der indischen Regierung entnehmen, in dem unter anderem gesagt wird: "The activities comprised within the community development and national extension programme (Exekutivorgan des Community Development Programmes, Anm. des Verfassers) should be regarded as an integral part of a programme for improving all aspects of rural life. In the second place, the essence of the approach is that the villagers come together for bringing about social change are assisted in building up a new life for themselves and participate with increasing awareness and responsibility in the planning and implementation of projects which are material to their well being. If the programme provides them with new opportunities, in turn, through their active participation in its execution, they give it a distinctive quality and enlarge its scope and influence: Self-help and cooperation on which the movement rests. Thirdly the movement should bring within its scope all rural families, especially

those who are 'underprivileged', and enable them to take their place in the cooperative movement and in other spheres in their own right. It is on account of these features that, national extension and community projects are regarded as the normal pattern of the welfare state in action" (Second Five Year Plan, 1957, 235). Diese demokratisch legitimierten Zielsetzungen ¹⁾ der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft in bezug auf den Entwicklungsprozeß enthalten in grundsätzlich programmatischer Absichtserklärung die Hauptelemente des Dorfentwicklungsprogrammes, wenn auch diese zu verwirklichenden Institutionen oder Mittel noch nicht konkretisiert werden.

Neben den anderen Elementen des Entwicklungsprogrammes bilden die landwirtschaftlichen Genossenschaften sowohl aus der pragmatischen wie auch aus der ideologischen Sicht eine der Hauptsäulen des Entwicklungsprogrammes und damit des Prozesses des sozialen Wandels in der ländlichen Gesellschaft Indiens (vgl. Mertin, 1962, 114 - 117; Department of Cooperation: Report 1959/60, 30 - 35). Die indische "Planning Commission" bemerkt hierzu: "In areas which offer special opportunities for its development (gemeint ist insbesondere die Landwirtschaft, Anm. des Verfassers), the cooperative form of organization has advantage which neither the system of private enterprise nor that of state ownership can match. In particular it offers means of achieving results valuable to the community by drawing equally upon incentives which are social and incentives which are individual" (Second Five Year Plan, 1957, 221). Nehru präzisiert und hebt wie folgt hervor, daß "Cooperatives are the only way for agriculture in India. There is no other way. ...Cooperative farming, or joint farming, is the right method for Indian agriculture" (Nehru, 1961, 41). Den Wert des gemeinsamen Bemühens und der sozialen Harmonie antizipierend, wird von der indischen Planning Commission weiterhin grundsätzlich hervorgehoben:

1) Die Fünfjahrespläne müssen dem Zentralparlament in New Delhi vorgelegt und erst wenn sie durch Mehrheitsbeschluß verabschiedet werden, nehmen sie Gesetzescharakter an.

"This leads to the application of the principle of cooperation in all phases of social activity and in all the functions which bring together individuals for the pursuit of common purposes" (First Five Year Plan, Draft, 1951, 235). Auf der gleichen inhaltlichen Ebene führt Krishnamachari ¹⁾ aus: "It is on what is done in villages, the democracy in India will have to be built up. It is only by every family in the country, organized in village institutions, working together for fighting poverty and improving levels of life, that there can be social and moral cohesion in villages.... There should be a definite plan for each village devised so as to suit its conditions: With this, all families should have programmes of improvement of their own for which they are assisted and should become members of cooperatives in their own right" (Krishnamachari, 1961, 264 und 272). Abschließend sei zur Dokumentierung der zentralen Bedeutung der Genossenschaften als demokratische Institutionen ²⁾ für den sozialen Wandel, insbesondere in der ländlichen Gesellschaft Indiens, die folgende zentrale Aussage in dem zweiten Fünfjahresplan hervorgehoben: "Economic development along democratic lines offers a vast field for the application of cooperation in its infinitely varying forms. ...The character of economic development in India with its emphasis on social change, therefore, provides a great deal of scope for the organization of co-operative activity. The building of a co-operative sector as a part of planned development is, thus, one of the central aims of national policy" (India, Second Plan, 221).

Die lokale Selbstverwaltung bildet den übergeordneten demokratischen Rahmen für die Selbstverwaltung und Mitbestimmung aller gesellschaftlichen Gruppen zur Initiierung und Verwirklichung der ländlichen Entwicklungsmaßnahmen. Als

-
- 1) Krishnamachari war für längere Zeit stellvertretender Vorsitzender der indischen Planning Commission.
 - 2) "Co-operatives should be voluntary and democratic institutions on people's initiative, of course assisted by the various Government Departments" (All India Congress Committee, 1959, 43).

Instrument zur Demokratisierung der politischen Struktur und Willensbildung ist die lokale Selbstverwaltung zugleich auch das ausführende Organ zur Verwirklichung der ländlichen Entwicklungspläne. Damit nimmt sie eine zentrale Stellung im ländlichen Entwicklungs- bzw. Wandlungsprozeß ein (vgl. Mertin, 1962, 88 - 91). Die verantwortlichen Träger des ländlichen Entwicklungsprozesses in Indien meinen über die Bedeutung der lokalen Selbstverwaltung: "Solange wir keine repräsentative und demokratische Institution entdecken bzw. schaffen, sie mit angemessenen Befugnissen ausstatten und ihr die erforderlichen Finanzquellen erschließen, werden wir niemals das Interesse der Bevölkerung und ihre Initiative erwecken können" (Committee on Plan Projects, Bd. I, 5). Auch Mertin führt in dieser Hinsicht aus: "Wenn die Bevölkerung das Dorfentwicklungsprogramm als ihre eigene Sache ansehen soll, darf man sie nicht nur zur Ausführung von Arbeitsleistungen heranziehen. Es müssen vielmehr Institutionen geschaffen werden, die eine Beteiligung der Bevölkerung an der Planung und Verantwortung für die Durchführung des Programmes ermöglichen" (Mertin, 1962, 88 f.). Es heißt schließlich in den Ausführungen zu dem zweiten Fünfjahresplan: "Der Fortschritt auf dem Lande beruht gänzlich auf dem Vorhandensein einer aktiven Organisation im Dorfe, welche die gesamte Bevölkerung zu gemeinsamen Aktionen zusammenbringt, um diese mit staatlicher Hilfe auszuführen" (Second Five Year Plan, 1956, 150; vgl. auch Taylor, 1956, 34). Diese und andere grundlegende Überlegungen über die zentrale Bedeutung der demokratischen Dezentralisierung für den ländlichen Entwicklungsprozeß unter aktiver Teilnahme aller Individuen und sozialen Gruppen (in dem Prozeß des sozialen Wandels) wurden insbesondere von einer Studiengruppe des Committee on Plan Projects (der sogenannte "Mehta Report") hervorgehoben (Committee on Plan Projects, 1957, 125). So referiert Jacob: "After the programme is in operation for four years, in January 1957, the Planning Commission appointed a study team under the Chairmanship of Balwantrai Mehta to review the working of the community development programme, and also to examine the question of reorganization of district

administration, to provide for organizations representing people between the village and state levels. The Balwantrai Mehta team recommended the setting up of elected and organically linked democratic-body at the village, block and district levels and passing on these bodies planning and developmental activities hitherto done at the state level. This recommendation was accepted by the National Development Council in 1958" (1967, V). Den Empfehlungen des "Mehta Committee" folgend, ist inzwischen die demokratische Dezentralisation als ein Instrument zur Demokratisierung der dörflichen politischen Struktur und zur Übertragung der Verantwortung für den ländlichen Entwicklungsprozeß an die Bevölkerung der Dörfer das zentrale Element zur Transformation der ländlichen Gesellschaft, und zwar in allen Bundesstaaten, geworden (vgl. The Fourth Five Year Plan, 1968, 212). Abschließend sei hinzugefügt, daß, geleitet durch die Idee der Demokratie von unten her ¹⁾ und eingebettet in den übergeordneten Wertkatalog ²⁾ der indischen Gesellschaft, die demokratische Dezentralisation in der Form der lokalen Selbstverwaltung (Panchayat) sowohl nach dem Willen der übergeordneten Entwicklungsorganisationen, wie auch nach Auffassung der in der politischen Willensbildung beteiligten Exponenten den zentralen Rahmen für den Prozeß des Wandels bilden soll.

1) Wie S. K. Dey, ehemaliger Minister für Community Development, ausführt: "Panchayati-Raj (the rule of Panchayat) is the new but universally accepted concept of democracy organically interwoven from the grassroots" (Dey, 1963, 51).

2) "A rising standard of life, or material welfare as it is sometimes called is of course not an end in itself. Essentially, it is a mean to a better intellectual and cultural life. ... Economic policy and institutional changes have to be planned in a manner that would secure economic advance along democratic and egalitarian lines. Democracy it has been said, is a way of life rather than a particular act of institutional arrangements" (Second Plan, 1956, 21 f.).

Die Zitate aus den Dokumenten, Programmerklärungen und die Aussagen der Schlüsselpersonen, die wir angeführt haben, brachten die Zielsetzungen und die darin enthaltenen Grundwerte größtenteils zum Ausdruck. Man könnte hier generalisierend meinen, daß mit der Einführung der institutionellen Innovationen und deren antizipierter Diffusion und Adoption implizit die Substitution der vorherrschenden entwicklungshemmenden ¹⁾ Wertorientierung der Menschen durch einen neuen entwicklungsadäquaten Wertekatalog angestrebt wird. Unter Einbeziehung der schon angeführten und noch ergänzend hinzuzufügenden Aussagen der innovierenden Kräfte der indischen Gesellschaft, lassen sich innerhalb des neuen, zu diffundierenden Wertekatalogs insbesondere die folgenden Grundwerte hervorheben:

1. Der Grundwert der Demokratie und der individuellen Freiheit innerhalb des Prozesses des gelenkten Wandels ²⁾.
2. Der Grundwert der sozialen und ökonomischen Gleichheit

-
- 1) Gemeint sind die irrationalen, nicht säkularen, "unmodernen", nicht demokratischen, das Prinzip der Gleichheit verneinenden, u.a. den Zielen der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft widersprechenden Werthaltungen der Dorfbevölkerung
 - 2) Das Genossenschaftswesen und Panchayati-Raj sind, wie schon erwähnt, Hauptelemente des Dorfentwicklungsprogramms. Über das Dorfentwicklungsprogramm heißt es: "It is obvious that community development is aimed at democratic development in its fundamental sense" (Cousins, 1957, 29); "Whatever differences there may be between the industrially developed countries of the West and the underdeveloped countries in the East, the community scheme attempts to raise the welfare of the common people without imperilling the dignity and liberty of the individual. If it succeeds, as it is very likely, then it will be a great victory to democracy" (Radhakrishnan, 1953, VIII).

und Gerechtigkeit (Egalität) ¹⁾.

3. Der Grundwert der Erhöhung der materiellen Wohlfahrt (Lebensstandard) ²⁾.

4. Der Grundwert des Gemeinsinns und der Kooperation ³⁾.

1) "The broad social objectives are clear, namely rapid economic growth, improvement in the level of living especially of the poorer people, equality of opportunities and access to facilities for education, care of health and cultural amenities, reduction of disparities in the level of living, income and wealth; and counteracting the tendency towards concentration of economic power" (Report of the Committee on Distribution of Income and Levels of Living, 1962, 4).

"Briefly the Directive Principles visualise an economic and social order based on equality of opportunity, social justice, the right to work, the right to an adequate wage and a measure of social security for all citizens" (The First Five Year Plan, Draft, 1951, 11).

"Economic democracy and social justice are inevitable corollary of the kind of democracy we have established" (India Congress, 1959, 18).

"During the struggle for independence, India valued political independence not so much for its own sake but because it would make social and economic development possible. The central idea was always the raising of standard of living of the many millions in the country and social justice, i.e. reducing large inequalities in society..." (Krishnamachari, 1961, 251).

2) siehe Fußnote 2) der vorhergehenden Seite.

3) "We must remember always that our main aim is not simply the solution of existing problems, but as the Indian minister for community projects has put it, this programme is destination: Man. Our aim is to help to create those attitudes of independence, self-confidence and cooperativeness in people and those conditions in environment which make possible the creative fulfilment of each person" (Cousins, 1957, 29). Vgl. auch unsere Ausführungen über die Bedeutung des ländlichen Genossenschaftswesens.

5. Der Grundwert der Rationalität und Modernität ¹⁾.

Wir haben einige der übergeordneten Grundwerte dargelegt, wobei diese von den artikulierten Zielsetzungen der Träger der indischen Gesellschaft abgeleitet und präzisiert worden sind. Wenn wir diese Grundwerte im Hinblick auf den unmittelbaren bzw. mittelbaren Bezug zu den institutionellen Innovationen Genossenschaft und Panchayati-Raj näher überprüfen, ergeben sich u.E. unmittelbare Zusammenhänge

- a) zwischen der Diffusion und Adoption der institutionellen Innovation Genossenschaft und den Grundwerten Gemeinsinn, Kooperation und Hebung der materiellen Wohlfahrt und
- b) zwischen der Diffusion und Adoption der Innovation Panchayati Raj und den Grundwerten Demokratie, individuelle Freiheit und Egalität.

Bei den Grundwerten Modernität und Rationalität handelt es sich u.E. um universale Wertkategorien, die sowohl als Basis als auch als Folge der Diffusion und Adoption der beiden Innovationen angesehen werden. Diese Grundwerte können als zentrale und zugleich komplementäre Wertkategorien zu allen anderen Wertkategorien verstanden werden, die sowohl für die Diffusion und die beiden institutionellen Innovationen als auch für andere Diffusions- und Adoptionsprozesse eine determinierende Relevanz haben dürften.

-
- 1) "The new way of life is only possible through deliberate cultivation of the scientific attitude that removes the dead wood of superstition, kills the fanaticism of the mind and kindles a new spirit of enquiry, analysis and objectivity. A mental revolution is necessary" (Chandrasekhar, 1961, 73).
In einer indirekten Form verweist Nehru auf den gleichen Sachverhalt: "We have got to get out of many of these traditional ways of thinking, traditional ways of acting, traditional ways of production. ... We have to get into all that, what might be called more modern way of doing so" (Nehru, 1961, 46).

In diesem Stadium unserer Abhandlung können wir keine Aussagen darüber machen, ob und inwieweit die breiten Schichten der indischen Bevölkerung, insbesondere die ländliche Bevölkerung, die erwähnten Grundwerte bejahen oder überhaupt bereit sind, diese als verhaltensregulierende Lebensinhalte zu internalisieren. Weiterhin bleibt in dieser Phase unserer Analyse noch offen, ob dies eine realistische oder nur wünschbare formale Antizipation der Grundwerte ist, ohne hierbei die gesellschaftliche Wirklichkeit mit ihren eventuellen immanenten Widersprüchen (was das Verhältnis der Grundwerte zu der gesellschaftlichen Realität betrifft) genügend gewürdigt zu haben. Die Antworten hierauf können wir erst weiter unten formulieren. Für unsere Analyse ergibt sich schon jetzt eine wichtige Konsequenz, und zwar, daß wir das Ausmaß und die Qualität des sozialen Wandels unter Zugrundelegung der von den übergeordneten Trägern der indischen Gesellschaft formulierten Ziele und artikulierten Grundwerte, die dem Prozeß des sozialen Wandels einen spezifischen qualitativen Inhalt geben, messen und beurteilen können.

1.1.2 Die Quellen der Innovationen und die darin enthaltenen Grundwerte

Wir haben kurz darauf hingewiesen, daß die Quellen der Innovationen (endogen oder exogen), deren Diffusion und Adoption den gelenkten sozialen Wandel in den indischen Dörfern manifestieren soll, einige Implikationen für den Ablauf des sozialen Wandlungsprozesses hervorrufen. Daraus erwachsen einige Konsequenzen für unsere nachfolgende Analyse. Wir wollen folglich eingangs die Quellen der Innovationen transparent machen und darauf basierend die Konsequenzen für unsere Analyse aufzuzeigen versuchen. Aus den im vorigen Abschnitt angeführten Grundwerten können u.E. drei zentrale Wertkategorien hervorgehoben werden, unter die sich die übrigen subsumieren lassen:

1. In dem Grundwert Demokratie sind auch die Grundwerte individuelle Freiheit, Gemeinsinn und Kooperation enthalten.

2. In dem Grundwert Egalität sind auch die Grundwerte soziale Gleichheit, ökonomische Gleichheit und materielle Wohlfahrt enthalten.
3. In dem Grundwert Rationalität ist auch der Grundwert Modernität enthalten.

Wenn wir nunmehr den Versuch unternehmen, die Quellen der Innovationen transparent zu machen, werden wir mit konkurrierenden Aussagen konfrontiert, die eine "Lokalisierung" der Quellen problematisch machen. Auf der einen Seite gewinnt man auf Grund der programmatischen Erklärungen und Aussagen der artikulierenden Führungspersönlichkeiten der indischen Gesellschaft den Eindruck, als ob die betreffenden institutionellen Innovationen bzw. die darin enthaltenen Grundwerte weitgehend aus dem indischen Kulturkreis entnommen und damit von endogener Natur sind. Sei es zur Stabilisierung des nationalen Selbstverständnisses oder zur Bereitung einer Identifikationsbasis, oder schließlich zur Optimierung der Partizipationsbasis für die breite Mehrheit der Bevölkerung - stets waren bzw. sind die artikulierenden Kräfte der indischen Gesellschaft bestrebt, die Eigenständigkeit der Innovationen bzw. der darin enthaltenen Grundwerte zu betonen. Es wurde nicht übersehen, daß der europäische Entwicklungsprozeß substantiell durch die gleichen Grundwerte bzw. die diese realisierenden sozialen Institutionen geprägt worden ist. Zugleich wurde jedoch konstatiert, daß auch in der indischen Kultur und Tradition analoge Anknüpfungspunkte zu finden seien, die neu zu beleben bzw. entsprechend den Erfordernissen der gegenwärtigen indischen Gesellschaft zu reinterpretieren seien. So hebt Nehru hervor: "The decay of group system under British rule and especially by the self-government village, has caused deep injury to the Indian masses, even more psychological than economic. ... The village which used to be an organic and vital unit, became progressively a derelict area, just a collection of mud huts and odd individuals. But still the village holds together by some invisible link since all

memories revive. It should be easily possible to take advantage of those age long traditions ..." (1961, 536) Nehrus Aussagen ist zu entnehmen, daß in Indien kooperative Institutionen schon vorhanden waren und es nun gelte, dieselben zu revitalisieren. Ähnlich äußert sich auch Jacob: "Panchayats have been in existence in India from very early times.

In the midst of conquest and the rise and fall of empires, the village panchayats continued to survive, and thus gave a continuity to Indian tradition" (1967, V). Bei der Konzipierung der Entwicklungsstrategie Indiens hatte das Wirken und der Einfluß der Persönlichkeit Gandhis eine dominierende Rolle für die Bewahrung und Erneuerung der sozialen und kulturellen Traditionen gespielt (vgl. Bernstorff, 1965, 35 ff; Myrdal, 1968, 753 ff). Von ihm wurde wiederholt bekräftigt, daß insbesondere die Grundwerte Demokratie und Egalität ein immanenter Bestandteil der indischen Tradition und Kultur (insbesondere in den indischen Religionen) gewesen sei (vgl. Myrdal, 1968, 74 Fußnote). Auch Nehru unternimmt den Versuch nachzuweisen, daß das tragende Element jeglicher modernen Entwicklung, nämlich der Grundwert der Rationalität, in der Lehre von Buddha und in der hinduistischen Vedantalehre immanent gegeben ist (vgl. 1956, 85 u. 109). Die sich auf den endogenen sozio-kulturellen Ursprung berufenden Aussagen können jedoch den geschichtlichen Sachverhalt nicht entkräften, daß die Grundwerte Rationalität, Demokratie und Gleichheit die zentralen Elemente der europäischen Aufklärung waren. Diese bildeten u.a. die geistigen Voraussetzungen für einen sozio-kulturellen Wandlungsprozeß, der das relativ statische vorindustrielle Europa des Feudalismus über die Liberalisierung und Demokratisierung der damals bestehenden gesellschaftlichen Strukturen zu dem heutigen entfalteten Stand der

Entwicklung geführt hat (vgl. Myrdal, 1968, 741 ff). In diesem Zusammenhang ist es insbesondere wichtig, den Sachverhalt zu betonen, daß die konkrete Umsetzung der erwähnten Grundwerte in den sozialen Institutionen in der neueren Zeit erst in Europa stattgefunden hat. Hingegen ist es schwer überprüfbar, ob in Indien die gleichen sozialen Institutionen und die darin enthaltenen Grundwerte tatsächlich die sozial-geschichtliche Realität darstellten. Man fragt sich, ob nicht die Rekurrierung auf die vergangene Tradition eine zweckrationale Hinwendung auf "ein goldenes Zeitalter" bedeutet.

Nun wäre es u.E. eine "ethnozentrische" Interpretation in dieser oder jener Richtung, wenn wir uns bei der Lokalisierung der Quellen der Innovationen bzw. der darin enthaltenen Grundwerte nur auf die exogene oder auf die endogene Kulturwelt beziehen würden. Es ist u.E. zutreffender, die institutionellen Innovationen Genossenschaft und Panchayati-Raj im indischen Kontext als das Ergebnis sowohl der Akkulturation als auch der Enkulturation zu betrachten. D.h. deren Quellen sind sowohl von exogener als auch von endogener Natur. Wir gelangen zu dieser differenzierenden Aussage, indem wir die folgenden Sachverhalte in die Betrachtung einbeziehen: Die übergeordneten Ziele und die darin explizit oder implizit enthaltenen Grundwerte für den Entwicklungsprozeß Indiens sind ursprünglich weitgehend unabhängig und, ungeachtet der Perzeptionsfähigkeit und Partizipationsbereitschaft der breiten Mehrheit der Bevölkerung, von der gesellschaftlichen Elite artikuliert und innovierend in die sozialen Subsysteme eingeführt worden (vgl. Myrdal, 1968, 51 ff). Der Sozialisationsprozeß vieler dieser Führungspersönlichkeiten war durch die Berührung mit der europäischen Kulturwelt - sei es durch Studienaufenthalte in Europa oder durch die Begegnung mit europäischem Gedankengut, Wertorientierungen, Kulturwerten, Institutionen, u.a. im eigenen Land (so als Schüler in der Missionsschule, als Student in den von Europäern geleiteten Universitäten, als Beamter in der Kolonialverwaltung usw.) - nicht unwesentlich

geprägt worden. Die Sozialisationsprozesse von Gandhi und Nehru - um hier nur das Beispiel zweier überragender Führungspersönlichkeiten zu nennen, die die Entwicklungsstrategie Indiens sehr substantiell geformt haben (insbesondere was die Einführung der Innovationen Genossenschaft und Pan-chayati Raj betrifft) - waren durch Europa und seine Geisteswelt dominant mitgeprägt worden (vgl. hierzu insbesondere Bernstorff, 1965, 35 ff. u. 62, 74 f.). Bei Gandhi, bei dem die Forderung nach einer Rückbesinnung auf die Tradition Indiens wohl am stärksten ausgeprägt war, konnte man gerade die Einflüsse der europäisch geprägten Grundwerte der Säkularität und Egalität recht deutlich feststellen¹⁾. Bei Nehru sind die Sozialisationseinflüsse Europas deutlicher, was durch zahlreiche Ausführungen in seiner Autobiographie besonders zum Ausdruck kommt (vgl. Nehru, 1953). Das gleiche gilt für die große Mehrheit der politischen Elite Indiens (vgl. Pannikar, 1955, 333 f.). Gerade die aus der europäischen Aufklärung stammenden Grundwerte der Rationalität, Egalität und Demokratie hatten einen nachhaltigen Einfluß auf die indische Führungsschicht und dienten als Wertorientierungsgrundlage zur Artikulierung einer Entwicklungsstrategie für Indien (vgl. Pannikar, 1955, 333; Myrdal, 1968, 750 u. 772 ff.). Es wäre unterdessen eine Überbewertung der europäischen Einflüsse auf die Denk- und Aktivitätsrichtung der indischen Führungsschicht, wenn wir dabei den Einfluß der indischen Tradition und Kultur nicht in unsere Betrachtung einbeziehen würden. Denn gerade die Berührung mit den europäischen Kulturwerten, Ideen, Institutionen etc. hatte zugleich bei der indischen Führungsschicht zu einem Prozeß der Rückbesinnung, enkulturativen

1) "Gandhi, although he strove to and actually did maintain - and, over the years, even intensified - his ties with tradition and religion, was in this context more than any other a true Westernized liberal, indeed a radical and revolutionary, whose demand for drastic changes in the social and economic order was heard throughout the subcontinent" (Myrdal, 1968, 753).

Re- bzw. Neuinterpretation der eigenen Kultur- und Tradition geführt (vgl. Bernstorff, 1965, 36 u. 62 ff). Der kritischen Auseinandersetzung mit der indischen Tradition und Kultur folgte eine Bewußtwerdung und Artikulation der gegenwärtigen Probleme bzw. der in der indischen Gesellschaft existierenden Diskrepanzen. Bei der Artikulation der Wege und Möglichkeiten zur Behebung der Diskrepanzen in der eigenen Gesellschaft standen die Erfahrungen der europäischen Entwicklung als Leitbilder zur Verfügung. Jedoch führte dies nicht zu einer passiven Adoption europäischer Leitbilder (Ideen, Institutionen etc.). Es wurden Anknüpfungspunkte für die zu übertragenden Ideen in der eigenen Tradition und Kultur gesucht bzw. die tradierten Kulturgüter im Hinblick auf die Erfordernisse der Gegenwart re- bzw. neuinterpretiert ¹⁾ (was unter Umständen auch als Annäherung an die akkulturierten europäischen Grundwerte bezeichnet werden kann). Somit folgte nach der Akkulturation die Enkulturation, die für eine innovierende Übertragung von Wandlungsimpulsen in die indische Gesellschaft notwendig erschien ²⁾.

Eine erschöpfende Analyse der Quellen der Innovationen konnte in den obigen Ausführungen nicht geleistet werden, da diese den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde. Wir nehmen an, gezeigt zu haben, daß die monokausale Festlegung nur auf die endogene oder auf die exogene Quelle nicht nur problematisch, sondern wahrscheinlich auch

1) vgl. hierzu eine u.E. recht kritische und abgewogene Analyse von Bernstorff (1965, 15, 36, 62 ff).

- 2) Man kann die Enkulturation durch die indische Führungsschicht insoweit als zweckrationalen Vorgang bezeichnen, als damit die Diffusion der Wandlungsimpulse (Innovationen) gefördert werden könnte, und zwar aus folgenden Gründen:
- a) Die aus dem Enkulturationsprozeß entstandenen Wandlungsimpulse dürften den breiten Schichten der Bevölkerung kompatibler erscheinen als exogene (fremde) Wandlungsimpulse und damit zur Dissonanzverminderung beitragen.
 - b) Die aus dem Enkulturationsprozeß entstandenen Wandlungsimpulse dürften eine breitere Identifikationsbasis zur Verfügung stellen.
 - c) Die Kommunikation der Wandlungsimpulse dürfte damit unproblematischer sein.

unzutreffend ist. Zutreffender dürfte die Aussage sein, daß die Innovationen das Ergebnis der Akkulturation und der Enkulturation sind. Im Hinblick auf die analytischen Konsequenzen für die vorliegende Arbeit sind jedoch folgende Gesichtspunkte hervorzuheben:

1. Der Akkulturations- und Enkulturationsprozeß, dessen Ergebnis die Innovationen sind, beschränkte sich auf die politische Führungsschicht der indischen Gesellschaft ¹⁾.
2. Die aus dem Akkulturations- und Enkulturationsprozeß entstandenen Innovationen orientieren sich an einem vergangenen (wahrscheinlich romantisierten) Gesellschaftszustand. Dieser unterscheidet sich jedoch grundlegend von dem Zustand der gegenwärtigen indischen Gesellschaft.

Daraus ergeben sich Probleme für die Diffusion und Adoption der Innovationen Genossenschaft und Panchayati-Raj, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu explizieren wären. Es wird zu untersuchen sein, ob **bestimmte Eigenschaften der Innovationen (Kompatibilität, Komplexität, Kommunikabilität)** hemmend auf den Verbreitungsprozess einwirken.

1) Eine unmittelbare, für den Akkulturationsprozeß notwendige Berührung mit der europäischen Kulturwelt hat bei der größten Mehrheit der indischen Bevölkerung vollkommen gefehlt. Andererseits kann man auch nicht ohne weiteres voraussetzen, daß die aus dem Enkulturationsprozeß (durch die Führungsschicht) entstandenen Innovationen von der Mehrheit der Bevölkerung nachvollziehbar sind. Dieser Enkulturationsprozeß erfordert ja erschöpfende Kenntnis der eigenen Tradition und Kultur (d.h. der Geschichte, der religiösen Texte, usw.). Bei der großen Mehrheit der analphabeten Bevölkerung kann man dies wohl kaum voraussetzen.

1.2 Gang der Untersuchung

In den vorangegangenen Abschnitten wurden die übergeordnete Untersuchungsabsicht und die darin enthaltenen konkreten Fragenkomplexe im einzelnen expliziert. Diese sollen nun in Verbindung mit den zu befolgenden analytischen Schritten zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen kurz zusammengefaßt werden. Die folgende Aufstellung stellt somit auch die Reihenfolge unserer Vorgehensweise (Gang der Untersuchung) zur Verfügung:

1. Die Beschreibung der Untersuchungsdörfer und der in die empirische Untersuchung einbezogenen Population.
2. Die Darlegung des Umfanges der Diffusion und Adoption der institutionellen Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj und damit des sozialen Wandels in den einbezogenen Untersuchungsdörfern in den Bundesstaaten Mysore und Bihar. Die Gegenüberstellung des festgestellten Umfanges der Diffusion und Adoption zu den quantitativen Zielen der innovierenden Instanzen der indischen Gesellschaft. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, je nach dem darzulegenden Ergebnis, eine Übereinstimmung oder eine Diskrepanz zwischen den artikulierten Zielen und der empirisch festgestellten Ist-Situation.
3. Die ermittelte Übereinstimmung oder Diskrepanz gibt zu der Frage Anlaß, welche Faktoren fördernd oder hemmend auf das jeweils ermittelte Resultat (Übereinstimmung oder Diskrepanz) eingewirkt haben. Mit Hilfe eines analytischen Instrumentariums, basierend auf den uns geeignet erscheinenden Innovationstheorien, soll darauf folgend der Versuch unternommen werden, die fördernden bzw. hemmenden Faktoren aufzuzeigen. Die Ausgangsbasis hierfür soll eine beschreibende, aber auch erklärende Analyse der unabhängigen Variablen für den Prozeß der Diffusion und Adoption der Innovationen sein. Damit wird es uns u.a. ermöglicht (wie noch zu zeigen sein wird), auf einer vorgelagerten Ebene eine Gegenüberstellung der postulierten Grundwerte

und der von der ländlichen Bevölkerung Indiens bejahten bzw. internalisierten Wertorientierung vorzunehmen. Als nächster analytischer Schritt folgt eine Korrelations- und Regressionsanalyse der unabhängigen und abhängigen Variablen des eingangs gewählten analytischen Rahmens. Dieser Schritt stellt uns die Grundlage zur Deduktion von erklärenden Faktoren für die Diffusion und Adoption von institutionellen Innovationen zur Verfügung. Die hier abgeleiteten Ergebnisse werden danach durch die aus der teilnehmenden Beobachtung gewonnenen Informationen und durch zusätzliche Erklärungsfaktoren aus dem analytischen Instrumentarium der "Theory of Institutionalization" (Zollschan et al., 1964) ergänzt.

4. Unter vergleichender Einbeziehung unserer Daten aus dem Untersuchungsabschnitt: Diffusion und Adoption der Innovation Familienplanung, unternehmen wir anschließend einen Generalisierungsversuch von erklärenden Faktoren für den Prozeß des sozialen Wandels als Ergebnis der Diffusion und Adoption der durch die übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft eingeleiteten Innovationen.
5. Basierend auf den Ergebnissen der vorangegangenen analytischen Schritte soll danach eine qualitative Evaluation der Diffusions- und Adoptionsprozesse vorgenommen werden, was zugleich auch eine qualitative Evaluation des uns hier interessierenden Wandlungsprozesses bedeutet. Konkret geht es uns dabei darum, festzustellen, inwieweit die gesamtgesellschaftlich artikulierten Zielsetzungen bzw. die darin enthaltenen Grundwerte in dem empirisch erfaßten Diffusions- und Adoptionsprozeß realisiert worden sind. Auch hier würde es folglich darum gehen, bei einer Zielverwirklichung oder Zielverfehlung jeweils die fördernden bzw. hemmenden Faktoren aufzuzeigen.
6. Schließlich sollen die theoretischen Schlußfolgerungen aus der vorliegenden Untersuchung expliziert werden. Abschließend unternehmen wir den Versuch, einige Ansätze zur Bewältigung der hemmenden Faktoren aufzuzeigen, die zur Formulierung einiger entwicklungspolitischer Empfehlungen dienen sollen.

2. Empirischer Rahmen der Untersuchung

2.1. Die Untersuchungsgebiete

Wie schon im einleitenden Teil erwähnt worden ist, wurde die Untersuchung in den Bundesstaaten Mysore (Süd-Indien) und Bihar (Nord-Indien) durchgeführt. Die Untersuchungsdörfer sind in Mysore im Mandya-Distrikt und in Bihar im Ranchi-Distrikt lokalisiert. Die beiden Regionen, in denen unsere Untersuchungsdörfer lokalisiert sind, liegen ca. 2000 km voneinander entfernt (siehe Landkarte auf S. 26a). Die Regionen unterscheiden sich in sozio-kultureller, sozio-ökonomischer und topographischer Hinsicht grundlegend voneinander.

Der Mandya-Distrikt liegt im Süden des Bundesstaates Mysore, und zwar auf dem Dekan-Plateau. Die Bodenqualität ist in der Regel zufriedenstellend und eignet sich für fast alle Getreidearten und für andere landwirtschaftliche Produkte (insbesondere Zuckerrohr). Nach dem Zensus von 1961 lebten in diesem Distrikt knapp 9 Millionen Menschen (vgl. Mandya-Distrikt, 1967, 64). Hiervon sind 94,2 % Angehörige des Hindu-Glaubens, 3,2 % des Islam und die restlichen Bevölkerungsanteile sind Christen, Buddhisten und Jains. Die vorherrschende Sprache ist Kannada (eine dravidische Sprache), die von ca. 90 % der Bevölkerung gesprochen wird (vgl. ebenda, 68 f). Ein großer Teil der hinduistischen Bevölkerung gehört zu der Kaste der "Vokkaligas" (auch "Gowdas" genannt), die in ihrer großen Mehrheit Bauern sind. Die kastenspezifische Sozialorganisation, die in einer Vielfalt von Sitten, Gebräuchen und Normen (insbesondere Endogamienormen) ihren Ausdruck findet, ist ein vorherrschendes Merkmal der Sozialgebilde in dieser Region.

Mandya ist eine der am höchsten entwickelten (infra-strukturellen) Regionen Indiens, insbesondere im Bereich der Landwirtschaft. Ein sehr beträchtliches Bewässerungs- und Kanalisationssystem ist in dieser Region aufgebaut worden.

DIE INDISCHE UNION
(1971)



Maßstab 1:18.000.000
0 100 200 300 400 500 km

In diesem Distrikt wurden höchste Hektarerträge beim Reis- und Zuckerrohranbau (ca. das 4-fache des gesamtindischen Durchschnitts) erzielt. Doppelernten, Fruchtwechsel, Verwendung von neuen agrarischen Methoden und Mitteln werden von einem relativ großen Anteil der Bauern verwendet. Auch im industriellen Bereich sind in diesem Distrikt erhebliche Neuentwicklungen (Zuckerfabriken, Kunstdüngerherstellung, Agro-Chemiebetriebe usw.) feststellbar. Die Absatzorganisation, das Kreditwesen, das Verkehrs- und Transportwesen u.a., haben hier im gesamtindischen Vergleich erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Der gesamte Distrikt ist weitgehend elektrifiziert. Als Ergebnis der eben skizzierten ökonomischen Entwicklung hat sich das Pro-Kopf-Sozialprodukt (berechnet von der Verwendungsseite) von 321,6 im Jahre 1954 auf 690 im Jahre 1966 gesteigert (Basis 1936 = 100) (vgl. Mysore State Gazetteer: Mandya District 1967, 272 Kapitel IV, V, IX).

Auch im Bereich der Bildung und Ausbildung sind einige sichtbare Erfolge erzielt worden. Der Anteil der alphabetisierten Bevölkerung ist bei Männern von 14,2 % im Jahre 1941 auf 26,3 % im Jahre 1961 (bei Frauen von 2,6 % auf 7,8 % gestiegen (vgl. ebenda). Seit 1961 besteht Schulpflicht für die Kinder in der Altersgruppe zwischen 6 und 11 Jahren. Es sind auch eine große Anzahl von Sekundärschulen, Oberschulen, Colleges, Gewerbeschulen eingerichtet worden (vgl. ebenda). Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es sich beim Mandya-Distrikt um eine im gesamtindischen Vergleich relativ hochentwickelte Region handelt.

Unsere Untersuchungsdörfer in Bihar liegen im Süden des Bundesstaates (im weiteren Süd-Bihar), und zwar in den bergigen Regionen mit häufig wechselnden Hoch- und Tiefebene. Die Bodenqualität ist in der Regel für die Landwirtschaft ungünstig, und zwar häufig sehr steinig und sandig. Die Bodenerosion ist in vielen Regionen sehr erheblich. Die engere Region um unsere Untersuchungsdörfer, die wir als den weiteren Raum um Khuntitoli (das Zentrum eines kirchlich betriebenen Entwicklungsprojektes in der Region) bezeichnen möchten, ist überwiegend von einer nicht

hinduisierten, während der britischen Verwaltung als "Primitive Tribes" bezeichneten (jetzt "Scheduled Tribes") Bevölkerung bewohnt. Beginnend um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sind diese Bevölkerungssteile christianisiert worden. Die Stämme sind exklusive Sozialeinheiten mit jeweils eigenen Stammesorganisationen und Normen. Die Endogamiegebote sind außerordentlich streng, was sich auch durch die Christianisierung nicht geändert hat. Die bedeutendsten Kirchen, in bezug auf ihre Mitgliederzahl, sind dabei die Katholiken (Missionsbeginn 1873), die Gossner Evangelisch-Lutherische Kirche (1845) und die Anglikaner (1869). Im engeren Raum um Khuntitoli ist der Grad der Christianisierung der Stammesangehörigen besonders hoch.

Etwa 10 - 30 % der dörflichen Bevölkerung (starke regionale Schwankungen) gehören zu Gruppen der "low caste Hindus" oder zu den Harijans (Unberührbaren). Kleine Moslem-Kolonien sind ebenfalls vorhanden. Während der nördliche und östliche Teil von Khuntitoli fast geschlossen von jeweils einer Stammesgruppe bewohnt wird, mischen sich die Stämme in den Dörfern des Khuntitoli-Gebietes. Der weitere Raum um Khuntitoli ist vielsprachig, und die Sprachen sind meistens stammes- und kastenspezifisch. Die allgemeine ökonomische und technologische Entwicklung im Bereich der Landwirtschaft ist im Vergleich zu unserem Untersuchungsgebiet in Mysore, aber auch im gesamtindischen Vergleich, sehr niedrig. Insbesondere im Bereich der infra-strukturellen Entwicklung ist ein erheblicher Rückstand feststellbar. Dies betrifft insbesondere das Bewässerungs- und Kanalisations-system, das wegen der ungünstigen ökonomischen Struktur nur schwer ausgebaut werden konnte. Erst in der jüngsten Zeit sind einzelne Projekte in Angriff genommen worden. Bezüglich der Landbesitzstruktur sei hinzugefügt, daß zwar die Stammesangehörigen zum überwiegenden Teil Land besitzen, die Betriebsgrößen jedoch außerordentlich klein sind. Der Alphabetisierungsgrad bei den Stämmen ist niedrig; nach dem Zensus von 1961 betrug er für die Scheduled Tribes in Bihar 9,14 %. Der Durchschnitt in Indien wird auf

24 % beziffert (für Bihar auf 19 %). Bis zur Unabhängigkeit waren es fast ausschließlich die Missionen, die bei den Stämmen Schulen errichteten. Nach der Unabhängigkeit wurden erhebliche staatliche Anstrengungen unternommen, das Bildungswesen in diesem Gebiet zu verbessern. In stärker missionierten Gebieten, so auch in unseren Untersuchungsdörfern, ist der Anteil von Alphabeten höher als er sonst im Durchschnitt für Indien beträgt.

2.2. Die Untersuchungsdörfer und die Stichprobe

Die Auswahl der Dörfer sowohl in Mysore als auch in Süd-Bihar war selektiv. In Mysore haben wir die Dörfer Wangala und Dalena in unsere Untersuchung einbezogen. Dies ergab sich dadurch, daß wir unsere Untersuchung an einer in den Jahren 1954 - 56 von Epstein in den gleichen Dörfern durchgeführten Studie angeknüpft haben (Epstein, 1962). Ein originäres Forschungsziel von uns war und ist es, auch einen Vergleich entlang der Zeitdimension vorzunehmen.

Da die Behandlung dieser Teilfrage unsere hier vorliegenden übergeordneten Fragestellungen erheblich einengen und andererseits auch unseren analytischen Rahmen sprengen würde, soll dies jedoch einer späteren Abhandlung vorbehalten bleiben ¹⁾. Es sei hier nur hervorgehoben, daß aufgrund dieses Nebenzieles des gesamten Forschungsvorhabens die Notwendigkeit gegeben war, die Dörfer Wangala und Dalena selektiv in unsere Untersuchung einzubeziehen.

Die Auswahl der Dörfer in Süd-Bihar war ebenfalls durch ein vorgegebenes Ziel des Gesamtforschungsvorhabens, nämlich die Evaluierung eines kirchlichen Entwicklungsprojektes mit seinem Zentrum in Khuntitoli (Zweigstelle: Sarnatoli) durchzuführen, weitgehend vordeterminiert. Demzufolge haben wir eine Anzahl von Weilern um Khuntitoli und Sarnatoli in unsere Untersuchung einbezogen.

1) Ein Teilaspekt ist von Schönherr in einer gesonderten Abhandlung behandelt worden (vgl. 1972).

Bezüglich der Selektion der Dörfer sei erwähnt, daß es keineswegs unser Ziel war, eine repräsentative Auswahl von Dörfern vorzunehmen. Dies war in Anbetracht der Größe und Heterogenität der Regionen, der immens großen Anzahl der Dörfer und schließlich wegen des begrenzten finanziellen Rahmens des Forschungsvorhabens auch kaum möglich. Es ging uns, und dies sei hervorgehoben, nicht so sehr um die populationsmäßige Repräsentativität, sondern um die Repräsentativität der sozialen Probleme in bezug auf den Prozeß des sozialen Wandels. Wir sind der Ansicht, daß diesbezüglich unsere Auswahl der Dörfer durchaus repräsentativ ist.

Die Tabelle 1 gibt Auskunft über einige relevante Strukturmerkmale der ausgewählten Dörfer:

Tabelle 1: Einige Strukturmerkmale der ausgewählten Dörfer in Mysore und Süd-Bihar

G E B I E T	Merkmale Dörfer bzw. Einheiten von Weillern	Bevölke- rungshöhe (absolut)	Religiöse Zusammen- setzung (Familien)	Kasten- oder Stam- messtruk- tur	Anzahl der Neuklus- familien	Institutionelle Entwicklung	Entfer- nung zur nächsten größeren Stadt
M Y S	WANGALA	1606	99 % Hin- dus	68 % Bau- ernkaste 19 % Unbe- rührbare 13% andere	200	Tempel, Genossen- schaft, Reparatur- werkstatt, Volksschu- le, Kindergarten, Dorfläden	6 km
O R E	DALENA	1078	98 % Hin- dus	83 % Bauern- kaste, 10 % Unberührba- re, 7 % andere	166	Tempel, Genossen- schaft, Postamt, Dorfläden, Volksschule	9 km
S U D	KHUNTITOLI	1078	59 % Chris- ten (über- wieg. Luthe- raner, 30 % Hind. 11% and.	17 % Oraons, 9 % Kharias, 34 % Mundas, 15 % andere 25 % Hdw. Ka.	151	Kirche, Genossen- schaft, Gesamt- schule, Postamt	90 km
B I H A R	SARNATOLI	248	71 % Chris- ten, 14 % Hindus 15 % andere	82 % Mundas 18 % Hand- werkerkaste	28	Genossenschaft, Volksschule	45 km

Auf zwei Sachverhalte sei an dieser Stelle besonders hingewiesen:

1. Dalena befindet sich im Vergleich zu Wangala für eine längere Periode in einem transitionalen Pfad zwischen den beiden Polen "Rural Society" und "Urban Society" (nach Redfield, 1947, 224; hier nur als beschreibende Kategorien verstanden). D.h. die Auswirkungen eines allgemeinen Entwicklungsprozesses (im Bereich der Bildung, regionalen Mobilität, sozialen Kommunikation, ökonomischer Diversifikation u.a.) waren hier seit Anfang der dreißiger Jahre bemerkbar (vgl. Epstein, 1962, insbesondere 311 ff.). Dieser Prozeß ist in Wangala erst in den letzten 10 - 15 Jahren mit einem "time-lag" wirksam geworden (vgl. Schönherr, 1972).
2. Bei einem beträchtlichen Teil der befragten Personen in Sarnatoli handelt es sich um ehemalige Armeeangehörige. Dieser Sachverhalt könnte insbesondere auf die Werthaltung und Mobilitätsmerkmale des Personenkreises eine Auswirkung gehabt haben.

Aufgrund des Sachverhaltes, daß wir in Wangala und Dalena im Rahmen des Gesamtforschungsvorhabens auch die Frage der Diffusion von Innovationen im Bereich der Familienplanung in unsere Untersuchung einbezogen haben, ergab sich hier die Notwendigkeit, eine geschichtete Zufallsstichprobe aus der Gesamtpopulation zu entnehmen. Dabei haben wir zuerst von der Gesamtpopulation die Ehepaare (Alter bei Frauen zwischen 18 und 45 Jahren und bei Männern zwischen 21 und 55 Jahren) ausgewählt. Danach haben wir von den 240 Ehepaaren in Wangala und 193 in Dalena in den eben erwähnten Alterskategorien eine 30 %ige Zufallsstichprobe (mit jeweils einigen "Reserveehepaaren" in beiden Dörfern) gezogen. Die endgültige Auswahl betrug in Wangala = 75 Ehepaare und in Dalena = 60 Ehepaare. Es konnten hiervon insgesamt in

(a) Wangala 72 Ehepaare, d.h. 144 Personen

(b) Dalena 58 Ehepaare, d.h. 116 Personen

interviewt werden. Damit hatten wir annähernd eine 30 %ige Stichprobe in Wangala und Dalena. Da wir in der vorliegenden

Abhandlung nur auf die Fragen bezüglich der landwirtschaftlichen Genossenschaft und lokalen Selbstverwaltung eingehen, werden in den folgenden Analysen nur die männlichen Befragten (zugleich Haushaltsvorstände) in die Analyse einbezogen (Wangala = 72 und Dalena = 58 Personen). Wir mußten nach unserer Erfahrung beim Pre-Test, bei dem die erhaltene Informationsmenge bei den weiblichen Befragten in diesen Fragen äußerst niedrig war, auf die Einbeziehung der Frauen für die Fragen der Genossenschaft und lokalen Selbstverwaltung verzichten.

In Süd-Bihar, d.h. in Khuntitoli und Sarnatoli, haben wir eine Totalerhebung der männlichen Haushaltsvorstände durchgeführt. Die Stichproben betragen 122 Personen in Khuntitoli (Weiler um Khuntitoli) und 48 Personen in Sarnatoli (Weiler um Sarnatoli).

Über ein besonderes Problem bei der Bildung einer geeigneten Stichprobe sei an dieser Stelle kurz berichtet. Die indischen Statistiken sind im allgemeinen, insbesondere aber die offiziellen Statistiken über die indischen Dörfer, häufig verzerrt und ungenau, wenn sie auch im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern weitaus zufriedenstellender und nützlicher sind (vgl. Myrdal, 1968, 1388 f.). In unserem konkreten Fall versuchten wir zuerst, über die Wählerliste einige Anhaltspunkte zu gewinnen. Wir stellten aber bei einer genaueren Überprüfung der angeführten Personen fest, daß die darin enthaltenen Angaben häufig sehr ungenau waren. Eine Anzahl von Personen war überhaupt nicht erfaßt, über die anderen waren ungenaue Angaben z.B. über das Alter, Familienstand u.a. feststellbar. So war es unumgänglich, vor der Haupterhebung zunächst einen "Zensus", eine Totalerhebung relevanter Strukturdaten auf der Dorfebene durchzuführen. Dies hat uns nicht nur ermöglicht, eine zuverlässigere Stichprobe zu ziehen (in Mysore), sondern auch eine zuverlässigere Totalerhebung in Süd-Bihar durchzuführen. Wir möchten in dieser Hinsicht für empirische Erhebungen in Entwicklungsländern die Empfehlung formulieren, daß es ratsam ist, sich nicht zu sehr auf offizielle Daten

oder Statistiken, insbesondere im Mikro-Bereich (Statistiken über Dörfer) zu verlassen. Wo es sich personal- und zeitaufwandmäßig ermöglichen läßt, sollte man zumindest eine Totalerhebung der sozio-ökonomischen Strukturdaten durchführen.

3. Verbreitungsgrad von institutionellen Innovationen
und seine Evaluierung an Hand der artikulierten Maßstäbe
(quantitativer Art) der übergeordneten Träger der in-
dischen Gesellschaft

Als Ausgangsbasis zur Behandlung der uns gestellten Problemstellung beziehen wir eingangs die Ausprägungen der folgenden Variablen in den Untersuchungsdörfern Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli in unsere Betrachtung ein:

1. Einstellung zur Genossenschaft (gemessen an den verbalisierten Reaktionen gegenüber Stimuli in Form von evaluativen und beschreibenden Aussagen über die Innovation Genossenschaft).
2. Verhalten gegenüber der Genossenschaft (gemessen an dem Mitgliedschaftsgrad) ¹⁾.
3. Einstellung zum Panchayati Raj (gemessen wiederum an den verbalisierten Reaktionen gegenüber Stimuli in Form von evaluativen und beschreibenden Aussagen über die Innovation Genossenschaft).
4. Verhalten gegenüber dem Panchayati Raj (gemessen an dem Wahlverhalten bei den Panchayatwahlen).

1) Die Mitgliedschaft in der Genossenschaft konnte in den Dörfern Süd-Bihars (Kunthitoli/Sarnatoli) nicht erhoben werden, da es in den dortigen Genossenschaften keine an die erworbenen Anteilscheine gebundene Mitgliedschaft gab. Vielmehr wurden dort Personen, die ohne jegliche Eigenleistung Kredite beanspruchten, als Mitglieder der Genossenschaft betrachtet. Somit war die Messung des Adoptions- und Diffusionsgrades der Idee der Genossenschaft (auf der Verhaltensebene) in Süd-Bihar nicht möglich, da außer einem dichotomen Maßstab Mitglied - Nichtmitglied keine geeignetere Meßgrundlage vorhanden war. Da der überwiegende Teil der dort befragten Personen Kredite in Anspruch genommen hatte, waren sie zugleich Mitglieder in der Genossenschaft. Dadurch waren die diesbezüglichen Daten zu homogen und für eine weitere Einbeziehung ungeeignet. Folglich können wir über die Adoption und Diffusion der Idee der Genossenschaft auf den Verhaltensebenen nur Daten aus den Mysore-Dörfern in die Betrachtung einbeziehen. (Unter Diffusion wird die Verbreitung einer Idee in einem sozialen System und unter Adoption die Annahme durch ein Individuum verstanden. Wir werden weiter unten ausführlicher auf die beiden Begriffe eingehen.)

Die Ausprägungen der einbezogenen Variablen bringen den Umfang der Verbreitung der Idee der Genossenschaft und des Panchayati-Raj in den ausgewählten Untersuchungsdörfern auf der Einstellungs- und Verhaltensebene zum Ausdruck, was zugleich ja den Grad der Diffusion und Adoption der betreffenden Innovationen (so wie wir die obigen Entwicklungsimpulse am Anfang der vorliegenden Abhandlung charakterisiert haben) bedeutet. Nach unserer theoretischen Ausgangsprämisse war wiederum der gelenkte soziale Wandel als das Resultat der Diffusion und Adoption von Innovationen anzusehen. Folglich stellen die Ausprägungen der oben erwähnten Variablen den Grad bzw. Umfang des sozialen Wandels in unseren Untersuchungsdörfern dar. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß wir über keine vollkommen exakte quantitative Bemessungsgrundlage verfügen, an der wir entlang einer Zeitdimension den Grad bzw. Umfang des sozialen Wandels präzise ermitteln konnten, da uns keine quantifizierten Daten über die gleichen sozialen Sachverhalte aus früheren Zeiten zur Verfügung standen ¹⁾. Die Wandlungsimpulse Genossenschaft und Panchayati Raj sind aber Anfang der 60er Jahre respektiv Ende der 50er Jahre bei der untersuchten Population eingeführt worden. Somit kann angenommen werden, daß davor keine Adoption bzw. Diffusion stattgefunden hat und die in unserer Untersuchung festgestellte Diffusion der Wandlungsimpulse relativ zutreffend den Grad bzw. Umfang des sozialen Wandels angibt.

Vor der Darlegung unserer Daten sei noch folgendes erwähnt: Wir hatten an einer früheren Stelle schon bemerkt, daß

1) Epstein'sche Daten und Ausführungen über die Funktionsweise von Panchayats in Wangala und Dalena (die einzig vorhandene Grundlage) sind von qualitativer Natur und können daher hier als Maßstab nicht herangezogen werden (vgl. 1962, 318 ff.). Über die Verbreitung der Idee der Genossenschaft (in Mysore und Süd-Bihar) und der Idee des Panchayati Raj (in Süd-Bihar) verfügen wir über keine vergleichbaren Daten.

Adoptions- bzw. Diffusionsuntersuchungen über institutionelle Innovationen fast gänzlich fehlen. Obwohl in Indien von in- und ausländischen Sozialwissenschaftlern zahlreiche Untersuchungen, insbesondere über die Implementation und Probleme des Panchayati Raj¹⁾ durchgeführt worden sind, fehlt es besonders an vergleichbaren Daten der

-
- 1) Eine Analyse der sehr umfangreichen euro-amerikanischen und indischen sozialwissenschaftlichen Literatur über das "Community Development Programme", (insbesondere über das Panchayati-Raj) zeigt, daß die folgenden Forschungsrichtungen oder -inhalte ausgewählt wurden:
1. Eine bloße Deskription der Ziele, Struktur und Funktionsweise des "Community Development Programme" bzw. dessen Einzelelemente (hier insbesondere des Panchayati Raj) ohne eine theoretische Reflexion oder Kausalitätsanalyse vorzunehmen (vgl. Dube, 1968; Mertin, 1962; Tinker, 1963; Dwarakinath, 1967; Maddik, 1962 ; Bendix, 1970 u.a.).
 2. Evaluierung der Programmaktivitäten (des Panchayati-Raj), wobei man sich insbesondere auf die quantitativen Aspekte, deskriptive qualitative Feststellungen und auf flankierende deklaratorische Erklärungen beschränkt, insbesondere über die Partizipation der Bevölkerung, über die nur theoretisch unreflektierte lapidare Aussagen geliefert werden (vgl. Ministry of Community Development, 1961; Planning Commission, 1955, Planning Commission, 1965, Inamdar, 1967; u.a.; eine recht wertvolle Evaluation liefert jedoch der Mehta-Report, 1957)
 3. Probleme der Rekrutierung und Ausbildung von "modernen" Führungspersönlichkeiten in den ruralen Selbstverwaltungsorganen und der Implementation von "modernen" Führungsstrukturen in die ruralen Sozialgebilde (Elitenforschung und Zirkulation) (vgl. Panchanadikar und Panchanadikar, 1967; Bhat, 1967 u.a.)
 4. Theoretische Abhandlungen über die sozialen Bedingungen und Prozesse, die die Realisierung der Programmziele fördern oder hemmen und welche Rückwirkungen wiederum die bisherigen Resultate auf die jeweilige rurale Sozialstruktur haben. Diese Studien beschäftigen sich primär mit Überbauphänomenen (vgl. Kantowsky, 1970; Mehta, 1970; u.a.).

Art (adoptions- und diffusionstheoretisch orientiert), wie sie in der vorliegenden Untersuchung erhoben worden sind. Daher wird es bei der Interpretation unserer Daten kaum möglich sein, eine vergleichende Analyse darzubieten, die den Informationsgehalt und die Zuverlässigkeit unserer eigenen Aussagen erhöht hätte.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sollen im folgenden die Ausprägungen (Verteilungen) der unabhängigen Variablen dargelegt werden:

Tabelle 2: Die Diffusion und Adoption der Idee der Genossenschaft auf der Einstellungsebene (negativ-positiv) ^{x)} in Wangala/Dalena, Kunthitoli/Sarnatoli

Dörfer Kategorien	Wangala/Dalena		Kunthitoli/Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%
sehr negativ	15	11,5	7	4,1
negativ	21	16,2	53	31,2
ambivalent	66	50,8	76	44,7
positiv	23	17,7	24	14,1
sehr positiv	5	3,8	10	5,9
Summe	130	100,0	170	100,0

x) Zur Operationalisierung der Einstellung zur Genossenschaft:
Operationalisiert wurde mit Hilfe von Einstellungsskalen vom Likert-Typ. Wegen des Fehlens geeigneter Skalen in der Literatur, mußten diese neu entwickelt werden (für weitere Details über die Skalenkonstruktion vgl. unsere früheren Ausführungen im Anhang I/2.2.1, und zwar wie folgt:

1. Do you say that every village should have an agril. co.op. (ASMA) among other fundamental necessities (school, hospital)?
2. Do you feel that the individual members of a co.op cannot influence its decision as their voice does not carry any importance?
3. Do you say that co.op. is helpful in improving the living standards of the men behind the plough?
4. Do you feel that agril. co.ops. do not serve all the members but are only beneficial to a few rich farmers?
5. Do you feel that co.op. is a bare necessity for the village, and one cannot do nothing without it?
6. Do you say that by co.op. the richer farmers are getting richer and the poorer becoming poorer?
7. Do you think that co.op. is very important for the improvement of the village?
8. Do you say that the directors of co.ops. are at the first instance interested to do something for themselves for their relatives and not for all the members?
9. Do you say that it is better for the villagers to stay together in an agril. co.op. to solve their problems than to stay alone with their own problems?
10. Do you say co.ops. have become the tools in the hands of politicians and of few powerful farmers?

Fortsetzung der Fußnote auf der folgenden Seite

Fortsetzung der Fußnote

Auswertungsmodus: Die Antworten zu den einzelnen Statements wurden von vier Personen unabhängig voneinander eingestuft, und zwar nach folgendem Maßstab:

für Genossenschaft	= 3
gegen Genossenschaft	= 1
ambivalent	= 2
keine Antwort	= 0

Anschließend wurden die Mittelwerte als endgültige Scores angenommen, summiert und dann in eine Intervallskala nach den wie folgt angegebenen Kategorien umgearbeitet:

1 - 6	= sehr negative Einstellung
7 - 12	= negative Einstellung
13 - 18	= weder positiv noch negativ (ambivalent)
19 - 24	= positive Einstellung
25 - 30	= sehr positive Einstellung

Tabelle 3: Die Diffusion und Adoption der Idee der Genossenschaft auf der Verhaltensebene (Mitgliedschaft: niedrige - hohe ^{x)} in Wangala/Dalena).

Dörfer Kategorien	Wangala/Dalena	
	abs.	%
Non-Adopter (keine Adoption)	12	9,2
Infra-Adopter (niedrige Adoption)	44	33,8
Media-Adopter (mittlere Adoption)	46	35,4
Ultra-Adopter (hohe bzw. sehr hohe Adoption)	28	21,6
Summe	130	100,0

x) Die Adoption der Idee der Genossenschaft auf der Verhaltensebene wurde an der Mitgliedschaftshöhe (Anzahl der Anteilsscheine) und an der Mitgliedschaftsdauer gemessen. Der Adoptionsgrad wurde demnach durch Multiplikation: Anzahl der Anteilsscheine x Anzahl der Jahre der Mitgliedschaft (bis Mitte 1968) ermittelt (z.B. besitzt ein Bauer 4 Anteilsscheine und ist seit 5 Jahren Mitglied in der Genossenschaft, so wird seine Adoptionshöhe (Adoptionsscore) nach unserem Berechnungsmodus: $4 \times 5 = 20$ sein). Somit enthält unser Maßstab der Adoption sowohl das Zeitkriterium (Innovativeness) als auch die Intensität (in Anlehnung an Chattopadhyay und Pareek, 1966, 95-108). Nach der ersten Überprüfung konnten wir Adoptionscores zwischen 0 bis über 200 (so z.B. keine Mitgliedschaft bis 40 Anteilsscheine bei einer Mitgliedschaftsdauer von 5 Jahren oder länger) feststellen. Wir bildeten zuerst 11 Adoptorkategorien mit Adoptionscores: 0,1 - 20, 21 - 40, 41 - 60, 61 - 80, ..., 161 - 180, 181 - 200 und mehr. Die Verteilung der Adoptionscores nach den eben angeführten Intervallen zeigte einen äußerst schiefen Verlauf. Es zeigte sich nämlich, daß einzelne Kategorien sehr schwach bzw. überhaupt nicht, während andere zu stark besetzt waren. Es zeigte sich auch, daß 35,4 % der befragten Personen Adoptionscores zwischen 21 und 60 aufwiesen. Nach der von Chattopadhyaya und Pareek empfohlenen Verfahrensweise (vgl. ebenda) haben wir alle Personen mit Adoptionscores zwischen 21 und 60 in die Kategorie Media-Adopter, die zwischen 1 und 20 in die Kategorie Infra-Adopter und die über 60 in die Kategorie Ultra-Adopter zugeordnet. Wir hatten damit eine Rangskala zur Adoption der Idee der Genossenschaft auf der Verhaltensebene (vgl. hierzu unsere Ausführungen auf S.56f).

Tabelle 4: Die Diffusion und Adoption der Idee des Panchayati Raj auf der Einstellungsebene (negativ-positiv) ^{x)} in Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli.

Dörfer Kategorien	Wangala/Dalena		Kunthitoli/Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%
sehr negativ	12	9,2	1	0,6
negativ	55	42,3	76	44,7
ambivalent	51	39,3	66	38,8
positiv	6	4,6	10	5,9
sehr positiv	6	4,6	17	10,0
Summe	130	100,0	170	100,0

^{x)} Die Einstellung zum Panchayati Raj wurde mit Hilfe der folgenden Skala vom Likert-Typ gemessen:

1. Do you mean that panchayat has made the weakest have the same opportunity as the strongest?
2. Do you mean that in P. Raj system the village quarrels all the day?
3. Do you mean that P. Raj system is nothing but the old system with a new name?
4. Do you think that P. Raj system has sown the seeds of jealousy and vengeance in the village life?
5. Do you say that P. Raj is people's Raj where they can administer their affairs themselves?
6. Do you say that the panchayat members are in the first instance interested in making use of the opportunities for themselves, for their relatives and friends?
7. Do you say that as Gandhiji said 'villagers are backbone of our country' P. Raj is the foundation for democracy?
8. Do you say that the important steps to be taken in the villages should be decided by the higher officials (government) rather than deciding them in the Panchayat?
9. Do you say that every village should have a Panchayat among other fundamental necessities like school, society and health centre for the speedy development of the village?
10. Do you say that what is imp. for the villagers should not be judged by the personal interest of few individuals but by its usefulness for all the villagers?

Auswertungs- und Kategorisierungsmodus ist dem der Einstellungsskala zur Genossenschaft analog.

Tabelle 5: Die Diffusion und Adoption der Idee des Panchayati-Raj auf der Verhaltensebene (Wahlverhalten) ^{x)} in Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli.

Dörfer	Wangala/Dalena		Kunthitoli/Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%
völlig indifferent	9	6,9	13	7,6
sehr "demokratie-inkonform"	22	16,9	50	29,4
"demokratieinkonform"	51	39,2	28	16,6
ambivalent	16	12,3	38	22,3
"demokratiekonform"	18	13,8	19	11,2
sehr "demokratiekonform"	14	10,9	22	12,9
Summe	130	100,0	170	100,0

x) Es ist in allen Gesellschaften (auch in solchen mit langer Tradition in der demokratischen Staats- und Gesellschaftsform) äußerst problematisch, die Adoption der Idee der Demokratie auf der Verhaltensebene exakt zu messen. Der häufig verwendete Maßstab: Stimmenabgabe bei den Wahlen kann allein für sich in Gesellschaften mit immensem Konformitätsdruck und starker sozialer Kontrolle (Verhaltenskontrolle) - in den ländlichen Sozialgebilden Indiens häufig vorfindbare Erscheinungen-(vgl. Kantowsky, 1968; auch unsere Beobachtungen und Erfahrungen während des mehrmonatigen Aufenthaltes in den Untersuchungsdörfern bestätigen diesen Sachverhalt) u.E. nicht immer eine zuverlässige Meßgrundlage sein. Daher haben wir sowohl die "bloße" Stimmabgabe als auch die Motive zur Wahl eines bestimmten Kandidaten bei den Panchayat-Wahlen als Meßgrundlage berücksichtigt. Dabei wurden folgende Fragen gestellt:

1. Have you voted for the Panchayat elections? How many times?
2. Why did you vote?
3. People vote for a particular person for different reasons. For which reason did you vote?

Fortsetzung der Fußnote auf der folgenden Seite

Fortsetzung der Fußnote

Zur qualitativen Gewichtung wurden den befragten Personen die folgenden Impulse zur Begründung der Wahl einer bestimmten Person vermittelt:

Reasons

1. Because most villagers wanted you to vote for him?
2. Because your relative and friends asked you to vote for him?
3. Because he had helped you in the past or promised to help you in future?
4. Because the candidate himself induced you?
5. Because he promised to do something good for the village?
6. Because most villagers wanted to vote for him?
7. Because most of your relatives/neighbours voted for him?
8. Because your relatives/friends insisted you to vote for him?
9. Just voted for him without any special reason?
10. Any other reasons?

Die offenen Antworten wurden wiederum im Hinblick auf demokratiekonforme Begründung der Wahl geratet (Maßstab: Antizipierter Beitrag des Gewählten zur Wohlfahrt der Gesamtheit der Dorfbewohner entsprechend der Zielsetzung der Initiatoren der Dorfdemokratie; vgl. hierzu unsere Ausführungen im Abschnitt 1.1.1).

Anschließend wurden die Befragten in eine Rangskala eingegliedert:

völlig "indifferent"	0	
sehr "demokratieinkonform"	1	
"demokratieinkonform"	2	
"ambivalent"	3	
"demokratiekonform"	4	Adoptions-
sehr "demokratiekonform"	5	bereich

Unter Zugrundelegung der Daten der angeführten Tabellen und deren Gegenüberstellung zu der artikulierten Zielsetzung der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft - nämlich, daß die Innovationen Genossenschaft und Panchayati-Raj a l l e Dorfbewohner erfassen sollen - sei evaluierend und erläuternd folgendes hervorgehoben:

1. Die Daten in den Tabellen 2 und 4 verdeutlichen, daß die Diffusion bzw. Adoption der Ideen der Genossenschaft und des Panchayati Raj auf der Einstellungsebene als "unbefriedigend" bezeichnet werden kann. Dies gilt, wenn wir als Maßstab der Adoption eine positive bis sehr positive Einstellung gegenüber den betreffenden Institutionen zugrunde legen (dieser Maßstab, wenn auch etwas streng, erscheint uns zutreffend zu sein). Wir stellen fest, daß sowohl in Wangala/Dalena (78,5 und 80,8 %) als auch in Kunthitoli/Sarnatoli (80,0 und 84,1 %) die Population eine sehr negative bis ambivalente Einstellung zur Genossenschaft bzw. zum Panchayati-Raj dokumentiert. Somit können wir von einer geringfügigen Adoption bzw. Diffusion auf der Einstellungsebene sprechen. Man könnte zwar kritisch einwenden, daß es problematisch ist, die Personen mit ambivalenter Einstellung in die Kategorie der Non-Adopter einzuordnen. Wir möchten jedoch die Ansicht vertreten, daß, solange die Einstellung noch nicht in die positive Richtung eindeutig strukturiert ist, die betreffenden Personen sich noch in der evaluativen Stufe befinden und damit noch nicht zu den Adoptern gezählt werden dürften.

Die Diffusion und Adoption der Idee des Panchayati-Raj auf der Verhaltensebene kann auch als geringfügig bezeichnet werden (vgl. Tabelle 5). Unsere Daten zeigen, daß die Befragten in Wangala/Dalena (36,9 %) und in Kunthitoli/Sarnatoli (18,2 %) ein "demokratiekonformes" bis sehr "demokratiekonformes" Verhalten aufweisen.

Die Idee der Genossenschaft auf der Verhaltensebene in Wangala/Dalena zeigt den höchsten Verbreitungsgrad. Es sei aber darauf hingewiesen, daß bei Zugrundelegung der

verschiedenen Grade der Adoption ein differenzierteres Ergebnis zu Tage tritt. Wir stellen nämlich fest, daß die Kategorie Ultra-Adopter relativ schwach ausgeprägt ist

2. Ein Vergleich der angeführten Daten zeigt, daß die Verbreitung der Ideen auf der Verhaltensebene, relativ betrachtet, stärker ausgeprägt ist als auf der Einstellungsebene. Diese Diskrepanz zwischen der Einstellung und dem Verhalten gegenüber den demokratischen Innovationen ist u.E. auch mit dem "quantitativen" Ziel der artikulierenden Instanzen inkompatibel. Wir postulieren diese Ansicht, weil wir meinen, daß ohne eine annähernde Kongruenz zwischen Einstellung und Verhalten die empirisch beobachtbare Adoption auf der Verhaltensebene eine Instabilität und damit die Anfälligkeit für eine spätere Ablehnung durch die Adopter in sich birgt.

3. Ein Vergleich zwischen Mysore- und Süd-Bihar-Dörfern macht uns auf die folgenden Unterschiede aufmerksam:

Auf der Ebene der Einstellung zur Genossenschaft zeigen die Mysore-Dörfer einen geringfügig höheren Verbreitungsgrad (gemeint ist positive Einstellung; vgl. Tabelle 2).

Auf der Ebene der Einstellung zum Panchayati-Raj zeigen die Süd-Bihar-Dörfer einen geringfügig höheren Verbreitungsgrad (vgl. Tabelle 4).

Auf der Ebene des Verhaltens zum Panchayati-Raj zeigen wiederum die Mysore-Dörfer einen geringfügig höheren Verbreitungsgrad (vgl. Tabelle 5).

Während die Vergleiche zwischen den Dörfern Mysores und Süd-Bihars, jeweils insgesamt betrachtet, nur selten einen deutlichen, damit weitgehend "vernachlässigbaren" Unterschied aufweisen, ergibt sich eine völlige andere Situation, wenn wir die Daten aus Sarnatoli herauslösen und diese nur für sich betrachten. Wir stellen dabei fest, daß

- a) 33 von 48 der befragten Personen eine positive bis sehr positive Einstellung zur Genossenschaft dokumentieren;

- b) 17 von 48 der befragten Personen eine positive bis sehr positive Einstellung zum Panchayati-Raj aufweisen;
- c) 23 von 48 der befragten Personen ein "demokratiekonformes" bis sehr "demokratiekonformes" Verhalten zum Ausdruck bringen.

Die eben angeführten Zahlen verdeutlichen, daß die in die Adopterkategorien fallenden Personen aus den Süd-Bihardörfern fast ausschließlich aus Sarnatoli stammen. Ein Vergleich unserer eben angeführten Daten mit denen von Kunthitoli/Sarnatoli in den Tabellen 2, 4, 5, macht diesen Sachverhalt deutlich. Eine ähnliche Aufsplitterung der Daten aus Wangala und Dalena bringt keine nennenswerten Unterschiede mehr zum Ausdruck und erlaubt uns die Aussage hervorzuheben, daß der Verbreitungsgrad der betreffenden Neuerungen in Sarnatoli relativ deutlich am stärksten ausgeprägt ist.

Zusammenfassend läßt sich hervorheben, daß zwischen der Zielsetzung der artikulierenden Instanzen der indischen Gesellschaft und dem Umfang der Diffusion und Adoption der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj eine weitgehende Diskrepanz bei nur partieller Übereinstimmung feststellbar ist. Dieses Resultat und die damit verbundenen deskriptiv-evaluativen Aussagen rufen folgende Fragen hervor:

- Welche Faktoren bzw. sozialen Zusammenhänge haben hemmend bzw. fördernd auf den Umfang des Diffusions- und Adoptionsprozesses von institutionellen Neuerungen eingewirkt und damit zu der aufgezeigten Diskrepanz bzw. zu einer gewissen Übereinstimmung (so z.B. bei dem Diffusions- und Adoptionsgrad der Idee der Genossenschaft auf der Verhaltensebene) zwischen den artikulierten Zielvorstellungen und dem empirisch festgestellten Ist-Zustand geführt?

- Welche Ursachen sind für die Diskrepanz zwischen den Diffusions- und Adoptionsgraden der institutionellen Innovationen auf der Ebene der Einstellung auf der einen Seite und des Verhaltens auf der anderen Seite maßgeblich?
- Welche Faktoren bzw. sozialen Zusammenhänge haben fördernd auf den höchsten Diffusions- und Adoptionsgrad der institutionellen Innovationen in Sarnatoli eingewirkt?

Der Versuch zur Beantwortung der oben aufgeworfenen Fragenkomplexe soll die analytische Aufgabe der nun folgenden Abschnitte der vorliegenden Arbeit sein.

4. Erklärungsansatz auf der Grundlage der Innovations- theorien

Die abschließenden Ausführungen im letzten Abschnitt machten die uns vorgegebene konkrete Problemstellung deutlich. Eine nähere Überprüfung der dort präzisierten Fragenkomplexe zeigt, daß es dabei grundsätzlich um die Frage nach einem Erklärungsansatz geht, mit dessen Hilfe wir in der Lage wären, Diffusions- und Adoptionsprozesse zu beschreiben bzw. zu erklären oder anders ausgedrückt, die Faktoren aufzuzeigen, die fördernd bzw. hemmend auf den Diffusions- bzw. Adoptionsgrad von Innovationen einwirken. Es erübrigt sich dabei besonders hervorzuheben, daß wir für jede Erklärung sozialer Prozesse eine adäquate Theorie (bzw. Theorien) und ein darauf basierendes analytisches Instrumentarium benötigen. Somit geht es hier konkret um ein theoretisch fundiertes analytisches Instrumentarium zur Beschreibung und Erklärung von Diffusions- und Adoptionsprozessen. Die Innovationstheorien und das aus ihnen abgeleitete Instrumentarium liefern uns einen solchen unserer Problemstellung adäquaten analytischen Grundrahmen ¹⁾. Im folgenden werden wir kurz auf die relevanten Aspekte dieser Theorien eingehen und anschließend unseren analytischen Rahmen zur Beschreibung und Erklärung von Diffusions- und Adoptionsprozessen institutioneller Innovationen darstellen.

Die Innovationstheorien beschäftigen sich mit der Verbreitung von Innovationen. Ihren Schwerpunkt hatten sie bis vor einigen Jahren noch in der Agrarsoziologie. Dies läßt sich darauf zurückführen, daß die Diffusionsstudien, insbesondere in den USA, zum Zwecke einer "Erfolgskontrolle" für die

1) Man könnte gegenüber unserer Vorgehensweise bzw. im Hinblick auf die von uns implizit eingeräumte Prioritätensetzung zu Gunsten der Innovationstheorien mit Recht einwenden, sie sei unzulässig, bevor nicht die Geeignetheit bzw. Ungeeignetheit anderer Theorien bzw. deren analytischer Instrumente für unsere Problemstellung überprüft ist. Eine solche kritisch vergleichende Würdigung der Theorien des sozialen Wandels würde jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Wir möchten jedoch annehmen, daß unsere Darstellung der Innovationstheorien ihre "relative Geeignetheit" sichtbar machen wird.

landwirtschaftliche Beratungspraxis fungiert haben (vgl. Kiefer, 1967, 37). In der letzten Zeit wurden die diffusionstheoretischen Ansätze jedoch auch in anderen Bereichen angewandt, wie z.B. in der Medizin, Erziehung, Familienplanung u.a. (Katz, 1961; Katz, Levin, Hamilton, 1953; Coleman, Katz, Menzel, 1966; Kivlin und Sen, 1968; u.a.). Darüber hinaus wurde dieser Ansatz in zunehmendem Maße für die Beschreibung und Erklärung von Adoptions- und Diffusionsprozessen von Innovationen in den Entwicklungsländern angewandt (vgl. Deutschmann und Borda, 1962; Rahim, 1961; Bose, 1964; Wharton, 1965; Fliegel, Kivlin, Roy und Sen, 1968; Rogers (Hrsg.), 1969; Rogers u.a., 1970).

Im Rahmen der innovationstheoretischen Ansätze haben sich zwei konzeptional voneinander zu unterscheidende Hauptrichtungen entwickelt. Bei diesen Theorien könnte man erstens von einem **mehr individual-psychologischen und zum anderen von einem mehr strukturell-prozessualen Ansatz** sprechen.

Im individual-psychologischen Ansatz ist das Individuum bzw. sein Verhalten der Ausgangspunkt zur Erklärung des sozialen Phänomens der Annahme von Neuerungen. Das individuelle Verhalten ist nach dem Selbstverständnis dieses Ansatzes grundlegend durch psychologische Merkmale determiniert, wenn auch die situationalen Merkmale zumindest mittelbar einen bestimmten Einfluß haben können. Die Verknüpfung zwischen dem durch die individual-psychologischen Merkmale bedingten Verhalten der Menschen und dem situationalen sozialen Feld vollzieht sich in einem individuellen kognitiven Akt. Dieser kognitive Akt beinhaltet die Perzeption und Bewertung des situationalen Feldes durch das Individuum. Perzeption und Bewertung werden aber durch die Werte, Normen und Einstellungen der individuellen Menschen weitgehend determiniert. Dies besagt, daß das Annahmeverhalten primär von der Perzeption und Bewertung und von den diese beeinflussenden Werten, Normen und Einstellungsmustern der Individuen abhängt. Das zentrale Erkenntnisziel dieses Ansatzes ist die Erklärung der Adoptions- und Entscheidungsprozesse. Unter Adoption wird dabei "a decision to continue full use of an innovation" (Rogers, 1962, 17) verstanden.

Auf der elementaren Ebene der Theorienbildung ist die Adoption einer neuen Idee durch das Mitglied eines sozialen Systems, so wie eben hervorgehoben, eine Art der Handlung. Eine Handlung ("act") besitzt drei Grundelemente ("basic elements", vgl. ebenda, 301), und zwar eine H a n d - l u n g mit einer O r i e n t i e r u n g in einer S i t u a t i o n . Diese Betrachtung des sozialen Verhaltens basiert auf den folgenden theoretischen Annahmen (vgl. ebenda, 301 ff.):

- 1) Das soziale Verhalten ist auf individuelle Bedürfnisbefriedigung zur Erzielung sozialer Sicherheit gerichtet.
- 2) Das Verhalten findet in einer Situation ¹⁾ statt. Die Individuen sind, außer in ungewöhnlichen "Grenzfällen" nicht eine Summe von autonomen Einzelpersonen, sondern Mitglieder von sozialen Systemen. Die Situationen, in denen das soziale Verhalten zum Ausdruck kommt, folgen darüber hinaus nicht nur notwendig den Grenzen des eigenen Systems (Systeme). Es ist möglich, daß einzelne Individuen sich mit anderen sozialen Systemen verbunden fühlen, obwohl sie nicht Mitglieder der betreffenden Systeme sind.
- 3) Das Verhalten ist normativ geregelt, und zwar durch die Erwartungen (die häufig verbindlichen Charakter haben) der "Anderen" innerhalb oder außerhalb des eigenen sozialen Systems. Dieses wird durch die Interaktion des Individuums mit den "Anderen" in einer Situation, die zu einer Vorstellung der Identifikation führt, hervorgerufen.
- 4) Das individuelle Verhalten ist mit Aufwand an Mühe ("expenditure of effort", Rogers, 1962, 302) oder mit einer spezifischen Motivation zur Zielerreichung verbunden.

1) Es erscheint uns sinnvoller, den Begriff "Situation" mit dem Begriff "Situational Field", wie dieser von Cottrell als der von einem Individuum in einem bestimmten Zeitpunkt und Ort als relevant erachtete Teil der Umwelt definiert worden ist, zu ersetzen (Cottrell, 1944, 370). Wie auch Rogers an späteren Stellen haben wir diesen bereits an früherer Stelle entsprechend verwendet.

- 5) Auf einer anderen Ebene der Konzeption ist die Perzeption einer Situation bzw. der Innovationsobjekte für das individuelle Verhalten (Adoptionsverhalten) eine Schlüsseldimension. Perzeption ist die Form der Wahrnehmung ("response"), die ein Individuum gegenüber einer Begebenheit oder einem Sachverhalt, den es entdeckt, zeigt.

Auf der Grundlage dieses individual-psychologischen theoretischen Ansatzes und unter Einbeziehung der auf diesem Ansatz beruhenden Ergebnisse der Untersuchungen anderer Autoren hat Rogers ein Paradigma der Adoption einer Innovation durch Individuen in einem sozialen System entwickelt. Als erläuternde Vorbemerkungen zu diesem Paradigma fügt Rogers, seine theoretischen Aussagen zusammenfassend, vorab folgendes hinzu: "The diffusion.¹⁾ of an innovation takes place within a social system. A social system may embrace many different situational fields. The segments of a social system.....when employed as frame of reference, display greater homogeneity in characteristics of individuals and a smaller range in the innovativeness of actors. The five categories, innovators, early adoptors, early majority, late majority, and laggards, may each be regarded as a situational field" (ebenda, 303 f).

Das Paradigma von Rogers enthält drei Grundebenen, und zwar aus "Antecedents" (Vorbedingungen), "Process" (eigentlicher Adoptionsprozeß) und "Results" (das Ergebnis gegenüber der Innovation). Die Vorbedingungen gliedern sich in zwei Elemente, nämlich Persönlichkeitsmerkmale des Akteurs ("actors identity") und Wahrnehmung der Situation ("perception of the situation"). Informationsquellen, Adoptionsstadien und die perzipierten Charakteristiken der Innovationen sind Bestandteile der Prozeßebene. Schließlich wird die Ergebnisebene in die Kategorien Annahme oder Zurückweisung aufgegliedert. Die Interdependenz der drei Ebenen wird in folgender Weise charakterisiert:

-
- 1) Die Verwendung des Begriffes Diffusion an der obigen Stelle scheint uns widersprüchlich zu sein, da es im Rogerschen Paradigma nach der eigenen Charakterisierung des Autors um die A d o p t i o n einer Innovation geht.

Paradigma of the Adoption (ebenda. 306)

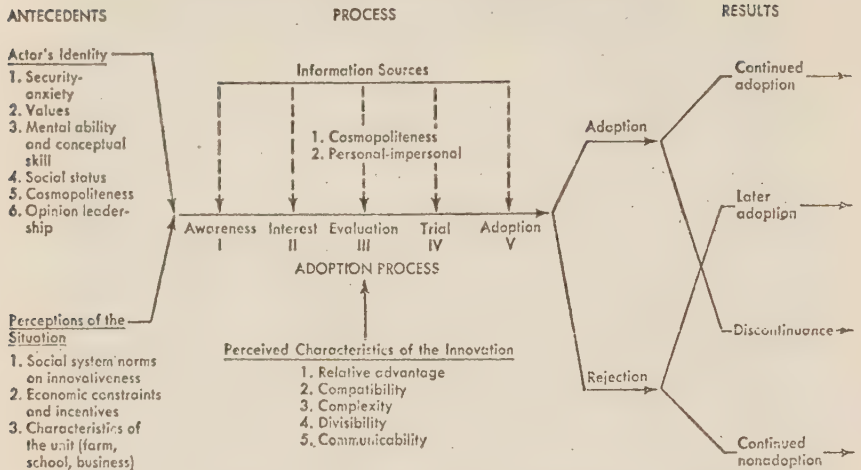


FIGURE 11-1. PARADIGM OF THE ADOPTION OF AN INNOVATION BY AN INDIVIDUAL
WITHIN A SOCIAL SYSTEM

Wir werden im folgenden auf die zentralen Elemente der drei Grundebenen der Adoption einer Innovation, die explizit oder implizit in unsere Analyse einbezogen werden, ausführlicher eingehen. Diese wären 1. die individuellen Variablen; 2. die damit eng verbundenen Adopterkategorien; 3. die Adoptionsstufen und mit diesen in engem Zusammenhang stehende Informationsquellen; 4. die perzipierten Charakteristiken einer Neuerung.

Zu 1: Die individuellen Variablen

In dem Rogerschen Paradigma ist nur eine begrenzte Anzahl von persönlichen Charakteristiken angeführt. Bei der immensen Anzahl von empirischen Untersuchungen allein im agrarsoziologischen Bereich (vgl. Lionberger, 1960) ist eine wesentlich größere Anzahl vielschichtig und divergierend operationalisierter persönlicher Merkmale (als unabhängige Variablen) in die Analyse einbezogen worden (vgl. Ryan und Gross, 1943; Forster, 1956; Ramsay, Polson und Spencer, 1959; Menzel, 1960; Bose, 1962; Chattopadhyay und Parek, 1967; Fliegel, Kivlin, Roy und Sen, 1968; u.a.).

In der vorliegenden Untersuchung werden wir, die spezifische Situation im ländlichen Indien (in bezug auf die Adoption von Innovationen) berücksichtigend, folgende Kategorisierung vornehmen:

1) Die Wertorientierung der Individuen.

Hierbei handelt es sich um Eigenschaften der Individuen, die als psychische Prädispositionen für das soziale Verhalten bezeichnet werden. Diese originär als psychisch zu bezeichnenden Eigenschaften werden von den Individuen im Sozialisationsprozeß erworben, einem Prozeß, der durch die Wechselwirkung Person, Kultur und Gesellschaft gekennzeichnet ist.

2) Das Aspirations- und Perzeptionsniveau der Individuen.
Unter dieser Kategorie werden die motivationalen Komponenten der Individuen subsumiert, die insbesondere das personale "System" berühren.

3) Das Kommunikationsverhalten der Individuen.

Das Kommunikationsverhalten ist eine Folge von individuellen Eigenschaften, bei denen sowohl die individuelle Motivation (d.h. das personale "System") als auch andere gesellschaftliche Mikro- und Makro"systeme" interaktiv wirksam werden.

4) Die Sozialaktivität der Individuen.

Die Sozialaktivität der Individuen konnte als eine Eigenschaft bezeichnet werden, die als das Ergebnis der persönlichen Dynamik (d.h. einer psychischen Eigenschaft) und der Struktur des sozialen Mikro- oder Makro"systems" (dessen Offen- oder Geschlossenheit) entsteht.

5) Die sozio-ökonomischen Merkmale der Individuen.

Hierbei handelt es sich um Eigenschaften, die vorwiegend durch die Strukturmerkmale des Mikro- oder Makro"systems" geprägt werden. Dies insbesondere in den Entwicklungsgesellschaften, in denen sozio-ökonomische Merkmale mehr zugewiesen als erworben sind.

Zu 2: Die Adopter kategorien

Die Adopter kategorien sind idealtypische Konstrukte, die unter Einbeziehung eines oder mehrerer Merkmale gebildet werden. In der Mehrzahl der Adoptionsstudien werden fünf idealtypische Adopter kategorien unterschieden (vgl. Rogers, 1962, 168 ff. und Kiefer, 1967, 44 ff.). Diese werden in erster Linie nach dem Merkmal "Innovativeness" eines Individuums - das als der Grad, in dem ein Individuum neue Ideen (relativ) eher als die anderen Mitglieder seines sozialen Systems annimmt, definiert wird (vgl. Rogers, 1962, 19) - gebildet. Gleichzeitig werden den, den einzelnen Adopter kategorien zugehörenden Personen eine Anzahl von spezifischen (idealtypischen) Persönlichkeitscharakteristiken zugeordnet:

a) Die Innovatoren

Die Innovatoren sind nach bisherigen Adoptionsstudien (nach idealtypischer Deduktion) die ersten 2,5 % der Mitglieder eines sozialen Systems. Sie sind nach Rogers den neuen Ideen gegenüber relativ aufgeschlossen, lesen Fachzeitschriften und versuchen, außerhalb ihrer lokalen Systemebene Kontakte zu finden. Die Innovatoren mehrerer sozialer Systeme bilden häufig überregionale Gruppen (cosmopolite cliques), in denen sie die neuesten Erfahrungen und Ideen austauschen. Die Innovatoren haben weniger Kontakt zu den Mitgliedern des eigenen sozialen Systems und werden selten in ihrer Gemeinde um Rat gefragt. Doch wegen des Ranges, den sie in der Prestigehierarchie einnehmen, hat die von ihnen angenommene Innovation Demonstrationseffekt.

b) Die frühen Annahmer

Die frühen Annahmer sind mehr in das soziale System integriert als die Innovatoren. Oft haben sie formale lokale Positionen inne. Sie stehen mit den anderen Mitgliedern der Gemeinde in engem Kontakt und werden oft um ihren Rat gefragt bzw. gebeten. Der frühe Übernehmer wird von den anderen wegen seines erfolgreichen, besonnenen Handelns respektiert.

c) Die frühe Mehrheit

Zu der Adopterterkategorie "frühe Mehrheit" zugehörnde Personen übernehmen eine neue Idee kurz bevor der Durchschnittsadopter sie übernimmt. Sie haben - im Gegensatz zu den frühen Übernehmern - einen mittleren sozio-ökonomischen Status, sind stärker binnenorientiert, nehmen aber selten Führungspositionen ein.

d) Die späte Mehrheit

Die Personen, die eine Neuerung erst nach der Übernahme derselben durch die Mehrheit der Mitglieder des sozialen Systems adoptieren, werden der Kategorie "späte Mehrheit" zugeordnet. Diese übernehmen eine Neuerung erst dann, wenn es eine ökonomische Notwendigkeit geworden ist und wenn darüber hinaus bei der Nicht-Übernahme negative soziale Sanktionen erwartet werden. Die zur späten Mehrheit gehörenden Personen haben einen niedrigen Sozialstatus und entfalten eine sehr geringe gemeindliche Sozialaktivität.

e) Die Nachzügler

Die Nachzügler bilden eine Restkategorie, die zuletzt eine Neuerung annimmt. Sie sind stärker traditionsgebunden, weitgehend binnenorientiert, haben dennoch nur geringen Kontakt zu ihrer Umwelt. Häufig findet man bei den Nachzüglern eine generations- und bildungsbedingte Resistenzhaltung gegenüber Neuerungen.

Zur Vermeidung von Abgrenzungsproblemen, die sich bei den idealtypischen Konstrukten kaum vermeiden lassen und zur Entsprechung einiger methodologischer Bedingungen ¹⁾, die bei der Bildung der obigen Adopterterkategorien nicht immer beachtet wurden, haben wir in der vorliegenden Arbeit in Anlehnung an Pareek und Chattopadhyay unter Zugrundelegung quantitativer Kriterien die folgenden Adopterterkategorien ²⁾ gebildet:

1) Es wird gefordert, daß "... the categories should be well defined, mutually exclusive (if possible), univocal and exhaustive" (Guilford, 1956, zit. in Chattopadhyay 1967, 47).

2) Wir verwendeten ja schon diese Adopterterkategorien bei der Innovation Genossenschaft (Mitgliedschaft).

1. Infraadopter (niedrige Gesamtadoption)
2. Mediaadopter (mittlere Gesamtadoption)
3. Ultraadopter (hohe bzw. sehr hohe Gesamtadoption).

Zu 3: Die Adoptionsstufen¹⁾ und mit diesen in engem Zusammenhang stehende Informationsquellen

Nach Lionberger ist die individuelle Annahme einer Neuerung nicht ein spontaner Akt, sondern ein an einer Zeitdimension entlang verlaufender Prozeß. "People ordinarily do not accept new ideas or practices immediately upon hearing about them. The time from initial knowledge to final acceptance may vary from few days to many years. Also, a decision to change is ordinarily the product of a sequence of events and influences operating through time rather than abrupt metamorphosis. ...concept of stages in the adoption process and the influence which operates in relation hitherto" (Lionberger, 1960, 21). Rogers führt aus, daß die Adoption einer Neuerung durch ein Individuum ein geistiger Prozeß ist, durch den ein Individuum von der ersten Wahrnehmung bis zur endgültigen Adoption hindurchgeht (vgl. Rogers, 1962, 76).

In der Literatur werden fünf Stufen unterschieden (vgl. Rogers, 1962, 81 ff.; Wilkening, 1952, 116 - 197; Beal and Rogers, 1957, 630 ff.; Bose, 1964, 53 ff.):

- 1) Die Stufe der Wahrnehmung
- 2) Die Stufe des Interesses
- 3) Die Stufe des Bewertens
- 4) Die Versuchsstufe
- 5) Die Annahmestufe.

Die Bedeutung der Informationsquellen für die einzelnen Adoptionsstufen einbeziehend, führen Coleman u.a. aus:

"...the relative impact of the various channels of information in the process of diffusion of (an innovation, d. Verf.)... cannot, by any means, tell all that one might want to know ..., it would seem worthwhile to discover whether (1) several media have different sorts of the

1) Da wir in unserer Untersuchung erst ex post die Adoptions- und Diffusionsprozesse erfaßt haben, können die Adoptionsstufen nicht in den analytischen Rahmen einbezogen werden.

functions in the decision making process, (2) whether they influence decisions individually or in certain combinations, (3) whether they appear in certain sequences or in random order. This kind of information can be obtained only by following the process of individual decision-making step by step" (1966, 51).

In diesem Zusammenhang unterscheidet zwar Rogers zwischen persönlichen und unpersönlichen Informationsquellen, wobei die persönlichen Informationsquellen "face-to-face" - Interaktionen voraussetzen bzw. beinhalten, während die Massenmedien die unpersönlichen Informationsquellen darstellen (vgl. Rogers, 1962, 98), jedoch berücksichtigt Rogers letztlich nur interpersonelle Informationen als relevant für den Adoptionsprozeß. Eine Anzahl von Adoptionsstudien hat gezeigt, daß die unpersönlichen Informationsquellen, insbesondere für die Stufe der Wahrnehmung, eine Relevanz besitzen. Da in der Bewertungsstufe, in der eine gewisse Vorentscheidung getroffen wird, ein Reinforcement durch unmittelbare Bezugspersonen benötigt wird, wendet sich der potentielle Adopter an persönliche Informationsquellen, wie z.B. an Nachbarn, Freunde und Verwandte. Die Nachbarn, Freunde und Verwandten, die häufig die gleichen Interessensbereiche und Wertsysteme vertreten - d.h. mit denen sich der Adopter identifizieren kann - sind für ihn glaubwürdiger als die Massenmedien. Zusammenfassend sei hinzugefügt, daß von der Stufe der Wahrnehmung bis zur Adoption die Relevanz der persönlichen zugunsten der unpersönlichen Informationsquellen zunimmt.

Zu 4: Die perzipierten Charakteristiken einer Neuerung
Die individuelle Perzeption über die Art und Beschaffenheit einer Neuerung beeinflusst den Ablauf und die Intensität des Adoptionsprozesses. Rogers unterscheidet fünf Charakteristiken der Innovationen (vgl. 1962, 112 ff.):

1) Relativer Vorteil ("Relative Advantage")

Eine Innovation ist dann von relativem Vorteil, wenn diese durch den potentiellen Adopter der zu ersetzenden Idee gegenüber als überlegen perzipiert wird.

2) Vereinbarkeit ("Compatibility")

Eine Innovation wird dann angenommen, wenn sie mit den Normen des sozialen Systems und dem Erfahrungshorizont des Individuums kompatibel ist. Inkompatible Innovationen werden verhältnismäßig spät bzw. kaum angenommen.

3) Komplexität ("Complexity")

Unter Komplexität wird der perzipierte Schwierigkeitsgrad zum Verstehen und zur Praktizierung einer Innovation durch einen Adopter verstanden.

4) Teilbarkeit ("Divisibility")

Eine Innovation wird dann eher angenommen, wenn diese im begrenzten Rahmen vorgenommen oder die vollzogene Annahme wieder rückgängig gemacht werden kann.

5) Kommunizierbarkeit ("Communicability")

Die Adoption einer Neuerung hängt unter anderem davon ab, ob die Ergebnisse der neuen Idee leicht transparent gemacht und weiter kommuniziert werden können.

Schließlich ist in dem Paradigma von Rogers die Perzeption der Situation des sozialen Systems durch das Individuum eine unabhängige Dimension des Adoptionsprozesses. "A social system is defined as a population, who are functionally differentiated and engaged in collective problem solving behavior" (Rogers, 1962, 14). Die Mitglieder eines sozialen Systems sind einerseits autonome Individuen, gleichzeitig sind sie Rollenträger in informalen und formalen sozialen Gruppen. Ein in einer Adoptionsstudie erfaßtes soziales System kann unter anderem die Bauern einer Gemeinde, die Ärzte in einem Land oder die Mitglieder einer ethnischen Minderheit umfassen. Dabei wird angenommen, daß sich jedes Mitglied in einem sozialen System von den anderen Mitgliedern durch irgendein Merkmal (Merkmale) unterscheidet. Hervorzuheben ist der Sachverhalt, daß für den Adoptionsprozeß nicht nur die Perzeption der Sozialsystemnormen in bezug auf innovatives Verhalten von Bedeutung ist, sondern auch die Sanktionsmechanismen (positive und negative) und die Struktur der sozialen Einheit (in der der Adoptionsprozeß stattfindet) (vgl. Rogers, 1962, 70 ff.).

Der strukturell-prozessuale Ansatz widmet seine Aufmerksamkeit im allgemeinen dem prozessualen Verlauf der Verbreitung einer Neuerung. Zwar wird auch in diesem Ansatz das situationale soziale Feld als gegeben angenommen, jedoch nicht als "passives", sondern auf den Verlauf der Verbreitung von Neuerungen einwirkendes Element angesehen. Damit sind das soziale Feld und seine Strukturmerkmale die unabhängigen Variablen des Verbreitungsprozesses, die fördernd oder hemmend auf diesen einwirken können. Während auch in diesem Ansatz das Individuum der Träger des Verbreitungsprozesses ist, wird seine Rolle in diesem (Standort, Art und Umfang) jedoch durch seine Stellung (Position) in der sozialen Struktur bedingt sein. Dieser Ansatz untersucht konkret die Verbreitung einer neuen Idee von ihrer Erfindung bis zur letzten Annahme innerhalb eines sozialen Systems, d.h. dieser Ansatz bezieht sich auf das gesamte soziale System. Damit ist die Diffusion einer Neuerung in einem sozialen System der zentrale Gesichtspunkt innerhalb des strukturell-prozessualen Ansatzes. Der Begriff "Diffusion" wird in folgender Hinsicht definiert: "Die Diffusion ist die Annahme einer spezifischen Einzelheit - einer Idee oder Verfahrensweise - über eine gewisse Zeit durch Individuen, Gruppen oder andere Adoptionseinheiten, die durch spezifische Adoptionskanäle, eine Sozialstruktur und ein gegebenes Wertsystem oder Kultur, verbunden sind" (Katz/Levin/Hamilton, 1963, 338 ff. nach Kiefer, 1967, 4). Rogers führt, den strukturell-prozessualen Ansatz referierend, vier Elemente des Diffusionsprozesses aus:

1. Das Auftreten einer Innovation (vgl. die an einer früheren Stelle angeführte Definition).
2. Die Kommunikation von Individuum zu Individuum. Ein wesentliches Kriterium des Diffusionsprozesses ist die soziale Interaktion, in der ein Mitglied einer sozialen Gruppe eine neue Idee an ein anderes Mitglied oder an andere Mitglieder weitergibt. Auf der elementaren Ebene beinhaltet also der Diffusionsprozeß
 - a) eine Innovation
 - b) ein Individuum A ist mit der Innovation vertraut

- c) ein anderes Individuum B ist nicht mit der Innovation vertraut.

Der Interaktionsprozeß der Übermittlung (Weitergabe) der Innovation von A an B wird als Kommunikation bezeichnet (diese ist neben anderen Faktoren primär von der sozialen Beziehung zwischen A und B abhängig).

3. Das soziale System (vgl. unsere früheren Ausführungen).
4. Der zeitliche Verlauf (vgl. unsere früheren Ausführungen).

Der originäre strukturell-prozessuale Ansatz von Katz, Lewin und Hamilton ist differenzierter und weiter gefaßt (vgl. 1953, 237 ff.). Die Diffusion wird als Übernahme einer Neuerung durch ein Individuum, eine soziale Gruppe oder andere Adoptionseinheiten verstanden. In diesem Zusammenhang stellen Katz und Lewin (Tradition of Research on the Diffusion of Innovation, Paper presented at the American Sociological Association, zit. bei Rogers, S. 14) ein Kontinuum des Abhängigkeitsgrades der Annahmeentscheidung von der sozialen Einheit dar, das von der vollkommenen individuellen Entscheidung bis zur ausschließlichen Gruppenentscheidung reicht:

- 1) Zahlreiche Innovationen werden von einzelnen Individuen, unabhängig von den Entscheidungen der anderen Mitglieder der sozialen Einheit, angenommen. Zwar kann die Entscheidung von anderen Mitgliedern beeinflußt worden sein, die Annahmeentscheidung wird aber autonom getroffen.
- 2) Der intermediäre Punkt in diesem Kontinuum der Individual- und Gruppenentscheidung in bezug auf die Annahme einer Innovation ist der Typ von Innovationen, bei dem die individuelle Annahmeentscheidung erst nach der Bejahung der Innovation durch die Mehrheit der sozialen Einheit erfolgen kann.
- 3) Einige Innovationen werden durch Gruppenentscheidung angenommen und erzwingen die Annahme der Innovation auch von denjenigen Mitgliedern der sozialen Einheit, die diese nicht annehmen wollen.

Zu diesem Kontinuum von Katz, Lewin und Hamilton sei folgendes bemerkt: Für die sozialen Einheiten, in denen wir den Diffusionsprozeß zu untersuchen haben, dürften Inno-

vationen vom ersten Typ von geringerer Relevanz sein. In unserer Untersuchung haben wir es mit Innovationen zu tun, bei denen u.E. ein Mindestmaß an Konsensus und Legitimation in der Gruppe oder in dem sozialen System notwendig ist. (Dieses gilt wahrscheinlich für alle außer unwesentlichen technologischen Innovationen in einer Entwicklungsgesellschaft, insbesondere auf der ländlichen Ebene). Hierin liegt schon der erste wesentliche Unterschied zwischen diesem und dem individual-psychologischen Ansatz, da neben dem Individuum auch andere Übernahmeeinheiten in das Konzept einbezogen werden. Der Diffusionsprozeß ist weiterhin mit einem spezifischen Kommunikationssystem, einer sozialen Struktur und mit einem gegebenen Wertsystem verbunden. Hervorzuheben ist der Sachverhalt, daß hier nicht von einer Diffusion in einem "sozialen System", sondern von der Diffusion in einer "sozialen Struktur" gesprochen wird. Folgerichtig wird hier im Gegensatz zu dem individual-psychologischen Ansatz zwischen der "sozialen Struktur" und dem "Wertsystem" unterschieden. Während das Wert- und Normensystem für die perzipierten bzw. tatsächlichen Eigenschaften einer Neuerung von Bedeutung ist, und zwar insoweit, als die Neuerung dem Wert- und Normensystem kompatibel ist, ist die soziale Struktur für die Kommunikation einer Neuerung von großer Relevanz. Ob das Individuum früher oder später von der Neuerung etwas erfährt, wird von der Stellung des Individuums in der sozialen Hierarchie und der Art der Kommunikation abhängen. Die soziale Struktur wird auch die Kommunikation einer Neuerung weitgehend bedingen, und zwar - je nach der Rigidität der Sozialstruktur - diese verlangsamen oder beschleunigen. Da die Kommunikation ein zentrales Element des Diffusionsprozesses darstellt, wird durch die Ausprägung der Sozialstruktur der Diffusionsprozeß beeinflusst. In diesem Zusammenhang sei auf einen weiteren Unterschied hingewiesen, und zwar, was die Kommunikationsarten betrifft. Während Rogers nur die interpersonellen Kommunikationen in Betracht zieht, werden von Katz die Massenmedien explizit in die Betrachtung einbezogen (vgl. 1957). Dieses ist insofern von

Bedeutung, als damit ein neuer Aspekt bezüglich der Beziehung zwischen Sozialstruktur und Kommunikationsart deutlich wird. Wir meinen damit die sozio-strukturelle "Neutralität" der Kommunikation von Neuerungen, die insbesondere für die häufig rigiden Sozialstrukturen der Entwicklungsländer als notwendige Voraussetzung für den befriedigenden Vollzug des Diffusionsprozesses erscheint. Die Kommunikation durch die Massenmedien wäre demnach "neutral".

Die analytische Trennung zwischen den Prozessen der Adoption und Diffusion, die in den dargestellten Ansätzen innerhalb der Innovationstheorien vorgenommen wird, erscheint uns für die vorliegende Problemstellung problematisch zu sein. Dadurch wird jeweils ein Teilaspekt des Gesamtprozesses in den Vordergrund gehoben und damit die Bedeutung des anderen, u.E. interdependenten Aspektes nicht genügend gewürdigt. Insbesondere bei Innovationen von der Art, wie die Genossenschaft und Panchayat Raj, die unmittelbar zur Veränderung der Struktur der dörflichen Sozialsysteme beitragen sollen, wird die Interdependenz zwischen der individuellen Adoption und der Diffusion in einem sozialen System empirisch wohl am deutlichsten zu beobachten sein (vgl. unsere Ausführungen auf S. 174ff). Folglich scheint es uns angebracht zu sein, in unserem analytischen Rahmen eine Integration der Einzelkomponente des individual-psychologischen und des strukturell-prozessualen Ansatzes vorzunehmen.

Bei der Integration der beiden Ansätze ergeben sich sodann die folgenden Kategorien von unabhängigen Variablen des Verbreitungsprozesses, die sowohl für die Adoption als auch für die Diffusion ihre Relevanz haben dürften:

- 1) Individuelle Charakteristiken bzw. Merkmale
- 2) Strukturmerkmale des sozialen Systems
- 3) Kommunikationsverhalten und -struktur
- 4) Eigenschaften der Innovationen ¹⁾

- 1) Die Innovationseigenschaften werden zunächst nicht in unseren Erklärungsansatz einbezogen. Sie sind u.E. auf einer gesonderten analytischen Ebene als unabhängige Variablen des Diffusions- und Adoptionsprozesses zu behandeln (auch das Roger'sche Paradigma deutet darauf hin). Wir kommen an einer späteren Stelle darauf zurück (Abschnitt 4.2.3.2)

Die abhängigen Variablen sind der individuelle Adoptionsgrad ¹⁾ und/oder der Diffusionsgrad einer Innovation in einem sozialen System. In der vorliegenden Arbeit ist der jeweilige Diffusions- bzw. Adoptionsgrad der Innovationen Genossenschaft oder Panchayati Raj somit die abhängige Variable des Verbreitungsprozesses. Zur Erklärung der Diffusions- bzw. Adoptionsprozesse von institutionellen Innovationen haben wir demnach den folgenden analytischen Rahmen gewählt:

1) Häufig werden Adoptionsstufen oder Adopter kategorien (wie in der vorliegenden Arbeit bei der Innovation Genossenschaft; vgl. Fußnote der Tabelle 3) als abhängige Variable betrachtet.

Unabhängige Variablen ¹⁾

I. Wertorientierung
1. Säkularität
2. Modernität
3. Nichtautoritätsgläubigkeit
4. Rationalität
5. Eigenverantwortlichkeit
6. Landkonservativismus
7. Religiosität

II. Aspirations- und Perzeptionsniveau
8. Aspirationsniveau (Schulbildung der Kinder)
9. Aspirationsniveau (Beruf der Kinder)
10. Urban Pull
11. Empathie

III. Kommunikationsverhalten
12. Change Programme Contact
13. Radio Exposure
14. Extension Knowledge
15. Extension Contact
16. Cosmopolitaness
17. Außenweltkontakt

IV. Sozialaktivität
18. "Community Participation"

V. Sozio-ökonomische Merkmale
19. Landbesitz
20. Sozialer Status
21. Bildung
22. Alter

Abhängige Variablen

Grad der Adoption und Diffusion von institutionellen Innovationen
1. Adoption und Diffusion der Idee der landwirtschaftlichen Genossenschaft auf der Einstellungs- und Verhaltensebene:
1.1. Einstellung zur Genossenschaft
1.2. Verhalten gegenüber der Genossenschaft (Mitgliedschaft)
2. Adoption und Diffusion der Idee des Panchayati Raj auf der Einstellungs- und Verhaltensebene:
2.1 Einstellung zum Panchayati Raj
2.2 Verhalten gegenüber dem Panchayati Raj (Wahlverhalten)

1) Wir werden bei der Darstellung der Ergebnisse jeweils an der entsprechenden Stelle auf die Operationalisierung der einzelnen Variablen eingehen.

4.1. Darstellung und Analyse der unabhängigen Variablen der Diffusion und Adoption von institutionellen Inno- vationen

Einige zunächst voneinander unabhängig erscheinende analytische Schritte sollen in dem nun folgenden Abschnitt vorgenommen werden. Diese stehen jedoch in einem Gesamtzusammenhang mit unseren übergeordneten Untersuchungszielen und stellen u.E. die Fundamente für die weiterführende Analyse dar. Diese sind:

- Mit der Darstellung der Ausprägung der Variablen innerhalb der jeweiligen Variablenkategorie wird zuerst eine Zustandsbeschreibung in dem spezifischen Bereich (so z.B. im Bereich der Wertorientierung sowohl auf der Individualebene und damit zugleich durch Kumulierung auf der Ebene des sozialen Systems) vorgenommen. Die deskriptiven Informationen liefern uns dann jeweils die Möglichkeit, die vorgelagerte soziokulturelle, soziopsychologische und sozioökonomische Basissituation in den Untersuchungsdörfern im Hinblick auf ihre Kompatibilität oder Inkompatibilität für den Diffusionsprozeß oder Adoptionsprozeß zu überprüfen.
- Eine bloße sozio-kulturelle oder sozio-strukturelle Zustandsbeschreibung ist jedoch insofern unbefriedigend, als wir damit die sozialen Gesamtzusammenhänge zu erläutern nicht in der Lage sein werden. Daher soll als nächster Schritt der Versuch unternommen werden, unter Hinzunahme der Ergebnisse einer Interkorrelations- und Faktorenanalyse, Informationen aus der teilnehmenden Beobachtung und aus der Sekundärliteratur entnommene Aussagen, die durch die Ausprägung der unabhängigen Variablen zum Ausdruck gekommene soziale Gesamtsituation zumindest annähernd zu erklären (dabei gilt es selbstverständlich, die Gefahr eines unendlichen Regresses zu vermeiden). Darüber hinaus können wir auch eine Reduktion auf einige zentrale Dimensionen (Faktoren) vornehmen, die wiederum eine optimale Basis für den nächstfolgenden analytischen Schritt liefert.

- Als abschließender und zentraler analytischer Schritt folgt eine Gegenüberstellung der Zustandsbeschreibung zu den entsprechenden gesamtgesellschaftlich artikulierten Zielen bzw. den darin enthaltenen Grundwerten (z.B. Wertorientierung der Dorfbevölkerung vs. Grundwert der Rationalität).

4.1.1. Die Wertorientierung

In zahlreichen sozialwissenschaftlichen Abhandlungen über die Probleme der Unterentwicklung in Asien, Afrika und Latein-Amerika wurde der Frage der spezifischen Wertorientierung der Menschen in den betreffenden Gesellschaften und deren Einfluß (insbesondere hemmender) auf den Prozeß des Wandels große Aufmerksamkeit gewidmet (vgl. Behrend, 1961, 232; Hoselitz, 1957, 29; McClelland, 1963, 74-77; Moore, 1967, 155; u.a.). Im allgemeinen wird von den eben genannten und anderen Autoren hervorgehoben, daß die in den meisten Entwicklungsgesellschaften vorherrschende Wertorientierung das primäre Hindernis für den Entwicklungs- bzw. Wandlungsprozeß sei. Die Wertorientierung wird hierbei "...als eine generalisierte und organisierte, verhaltensbeeinflussende Auffassung der Natur, der Stellung der Menschen in der Natur, der Beziehung von Mensch zu Mensch und des Wünschenswerten bzw. Nichtwünschenswerten, wie dieses sich auf die Verhältnisse von Mensch zu Umwelt und im zwischenmenschlichen Verkehr beziehen kann..." (Kluckhohn, 1959, 64) verstanden. Insbesondere in der sozialwissenschaftlichen Literatur über die Entwicklungsprobleme Indiens stand häufig die Frage der Wertorientierung im Vordergrund der Betrachtung. Die starke Traditionsgebundenheit, das Fehlen einer säkularen Weltanschauung, vom Hinduismus herrührender Fatalismus, das Fehlen einer "Eschatologie" (Weber, 1921, 143) und andere spezifische Elemente der Wertorientierung des Inders haben ein Normensystem als einen Katalog von Verhaltensregeln, deren Bestand durch soziale Sanktionen sowohl positiver als auch negativer Art gesichert ist, hervorgebracht. Die weitgehende Kongruenz zwischen der spezifischen Wertorientierung der Inder und ihrem Verhalten hat, nach Ansicht

zahlreicher Autoren, dem Entwicklungs- bzw. Wandlungsprozeß in Indien im Wege gestanden (vgl. Dube, 1965, 47 f.; Kantowsky, 1970, 125 ff; Kapp, 1970, 41-43; u.a.). Der Prozeß des sozialen Wandels oder die Diffusion von Neuerungen in Indien stößt dort nach Auffassung der obigen Autoren auf Grenzen, wo das individuelle Verhalten durch die vorherrschende Wertorientierung in der Weise geprägt ist, daß es mit dem Wandlungsprozeß inkompatibel wird, und zwar deshalb, weil die Wertorientierung die Prädispositionen für spezifische Verhaltensmuster in gegebenen Situationen sind. In diesem Zusammenhang wird von einigen indischen Sozialwissenschaftlern ausgeführt: "These predispositions develop as the individual grows in experience and sees himself in certain relationships with the rest of his group....Attitudes or orientations are, ideally speaking, psychic counterparts of concrete actions taken by the individual (Roy, u.a. 1968, 74). Bezogen auf die spezifische Reaktionsweise der bäuerlichen Bevölkerung auf die exogenen wandlungsrelevanten sozialen Kräfte führt Chattopadhyay expliziter aus: "A farmer's response to the environmental forces, while he is transacting with them, are influenced, conditioned, and directed by the pattern of his value orientation" (Chattopadhyay, 1967, 54).

Im Hinblick auf unsere spezifischere Fragestellung haben wir im Rahmen der Darstellung der Adoptions- und Diffusionstheorie auf den Stellenwert der Wert- und Normenorientierung der Individuen im Adoptions- und Diffusionsprozeß hingewiesen. Folgerichtig wurde auch in einer Anzahl von Adoptions- und Diffusionsuntersuchungen die Wert- und Normenorientierung der Individuen explizit in der Analyse berücksichtigt (vgl. Ramsay und Polson, 1959, 35-47; Rogers, 1957, 267 f; van den Ban, 1957, 205-212; Hoffer, 1958, 112-120; Schwarzweller, 1959, 246-256; u.a.).

In der indischen Adoptions- und Diffusionsforschung, die sich bisher an der amerikanischen Forschungstradition orientiert hat, wurde ebenfalls die Wertorientierung der individuellen Menschen als ein zentraler konzeptueller Bestandteil des jeweiligen analytischen Rahmens betrachtet (vgl. Bose, 1967, 552-560; Chattopadhyay und Pareek, 1967, 324-333; u.a.).

In die vorliegende Untersuchung haben wir aus der Vielfalt der Wertkomponenten eines Individuums die folgenden einbezogen ¹⁾:

1. Säkularität
2. Modernität
3. Nichtautoritätsgläubigkeit
4. Eigenverantwortlichkeit
5. Fatalismus
6. Landkonservativismus
7. Religiosität

Im Hinblick auf die Selektion der hier einbezogenen Wertkomponenten sei bemerkt, daß wir uns der außerordentlichen Schwierigkeit und Problematik bewußt sind, die eine hinreichend adäquate und erschöpfende Auswahl zu treffen mit sich bringt. Folgende Überlegungen waren für die hier vorgenommene Selektion maßgebend:-

- a) Eine Überprüfung der amerikanischen und indischen Diffusions- und Adoptionsuntersuchungen zeigt, daß die von uns ausgewählten Wertkomponenten substantiell zur Erklärung des Verbreitungsprozesses von Innovationen beigetragen haben (vgl. Hoffer, 1958; Bose, 1967; u.a.). Da die angeführten Untersuchungen sich aber fast ausschließlich auf die Diffusions- und Adoptionsprozesse von landwirtschaftlichen Neuerungen beschränken, dürfte es wertvoll sein, im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Erklärungskraft derselben Wertkomponenten bei der Diffusion und Adoption von institutionellen Innovationen zu überprüfen.
- b) Die hier einbezogenen Wertkomponenten umfassen u.E. einige der zentralen verhaltensbeeinflussenden Kategorien der individuellen Persönlichkeit. Es ist u.E. kaum vorstellbar, daß die Individuen ohne ein Minimum an Rationalität, Säkularität, Modernität, usw. eine entsprechende enkulturative Fähigkeit entwickeln können, die für die Adoption von institutionellen Innovationen uner-

1) Es sei hinzugefügt, daß jede Wertkomponente, so wie wir diese gemessen haben, nicht nur einen Pol beinhaltet, sondern jeweils ein Kontinuum darstellt (z.B. nichtsäkular - säkular).

läßlich ist, da hierfür u.E. eine kritische und evaluative Distanz zu den überlieferten Entwicklungs- und Verhaltensmustern notwendig ist. Mit der Erfassung der o.a. Wertkomponenten bei den Dorfbewohnern können wir somit eine "relativ umfassende" Zustandsbeschreibung der Wertbasis der Dorfbevölkerung vornehmen (als relevanten Bestandteil der sozio-kulturellen Gesamtsituation). An Hand dieser Zustandsbeschreibung könnten wir dann hypothetisch die hemmenden bzw. fördernden Auswirkungen der Wertbasis der Bevölkerung auf die Diffusions- und Adoptionsprozesse formulieren.

- c) Die zentrale Überlegung zur Einbeziehung der angeführten Wertkomponenten ist jedoch die Absicht, schon auf der Ebene der unabhängigen Variablen (d.h. auf der vorgelagerten Ebene ¹⁾), die die Prädisposition für die individuelle Reaktion im Diffusions- und Adoptionsprozeß bildet) den Zusammenhang zwischen den artikulierten Zielen bzw. den darin enthaltenen Grundwerten und der empirisch ermittelten sozio-kulturellen Situation auf der Wertebene herzustellen. Einige der hier einbezogenen Wertkategorien (die anderen lassen sich unter diese subsumieren) sind ja auch in den Erklärungen der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft explizit enthalten (vgl. Abschnitt 1.1.). Wir haben daher hier die Übereinstimmung bzw. Diskrepanz zwischen den Zielen und der tatsächlichen Wertorientierung der Dorfbevölkerung evaluativ zu überprüfen und soweit möglich, die fördernden bzw. hemmenden Faktoren für die Übereinstimmung bzw. Diskrepanz aufzuzeigen.

So sollen die analytischen Schritte, die zu Beginn dieses Abschnitts schon abstrakt skizziert wurden, konkret in dieser Reihenfolge durchgeführt werden.

1. Darlegung der Ausprägungen der unabhängigen Variablen, ²⁾

- 1) D.h. auf der Ebene der generellen kognitiven Struktur der individuellen Persönlichkeit.
- 2) Wir werden bei der Darlegung der Ausprägung der unabhängigen Variablen unsere Daten dorfweise darlegen. Es wird weiter unten noch deutlich, daß die Aufsplitterung nach Dörfern uns wertvolle Informationen zur Verfügung stellt. Wie im Abschnitt 3 werden ansonsten die Ergebnisse gebietsweise (d.h. Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli) dargelegt, da durch eine zu schwache Besetzung der Kategorien Verzerrungen hervorgerufen werden könnten.

2. Zusammenfassende und erklärende Explikation an Hand der Deduktion zentraler Wertkomponenten,
3. Schließlich die Evaluation der Ausprägung der zentralen Wertkomponenten an Hand der artikulierten Zielsetzungen der indischen Gesellschaft.

4.1.1.1 Die Ausprägung der Wertorientierung¹⁾

Der Säkularitätsgrad

In ihrer extremen Ausprägung könnte die Säkularität die aktive Ablehnung der traditionellen Religionen und die Substitution derselben durch eine reinterpretierte Reihe von neuen "weltlichen" religiösen Werten, die letztlich die bewußte Hinwendung zu Diesseitsaktivitäten beinhaltet, bedeuten. "In its less extreme forms, secularization involves a reduction of religious control over everyday life, the possible growth of agnostic positions towards theological doctrine, and the substitution of rational for ritual action" (vgl. Moore, 1963, 352). Seit Max Weber ist häufig auf die nicht-säkular orientierte Verhaltensweise der Indier, insbesondere der Hindus, hingewiesen worden (vgl. Weber, 1921, 142 f.; Nair, 1961, 194; Segal, 1968, 22 ff; u.a.). Die folgende Tabelle soll die Ausprägung des Säkularitätsgrades bei der von uns untersuchten Population zeigen:

-
- 1) Zur Messung der einzelnen Wertkomponenten haben wir nur solche Skalen einbezogen, die in den in Indien durchgeführten Diffusions- und Adoptionsuntersuchungen bereits einmal verwendet wurden. Wir verzichteten deshalb auf die Konstruktion neuer Skalen, da hierfür umfangreiche methodische Vorarbeiten und gesonderte Erhebungen notwendig geworden wären. Darüber hinaus sind die Probleme der Reliabilität und Validität bei einer Übernahme von schon entwickelten und in empirischen Untersuchungen bewährten Skalen wohl geringer. Wir haben trotzdem die übernommenen Skalen im Pre-Test sorgfältig überprüft und wenn notwendig modifiziert (eine ausführliche Darstellung unserer methodischen Vorgehensweise zur Überprüfung der Skalen befindet sich im Anhang I / Abschnitt 2.1.2).

Tabelle 6: Der Grad der säkularisierten Einstellung ^{x)}
bei den befragten Personen.

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
stark nicht-säkular	14	19,5	10	17,2	-	-	-	-
nicht-säkular	10	13,8	15	25,8	6	4,9	-	-
ambivalent	21	29,2	16	27,6	17	13,9	3	6,3
säkular	21	29,2	15	25,9	33	27,1	5	10,4
sehr säkular	6	8,3	2	3,4	66	54,1	40	83,3
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Die folgende Skala wurde zur Messung der Säkularität verwendet:

Questions	yes	no	opinion	no
1. Do you mean that Harijans should be allowed to draw water from the common village well?	2	1		0
2. Should the Harijan children be allowed to attend the school along with other children?	2	1		0
3. Do you think that evil eyes cause illness?	0	1		2
4. Have you brought sacrifices to avoid illness?	0	1		2
5. Do you think that pilgrimage or any other religious acts can improve children's health?	0	1		2

Es wurde zuerst für jede Person ein Gesamtpunktwert gebildet, danach wurde diese in die folgende Intervallskala eingeordnet:

- 1-2 = stark nicht-säkular
- 3-4 = nicht-säkular
- 5-6 = ambivalent
- 7-8 = säkular
- 9-10 = sehr säkular

Die obige Skala wurde von Roy u.a. entwickelt und in einer repräsentativen Untersuchung in indischen Dörfern verwendet (1968, 77). Die Skala wurde von den genannten Sozialwissenschaftlern im Hinblick auf ihre Zuverlässigkeit überprüft und erwies sich für die Messung der Säkularität als geeignet (die Autoren machen jedoch keine quantifizierten Angaben über die

Die angeführte Tabelle verdeutlicht einen starken Unterschied in bezug auf den Säkularitätsgrad zwischen den befragten Personen in Mysore und Süd-Bihar. Vorausgesetzt, daß unser Meßinstrument zuverlässig war, können wir feststellen, daß die befragten Personen in Süd-Bihar wesentlich stärker säkular orientiert sind. Wir sind der Ansicht, daß dies durch die Glaubenszugehörigkeit der jeweiligen Populationen in Süd-Bihar und Mysore bedingt sein könnte. Wie wir schon früher erwähnt haben, handelt es sich bei der überwiegenden Mehrheit der befragten Personen in Süd-Bihar um Christen und in Mysore um Hindus. Wir werden weiter unten bei unserem Erklärungsversuch noch einmal auf diesen Sachverhalt zurückkommen (vgl. S. 72).

Die Modernität

Im Rahmen der Wertkategorie Modernität haben wir in einem Kontinuum zwischen Traditionalität und Modernität die diesbezügliche Wertorientierung der Individuen zu erfassen versucht. Unter Traditionalität verstehen wir das Festhalten an überlieferten und hergebrachten Normen im Bereich des realen sozialen Verhaltens und unter Modernität eine Emanzipation der Individuen von diesen Normen. Dabei sei hervorgehoben, daß Traditionalität bzw. Modernität keine universalen Kategorien sind, in denen sich "...verschiedene afrikanische, asiatische und latein-amerikanische Länder einordnen lassen,..." (vgl. Evers, 1964, 20) sondern durch den jeweiligen Stand der kulturellen Entwicklung der betreffenden Gesellschaft eine spezifische Prägung erhalten. Daher ist gerade in diesem Bereich der Wertkategorie die Bildung von wertneutralen Maßstäben äußerst problematisch, worauf wir besonders hinweisen möchten. Unsere folgende Tabelle zeigt, daß die Bevölkerung in den untersuchten Dörfern überwiegend traditionalistisch orientiert ist:

Forts. von S. 72

Reliabilität bzw. Validität der Skala). Unser eigener Pre-Test zeigte auch, daß die Skala zuverlässig ist (als Maßstab galt dabei: 1. ob die Fragen inhaltlich verstanden wurden; 2. ob konsistente Antworten auf Fragen von gleicher inhaltlicher Richtung gegeben wurden).

Tabelle 7: Das Ausmaß der Modernität^{x)} von Einstellungen
bei der Population.

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
traditional	33	45,8	30	51,7	88	72,1	33	68,8
intermediär	34	47,3	21	36,2	32	26,2	14	29,1
modern	5	6,9	7	12,1	2	1,6	1	2,1
Summe	72	100,0	58	100,0	122	99,9	48	100,0

x) Die folgende Likert-Skala (in Anlehnung an Bose, 1967, 555) wurde zur Messung der Modernität verwendet:

1. Do you think that in choosing the mates parents' decision is better?
2. Do you think that woman's place is at home or should she move out to work to earn money?
3. Do you think that it is not right on the part of a woman to take her meal prior to her husband?
Or does it not matter?
4. Do you consider it as wrong or as right on the part of a young man to smoke in presence of his eldest?
5. Do you think that the past days were happier than the present?
6. Do you think that the string of the kinship relationship which was there so far should remain as before?

Die offenen Antworten für jedes Statement wurden von vier Personen, unabhängig von einander, im Hinblick auf: traditional-modern eingestuft. Anschließend wurden Mittelwerte gebildet, die als endgültige Punktwerte für jede Aussage genommen wurden. Diese wurden wiederum summiert, um zu einem Gesamtscore zu gelangen. Schließlich wurden die Personen in eine Intervallskala

- 1 - 6 = traditional
7 - 12 = intermediär
13 - 18 = modern

eingeordnet (für weitere Details über die Auswertung der Skalen vgl. unsere Ausführungen im Anhang I/2.1.1).

Zur Überprüfung der Zuverlässigkeit der Skala wurde von Bose das "Test - Retest"verfahren angewendet und ein X^2 -Wert von 47.08 ermittelt, der hoch signifikant ist (vgl. ebenda, 555).

Wir möchten, was unsere angeführten Daten betrifft, hinzufügen, daß die stark traditionalistische Wertorientierung durch unser Modernitätskriterium hervorgerufen worden sein könnte. Wie unsere Modernitätsskala zeigt, haben wir eine Anzahl von konkreten, normgebundenen Verhaltensinhalten in diese einbezogen. Traditionsgebundene Verhaltensinhalte könnten sich u.E. erst mit einem "time-lag" in Richtung der Modernität verändern, obwohl in der Einstellungsebene gewisse Veränderungen stattgefunden haben könnten. Hier könnten die intervenierenden Variablen "soziale Kontrolle" und "Konformitätsdruck" bestimmte Antworten geprägt haben, insbesondere deswegen, weil hier einige Alltagsnormen, die weiterhin eine erhebliche Relevanz im indischen Dorf besitzen und im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, berührt worden sind. Auffällig ist, daß auf der Ebene der Alltagsnormen die christliche Bevölkerung in Süd-Bihar traditionaler orientiert ist als die Hindus in Mysore.

Wir vermuten die folgenden Ursachen, die zu diesem Unterschied geführt haben könnten:

1. Die Dorfbewohner von Wangala/Dalena sind seit den letzten 20 Jahren durch eine relativ starke Entwicklung in der Mandya-Region und den damit verbundenen Urbanisationseinflüssen intensiver mit den "modernen" Errungenschaften einer "westlichen Zivilisation" (Kino, Großstadteinflüsse, Industrie) in Berührung gekommen.
2. Die Bewohner von Kunthitoli/Sarnatoli leben aufgrund schwächerer Entwicklung der Kommunikationssysteme in der Region wesentlich abgeschlossener als die Bewohner von Wangala/Dalena. Dies zeigt sich auch in dem geringeren Grad an "Cosmopoliteness" der Personen aus Kunthitoli/Sarnatoli (vgl. Tabelle 20).
3. Die dörflichen Sozialeinheiten in Kunthitoli und Sarnatoli sind wesentlich überschaubarer und geschlossener. Häufig lebt dort eine Verwandtschaftsgruppe von einem Stamm oder einer Kaste in einem Weiler (ca. 5 bis 15 Familien). Dadurch könnte die soziale Kontrolle u.E. stärker sein als in den Mysore-Dörfern.

Die Nichtautoritätsgläubigkeit

Im folgenden soll unter Autoritätsgläubigkeit eine "...positive attitude towards accepting an idealized person or institution for setting tasks, prescribing procedures and/or judging results without permitting others to share in the decision process..." (vgl. Chattopadhyay, 1967, 55) verstanden werden. Unter nichtautoritätsgläubiger Werthaltung werden wir entsprechend die positive Haltung gegenüber gemeinsamer Entscheidungsbildung, Teilung der Verantwortung und Toleranz gegenüber andersartigem Denken und Verhalten verstehen. Die folgende Tabelle gibt Aufschluß über die diesbezügliche Wertorientierung der befragten Personen in unseren Untersuchungsdörfern:

Tabelle 8: Die Autoritätsgläubigkeit ^{x)} der befragten Personen.

Dörfer	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
Kategorien	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
autoritätsgläubig	29	40,3	21	36,2	12	9,8	4	8,3
ambivalent	35	48,6	26	44,8	69	56,6	39	81,3
keine Autoritätsgläubigkeit	8	11,1	11	19,0	41	33,6	5	10,4
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

^{x)} Wir verwendeten die folgenden Likert-Skalen (in Anlehnung an Chattopadhyay und Pareek, 1967, 332) zur Messung der obigen Werthaltung:

1. If a man believes in something truly good and compels others to follow it, do you feel he is right?
2. Do you feel that in the meetings, committees and corporate bodies, members are found to waste most of the time in talking rather than in giving any concrete shape to anything and therefore we should have no faith in them?
3. Do you think in any organization the decision of the head should always be accepted as final (as too many cooks spoil the broth)?
4. Do you think it is better to be the king of the hell than to be a servant in heaven?
5. Do you believe that verdict of a Tribunal of Judges would be more sound than that of a single judge?
6. Do you say that every adult villagers should be forced to vote during the elections?

Nach der Einstufung der Aussagen im Hinblick auf Autoritätsgläubigkeit (nach dem gleichen Verfahren wie vorher) und anschließender Summierung wurden die folgenden Kategorien gebildet:

- 1 - 6 = Autoritätsgläubigkeit
- 7 - 12 = ambivalent
- 13 - 18 = keine Autoritätsgläubigkeit

Die obige und die weiter unten zur Messung der Rationalität der Einstellungen verwendeten Skalen wurden von Chattopadhyay und Pareek aus zunächst 105 Aussagen ausgewählt. Für die Auswahl wurden die 105 Aussagen von 75 "Judges" (Sozialwissenschaftlern) bewertet. Nur die Aussagen wurden in die Skalen übernommen, die von mindestens 80 % der "Judges" übereinstimmend in gleicher Richtung bewertet wurden (vgl. ebenda, 327).

Sowohl in Wangala/Dalena als auch in Kunthitoli/Sarnatoli dokumentiert ein großer Teil der Bevölkerung eine ambivalente bzw. autoritätsgläubige Werthaltung. Wir verfügen über keine hinreichend fundierten Daten zur Erklärung des festgestellten Ergebnisses. Einen relevanten Erklärungsansatz könnte uns eine Analyse der frühkindlichen Sozialisationspraktiken in Mysore und in Süd-Bihar (Adivasis) bieten. Aus der Literatur ist zu entnehmen, daß in hinduistischen Familien (insbesondere im ruralen Bereich) das männliche Kind ¹⁾ in der frühkindlichen Phase einen stark mutterbezogenen und relativ antiautoritären Sozialisationsprozeß erfährt. Dieser wird jedoch später durch eine stark vaterbezogene autoritäre Sozialisation ersetzt.²⁾ Unsere Beobachtungen in Wangala und Dalena bestätigen diesen Sachverhalt. Die Folge könnte eine ambivalente bzw. autoritätsgläubige Werthaltung in diesem Bereich sein. Auch in Süd-Bihar konnten wir länger anhaltende und stark mutterbezogene frühkindliche Sozialisationspraktiken beobachten. Später wird auch hier das Kind in seiner Sozialisation der starken Autorität der älteren männlichen Mitglieder der Familie und die Primärgruppe übergreifenden Autorität seines Stammes unterworfen. Grundsätzlich können wir aus unseren Beobachtungen entnehmen, daß sowohl in Kunthitoli und Sarnatoli als auch in Wangala und Dalena die Familien stark patriarchalisch strukturiert sind. Darüber hinaus ist die Autorität der Kasten- oder Stammesorganisation und der hereditär legitimierten Kasten- oder Stammesführer weiterhin relativ unvermindert einstellungs- bzw. verhaltensprägend wirksam. Diese Sozialverhältnisse könnten die relativ autoritätsgläubigen Einstellungsmuster hervorgerufen haben.

1) Wir haben in unserer hier erfaßten Stichprobe ja ausschließlich männliche Befragte.

2) Eine ausführliche Literaturanalyse über diesen Sachverhalt ist bei Kantowsky (vgl. 1970, 126 ff.) zu entnehmen.

Die Rationalität

Unter Rationalität wird die Orientierung an einem logischen bzw. berechenbaren System von sozialen Grundwerten verstanden. "Mit 'berechenbar' ist hier nicht unbedingt gemeint, daß es sich dabei um Operationen mit Zahlen handeln muß. Orientierung bedeutet allgemein, einen aus einem System hergeleiteten Standpunkt zu gewinnen oder soziologisch, das Verhalten an einer bestehenden Ordnung auszurichten. Orientiert sich das Verhalten also an einer Ordnung, die als berechenbar angesehen wird, liegt 'Rationalität' vor" (vgl. Evers, 1964, 22f.). Dieses Verständnis der Kategorie "Rationalität", wie Evers auch selbst bemerkt, ist u.E. im Hinblick auf Beschreibung oder Erklärung des Wandlungsprozesses unbrauchbar, und zwar aus dem Grunde, weil damit alle an einer spezifischen sozialen Ordnung orientierten Handlungsweisen der Individuen als "rational" anzusehen wären, wenn auch die soziale Ordnung an sich im Hinblick auf bestimmte zeitgemäße weltliche Ziele als "irrational" zu kennzeichnen wäre (z.B. die an der orthodoxen Kastenordnung der Hindus orientierten Handlungsweisen der Brahmanen). Daher erscheint es uns angebracht, die Rationalität nicht als relationale Wertkategorie in bezug auf eine bestehende Ordnung, sondern als allgemeine (formale) Kategorie zu definieren. Im folgenden werden wir unter Rationalität der Wertorientierung verstehen, daß "...human situations are the results of natural and/or social forces which can be understood and changed by human volition or by human action" (vgl. Chattopadhyay, 1967, 55). Diese Definition der Rationalität scheint unserer Fragestellung adäquat zu sein.

Unsere folgenden Daten weisen auf einen im obigen Sinne verstandenen Rationalitätsgrad der Bevölkerung in den Untersuchungsdörfern hin:

Tabelle 9: Der Rationalitätsgrad von Einstellungen x)
bei der befragten Population

Dörfer	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
Kategorien	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr irrational	4	5,5	1	1,7	1	0,8	-	-
irrational	21	29,2	18	31,1	8	6,6	5	10,4
intermediär	37	51,4	21	36,2	67	54,9	28	58,3
rational	9	12,5	12	20,7	40	32,8	15	31,3
sehr rational	1	1,4	6	10,3	6	4,9	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) In Anlehnung an Chattopadhyay und Pareek (ebenda) wurde die folgende Likert-Skala zur Messung des Rationalitätsgrades herangezogen

1. Do you say, that Mantras have far reaching effects and chanting the right Mantra at the right time can bring miracles?
2. Do you believe that a man's life is a question of fate and none can change it?
3. Do you agree that it is better to believe a thing after testifying than without seeing or experiencing it?
4. Do you believe that a man proposes and God disposes?
5. Do you believe if someone says that he has seen the Ghost?
6. Two,threeyears back there were no rain in many part of this area. Astrologers say that the congregation of a few stars and planets that had taken place during those days was the reason for all that. Do you believe this?

Nach der Wertung der Statements im Hinblick auf irrational - rational wurden die Personen in die folgenden Kategorien eingeordnet:

- 1 - 3 = sehr irrational
- 4 - 6 = irrational
- 7 - 9 = intermediär
- 10 - 12 = rational
- 13 - 15 = sehr rational

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, daß insgesamt betrachtet ein relativ geringer Teil der Bevölkerung rationale bzw. sehr rationale Einstellungen aufweist. Ein Vergleich der Daten von Mysore und Süd-Bihar deutet auf eine rationalere Wertorientierung bei den Befragten in Süd-Bihar hin. Ein größerer Teil der Bevölkerung, und dies in allen untersuchten Dörfern, befindet sich jedoch in einem transitionalen Pfad zwischen den beiden Polen "sehr irrational" und "sehr rational". Während die Modernisationseinflüsse von außen (durch die Entwicklungsorganisationen, Bildungsinstitutionen und andere rational strukturierte formale Organisationen) in einigen Lebensbereichen rationale Werthaltungen hervorgebracht haben, verharren die Menschen andererseits weiterhin in irrationalen Werthaltungen. Wir konnten in Wangala/Dalena beobachten bzw. feststellen, daß manche Bauern im Bereich der modernen landwirtschaftlichen Technologie sich durchaus rational verhalten, rationale Organisationsformen effizient verwalten können (so z.B. Kreditgenossenschaften), aus rationalen Erwägungen bereit sind, Praktiken zur Familienplanung anzunehmen (so z.B. die Ansicht, einer kleineren Anzahl von Kindern eine bessere Bildung und Ausbildung gewähren zu können). Gleichzeitig konnten wir jedoch häufig feststellen, daß die gleichen Bauern vor der Entscheidung eine Dieselpumpe zu kaufen oder eine Zuckerrohrverarbeitungsanlage zu installieren, einen Astrologen konsultierten, beim Ausbleiben des Kindersegens Pilgerfahrten unternahmen bzw. besondere Rituale verrichteten oder nur an bestimmten Wochentagen und zu bestimmten Tageszeiten das Dorf zur Erledigung von privaten Angelegenheiten verließen (da ansonsten ein "Unglück" befürchtet wurde).

Wir können daraus entnehmen, daß die Persönlichkeitsstruktur segmentalisiert und die Werthaltung vieler Dorfbewohner noch nicht eindeutig rational strukturiert ist. So möchten wir Desai zustimmen, wenn er betont, daß trotz ökonomischer, sozialer und politischer Wandlungsimpulse der Transformationsprozeß im Bereich der Werthaltung noch nicht eindeutig (d.h. alle Lebensbereiche umfassend) ist bzw. sehr langsam verläuft. Dies insbesondere, was die Rationalität der Grundeinstellungen betrifft (vgl. 1969, 64).

Der Grad der Eigenverantwortlichkeit

Mit der Wertkomponente Eigenverantwortlichkeit beziehen wir eine psychische Prädisposition des individuellen Verhaltens in die Analyse ein, deren Nichtvorhandensein häufig als eine primäre Barriere für den Wandlungs- bzw. Entwicklungsprozeß in Indien angesehen worden ist. Diese zu dem psychischen Syndrom Fatalismus weitgehend analoge Kategorie, ist als Folge der spezifischen Glaubensinhalte der Inder betrachtet worden, und zwar insbesondere bei der ruralen Bevölkerung Indiens (vgl. Kapp, 1970, 41-43; Segal, 1968, 133 f.; Mies, 1969, 176 f.). Über die Negation der Eigenverantwortlichkeit in der individuellen Daseinsbewältigung als Folge der hinduistischen Glaubensinhalte führt Kapp aus: "The notions of cyclical time and cosmic causation tend to relate to a cosmology of such vast dimensions in time and space that they can only increase the feeling of human helplessness in the face of nature by reducing man's confidence in his own powers. Furthermore circular time and cosmic causation give causality a fatalistic tinge..... It may be true that while the Hindu is in the world he is also of the world, but it is hardly plausible that the belief in rebirth, Karma und cyclical time and cosmic causation do not prevadeand influence the temporal sphere including man's attitudes towards the amelioration of the actual condition of human and social life" (vgl. Kapp, 1970, 41-43). Diese und analoge Aussagen anderer Autoren relativierend, hat unterdessen Chattopadhyay hervorgehoben, daß die indischen Religionen "....do not always foreward and favour the mystic, deterministic attitude towards life,....." (Chattopadhyay, 1967, 62; auch Singh hat. Analoges hervorgehoben, vgl. 1967, 20-25). Unsere folgenden Daten lassen die obigen Einschränkungen als angebracht erscheinen:

Tabelle 10: Der Grad der Einstellungen zum Wert der
Eigenverantwortlichkeit ^{x)}

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr hohe Eigenverantwortlichk.	6	8,3	11	19,0	51	41,8	34	70,8
hohe Eigenverantwortlichkeit	23	31,9	32	55,2	44	36,1	8	16,7
ambivalent	34	47,3	13	22,4	17	22,1	6	12,5
niedrige Eigenverantwortlichk.	4	5,6	-	-	-	-	-	-
sehr niedrige Eigenverantwortlichk.	5	6,9	2	3,4	-	-	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Die folgende Frage wurde zur Messung der Eigenverantwortlichkeit gestellt (in Anlehnung an Roy u.a., 1968, 76):

Question	Answer	Score	Kategorien
Some people say that their present or future situation depends completely on them; others believe that nothing depends on themselves. How much of your present or future situation depends on yourself - say in fractions of a Rupee? ¹⁾	16 annas	5	sehr hohe Eigenverantwortlichk.
	12 annas	4	hohe Eigenverantwortlichk.
	8 annas	3	ambivalent
	4 annas	2	niedrige Eigenverantwortlichk.
	0 annas	1	sehr niedrige Eigenverantwortlichk.

¹⁾ Eine übliche Redewendung im ländlichen Indien

Die angeführte Tabelle zeigt, daß die befragten Personen sowohl aus den hinduistischen Dörfern in Mysore als auch aus christlichen Dörfern in Süd-Bihar in ihrer Reaktion auf die Frage einen relativ hohen Eigenverantwortlichkeitsgrad aufweisen. Zwar ist ein deutlicher Unterschied zwischen Süd-Bihar und Mysore-Dörfern festzustellen, jedoch ist auch der Eigenverantwortlichkeitsgrad der Hindus in Mysore-Dörfern u.E. beträchtlich hoch. Man muß wohl hinzufügen, daß im gesamtindischen Vergleich unsere beiden Untersuchungsdörfer in Mysore relativ hoch entwickelt sind. Darüber hinaus haben wir eine relativ komplexe Wertkomponente, wie oben ersichtlich, mit einem "einfachen" Instrument gemessen. Trotz dieser Einschränkung möchten wir die Ansicht vertreten, daß die auf keinen empirischen Ergebnissen basierenden Intuitivurteile nicht immer zutreffend sind. So wird von Singh mit Recht ausgeführt: "These alleged Hindu traits have not yet been carefully, systematically and scientifically examined and studied. The heterogeneity of religious and social traditions, families and caste groups in India society makes the possibility of any one ideal personality-type unlikely. So little is known in this area that any claims and rebutals are indeed vain exercises.....These deductions and generalizations, therefore, are based on several unverified assumptions, such as (i) the traditional values of Hinduism are entirely and absolutely other-worldly and are devoid of this-worldly ideals; (ii) these, and only these, values are internalized by contemporary Hindus; and finally (iii) these religious values are the sole or the decisive determinants of economic behaviour. These are important assumptions and I submit that to take them for granted is not justified. Hinduism consists of numerous other themes, some of which contradict these; many contemporary Hindus are influenced by the 'non-Hindu' values of Islam, Christianity, socialism, democracy and secular modern science. And finally, economic behaviour is plainly and obviously also influenced by non-religious motivations such as jealousy towards a neighbour or rivalry with a relative" (Singh, 1967, 19-21). Wir möchten im Hinblick auf unsere Ergebnisse Kuppuswamy zustimmen, wenn er bemerkt, daß der "Indian Farmer is highly pragmatic in his approach" (vgl. Kuppuswamy, 1961, 208).

Der Landkonservatismus

Der Landkonservatismus kann für Mitglieder überwiegend agrarisch strukturierter Gesellschaften, wie im Falle Indiens, eine relevante Wertkomponente sein. Unter Landkonservatismus wird hierbei eine spezifische positive Wertbeimessung dem Land gegenüber und eine Verbundenheit mit demselben, ungeachtet dessen ökonomischem Nutzen, verstanden. Lambert hat die Ansicht vertreten, daß bei den indischen Bauern häufig diese Wertorientierung sehr stark ausgeprägt ist (vgl. 1963, 110-116). Die folgende Tabelle zeigt, daß die Aussage von Lambert nicht immer zutrifft:

Tabelle 11: Die Einstellung zum Landkonservatismus ^{x)}

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
kein Landkonservatismus	39	54,2	26	44,8	75	61,5	43	89,6
ambivalent	7	9,7	5	8,6	5	4,1	-	-
landkonservativ	26	36,1	27	46,6	42	34,4	5	10,4
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

^{x)} Die folgende Frage wurde zur Messung des Landkonservatismus gestellt (übernommen von Fliegel u.a., 1968, 76).

Questions	Answer	Score	Kategorien
Sometimes ago I met a farmer who had a good opportunity to acquire a farm to grow fruits. But he did not have sufficient money to acquire it. The only possibility to acquire so was to sell a part of his land possession. He did so actually. Did he do the right thing?	No	2	landkonservativ
	No opinion	1	ambivalent
	Yes	0	kein Landkonservatismus

Die Religiosität

Wir haben schon an früheren Stellen den starken Einfluß der Religion auf die indische Bevölkerung betont, so wie dieser insbesondere von Nair (1961), Kapp (1963), Segal (1968), Mies (1969) u.a. beschrieben wird. Im folgenden möchten wir auf die tatsächliche Religiosität der untersuchten Population, gemessen an dem religiösen Verhalten, eingehen. Dabei möchten wir das Verhalten als ein Indiz für die Religiosität auf der Einstellungsebene ansehen ¹⁾, ungeachtet der Problematik, ob das tatsächliche religiöse Verhalten auch die Einstellung zum Ausdruck bringt ²⁾. Die folgende Tabelle zeigt den Grad der Religiosität in den untersuchten Dörfern:

-
- 1) In den religionssoziologischen Untersuchungen wird häufig die von uns verwendete Vorgehensweise angewandt (vgl. Lenski, 1953; Reigrotzki, 1956).
 - 2) vgl. Wössner, 1968, im Hinblick auf die Problematik religiöses Verhalten und religiöse Einstellung (Verinnerlichung von religiösen Werten).

Tabelle 12: Die Religiosität ^{x)} bei der befragten Population

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
keine Religio- sität	3	4,2	-	-	11	9,0	3	6,2
sehr schwache Re- ligiosität	14	19,4	2	3,4	30	24,6	23	48,0
schwache Religio- sität	18	25,0	14	24,2	42	34,4	12	25,0
mittlere Religio- sität	23	31,9	25	43,2	33	27,1	8	16,6
hohe Religiosi- tät	8	11,1	11	18,9	5	4,1	2	4,2
sehr hohe Religio- sität	6	8,4	6	10,3	1	0,8	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Messung der Religiosität wurden die folgenden Fragen gestellt:

1. Do you perform religious ceremonies at home?
If 'Yes': How often during the last week?
2. Do you visit a Temple/Church?
If 'Yes': How often during the last two weeks?
3. Do you go for a pilgrimage sometimes?
If 'Yes': How often did you visit a pilgrimage centre
(for Hindus: Ramrekha, Christians-Rengarih, Sarnatoli)
during the last three years?

Aus den gegebenen Antworten wurde ein Gesamtpunktwert (0-30) gebildet, wobei die religiösen Zeremonien zu Hause einfach, Tempel- oder Kirchenbesuche doppelt und Pilgerfahrten dreifach bewertet wurden. Anschließend wurden die Personen in die folgende Intervallskala eingeordnet:

- 0 = keine Religiosität
 1 - 6 = sehr schwache Religiosität
 7 - 12 = schwache Religiosität
 13 - 18 = mittlere Religiosität
 19 - 24 = hohe Religiosität
 25 - 30 = sehr hohe Religiosität

Auf der Ebene der ritualisierten religiösen Aktivitäten, so wie diese in der angeführten Tabelle deutlich werden, zeigen die hinduistischen Befragten aus den Mysore-Dörfern eine ausgeprägtere Religiosität als die überwiegend zu den christlichen Glaubensrichtungen zugehörigen Personen in den Süd-Bihar-Dörfern. Dieses Ergebnis bestätigt eine häufig geäußerte Ansicht der mit diesem Sachverhalt beschäftigten Sozialwissenschaftler, daß insbesondere im ländlichen Indien der Hinduismus in seiner volksnahen Form ("Volkshinduismus") ¹⁾ weiterhin einen relevanten Bestandteil des sozialen Alltags der Menschen bildet ²⁾. Während unseres

-
- 1) Mit dem Begriff "Volkshinduismus" im ruralen Indien soll keine Wertung vorgenommen werden; dieser Begriff stellt nur eine beschreibende Kategorie dar. Diese Gestalt der Religion, die im ruralen Indien die Formen der Religionsausübung determiniert, umfaßt animistische, magische, polytheistische, mythologische und andere irrationale und nicht säkulare Elemente. Wir führen daher die obige Bezeichnung ein, da es uns sinnvoll erscheint, eine klare Unterscheidung zwischen der praktizierten Volksreligion der hinduistischen Dorfbewohner und der intellektualisierten und auf einer hohen Abstraktions-ebene artikulierten Hindureligion der urbanen Elite vorzunehmen. So ist Desai zu entnehmen: "Crude forms of religion...which exercise sway over the mind of the rural population, should be distinguished from the refined and subtile types of religion and religious philosophy which are prevalent in cities among the urban intelligentia. These refined and subtile religions and religious philosophies.....markedly distinguish them from the naive religious beliefs generated in the rural atmosphere" (1969, 55/56; vgl. auch Myrdal, 1968, 103 ff.). Diese Unterscheidung ist in zweifacher Hinsicht für unsere weitere Analyse bedeutsam: Wir können zeigen, 1. daß sich wahrscheinlich eine spezifische religiöse Praxis hemmend auf eine entwicklungsadäquate Wertorientierung auswirkt; 2. daß eine erhebliche Diskrepanz zwischen der säkularisiert-rationalen Religion in der Antizipation der Führungselite und der religiösen Praxis der ruralen Bevölkerung besteht.
- 2) "Popular Hinduism continued in the old way, sectarian, devotional and based on daily rituals" (Pannikar, 1955, 326); "In India, Hinduism is still a tremendously strong tradition" (Wint, 1955, 213); "A new ferment began to spread among them which has been steadily affecting their life and outlook hitherto coloured with religion... It must be noted that, even then, religion still continues to exercise a powerful hold over the mind of the rural people and determines their behaviour in a number of secular fields" (Desai, 1969, 55).

Dorfaufenthaltes konnten wir nicht nur feststellen, daß fast in jedem Haushalt ein "Altar" mit Götterbildern bzw. -figuren zu beobachten war, sondern auch Tempelbesuche und Opfergaben bei Krankheitsfällen, Reiseantritt, Kauf von Land oder Maschinen, oder auch häufige Pilgerfahrten zur Verhütung eines "Unglücks" (z.B. damit ein Kind nicht krank wird) oder als Dank an die Götter für deren Segen für einen Glücksfall (so z.B. nach der Genesung von einer schweren Krankheit oder nach dem erfolgreichen Bestehen einer Prüfung eines Familienmitgliedes).

Die befragten Personen in Süd-Bihar waren hingegen überwiegend Christen mit evangelischer Konfession, bei denen die ritualisierte Religionsausübung wohl auch in anderen Gesellschaften schwächer ausgeprägt ist. Dies könnte eine Erklärung für den aufgezeigten Unterschied in der Religiosität zwischen den Personen in den Dörfern Mysores und Süd-Bihars sein.

Die sozio-kulturelle Situation auf der Ebene der Wertorientierung, soweit diese durch die diesbezüglichen Daten aus den Dörfern in Mysore und Süd-Bihar zum Ausdruck gekommen ist, erlaubt uns einige deskriptive Aussagen zu formulieren und zugleich einige vorläufige Hypothesen zu entwickeln.

Eingangs ist festzustellen, daß die Wertorientierung der überwiegenden Mehrheit der befragten Personen relativ eindeutig traditional, irrational, autoritätsgläubig und nicht-säkular ist, wenn auch dieselben Personen eigenverantwortlicher und weniger landkonservativ sind, als im allgemeinen von der indischen Landbevölkerung angenommen wird. Auffällig ist die häufig beobachtete Ambivalenz der Wertorientierung innerhalb einzelner Wertkomponenten, die auf den transitionalen Zustand der ländlichen Gesellschaft Indiens hindeutet. Dies kann durch die Segmentalisierung im Bereich einer Wertkomponente (die verschiedene Einzelkomponenten besitzt) verursacht worden sein, da angenommen werden kann, daß die Einzelkomponenten einer Wertkategorie gerade in der transitionalen Phase

nicht gleichzeitig sich in dieselbe Richtung (z.B. der Modernität) entwickeln bzw. strukturieren. Im allgemeinen sind die befragten Personen in Süd-Bihar säkularer, rationaler und eigenverantwortlicher als die Menschen in den Mysore-Dörfern. Schließlich ist hervorzuheben, daß die Bewohner von Sarnatoli relativ eindeutig eine entwicklungs-konformere Wertorientierung (d.H. moderner, säkularer, rationaler usw.) als die übrigen befragten Personen in Süd-Bihar und Mysore zeigen.

Basierend auf dem bisher Ausgeführten können wir schon an dieser Stelle folgende vorläufige Hypothesen formulieren:

- Der geringe Umfang der Diffusion und Adoption institutioneller Innovationen ist das Ergebnis der relativ weit verbreiteten "entwicklungsnonkonformen" Wertorientierung der Dorfbevölkerung.
- Der relativ hohe Grad der Diffusion und Adoption von institutionellen Innovationen in Sarnatoli ist das Ergebnis der "entwicklungskonformen" Wertorientierung der dortigen Dorfbevölkerung.

Diese Hypothesen bestätigen sich nur dann, wenn wir (im Abschnitt 4.2) im Rahmen einer Korrelations- und Regressionsanalyse signifikante Beziehungen in der entsprechenden Richtung feststellen.

4.1.1.2 Ein Erklärungsversuch: die hemmenden und fördernden sozialen Aspekte zur Herausbildung einer entwicklungskonformen Wertorientierung.

Unser Versuch zur Erklärung der im vorangegangenen Abschnitt dargelegten Wertorientierung der Population aus Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli knüpft eingangs an die Daten einer Faktorenanalyse (unter teilweiser Einbeziehung des vorgelagerten Schrittes einer Interkorrelationsanalyse) der 22 unabhängigen Variablen unseres analytischen Rahmens an (für Details siehe Anhang II). Aus dieser können wir entnehmen, daß die Wertkomponenten Rationalität, Säkularität und Modernität sowohl in den Mysore-Dörfern als auch in den Süd-Bihar-Dörfern substantiell hohe (über.50) bzw. substantielle (über.35 bis 49) Ladungswerte auf einem Faktor aufweisen. Wir haben diesen Faktor als "Entwicklungskonforme Wertorientierung" bezeichnet ¹⁾. Eine Erklärung der Ausprägungen der Wertkomponenten, die in dem Faktor repräsentiert sind, können nach unserer Ansicht zugleich als eine wertvolle Basis zur Erklärung der "gesamten" Wertorientierung der Menschen schlechthin betrachtet werden, da auch einige andere Wertkomponenten mit den obigen signifikant korrelieren (vgl. Tabellen 33 und 35 im Anhang II).

Die Daten aus den Tabellen 6 bis 12 zeigen, daß insgesamt betrachtet, ein relativ geringer Teil der befragten Population eine "Entwicklungskonforme Wertorientierung" aufweist, d.h. rational, säkular und modern sind. Es wird dort auch deutlich, daß in Kunthitoli/Sarnatoli die Personen rationaler und säkularer als in Wangala und Dalena sind. Zur Erklärung dieses Ergebnisses liefert uns unsere Faktoren- und Interkorrelationsanalyse wertvolle Hinweise. Die Struktur des Faktors "Entwicklungskonforme Wertorientierung" legt die folgenden Interpretationen nahe (vgl. Tabellen 34 und 36).

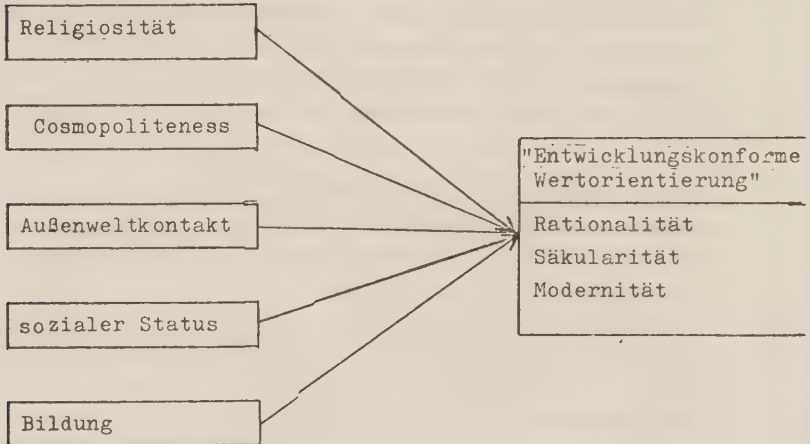
1) Vgl. Tabellen 34 und 36 und die Ausführungen von S.288ff. im Anhang II; die Variablen mit substantiell hohem Ladungswert nehmen eine zentrale Stellung zur Charakterisierung eines Faktors ein, während diejenigen mit substantiellem Ladungswert auf der sekundären Ebene den Faktor prägen.

- In Wangala/Dalena weist die Variable Religiosität (die Befragten waren alle Hindus) einen negativen Ladungswert (-.353) auf dem Faktor auf, was als hemmende Auswirkung auf die Herausbildung einer "Entwicklungskonformen Wertorientierung" interpretiert werden kann. Die Variable "Cosmopoliteness" weist einen positiven Ladungswert auf, d.h. die kosmopolitischen Interaktionen des Individuums wirken fördernd auf die Herauskristallisierung einer rationalen, säkularen und modernen Wertorientierung.
- In Kunthitoli/Sarnatoli zeigt die Variable Religiosität einen positiven Ladungswert (.585) auf dem Faktor "Entwicklungskonforme Wertorientierung". D.h., daß die christliche religiöse Praxis, in der sich die Grundwerte einer spezifischen Religion im sozialen Alltag manifestieren, fördernd auf die uns hier interessierende Wertorientierung einwirkt. Hervorzuheben ist dabei, daß der in Kunthitoli/Sarnatoli erfaßte Personenkreis zum größten Teil aus Christen der evangelisch-lutherischen Konfession besteht (insbesondere in Sarnatoli). Fördernd wirkt weiterhin der Außenweltkontakt der befragten Personen, indem wir feststellen, daß diese Variable einen Ladungswert von .513 auf dem Faktor "Entwicklungskonforme Wertorientierung" aufweist. Dabei sei besonders betont, daß der Personenkreis mit hohem Außenweltkontakt aus Sarnatoli stammt und ein großer Teil von diesem wiederum für eine längere Zeit beim Militär gewesen ist (vgl. S. 32). Schließlich sei bemerkt, daß die Variable sozialer Status einen fördernden Einfluß auf die rationale, säkulare und moderne Wertorientierung hat (Ladungswert der Variablen auf dem Faktor = .360).

Unter Hinzunahme eines wichtigen Hinweises (den wir aus den Interkorrelationsmatrizen der 22 unabhängigen Variablen von Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli entnehmen können), nämlich der positiven Beziehung zwischen dem Bildungsgrad und der Variablen Rationalität in Wangala/Dalena: 23^{xx} , in Kunthitoli/Sarnatoli: 23^{xx}) und der vorher

1) xx: Signifikant auf .01Niveau

dargelegten Ergebnisse können wir das bisher ausgeführte Ergebnis in der Form eines heuristischen Schemas zur Erklärung der "Entwicklungskonformen Wertorientierung" zusammenfassen: Schema der fördernden Variablen auf die "Entwicklungskonforme Wertorientierung".



Das obige heuristische Schema liefert uns "nur" einen deskriptiv-statischen Erklärungsansatz, der sich aus unserem analytischen Rahmen immanent ergibt. Der sozial-prozessuale Zusammenhang wird hierdurch nicht genügend transparent. Wir meinen damit auch, daß die aufgezeigten analytischen Beziehungen letztlich unbefriedigend bleiben, solange wir nicht die sozialen Ursachen und Wirkungszusammenhänge aufzeigen, die, ausgehend von einer sozio-kulturellen Komponente, auf die anderen einwirken. Konkret gilt es daher hier zu entwickeln, wie z.B. die Religion als ein Element der Kultur über eine Untereinheit der Gesellschaft (z.B. Verwandtschaftsgruppe, Kastengruppe oder Familie) auf das Individuum einwirkt und schließlich über die Manifestation in der individuellen religiösen Praxis in einem reziproken sozialen Prozeß seine Werthaltung in fördernder oder hemmender Weise prägt. Wir werden im folgenden die Wirkungszusammenhänge aufzuzeigen versuchen:

a) Hemmende bzw. fördernde Wirkung der Religiosität

In vielen Gesellschaften, insbesondere aber in Entwicklungsgesellschaften, ist die Religion ein zentrales, das soziale Verhalten determinierendes Element ihrer jeweiligen Kultur. Die zentralen religiösen Werte, Normen und Symbole werden über die gesellschaftlichen Mikro-Einheiten verschiedener Ebenen auf die Individuen übertragen bzw. durch sie im individuellen Sozialisationsprozeß vor allem in den Primärgruppen erfahren und internalisiert. Einige aus unserem mehrmonatigen Dorfaufenthalt gewonnene Informationen und Erkenntnisse seien im folgenden kurz referiert, um den Sachverhalt zu verdeutlichen. Diese dienen der Illustration einiger sozialer Ursachen und Wirkungszusammenhänge, aus denen wir allgemeine Aussagen abzuleiten in der Lage sein werden:

Wir konnten während unseres Dorfaufenthaltes in Wangala und Dalena niemals Kinder aus den Familien der höheren Kasten mit den Kindern der "Unberührbaren" spielen sehen. Befragt, warum sie nicht mit den "unberührbaren" Kindern spielten, sagten uns andere Kinder, daß ihre Eltern bzw. andere Verwandte es ihnen verboten hätten, da die Kinder der "Unberührbaren" "unrein" seien. - Hier ist zu erkennen, wie eine Institution der Hindu religion ¹⁾, nämlich das Kastenwesen, über die Primärgruppen Familie und Verwandtschaft an die Kinder vermittelt bzw. sozialisiert wird. Wenn die Gesellschaftsmitglieder schon als Kinder zu nicht-säkularen Verhaltensweisen angehalten werden, deren Nichtbefolgung mit schweren Sanktionen von den Eltern oder Verwandten belegt wird, ist anzunehmen, daß durch die Häufung ähnlicher Sozialisationsinhalte mit zunehmendem Alter sich die nicht-säkularen Werthaltungen zu relativ stabilen Verhaltensmustern entwickeln. Dies nur dann nicht, wenn das Individuum mit konkurrierenden Sozialisationseinflüssen (z.B. Bildung, Außenweltkontakte, "Cosmopoliteness") in Berührung kommt und damit zumindest die Möglichkeit hat, sich mit den traditionellen Einflüssen der Primärgruppe kritisch auseinanderzusetzen

1) Gemeint ist der "Volkshinduismus" im ruralen Indien.

bzw. sich von diesen zu emanzipieren (d.h. enkulturativ wirken kann).

Vor einigen Jahren wurde in Wangala ein Kindergarten errichtet, zunächst für alle Vorschulkinder. Faktisch hatte man aber den Zugang für die "unberührbaren" Kinder dadurch verhindert, daß man den Kindergarten im Nebenraum eines Hindutempels errichtete. Für die übrigen Kinder war dieses wiederum ein Sozialisationserlebnis (über die Familienmitglieder vermittelt) mit dem Inhalt, daß die "unberührbaren" Kinder den Tempel "verunreinigen" würden.

- Auch diese nicht-säkularen Normen oder Werte des "Volks-hinduismus" im ruralen Indien werden nach unserer Beobachtung insbesondere in der Primärgruppe erfahren und internalisiert, und zwar von der frühen Kindheit bis zum Erwachsenenalter.

Nach der Gründung des oben erwähnten Kindergartens wurde eingangs aus "Versehen" eine Kindergärtnerin aus der "unberührbaren" Kaste aus der naheliegenden Stadt eingestellt. Als die Dorfbewohner aus den höheren Kasten nach einigen Monaten diesen "Irrtum" entdeckten, verlangten sie und setzten es auch schließlich durch, daß die betreffende Kindergärtnerin entlassen wurde. Als wir den Vorsitzenden des Kindergartenbeirates - einen jungen Dorfführer mit Collegebildung - fragten, wie er diese Entscheidung vertreten könne, gab er uns die folgende Antwort: "Ich als Mitglied und junger Führer der dominanten Kastengruppe muß die Normen der übrigen Mitglieder nicht nur respektieren, sondern diese auch bejahen, um die Stabilität der Gruppe nicht zu gefährden. Darüber hinaus haben die älteren Führer recht, wenn sie meinen, den "Unberührbaren" sollten nicht zu viele Chancen zur Emanzipierung gewährt werden." - Hier steht die übergreifende soziale Bezugsgruppe (die Kastengemeinschaft) als vermittelnde und prägende Instanz, durch die die Religion auf das Individuum werteprägend einwirkt. Bezeichnend an diesem Beispiel ist der Sachverhalt, daß die evtl. fördernde Wirkung der Bildung durch das Sozialphänomen der "Ingroup-Solidarität" und durch die (hier) unausgesprochene Sanktionsfurcht (wegen der Nichterfüllung der Erwartungen der älteren Dorfführer) neutralisiert wird.

Schließlich wurde in Wangala/Dalenz, so konnten wir beobachten, in den dörflichen Teestuben den Unberührbaren der Zutritt verwehrt. - Hier wirkte eine nicht-säkulare aus der Religion herrührende Gruppennorm, deren Befolgung durch die Gruppe strikt überwacht und bei Nichtbefolgung mit Sanktionen belegt wurde.

Aus den obigen und anderen beobachteten Sozialphänomenen läßt sich zusammenfassend hervorheben, daß das Kulturelement Religion über die Institution Kaste und über die Träger Familie und andere Primärgruppen die individuelle Persönlichkeit in einer Weise sozialisiert, daß daraus fast "zwangsläufig", falls keine anderen konkurrierenden Einflüsse wirksam werden, nicht-säkulare Werthaltungen entstehen bzw. internalisiert werden, die auch in anderen Bereichen des sozialen Daseins verhaltensregulierend wirken. Wie die Praxis der hinduistischen Volksreligion einer rationalen Werthaltung im Wege steht, mögen **noch** einige Beobachtungen aus dem Bereich von Krankheit und Heilbehandlung in Wangala und Dalena kurz illustrieren:

Ein junger Oberschüler hatte sich während unseres Dorfaufenthaltes in Dalena eine recht schwere Fußverletzung zugezogen. Die Verwandten behandelten ihn in den ersten Tagen mit den "altbewährten" Mitteln des "Dorfmedizinmannes". Bald verschlimmerte sich der Zustand des Jungen und eine schwere Blutvergiftung mit Lebensgefahr war zu befürchten. Wir erklärten uns bereit, ihn zu dem naheliegenden Kreiskrankenhaus zu transportieren. Der Junge, der unter unerträglichen Schmerzen litt, war sofort einverstanden, ins Krankenhaus gebracht zu werden. Die Eltern und die anderen Verwandten weigerten sich aber ganz strikt. Als wir auf die Lebensgefahr des Jungen hinwiesen, antworteten die Eltern: "Wenn der Junge sterben soll, dann ist es Gottes Wille". Der Junge wurde weiterhin mit Dorfmitteln behandelt, man brachte zusätzlich Opfergaben zum Dorftempel. Nach der für uns unerwarteten Genesung meinte der Junge, seine Eltern hätten doch den richtigen Weg gewählt. - So wurde eine irrationale Werthaltung und das irrationale Verhalten "per Zufall" "reinforced". Solche Erfahrungen tragen sodann zur Stabilisierung der irrationalen Werthaltung bei.

Ein "Kunstfehler" beim Einsetzen einer Spirale führte bei einer Frau in Dalena zu starken Blutungen. Die Verwandten meinten, dies sei durch "Gottes Zorn" hervorgerufen worden (und nicht durch unsachgemäßes Einsetzen und fehlerhafte Nachkontrolle). Daraufhin entschloß sich die Frau auf Anraten der Verwandten, die Spirale wieder entfernen zu lassen.

Ein Ehemann verbot seiner Frau, Geburtenverhütungsmittel anzunehmen (die Familie hatte schon 8 Kinder), da er darin eine Verletzung und Verachtung des Willens Gottes sah ("Kinder sollen kommen, wie Gott es wünscht").

Unsere Beobachtungen in den hinduistischen Dörfern Wangala und Dalena zusammenfassend, lassen sich folgende allgemeine Aussagen formulieren:

1. Das Kulturelement Religion (Hinduismus) in seiner volksnahen irrationalen und nicht-säkularen Form ist im sozialen Alltag des ländlichen Indien in der Gestalt von Mythologien, animistischen Praktiken, ritualisierten Normen, Aberglauben, Symbolen usw. stark wirksam. Insbesondere die Institution Kaste konserviert die irrationalen und nicht-säkularen Elemente, vermittelt sie weiter an die Primärgruppen und überwacht deren Einhaltung mit einem System von Sanktionen.
 2. Die Primärgruppen (Kastengruppen, Verwandtschaftsgruppen, Familien) orientieren sich an den Normen, Vorschriften und Symbolen der Volksreligion und üben mit diesen im lebenslangen Sozialisationsprozeß einen einstellungs- und verhaltensprägenden Einfluß auf die Individuen aus.¹⁾
-
- 1) Die relativ starke Abhängigkeit des Individuums von den Primärgruppen Familie und Verwandtschaft und ihre Dominanz im Sozialisationsprozeß werden u.E. durch folgende soziale Bedingungen hervorgerufen:
1. Wegen des weitgehenden Fehlens sozialer und ökonomischer Sicherung in Notlagen durch öffentliche Körperschaften oder andere Wohlfahrtsorgane ist das Individuum im indischen Dorf fast ausschließlich auf die Fürsorge der Primärgruppen angewiesen.
 2. Außer wenigen Individuen begegnen den meisten Dorfbewohnern keine konkurrierende Sozialisationsträger und -inhalte, da sie zumeist nur in ihrer dörflichen sozialen Umwelt mit eingeschränkten Außenweltbeziehungen leben (vgl. auch unsere Ausführungen im Abschnitt 4.1.3).
 3. Andere intermediäre Sozialisationsträger wie Schule, freiwillige Assoziationen usw. werden nur bei wenigen Individuen sozialisationswirksam, da viele Individuen aufgrund soziokultureller und sozioökonomischer Barrieren keinen Zugang zu diesen sozialen Institutionen haben. Somit gewinnt die Familie als "einziger" intermediärer Träger von Sozialisationsinhalten den ausschließlichen Einfluß auf die Individuen (vgl. auch unsere Ausführungen in den Abschnitten 4.1.4 und 4.1.5).

3. Die Sozialisationswirkung der Religion wird durch die äußerst enge Bindung der Individuen bzw. Orientierung an die Primärgruppen verstärkt und stabilisiert, da in diesen die irrationalen und nicht-säkularen Werte und Normen konserviert werden. Die Primärgruppen ihrerseits achten mit Hilfe von Sanktionsmechanismen auf die Einhaltung der vermittelten religiösen Werte und Normen. So sind die zu starken Primärgruppenbindungen und die Sanktionsmechanismen zusätzliche hemmende Faktoren, die im Zusammenwirken mit den Inhalten der Volksreligion die Wertorientierung der Individuen prägen.
4. Die im Sozialisationsprozeß internalisierte Religiosität in ihrer irrationalen und nicht-säkularen Form trägt wegen ihrer alle Lebensbereiche umfassenden Intensität ¹⁾ zu einer nicht-"entwicklungskonformen Wertorientierung" bei.

1) Der Hinduismus manifestiert sich im ruralen Indien explizit als eine Sozialordnung. So ist im Hinblick auf den im ruralen Indien manifesten Hinduismus Kapp zuzustimmen wenn er ausführt: "Hindu social organization are so intimately interconnected that it becomes impossible to distinguish the sphere of the sacred from that of the social. Indeed, the relation between the sexes, birth, death, the role of sons and daughters, occupation, the attitude toward work and its fruits, the meaning of freedom and "salvation", man's relation to the physical world including animals, and particularly the cow, are all mediated by and integrated into an essentially religious system of vast cosmological proportions and regularities. As a result, Hindu culture must be regarded at the same time as a religion and as a social system. This is an important characteristic which in effect tends to provide religious sanction to a great number of facets of the social system which in modern civilizations have become clearly secular in character (1963, 10).

Zum fördernden Einfluß der Religion bzw. deren unmittelbaren Ausdrucksformen im sozialen Alltag in der Form der konkret beobachteten Religiosität in Kunthitoli/Sarnatoli ist zuerst zu betonen, daß der überwiegend zur christlichen Religion zugehörige Personenkreis von Anbeginn der Christianisierung andere Sozialisationsinhalte und -symbole der Religion erfahren hat. Vor der Missionierung einiger Adivasis in Süd-Bihar waren diese in der untersten Stufenleiter der gesellschaftlichen Hierarchie mit eindeutig hinduistischer Dominanz und Hegemonie (begleitet von mannigfaltigster Art der Unterprivilegierung und Unterdrückung, so z.B. häufige gewaltsame Einverleibung des Ackerlandes der Adivasis durch Zamindars (Großgrundbesitzer) oder zwangsweise Einsetzung der Adivasis zur unentgeltlichen Arbeit für die Landherren usw.) eingeordnet (vgl. Ghurye, 1969, 253). Erst durch Interventionen der Missionare bei der britischen Kolonialverwaltung konnten einige der Mißstände behoben werden.

Die Christianisierung eines Teiles der Adivasis und das intensive Bemühen der europäischen Missionare, den Adivasis einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen, waren soziale Symbole, die sie bis dahin nicht erlebt hatten. Indem das Christentum bzw. dessen Institutionen (insbesondere Missionsgesellschaften) die soziale Gleichheit propagierten und praktizierten, war im Bewußtsein der Adivasi-Bevölkerung die christliche Religion symbolhaft für den Wert der Egalität ¹⁾.

Bedeutungsvoller waren aber andere Aktivitäten der christlichen Institutionen. Neben den "originär" religiösen Aktivitäten ²⁾ waren die Missionsgesellschaften in erster

-
- 1) Die interne Sozialorganisation der Adivasistämme war insgesamt egalitär, auch vor der Missionierung. Hier geht es uns aber insbesondere um den Wert der Egalität im gesamtgesellschaftlichen Kontext.
 - 2) Wir erwähnten schon, daß ein großer Teil der Christen in unserer Stichprobe der evangelisch-lutherischen Konfession zugehört. Wir sind der Ansicht, daß auch die "originär" religiösen Inhalte dieser aufgeklärten und reformierten Religion in ihrem Kern säkularer sind als im Hinduismus.

Linie bestrebt, durch Gründung von zahlreichen Schulen, Krankenpflegestationen, landwirtschaftlichen Genossenschaften u.a., die Wohlfahrt der Adivasibevölkerung zu fördern ¹⁾. In diesen Institutionen erlebte die Adivasibevölkerung Symbole der Säkularität und Rationalität. Somit war die Sozialisationswirkung der christlichen Religion mehr durch diesseitsbezogene Aktivitäten bzw. die darin enthaltenen Grundwerte geprägt als durch ritualisierte Religionsinhalte. In den Missionsschulen wurden zwar auch Bibelstunden gehalten, es überwog aber bei weitem z.B. Englisch-Geographie- bzw. Mathematikunterricht. Der Pastor predigte zwar sonntags, aber zugleich erlebte man ihn als Leiter einer Musterfarm bzw. einer Krankenpflegestation. Schließlich haben die Missionare auch viel dazu beigetragen, daß die animistischen bzw. magischen Vorstellungen und Ritualien der Adivasis durch erzieherische und aufklärerische Einwirkung weitgehend abgebaut worden sind. Zwar sind solche Erscheinungen gelegentlich auch bei christianisierten Adivasis feststellbar, nach unseren Beobachtungen sind diese jedoch weitaus schwächer ausgeprägt als bei den nicht-christianisierten Adivasis.

Wir haben mit den obigen Ausführungen darzulegen versucht, daß die christliche Religion bzw. Religiosität durch ihre spezifische soziale Praxis fördernd auf eine "Entwicklungskonforme Wertorientierung" eingewirkt hat. Dies soll nicht zu der Annahme verleiten, daß diese Wertorientierung allein immer zu einer allgemeinen Entwicklung geführt hat. Viele situationale intervenierende Faktoren, wie z.B. die Marginallage der Adivasistämme, weiterhin existierende Diskriminierung durch die vorherrschende Hindugesellschaft u.a. haben den Entwicklungsprozeß gehemmt. Hinzu kommt noch ein sozio-kulturell bedingter Faktor, der auch in den Sozialsystemen der Adivasistämme existent ist und den wir bei der hinduistischen Bevölkerung als hemmend bezeichnet haben.

1) In Süd-Bihar erlebt man sehr häufig, daß neben einer Kirche zugleich eine Schule oder ein College oder eine Krankenpflegestation steht.

Wir konnten auch bei den Befragten in Kunthitoli und Sarnatoli eine sehr starke Primärgruppenbindung bzw. -abhängigkeit feststellen, die begleitet war von einer stark ausgeprägten, häufig auch irrationale Verhaltensweisen induzierenden Stammessolidarität. Es kommt daher nicht selten vor, daß eine grundsätzlich säkular bzw. rational orientierte Persönlichkeit in ihrem Verhalten durch die Rollenerwartung und die damit verbundene Sanktionsfurcht sich von der bzw. durch die Primärgruppe zu einem nicht-säkularen bzw. irrationalen Verhalten bewegen läßt.¹⁾

-
- 1) Wir konnten, bei für das Individuum sehr relevanten Lebensfragen wie z.B. Ehepartnerwahl und Planung der Familiengröße, den intervenierenden Einfluß der Primärgruppen feststellen. Bei jungen Adivasis mit Universitätsausbildung konnte man beobachten, daß sie Abstand von der selbstgetroffenen Partnerwahl aus einem anderem Stamm (auch christianisiert und sogar von der gleichen Konfession) nahmen und dem Diktat der Familie oder Stammesgruppe folgten, ein Mitglied des eigenen Stammes zu heiraten, obwohl sie selbst dies als einen nicht-säkularen Akt bezeichneten. Hier hat die Christianisierung keine Veränderungen hervorrufen können. Noch krasser und in ihrem Inhalt irrationaler war die Haltung gegenüber der Frage der Familienplanung. Da nach unseren Informationen die Stammesführer in der breiten Diffusion der Idee der Familienplanung eine Gefährdung der Existenz der Stämme erblickten (da sich dadurch die populationsmäßige Relation der Adivasibevölkerung gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen in Indien bei der ohnehin **vorherrschenden** Marginallage noch verschlechtern würde), sind sie strikt gegen jegliche Verbreitung der Familienplanungsidee. Dabei unterliegen sie der irrationalen Vorstellung, daß durch die Bevölkerungsgröße die sozialen und ökonomischen Probleme vermindert werden könnten. Wegen der starken Abhängigkeit auch der jüngeren gebildeten Adivasis gegenüber der Stammesgruppe bzw. der Stammesführer teilen sie auch häufig die u.E. irrationale Grundhaltung. Welches Ausmaß das Ganze annehmen kann, konnten wir dadurch feststellen, daß sie häufig jegliche Antwort auf Familienplanungsfragen verweigerten. Wir mußten gezwungenerweise, um unsere anderen Erhebungsarbeiten nicht zu gefährden, in Kunthitoli/Sarnatoli auf die Erhebung der Familienplanungsdaten verzichten.

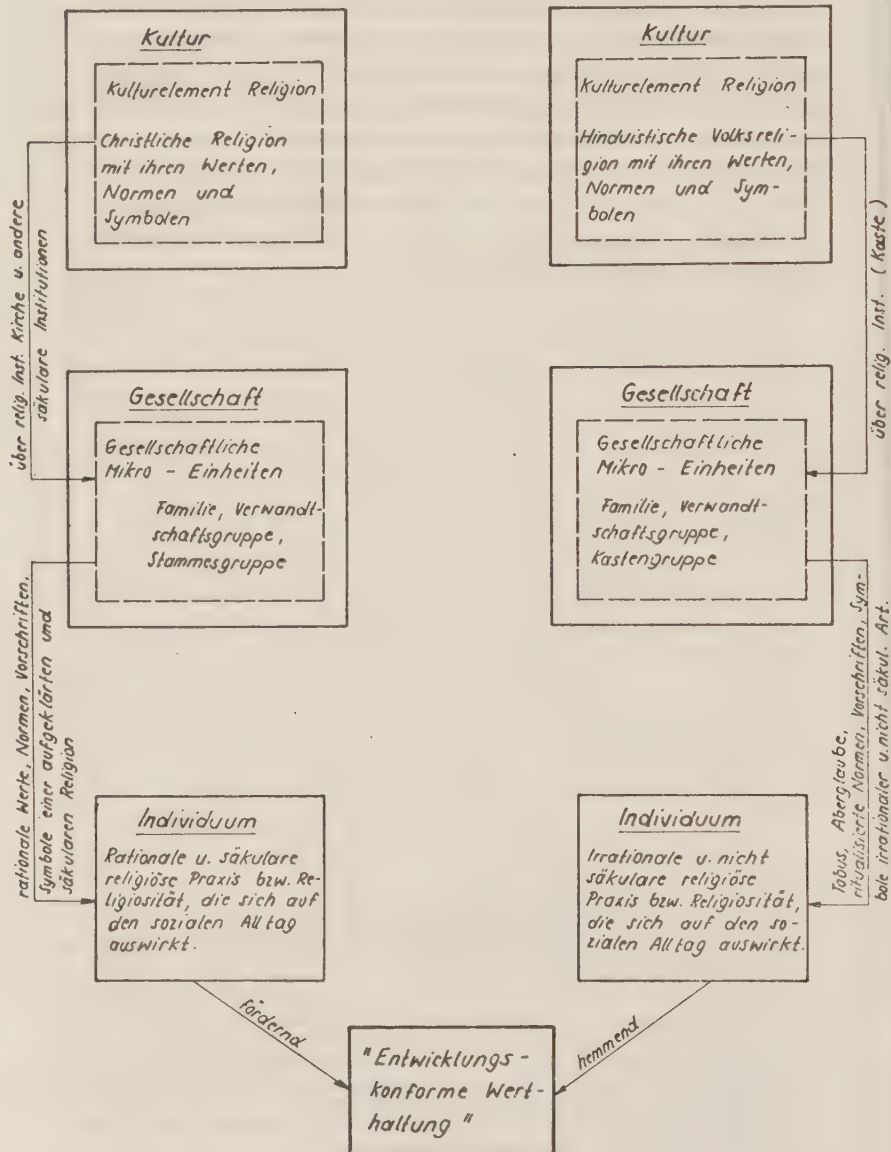
Abschließend sei hervorgehoben, daß wir keineswegs eine polare hemmende Einflußrichtung des Hinduismus auf einer Seite und eine fördernde des Christentums auf der anderen Seite konstatieren wollten. Es ging uns vielmehr darum aufzuzeigen, daß, falls keine anderen intervenierenden soziokulturellen Faktoren wirksam sind, der Volkshinduismus und seine religiöse Praxis hemmend¹⁾ und das reformierte und diesseits bezogene Christentum (gemeint ist insbesondere die evangelisch-lutherische christliche Praxis) zu einer säkularen und rationalen Wertorientierung beitragen. Das folgende heuristische Schema soll das bisher Gesagte zusammenfassen:

1) Man kann nicht, und dies sei hervorgehoben, den Hinduismus per se als entwicklungshemmend bezeichnen oder meinen, vom Hinduismus her könnte keine säkulare und rationale soziale Praxis entstehen. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts sind auch im Hinduismus Reformbestrebungen beobachtbar, die säkulare und rationale soziale Institutionen bzw. soziale Praxis hervorgebracht haben. Als Beispiel seien die Aktivitäten der Ramakrishna Mission erwähnt, die zahlreiche Schulen, Krankenhäuser usw. errichtet hat. Diese Aktivitäten beschränkten sich bisher jedoch auf das urbane Indien und hatten nur geringe Ausstrahlungskraft auf die rurale Bevölkerung.

Sozial-prozessualer Wirkungszusammenhang der Religion mit der Wertorientierung der Individuen.

Kunthitoli / Jarnatoli

Wangala / Dalena



- b) Fördernde Wirkung des "Cosmopoliteness" bzw. des Außenweltkontaktes.

Der sozial-prozessuale Wirkungszusammenhang des "Cosmopoliteness" und des Außenweltkontaktes auf die "Entwicklungskonforme Wertorientierung" ist u.E. von analoger Natur. Aus unseren Operationalisierungen der beiden Variablen ist zu entnehmen, daß wir beim "Cosmopoliteness" die modernitätsrelevanten Interaktionen des Individuums mit den urbanen Zentren und beim Außenweltkontakt einen längeren Aufenthalt außerhalb des Dorfes (insbesondere in urbanen Zentren) zu messen versucht haben (vgl. S. 134). In beiden Fällen beteiligt sich das Individuum an sozialen Interaktionsprozessen, sei es nur kurzfristig (beim "Cosmopoliteness" bei gelegentlichen Besuchen in den urbanen Zentren) oder langfristig bei ausgedehnten Aufenthalten außerhalb des eigenen sozialen Umkreises.

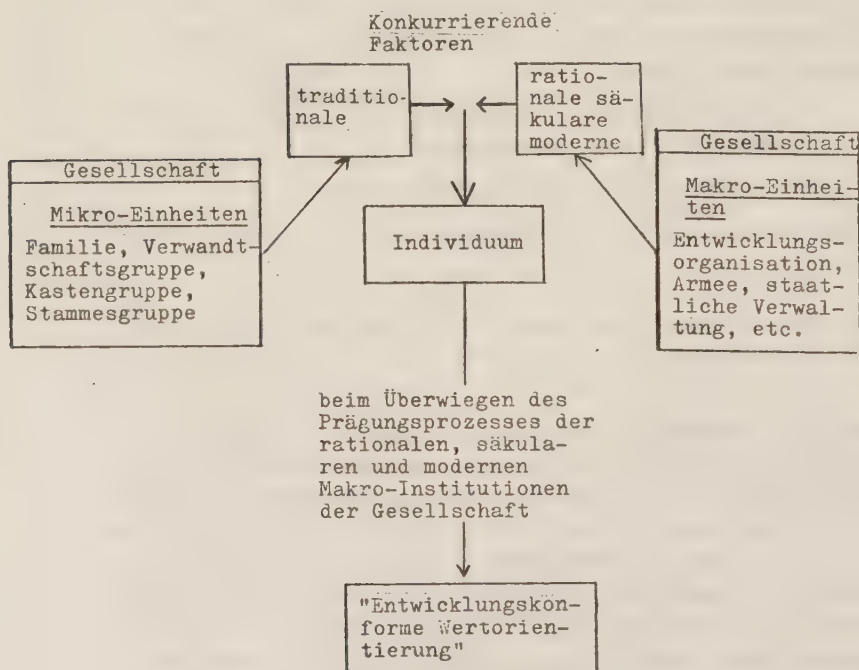
Solche modernitätsrelevanten Interaktionen finden nach unseren Beobachtungen und Informationen u.a. in den folgenden Formen statt:

- i) Besuch bei einem Informationszentrum für neue landwirtschaftliche Technologie;
- ii) Besuch bei der Genossenschaftsbank;
- iii) Besuch bei der lokalen Entwicklungsadministration;
- iv) Längere Tätigkeit in einem Industriebetrieb;
- v) Längerer Dienst beim Militär (wie z.B. bei vielen Befragten aus Sarnatoli).

Bei allen diesen Interaktionssubjekten bzw. -objekten (Einrichtungen und Institutionen der Makro-Einheiten der Gesellschaft) handelt es sich u.E. grundsätzlich um solche, die in der Regel rational, säkular bzw. modern strukturiert sind. Durch diese Interaktionen kommen die Individuen mit konkurrierenden, zumeist rationalen, säkularen und moderner Werten in Berührung. Wenn die Intensität solcher Interaktionen einen relativ hohen Grad annimmt (d.h. stark ausgeprägte "Cosmopoliteness" oder stark ausgeprägter Außenweltkontakt), ist es u.E. anzunehmen, daß die Individuen

von diesen geprägt werden bzw. eine kritische Distanz zu den mehr traditionellen, irrationalen und nicht-säkularen Werten des dörflichen Sozialsystems gewinnen. Der fördernde Prägungsprozeß wird um so stärker, wenn, wie im Falle des Außenweltkontaktes, die unmittelbaren sozialer Kontrollen der Primärgruppen weitgehend unwirksam bleiben. Insgesamt fördert der "Cosmopoliteness" oder der Außenweltkontakt die kritische und evaluative Fähigkeit des Individuums und ermöglicht ihm, durch das Erlebnis der rationalen und säkularen Werte im Rahmen des oben beschriebenen Interaktionsprozesses eine "Entwicklungskonforme Wertorientierung" zu internalisieren. Das folgende heuristische Schema soll den beschriebenen sozio-prozessualen Wirkungszusammenhang verdeutlichen:

Heuristisches Schema des sozialen Wirkungszusammenhanges der gesellschaftlichen Mikro- und Makroeinheiten auf die Wertorientierung des Individuums.



c) Fördernde Wirkung der Bildung und des sozialen Status

Eingangs möchten wir betonen, daß u.E. eine unmittelbare fördernde Auswirkung des sozialen Status des Individuums auf die "Entwicklungskonforme Wertorientierung" wohl nicht eindeutig konstatiert werden kann. Vielmehr sind wir der Ansicht, daß der soziale Status nur mittelbar, und zwar konkret über die Bildung, fördernd auf eine rationale, säkulare und moderne Wertorientierung einwirkt (es sei darauf hingewiesen, daß sowohl in Wangala/Dalena als auch in Kunthitoli/Sarnatoli eine signifikante positive Korrelation zwischen dem sozialen Status und der Bildung feststellbar ist (vgl. Tabellen 33 und 35 im Anhang II). So können wir uns hier auf die Analyse des fördernden Beitrages der Bildung beschränken.

Grundsätzlich vermuten wir hier einen ähnlichen sozial-prozessualen Wirkungszusammenhang, wie wir ihn bei der fördernden Auswirkung des "Cosmopoliteness" und des Außenweltkontaktes aufgezeigt haben. Durch die Bildung bzw. durch die damit verbundene Erweiterung des Wissens- und Erfahrungsbestandes kommt das Individuum mit konkurrierenden und zugleich wahrscheinlich auch mit rationalen, säkularen und modernen Werten in Berührung. Wenn die Primärgruppenbeziehungen bzw. -zwänge diesen Einfluß der Bildung nicht vollkommen unwirksam machen bzw. neutralisieren, kann das Individuum neue Werte internalisieren und sein soziales Verhalten durch diese leiten lassen. Das besondere Charakteristikum in diesem sozio-prozessualen Wirkungszusammenhang der Bildung ist jedoch die besonders aktive Rolle, die das Individuum in diesem Prozeß zu übernehmen hat. Hier wirken ja keine gesellschaftlichen Makro-Institutionen im Interaktionsprozeß anregend bzw. impulsegewährend unmittelbar fördernd ein. Hier muß vielmehr das Individuum mit Hilfe seiner durch die Bildung erworbenen kognitiven Fähigkeiten die Breite der konkurrierenden Werte (die tradierten Werte der eigenen dörflichen Bezugsgruppen auf einer Seite und die neu erlernten Werte auf der anderen Seite) erfassen, bewerten und schließlich eine sinngebende, koordinierende und selbständige Entscheidung treffen.

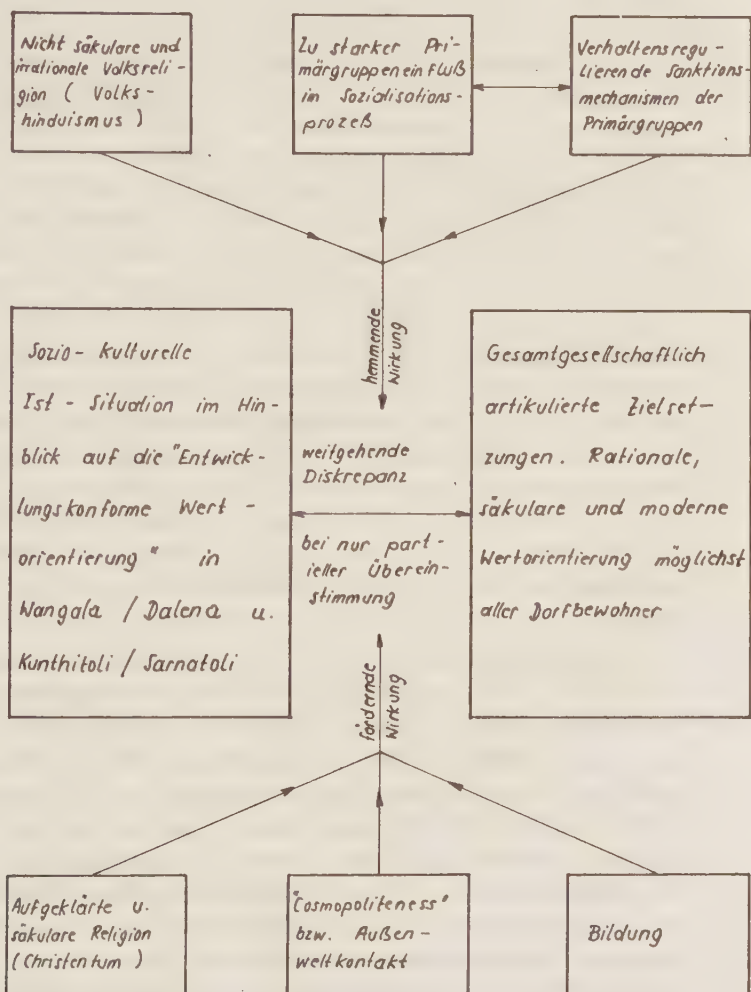
Hier handelt es sich um eine individuelle Aktivität, die von Wurzbacher-differenzierend von der einseitigen Interpretation des Sozialisationsprozesses als ausschließlicher Prägungsvorgang des Individuums durch die Gesellschaft-mit den Kategorien Enkulturation und Personalisation beschrieben worden ist (vgl. 1963, 14).

4.1.1.3 Gesamtgesellschaftlich artikulierte Ziele bzw. die darin enthaltenen Grundwerte und die tatsächliche Wertorientierung der Dorfbevölkerung

Wir hatten im Abschnitt 1.1 die von den übergeordneten Trägern der indischen Gesellschaft artikulierten Zielsetzungen präzisiert. Der geplante und gelenkte Entwicklungs- bzw. Wandlungsprozeß sollte nach der übergreifenden Zielvorstellung im ruralen Indien eine Werteveränderung, u.a. konkret mehr Rationalität, Säkularität und Modernität herbeiführen. Dieser Wandlungsprozeß auf der Wertebene sollte möglichst alle Dorfbewohner erfassen. Der Faktor "Entwicklungskonforme Wertorientierung" umfaßt gerade diese drei Wertkomponenten. Wenn wir die Ausprägungen der Säkularität, Rationalität und Modernität (vgl. Tabellen 6, 7 und 9) den gesamtgesellschaftlich artikulierten Zielsetzungen gegenüberstellen, können wir eindeutig feststellen, daß insgesamt betrachtet eine erhebliche Diskrepanz und eine nur partielle Übereinstimmung zwischen den Zielvorstellungen und der soziokulturellen Ist-Situation auf der Wertorientierungsebene in den Untersuchungsdörfern beobachtbar ist. Die erhebliche Diskrepanz kann somit, zumindest hypothetisch, als eine Ursache für den geringen Umfang der Diffusion institutioneller Neuerungen, wie Genossenschaft und Panchayati Raj, betrachtet werden.

Unsere Ausführungen in den letzten Abschnitten resümierend, möchten wir in der Form eines heuristischen Schemas die Ursachen zusammenfassen, die zur weitgehenden Diskrepanz bzw. nur zu partieller Übereinstimmung geführt haben:

Hemmende und fördernde Faktoren für die "Entwicklungskonforme Wertorientierung"



4.1.2 Das Aspirations- und Perzeptionsniveau

Die Diffusion von Neuerungen bzw. der soziale Wandel in einer Gesellschaft setzt voraus, daß ihre Mitglieder fähig sind, die mit dem Diffusions- bzw. Wandlungsprozeß verbundenen neuen sozialen Rollen übernehmen zu können. Die Voraussetzung für jeden Modernisierungs- und Wandlungsprozeß in einer Gesellschaft und die Vorbedingung für die Übernahme von neuen Rollen ist, daß ihre Mitglieder "...ein ausdehnungs- und anpassungsfähiges Persönlichkeitssystem..." (Lerner, 1969, 365) entfalten. Indem zahlreiche Sozialwissenschaftler die Veränderung von sozialen Rollen als die zentrale Ursache bzw. Determinante für den Prozeß des sozialen Wandels ansehen (vgl. Parsons, 1969, 43; Zollschan und Perucci, 1964; Epstein, 1962, 311 ff; Zimmermann, 1969, 147; u.a.), wird die Analyse der vorhandenen oder nicht vorhandenen psychischen Mobilität der Individuen in den Entwicklungsgesellschaften ein relevanter Bestandteil vieler sozialwissenschaftlicher Betrachtungen (vgl. Lerner, 1969, 362-380; Smelser und Lipset, 1966, 10 f; u.a.). Wir haben die psychische Mobilität als Voraussetzung zur Übernahme von wandlungsrelevanten neuen Rollen als das Perzeptionsniveau der Individuen bezeichnet.

In engem Zusammenhang mit der oben erwähnten psychischen Mobilität des Individuums steht das Aspirationsniveau. Die psychisch mobile Persönlichkeit ist auch zugleich in der Lage, wandlungs- bzw. entwicklungsrelevante Motive zu entfalten. Die Motivkomponente (insbesondere Leistungsmotivation bzw. Leistungsaspiration) wurde von zahlreichen, insbesondere primär in der Psychologie und Sozialpsychologie beheimateten Sozialwissenschaftlern für die Entwicklung der Länder der dritten Welt als zentrale Dimension angesehen (vgl. McClelland, 1963, 74-96; Hoselitz, 1963, 27-29; Moore, 1963, 361; u.a.). Wir werden in der vorliegenden Abhandlung Leistungsmotivation und Aspirationsniveau als auf der analogen Motivationsebene liegende Persönlichkeitsmerkmale der Individuen betrachten und nur das Aspirationsniveau in unsere Analyse einbeziehen.

Es werden im Bereich des Aspirations- und Perzeptionsniveaus die vier Variablen "Urban Pull", Empathie, Aspirationsniveau für die Schulbildung und für den Beruf der Kinder der befragten Personen, wie schon durch unseren analytischen Rahmen ersichtlich geworden ist, erfaßt. Für die Einbeziehung der obigen Variablen waren die folgenden Überlegungen maßgebend:

- a) Wir können damit überprüfen, ob und inwieweit die einbezogenen Variablen die gleiche erklärende Relevanz für den Prozeß des sozialen Wandels als Ergebnis der Diffusion von institutionellen Innovationen aufweisen, wie es für durch andere Innovationen bewirkte Wandlungsprozesse festgestellt worden ist.
- b) Die hier einbezogenen Eigenschaften der Individuen repräsentieren u.E. relativ umfassend ihre psychische Mobilität, insbesondere im Hinblick auf relevante Modernisationsaspekte in Entwicklungsgesellschaften (dies wird weiter unten noch deutlich). Es ist zu vermuten, daß sich auch diese allgemeinen kognitiven Eigenschaften des Individuums, je nach der Ausprägung, fördernd bzw. hemmend auf seine Annahmefähigkeit für institutionelle Innovationen auswirken. Mit der Erfassung der o.a. psychischen Komponente können wir eine Zustandsbeschreibung des Aspirations- und Perzeptionsniveaus der Individuen vornehmen und hypothetisch auf den Einfluß derselben auf den Diffusions- und Adoptionsprozeß hinweisen.
- c) Die psychischen Eigenschaften, die durch die o.a. Variablen zum Ausdruck kommen, stellen u.E. unmittelbar oder mittelbar die Manifestation des Grundwertes Modernität im Sinne der artikulierten Zielsetzungen der Träger der indischen Gesellschaft dar. Wir können daher an Hand der Ausprägungen der Variablen die Übereinstimmung bzw. Diskrepanz zwischen der Zielsetzung und der diesbezüglichen Ist-Situation aufzeigen.

4.1.2.1 Ausprägung des Aspirations- und Perzeptionsniveaus

Das Aspirationsniveau für die schulische Ausbildung und den Beruf der Kinder

Im Bereich des Aspirationsniveaus haben wir bewußt vermieden, für das Individuum selbst unmittelbar relevante Aspirationsebenen in unseren analytischen Rahmen einzubeziehen. Hierbei haben wir uns durch die Überlegung leiten lassen, daß diese durch die sozio-ökonomische Lage beeinflußt und damit verzerrt sein könnten. Wir waren der Ansicht, daß die wandlungsrelevanten Aspirationsniveaus für eine große Anzahl von erwachsenen Befragten weitgehend unveränderliche ex post Daten sind (z.B. Bildungs- bzw. Berufsaspiration für einen 40jährigen indischen Bauern) und daher für unsere Fragestellung letztlich irrelevant sein dürften. Eine Projektion des Aspirationsniveaus auf die Kinder bedeutet daher etwas noch Verwirklichtbares und bringt u.E. das für den sozialen Wandel relevante Aspirationsniveau zum Ausdruck. Die Bedeutung, die das Aspirationsniveau der Eltern in bezug auf schulische Bildung und Beruf der Kinder für den Prozeß des Wandels hat, ist u.E. wohl evident und bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Die folgende Tabelle zeigt das Aspirationsniveau der befragten Personen für die schulische Ausbildung der Kinder:

Tabelle 13: Aspirationsniveau für die Schulbildung^{x)} der Kinder

Dörfer	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
Kategorien	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedrige Aspiration	11	15,3	3	5,2	6	4,8	5	10,5
niedrige Aspiration	12	16,7	9	15,6	28	22,9	3	6,2
mittlere Aspiration	32	44,4	29	50,0	37	30,4	11	22,9
hohe Aspiration	17	23,6	14	24,0	51	41,9	29	60,4
sehr hohe Aspiration	-	-	3	5,2	-	-	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Operationalisierung des Aspirationsniveaus für die Schulbildung der Kinder verwendeten wir die folgenden Fragen:

1. Would you like to send your children to school? If 'Yes' or 'do not know yet' how long would you like to send them to school?

a) Your eldest son ?

Duration (in years)	Score
1 - 4	0
5 - 7	1
8 - above	2

b) Do you think that you will be able to send your son to school for the above mentioned periode?

No	0
Do not know yet	1
Yes	2

c) How long would you like to send your daughter to school?

Duration (in years)	Score
0 - 2	0
3 - 5	1
6 - above	2

Es wurde zuerst ein Gesamtpunktwert gebildet und die einzelnen Personen in die folgenden Kategorien eingeordnet:

- 0 - 2 = sehr niedrige Aspiration
- 3 = niedrige Aspiration
- 4 = mittlere Aspiration
- 5 = hohe Aspiration
- 6 = sehr hohe Aspiration

Das Aspirationsniveau hinsichtlich der Schulbildung der Kinder ist in unseren Untersuchungsdörfern, wie aus den Daten in der Tabelle deutlich wird, relativ hoch. Im Hinblick auf das höhere Aspirationsniveau in Kunthitoli/Sarnatoli sei hinzugefügt, daß dies durch das langjährige Wirken der Missionare hervorgerufen worden sein könnte. Während in der Mysore-Region erst nach der Unabhängigkeit Indiens im Jahre 1947 auf breiter Ebene Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen eingerichtet worden sind, haben die christlichen Missionen schon sehr viel früher intensive Aktivitäten gerade im Bildungs- und Ausbildungsbereich entfaltet¹⁾. Im allgemeinen bestätigen die Daten einen in Indien und in anderen Entwicklungsländern beobachteten generellen Trend, daß der Bildung eine große Bedeutung beigemessen wird. Die diesbezüglichen Äußerungen zahlreicher Dorfbewohner bestätigen diesen allgemeinen Trend. Daraus konnten wir entnehmen, daß im Bewußtsein der Dorfbewölkerung die Bildung als ein primäres Mobilitäts- bzw. Erfolgskriterium angesehen wird²⁾.

- 1) Einschränkung soll erwähnt werden, daß sich anfangs die Diffusionswirkung der christlichen Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen vorwiegend auf die christianisierten Adivasi-Stämme beschränkte. In der neueren Zeit ist eine breitere Ausstrahlung beobachtbar.
- 2) Ob die Bildung den individuellen Dorfbewohnern die über das dörfliche Sozialgebilde hinausreichende Mobilität gewährt, muß in Anbetracht des immensen Überangebots an ausgebildeten Personen im urbanen Bereich (vgl. Ghosh, 1970, 74ff) bezweifelt werden. Auch innerhalb des dörflichen Sozialgebildes sind die Mobilitätschancen von Personen aus unteren Statusgruppen aufgrund der noch vorhandenen sozio-kulturellen Barrieren relativ gering. Für die Dorfbewohner aus mittleren und höheren Statusgruppen bringt die Bildung in der Tat häufig einen weiteren Statusgewinn bzw. eine verstärkte soziale Mobilität mit sich. Die Bildung eröffnet ihnen die Möglichkeit einer intensiven Kommunikation mit den gesellschaftlichen Makroinstitutionen (z.B. mit der Entwicklungsinstitution). Sie ermöglicht auch die aktive Teilnahme an Institutionen, die mit dem eingeleiteten Entwicklungsprozeß und den damit verbundenen Aktivitätsbereichen initiiert worden sind. So sind nach unseren Informationen die Chancen für die gebildeten Dorfbewohner, in den Gemeinderat oder in den Vorstand einer Genossenschaft gewählt zu werden, wesentlich höher als für die anderen Dorfbewohner der gleichen Statusgruppe mit geringerer Bildung (vgl. Schönherr, 1972, 206). Im allgemeinen konnten wir

Fortsetzung der Fußnote auf der folgenden Seite

Es ist anzunehmen, daß ein Zusammenhang zwischen dem Aspirationsniveau für die Schulbildung und für den Beruf der Kinder besteht. Die folgende Tabelle soll Auskunft darüber gewähren, ob die eben geäußerte Vermutung zutrifft:

Fortsetzung der Fußnote 2) auf der vorhergehenden Seite:
weiterhin beobachten, daß das Sozialprestige der Eltern mit höherer Bildung zunimmt (ein Beispiel mag dies illustrieren: für einen gebildeten Sohn wird in Wangala/Dalena manchmal eine Mitgift sogar in Höhe von Rs. 20.000 = DM 10.000 gefordert). Das Erlebnis des Prestigegewinns oder der Statussicherung der führenden Statusgruppen durch die Bildung ihrer Söhne bewirkt eine "upward orientation", die u.E. ein hohes Aspirationsniveau für die Bildung der Kinder anderer Statusgruppen aufkommen läßt.

Tabelle 14: Aspirationsniveau für den Beruf ^{x)} der Kinder

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
niedrige Aspiration	23	31,9	13	22,4	34	27,8	7	14,6
mittlere Aspiration	38	52,8	33	56,9	57	46,7	17	35,5
hohe Aspiration	11	15,3	12	20,7	31	25,3	24	47,9
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Messung des Aspirationsniveaus für den Beruf der Kinder wurde die folgende Frage gestellt:

Would you like your sons to be in agriculture or should they go for any other profession?

1. Eldest son	Profession	Score
	Agriculture	0
	Depends on fate	0
	Cannot say yet	0
	Other profession	1
2. Second eldest son	Profession	Score
	Agriculture	0
	Depends on fate	0
	Cannot say yet	0
	Other profession	1

Es wurde ein Gesamtpunktwert gebildet und die befragten Personen in die folgenden Kategorien eingeordnet:

- 0 = niedriges Aspirationsniveau für den Beruf der Kinder
- 1 = mittleres Aspirationsniveau
- 2 = hohes Aspirationsniveau

Aus der angeführten Tabelle wird ein Zusammenhang zwischen Bildungsaspiration und Berufsaspiration deutlich (eine Überprüfung der Korrelationskoeffizienten bestätigt diesen Sachverhalt:

Wangala/Dalena = $.38^{xx}$ und Kunthitoli/Sarnatoli = $.34^{xx}$)
Unsere Daten zeigen auch, daß in Mysore die befragten Personen aus Dalena eine stärkere Aspiration nach nicht landwirtschaftlichen Berufen für ihre Kinder aufweisen. Dies mag an der weniger günstigen Entwicklung der Landwirtschaft in Dalena und der damit verbundenen Notwendigkeit, andere Berufe zu ergreifen, liegen. Dieses Ergebnis bestätigt den Trend, der 1954/55 auch von Epstein festgestellt wurde (vgl. 1962, 314 ff.).

"Urban Pull"

Der Urbanisationsprozeß wurde von Lerner als eine universal gültige Voraussetzung für Wandlungs- bzw. Modernisierungsprozesse einer Gesellschaft angesehen. "Wir werden...zeigen, daß das westliche Modell der Modernisierung gewisse Komponenten und Sequenzen aufweist, die universal relevant sind. Überall hat zum Beispiel die Urbanisierung den Alphabetismus vermindert, dadurch nahm die Benutzung der Massenmedien zu; parallel dazu kommt es zu einer erhöhten wirtschaftlichen Teilnahme.... und zu einer Erhöhung der politischen Teilnahme. Das westliche Modell ist eine historische Tatsache" (1969, 362).

Bezogen auf das Individuum ist es für den Urbanisationsprozeß und damit für den Wandel notwendig, daß es eine urbane Rolle perzipieren kann. Diese Perzeptionsfähigkeit einer urbanen Rolle (z.B. Berufsrolle) ist als Mobilitäts- bzw. Modernitätsmerkmal gekennzeichnet worden, das den sozialen Wandel fördert, da diese Perzeptionsfähigkeit die Übernahme von neuen (urbanen) Rollen und Interaktionsmustern erfordert. Auf der perzeptorischen Ebene kann die Orientierung des Individuums an urbanen Zentren nach Roy, Fliegel, Kivlin und Sen durch folgende Motive geprägt sein: "Starting from the purely economic reasons these factors may include such intangibles as attraction to urban way of life,

a change in the occupation, social mobility, or a wish to participate in the larger society by being in close contact with centres of activities that encompass a larger area than the village" (1968, 79). An dieser Stelle sei auf die Ausprägung der Variable "Urban Pull", gemessen an perzeptorischer Bereitschaft, einen urbanen Beruf anzunehmen, eingegangen:

Tabelle 15: Die Variable "Urban Pull" ^{x)} bei der untersuchten Population

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
keine "Urban Pull"	48	66,7	25	43,1	66	54,1	23	47,9
indifferent	2	2,8	5	8,6	3	2,5	-	-
"Urban Pull"	22	30,5	28	48,3	53	43,4	25	52,1
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Messung der "Urban Pull" der Bevölkerung wurde die folgende Frage gestellt:

1. Nowadays one can sometimes get a job in the city (for ex. Bangalore, Mysore, Mandya) with more income than in village. Some people really go to the city, some others do not if offered such jobs. What would you do if you are offered a job in the city?

Answers	Score	Kategorien
I will go	3	"Urban Pull"
No opinion	2	indifferent
I don't go	1	keine "Urban Pull"

Unsere jetzigen Ergebnisse zeigen gewisse Analogien zu unseren weiter unten angeführten Daten über Außenweltkontakte. Dies ist plausibel, da wir auch hier speziell die Perzeptionsfähigkeit des Individuums in einer urbanen Berufsrolle gemessen haben. Die Ergebnisse deuten sowohl für Außenweltkontakt, als auch für "Urban Pull" auf die gleichen Beweggründe hin. Hervorzuheben ist die schwächste Ausprägung der Variablen "Urban Pull" in Wangala. Dies mag an der relativ starken Entwicklung der Landwirtschaft und der damit verbundenen allgemeinen Wohlstandsvermehrung in Wangala liegen.

Die Empathie

Während wir bei der Variablen "Urban Pull" die Perzeptionsfähigkeit zur Übernahme einer urbanen Berufsrolle gemessen haben, geht es bei der Variablen Empathie um eine generelle Eigenschaft. Die Empathie ist "...die Fähigkeit, sich selber in der Situation eines anderen zu sehen. Sie ist für Personen, die eine traditionelle Umgebung verlassen, eine unerläßliche Fähigkeit. Empathie zu besitzen, kann zum Beispiel entscheidend sein, wenn die neuerdings mobil gewordenen Personen Dorfbewohner sind, die bisher mit nichts als den Menschen, Rollen und Verhältnissen ihrer Umgebung vertraut waren..." (vgl. Lerner, 1969, 364). Daß diese psychische Eigenschaft der Menschen in der transitionalen Phase, d.h. zu Beginn eines relativ ausgeprägten Wandlungsprozesses, von großer Relevanz sein kann, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung. Die folgende Tabelle verdeutlicht das Ausmaß der Empathie der Menschen in unseren Untersuchungsdörfern:

Tabelle 16: Der Grad der Empathie ^{x)} bei den befragten Personen

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr geringe Empathie	20	27,8	16	27,6	32	26,2	2	4,1
geringe Empathie	11	15,3	8	13,8	8	6,6	2	4,1
mittlere Empathie	15	20,8	19	32,8	19	15,5	3	6,2
hohe Empathie	17	23,6	13	22,4	42	34,5	19	39,7
sehr hohe Empathie	9	12,5	2	3,4	21	27,2	22	45,9
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Die Variable Empathie wurde in Anlehnung an Roy u.a., 1968 78 f. in folgender Hinsicht operationalisiert:

Nach einigen einführenden Bemerkungen über die Möglichkeit, daß jeder Dorfbewohner einmal in die Lage kommen könnte, eine neue Rolle bzw. Position innerhalb des dörflichen Sozialgefüges anzunehmen, wurde die folgende Frage gestellt:

'If you were..... (a role) then what would you do to.....(solve a relevant problem)?'

Folgende Rollen bzw. Positionen wurden angegeben:

1. Block Development Officer
2. Panchayat-Member
3. Landarbeiter

Die folgenden Problembereiche wurden angegeben, um von den Befragten Aktionsvorschläge zu erhalten:

1. Trockenheit
2. Pockenausbruch im Dorf

Die offenen Antworten zu jeder Rolle im Hinblick auf die Problembereiche wurden einer Bewertung (no idea etc. = 1 bis zum konkreten Vorschlag, wie z.B. "I will send for the doctor" in bezug auf Pockenausbruch = 6) unterzogen. Die Punktwerte für jede Rolle und für jeden Problembereich wurden summiert und anschließend wurden die Personen in die folgenden Kategorien eingeordnet:

- 1 - 7 = sehr geringe Empathie
- 8 - 14 = geringe Empathie
- 15 - 21 = mittlere Empathie
- 22 - 28 = hohe Empathie
- 29 - 35 = sehr hohe Empathie

Durch unsere Ergebnisse wird sichtbar, daß ein relativ hoher Anteil der Befragten für die vorgegebenen Rollen eine beträchtliche Empathie aufweist. Dies insbesondere in Sarnatoli, wo eine große Anzahl der befragten Personen, wie schon erwähnt, beim Militär gewesen ist und damit schon früher mit außerhalb ihres originären sozialen Bereichs liegenden Rollen (neuen) vertraut waren, d.h. schon die Voraussetzungen für eine hohe Empathie besaßen. Unterdes- sen widersprechen unsere Daten von Wangala und Dalena (Männer), wo keine solche intervenierenden Variablen wirk- sam waren, der generellen Behauptung von Lerner, daß Men- schen aus traditionellen, nicht urbanen Sozialgebilden sehr niedrige Empathie aufweisen (ebenda, 365).

Unsere bisherigen Ergebnisse zusammenfassend, können wir feststellen, daß im Bereich des Aspirations- und Perzep- tionsniveaus eine günstigere Ausgangssituation für den Diffusions- und Adoptionsprozeß von institutionellen Neue- rungen vorhanden ist als bei der Wertorientierung der Be- völkerung in Wangala/Dalena und in Kunthitoli/Sarnatoli. Wir können daher die hypothetische Vermutung äußern, daß die relativ günstige Ausprägung der mobilitätsfördernden psychischen Eigenschaften einen positiven Beitrag für den Diffusions- und Adoptionsprozeß geleistet haben.

4.1.2.2 Ein Erklärungsversuch des Aspirations- und Per- zeptionsniveaus

Anknüpfend an die Ergebnisse der Interkorrelations- und Faktorenanalyse sei eingangs bemerkt, daß die unter der Kategorie Aspirations- und Perzeptionsniveau erfaßten vier Variablen auf einem Faktor laden, den wir als "Aspi- rative Außenorientierung" (in Wangala/Dalena) bzw. "Aspi- rative und Entwicklungsmotivierte Orientierung" (in Kun- thitoli/Sarnatoli) bezeichnet haben (vgl. die Zusammen- setzungen des Faktors II in den Tabellen 34 und 36 im Anhang II). Auf diesem Faktor weisen insbesondere die Variablen Bildung, Außenweltkontakt und "Cosmopoliteness" substantiell hohe bzw. substantiell positive Ladungswerte

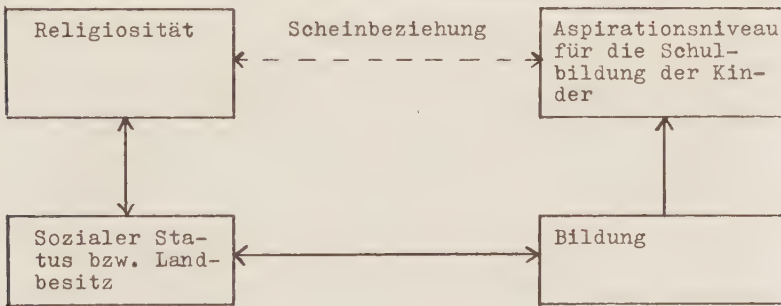
auf. Unter Berücksichtigung dieses Ergebnisses kann u.E. ein fördernder Einfluß der eben erwähnten Variablen auf das Aspirations- und Perzeptionsniveau der Individuen angenommen werden.

Wir hatten bei der Analyse der Wertorientierung der Individuen den sozial-prozessualen Zusammenhang aufgezeigt, der die fördernde Wirkungsweise der Bildung, des Außenweltkontaktes und des "Cosmopoliteness" deutlich zum Ausdruck bringt. Während dort das Individuum im sozialen Interaktionsprozeß außerhalb des dörflichen Sozialgebildes mit neuen Werten in Berührung kommt, lernt es zugleich auch neue soziale Rollen (z.B. statt der Berufsrolle des Bauern die Rolle des industriellen Arbeiters) und Motivkomponenten für das soziale Handeln (z.B. Leistungsmotivation im Sinne McClellands) kennen. Die Bildung vermittelt dem Individuum wiederum die Fähigkeit, den neuen Rollenanforderungen zu entsprechen und die Motivkomponenten auf der kognitiven Ebene verarbeiten bzw. begründen zu können. Nach unseren bisherigen Darlegungen muß wohl nicht besonders hervorgehoben werden, daß die fördernden Einflüsse der Bildung, des Außenweltkontaktes und des "Cosmopoliteness" insbesondere bei der faktischen bzw. perzeptorischen Übernahme neuer sozialer Rollen um so wirksamer sein werden, je geringer die sozialen Kontroll- und Sanktionsmechanismen durch die Primärgruppen (bzw. deren Perzeption durch das Individuum) sind.

Schließlich sei auf ein etwas anderes, unseren früheren Ausführungen scheinbar widersprechendes Ergebnis kurz eingegangen. Aus der Zusammensetzung des Faktors "Aspirative Außenorientierung" (in Wangala/Dalena) ist nämlich ein positiver Zusammenhang zwischen dem Aspirations- und Perzeptionsniveau des Individuums und seiner Religiosität ableitbar (Ladungswert der Variablen Religiosität auf dem Faktor II: .351). Wir vermuten hierbei jedoch einen anderen Zusammenhang. Aus der Korrelationsmatrix der unabhängigen Variablen in Wangala/Dalena (vgl. Tabelle 33 in Anhang II) können wir signifikante positive Beziehungen zwischen der Religiosität und dem Landbesitz (.23^{xx}) und dem

sozialen Status ($.21^x$) feststellen ¹⁾. Zugleich können wir aus der Korrelationsmatrix positive Beziehungen zwischen der Bildung und dem Landbesitz ($.20^x$) und dem sozialen Status ($.21^x$) entnehmen. Die Variable Bildung zeigt wiederum eine positive Beziehung zum Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder ($.21^x$) und zu der Variablen Empathie ($.17^x$) ²⁾. Der fördernde Beitrag zu dem Aspirations- und Perzeptionsniveau rührt u.E. daher originär von der Bildung des Individuums her. Am Beispiel des Aspirationsniveaus für die Schulbildung der Kinder sei der Zusammenhang schematisch dargestellt:

Schema des Wirkungszusammenhanges verschiedener sozialer Aspekte auf das Aspirationsniveau.



4.1.2.3 Der Grundwert der Modernität und das Aspirations- und Perzeptionsniveau der untersuchten Population

Wir hatten an einer früheren Stelle die unter der Kategorie Aspirations- und Perzeptionsniveau erfaßten Eigenschaften der Individuen als den Grundwert der Modernität - im Sinne der den artikulierten Zielen der indischen Gesellschaft entsprechenden Merkmale - gekennzeichnet. Bei einer Gegenüberstellung der Ist-Situation im Bereich des Aspirations- und Perzeptionsniveaus zu dem Ziel der Modernität, können wir in relativer Hinsicht eine "größere"

1) Dieses Ergebnis bestätigt einzelne, unter dem Konzept "Sanskritisierung" von Srinivas subsumierte soziale Aspekte. Srinivas konstatiert in seinen Ausführungen, daß mit steigendem sozio-ökonomischem Status auch die Religiosität der Hindus zunimmt (vgl. 1962, 42-62).

2) xx = Signifikant auf .01 Niveau
x = Signifikant auf .05 Niveau

Übereinstimmung als bei der Wertorientierung der Individuen feststellen. Die festgestellte "größere" Übereinstimmung wurde u.E. vor allem durch die Bildung, den Außenweltkontakt und die "Cosmopoliteness" der betreffenden Individuen hervorgerufen.

Wir können zu diesem Abschnitt abschließend die hypothetische Aussage formulieren, daß das relativ günstig ausgeprägte Aspirations- und Perzeptionsniveau der Dorfbevölkerung positiv zu der festgestellten partiellen Übereinstimmung im Diffusionsgrad der institutionellen Neuerungen Genossenschaft und Panchayati Raj beigetragen hat.

4.1.3 Die Kommunikation

In zahlreichen Abhandlungen über die Diffusion von Neuerungen oder über den Prozeß des sozialen Wandels ist den Kommunikationsvariablen große Relevanz beigemessen worden (vgl. Katz und Lazarsfeld, 1955; Deutschmann und Borda, 1962; Kivlin, 1968; Fliegel, 1968; u.a.). "Communication, as the transmission of messages from one person or agency to another, can be interpreted so as to subsum almost all aspects of a development programme. Given capital and physical resources, development depends upon the transmission of technological, motivational, educational and other kinds of information. On the basis of these informations, social and economic changes occur. Viewed broadly, communication leads to shared meanings, through which an individual learns both expected behaviors and changes in these behaviors" (Fliegel, u.a., 1968, 44).

In Anbetracht des geplanten und gelenkten Charakters der Diffusion von Neuerungen bzw. des Prozesses des sozialen Wandels im ländlichen Indien, haben wir in der vorliegenden Untersuchung schwerpunktmäßig diejenigen Kommunikationsvariablen in unsere Betrachtung einbezogen, die eine soziale Interaktion der Individuen mit den planenden und lenkenden Institutionen beinhalten. In Mysore geht es hierbei konkret um die Kommunikation der Individuen mit der staatlichen Entwicklungsorganisation (Community Development

Organization) und in Süd-Bihar mit einer kirchlichen Entwicklungsorganisation (Agricultural Development and Training Centre). In dieser Hinsicht haben wir "Change Programme Contact", "Extension Knowledge" und "Extension Contact" der Individuen erfaßt. Darüber hinaus haben wir zwei allgemeinere Kommunikationsvariablen "Cosmopoliteness" und Außenweltkontakt in unsere Betrachtung einbezogen. Schließlich haben wir den Umfang eines indirekten (unpersönlichen) Kommunikationsmusters "Radio Exposure" zu erfassen versucht.

4.1.3.1 Die Ausprägung der Kommunikationsvariablen

Es ist anzunehmen, daß die Intensität und Qualität der Kommunikation der Individuen mit den Entwicklungsorganisationen bzw. mit der außerdörflichen modernen Umwelt (mit den urbanen Zentren oder mit der modernen Arbeitswelt usw.), je nach Ausprägungsgrad, die Adoptionsbereitschaft institutioneller Innovationen fördern bzw. hemmen. Indem wir im folgenden den Umfang und die Qualität des Kommunikationsverhaltens der Dorfbewohner darlegen bzw. eine Zustandsbeschreibung der für die Übermittlung der Wandlungsimpulse relevanten Kommunikationsstruktur vornehmen, können wir damit hypothetisch die Implikationen (fördernde bzw. hemmende Auswirkungen) für den uns interessierenden Diffusions- und Adoptionsprozeß vorformulieren.

Der "Change Programme Contact"

Unter "Change Programme Contact" verstehen wir eine Kommunikationsart, mit der die betreffenden Entwicklungsinstitutionen spezifische Neuerungen bzw. Wandlungselemente durch direkte Demonstrationen bzw. durch Propagierung (so z.B. durch Ausstellungen, Vorführungen, Kurse etc.) gleichzeitig bei einer größeren Anzahl von Personen zu verbreiten versuchen. Wir konnten bei den befragten Personen in unseren Untersuchungsdörfern die folgende Ausprägung der Variable "Change Programme Contact" feststellen:

Tabelle 17: "Change Programme Contact" ^{x)} der befragten Personen in den Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
kein Kontakt	47	65,3	35	60,3	112	91,8	12	25,0
sehr niedriger Kontakt	6	8,3	7	12,1	5	4,1	7	14,0
mittlerer Kontakt	9	12,5	4	6,9	3	2,5	5	10,0
hoher Kontakt	10	13,9	12	20,7	2	1,6	24	50,0
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

- x) Zur Messung des "Change Programme Contact" wurde die folgende Frage gestellt:
 Have you visited training camps, lectures, exhibitions, etc., outside your village on new agricultural methods, on matters regarding agricultural co-operatives or on other matters?
 Je nach der Intensität des Programmkontaktes wurden die Personen in die folgenden Kategorien eingeordnet:
- keine Veranstaltungen besucht = 0 (kein Kontakt)
 - eine Veranstaltung besucht = 1 (sehr niedriger Kontakt)
 - zwei Veranstaltungen besucht = 2 (mittlerer Kontakt)
 - drei Veranstaltungen besucht = 3 (hoher Kontakt)

Die eben angeführte Tabelle verdeutlicht, daß der "Change Programme Contact" bei den befragten Personen in Sarnatoli (Süd-Bihar) relativ am stärksten geprägt ist. Es ist beachtenswert, daß in Sarnatoli 50 % der Befragten im Vergleich zu 1,6 % in Kunthitoli, 13,9 % in Wangala und 20,7 % in Dalena hohen diesbezüglichen Kontakt aufweisen. Dies deutet auf einen intensiven Interaktionsprozeß zwischen den betroffenen Menschen und der Entwicklungsorganisation in Sarnatoli, wie auch auf die Effizienz der dortigen Entwicklungsaktivität hin. Ein Vergleich unserer Daten zeigt auch, daß, während in Mysore kein großer Unterschied zwischen Wangala und Dalena feststellbar ist, dieser in Süd-Bihar zwischen Sarnatoli und Kunthitoli sehr deutlich wird (wir werden weiter unten diesen Sachverhalt zu erklären versuchen).

"Radio Exposure"

Der Verbreitung bzw. Vermittlung von Neuerungen (bzw. der Wandlungsinhalte) über Massenmedien wird in vielen Entwicklungsländern große Bedeutung beigemessen. Durch Massenkommunikationsmittel und insbesondere durch das Radio kann man gleichzeitig sowohl eine größere Anzahl von Menschen erfassen, als auch die mit dem Analphabetismusproblem verbundenen Engpässe der Verbreitung von Neuerungen zum Teil überwinden (im Gegensatz zu gedruckten Massenkommunikationsmitteln wie Zeitungen, Aufklärungsbroschüren). Darüber hinaus kann beim Einsatz von Radioprogrammen zur Übermittlung von Entwicklungsimpulsen das in vielen Entwicklungsländern vorhandene Problem der Knappheit und des Qualifikationsmangels der "Change Agents" zumindest vorübergehend überbrückt werden, wobei wir damit nicht sagen wollen, daß die unpersönliche Übermittlung von Entwicklungsimpulsen (ohne zusätzliche Betreuung) von den Dorfbewohnern letztlich nachvollziehbar sein könnte. Jedoch ist diese Art der Kommunikation, da von unpersönlicher Art, sozial neutraler, vorausgesetzt, daß ein großer Teil der Dorfbevölkerung Zugang zu einem Radio hat. In Indien hat man in zahlreichen Dörfern Gemeinschaftsradios installiert, und es wird versucht, mit gezielten Programmen (Programme

über neue Landwirtschaftsmethoden und -techniken, Genossenschaftswesen, Geburtenkontrolle, allgemeine Hygiene u.a.) die Landbevölkerung zu erreichen. Man hat hiermit teilweise beträchtliche Erfolge erzielt (vgl. Neurath, 1962, 244 ff; Kivlin, u.a., 1968, 48 ff.). In unseren Untersuchungsdörfern konnten wir das folgende Ergebnis in bezug auf "Radio-Exposure" feststellen:

Tabelle 18: "Radio Exposure" x) der befragten Personen
in den untersuchten Dörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedrige "Radio Exposure"	29	40,3	17	29,3	112	91,8	11	22,9
niedrige "Radio Exposure"	16	22,2	20	34,4	9	7,4	32	66,7
mittlere "Radio Exposure"	19	26,4	12	20,8	1	0,8	3	6,2
hohe "Radio Exposure"	7	9,7	5	8,6	-	-	1	2,1
sehr hohe "Radio Exposure"	1	1,4	4	6,9	-	-	1	2,1
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Messung der "Radio Exposure" wurde die folgende Frage gestellt:

Question	Items	very rarely	some times	often
Do you listen to radio sometimes? If 'Yes' How often?	Songs and Music	0	0	0
	News	0	1	2
	Radio farm forum	1	2	3
	Other (spe- cify)			

Es wurde ein Gesamtpunktwert gebildet, und anschließend wurden die Personen in die Kategorien "sehr niedrige "Radio-Exposure" (1) bis sehr hohe "Radio-Exposure" (5) eingeordnet.

Ein Vergleich unserer Daten aus Mysore und Süd-Bihar zeigt, daß die "Radio-Exposure" in Mysore-Dörfern wesentlich stärker ausgeprägt ist als in Süd-Bihar. Dies liegt unseres Erachtens, wie später noch deutlich werden wird, an dem wesentlich niedrigeren allgemeinen Lebensstandard der befragten Personen in Süd-Bihar. Während in unseren Mysore-Dörfern eine Anzahl von Personen persönlich Radios besitzt, ist dies in Süd-Bihar nur sehr selten der Fall. Auch sind dort keine Gemeinschaftsradios vorhanden.

"Extension Knowledge" und "Extension Contact"

Unter "Extension Knowledge" verstehen wir den Informationsgrad der Dorfbewohner über den Personenkreis, der im Auftrag der jeweiligen Entwicklungsorganisationen den individuellen Menschen im Dorf Neuerungen (Wandlungselemente) vermitteln soll ("Change Agents"). Im Gegensatz zu Roy, Fliegel, Kivlin, Sen (vgl. 1968, 63) möchten wir mit dieser Variablen nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Informationen erfassen. D.h. mit dieser Variablen soll nicht nur die Kenntnis der einzelnen Dorfbewohner über die "Change Agents" und deren offizielle Bezeichnungen erfaßt werden, sondern auch der Informationsgrad der Dorfbewohner über den Aufgaben- und Wirkungsbereich der "Change Agents". Wir sind der Ansicht, daß der letzte Aspekt die Voraussetzung für jegliche sinnvolle Interaktion ist. Die folgende Tabelle zeigt den Informationsgrad der Dorfbewohner über die "Change Agents":

Tabelle 19: "Extension Knowledge" x) der befragten Personen
in den Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedriger Informationsgrad	11	15,3	9	15,5	30	24,6	1	2,4
niedriger Informationsgrad	28	38,9	30	51,7	29	23,8	7	14,5
mittlerer Informationsgrad	17	23,6	13	22,4	34	27,8	4	8,3
hoher Informationsgrad	7	9,7	6	10,4	20	16,4	19	39,5
sehr hoher Informationsgrad	9	12,5	-	-	9	7,4	17	35,3
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Das "Extension Knowledge" der Dorfbewohner wurde in der folgenden Weise gemessen:

Question	Mentioned designations	Correctness of knowledge		
		Incomplete	Moderate	Sufficient
You may know that there are some people, who are specially trained to help the villagers in various matters (like agriculture, health, so on). We mean the people who comes sometimes to your village to give you advice or suggestions on agriculture, Panchayat or co-operative matters or whom you can meet in Block Office (in Kunthitoli or Sarnatoli Parn). Do you know something about their designations and their responsibilities?	1.....	1	2	3
	2.....	1	2	3
	3.....	1	2	3
	4.....	1	2	3
	5.....	1	2	3

Es wurde ein Gesamtpunktwert gebildet und die Personen in die Kategorien: sehr niedriger Informationsgrad (1 - 3) bis sehr hoher Informationsgrad (13 - 15 u. mehr) eingeordnet.

Wenn wir als Maßstab für die Ausprägung des Informationsgrades über die "Change Agents" die Häufigkeiten von hohem bis zu sehr hohem Informationsgrad kumulieren (Sarnatoli = 74,8 %, Kunthitoli = 23,8 %, Dalena = 10,4 % und Wangala = 22,2 %), dann stellen wir auch hier fest, daß in relativer Hinsicht die befragten Personen in Sarnatoli über mehr "Extension Knowledge" verfügen als die Personen in den anderen Dörfern. Ein Vergleich zwischen den beiden Dörfern in Mysore zeigt wiederum, daß in Wangala das "Extension Knowledge" höher ist.

Analog sind die Ergebnisse in bezug auf den "Extension Contact". Mit "Extension Contact" messen wir nicht nur die Quantität des Kontaktes, wie es nach unserer Kenntnis der Literatur über Adoptions- bzw. Diffusionsstudien bisher fast ausschließlich geschehen ist (vgl. Bose, 1966, 6; Roy, u.a., 1968, 64; Rogers et. al., 1970, 13). Wie unsere Operationalisierung weiter unten noch zeigen wird, haben wir auch hier gleichzeitig und insbesondere die Qualität des Kontaktes zu den "Change Agents" zu erfassen versucht. Wir sind der Ansicht, daß nicht der bloße Kontakt, sondern der Inhalt des Kontaktes und damit die Qualität (d.h. problemorientierter Kontakt) für den Diffusions- bzw. Wandlungsprozeß von Bedeutung sein kann. Die folgende Tabelle zeigt die Intensität des problembewußten Kontaktes der befragten Personen in unseren Untersuchungsdörfern:

Tabelle: 20 "Extension Contact" x) der befragten Personen
in den Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedriger Kontakt	28	38,8	25	43,1	66	54,1	8	16,5
niedriger Kontakt	30	41,7	25	43,1	38	31,2	23	48,0
mittlerer Kontakt	4	5,6	2	3,4	14	11,5	8	46,6
hoher Kontakt	6	8,3	5	8,7	4	3,3	4	8,3
sehr hoher Kontakt	4	5,6	1	1,7	-	-	5	12,5
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Anknüpfend an die Frage zur Messung des "Extension Knowledge" wurde zur Erfassung des "Extension Contact", die folgende Frage gestellt:

Did you meet or speak with some of those persons?

Designation	Just saw him once but did not speak with him	Just spoke with him without any specific problem	Spoke with him regarding a specific problem
1)	0	1	2
2)	0	1	2
3)	0	1	2
4)	0	1	2
5)	0	1	2
.....			

Auch hier wurde zuerst ein Gesamtpunktwert gebildet und die befragten Personen in die Kategorien der folgenden Intervallskala eingeordnet:

- 1 - 2 = sehr niedriger Kontakt
- 3 - 4 = niedriger Kontakt
- 5 - 6 = mittlerer Kontakt
- 7 - 8 = hoher Kontakt
- 8 - 10 und mehr = sehr hoher Kontakt

Das in der Tabelle dargelegte Ergebnis macht erneut die Programmeffizienz der Entwicklungsinstitutionen (kirchliche) in Sarnatoli deutlich ¹⁾. Hier ist der Kontakt zu den "Change Agents" am stärksten ausgeprägt. Hingegen ist in Kunthitoli, wo die gleiche Entwicklungsinstitution tätig ist, der "Extension Contact" niedrig. Dies deutet auf eine Ineffizienz der Extensionstätigkeit in Kunthitoli hin. In Mysore ist im Hinblick auf den "Extension Contact" eine geringfügig höhere Ausprägung in Dalena festzustellen.

"Cosmopoliteness"

Unter "Cosmopoliteness" verstehen wir den Grad der Interaktion der Individuen mit den urbanen Zentren. Diese Interaktionsart ist in zweierlei Hinsicht für das Individuum und für seinen Beitrag im Prozeß des sozialen Wandels von Relevanz. Der Kontakt zu urbanen Zentren öffnet dem Individuum die Möglichkeit, direkt mit den Entwicklungsinstitutionen zu kommunizieren, deren Zentralen zumeist in urbanen Zentren gelegen sind. Zweitens vollzieht sich so eine mittelbare Urbanisierung des Individuums und damit des Dorfes, die eine "freedom of mobility" und eine Verminderung des sozialen Konformitätsdrucks bewirken könnte.

Analog zu unserer bisherigen Intention haben wir nicht nur den bloßen Kontakt zu den urbanen Zentren zu erfassen versucht, sondern auch den spezifischen Inhalt im Hinblick auf die Relevanz desselben für den Diffusions- bzw. Wandlungsprozeß (nach Plausibilitätsgesichtspunkten beurteilt). Die befragten Personen zeigen den folgenden Kosmopolititätsgrad:

- 1) Es sei darauf hingewiesen, daß im allgemeinen der "Extension Contact" weitgehend von der persönlichen Dynamik, Qualifikation und Kontaktfähigkeit der "Change Agents" bzw. von der Extensionsstrategie der betreffenden Organisation abhängt (vgl. Van den Ban und Muntjwerff, 1970, 4 ff).

Tabelle 21: "Cosmopoliteness" x) der befragten Personen
in den Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
keine bzw. kaum "Cosmopoliteness"	6	8,3	2	3,4	31	25,4	18	37,5
niedrige "Cosmo- politeness"	42	68,1	40	69,0	37	30,3	16	33,3
mittlere "Cosmo- politeness"	8	11,1	3	5,1	31	25,4	5	10,5
hohe "Cosmopo- liteness"	5	6,9	7	12,1	11	9,0	3	6,2
sehr hohe "Cosmopoliteness"	4	5,6	6	10,4	12	9,8	6	12,5
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Die "Cosmopoliteness" wurde mit der folgenden Frage ge-
messen:

Do you visit Mandya, Bangalore, Mysore (Simdega, Rourkela,
Ranchi) sometimes?

If 'Yes': for what purpose (during the last two weeks)?

Purpose of visit	No. of visits	Score per visits	Total
1) Just to be once in the town		0	....
2) To visit relatives/ friends		1	....
3) For shopping		1	....
4) To sell vegetables/ products		2	....
5) To work		3	....
6) To see Extension Officer		4	....
7) To see B.D.O.		4	....
8) To visit agricinfor- mation centre		5	....
9) To visit health centre		5	....
10) Other (specify)			

Es wurde ein Gesamtpunktwert gebildet und die Personen in
die folgenden Kategorien einer Intervallskala: 1 - 10 = kei-
ne bzw. kaum "Cosmopoliteness" bis 41 - 50 und mehr = sehr
hohe "Cosmopoliteness" eingeordnet.

Tabelle 22 : Der Grad des Außenweltkontaktes ^{x)} in den
Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
kein Außenwelt- kontakt	57	79,2	41	70,7	88	72,2	25	52,2
Außenweltkontakt zum tradition. Zweck	12	16,7	9	15,5	9	7,4	9	18,6
Außenweltkontakt zum modernen Zweck	3	4,1	8	13,8	25	20,4	14	29,2
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Messung des Außenweltkontaktes wurde die folgende
Frage gestellt:

Did you live in a town or a city for a longer time (at least
6 months) and what was the reason for your stay?

Die gegebenen Antworten wurden in folgender Hinsicht be-
wertet:

kein Stadtaufenthalt = 0

Aufenthalt in der
Stadt zum traditio-
nalen Zweck (z.B.
längere Besuche bei
Verwandten) = 1

Aufenthalt in der
Stadt zur Ausübung
eines Berufes = 2

Wir stellen hier fest, daß die befragten Personen in Dalena in relativer Hinsicht am stärksten kosmopolitisch sind. Während sich in Kunthitoli die bisher zum Ausdruck gekommene Grundtendenz wiederholt, stellen wir bei einem Vergleich der Dörfer in Mysore einen relativ eindeutigen Unterschied zugunsten von Dalena fest. Dieses Ergebnis bestätigt unsere Erfahrungen aus der teilnehmenden Beobachtung, so wie die von Epstein beobachteten Grundtendenzen vor ca. 15 Jahren (vgl. Epstein, 1962, 311 ff.). Dies mag in Dalena an einem längerfristig anhaltenden sozialen Diversifikationsprozeß urbaner Prägung liegen. Wir möchten abschließend die Bemerkung hinzufügen, daß die Qualität der Kosmopolitität der befragten Personen von Mysore etwas höher zu bewerten ist als die in Süd-Bihar, da die in Frage kommenden urbanen Zentren in Mysore (Stadt Mandya oder Mysore-City) einen wesentlich stärkeren "City"-Charakter haben als die betreffenden Orte in Süd-Bihar.

Der Außenweltkontakt

Als wir mit der Variablen "Cosmopoliteness" die modalitätsrelevanten Interaktionen der Individuen mit urbanen Zentren zu erfassen versucht haben, war darin die Voraussetzung enthalten, daß das Dorf als permanenter sozialer Standort der Individuen als gegeben angenommen wurde. Bei der nun behandelten Variablen möchten wir eine weiterreichende Interaktionsebene betrachten, bei der das Individuum nicht nur gelegentlich (d.h. einige Stunden oder Tage) seine unmittelbare soziale Umgebung verläßt, sondern für längere Perioden (unser Maßstab war mindestens 6 Monate) in anderen Orten (insbesondere urbanen) sein soziales Dasein gestaltet. Dies setzt voraus, daß sich das Individuum andere soziale Interaktionsarten aneignen und damit andere (ihm noch nicht bekannte) Rollenverhaltensweisen lernen muß. Grundsätzlich könnte man hier von einem Mobilitätsmerkmal, das Eigeninitiative und persönliche Dynamik erfordert (d.h. für den Entwicklungsprozeß sehr relevante persönliche Eigenschaften) sprechen. An dieser Stelle sei auf das Ausmaß des Außenweltkontaktes der befragten Personen eingegangen:

Die befragten Personen aus Süd-Bihar weisen einen stärkeren Außenweltkontakt als diejenigen aus Mysore auf. Dies mag u.U. in der Höherentwicklung der Landwirtschaft in Mysore und den damit verbundenen potentiellen Chancen der dortigen Dorfbewohner, in ihrer gewohnten sozialen Umgebung eine sichere Existenz aufzubauen, begründet sein. Für Sarnatoli kommt als ein weiterer Gesichtspunkt zum Tragen, daß eine große Anzahl der befragten Personen, wie schon erwähnt, längere Zeit beim Militär gedient hat. Über den Unterschied zwischen Wangala und Dalena sei hinzugefügt, daß die relative Stabilisierung und Modernisierung der Landwirtschaft in Wangala u.E. die Notwendigkeit, das eigene Dorf zur Existenzsicherung zu verlassen, erheblich vermindert hat.

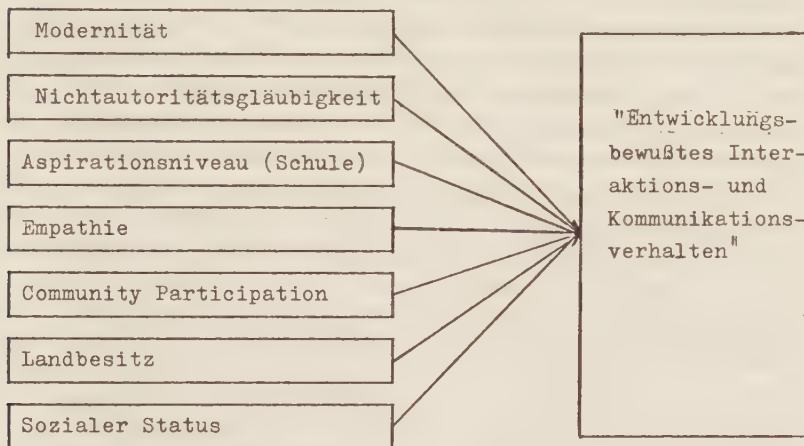
Zusammenfassend können wir hervorheben, daß der Kommunikationsumfang, so wie dieser durch die angeführten Daten zum Ausdruck gekommen ist, insgesamt betrachtet, äußerst niedrig ist. Nur in Sarnatoli stellen wir im Vergleich zu den anderen Untersuchungsdörfern eine wesentlich stärker ausgeprägte Kommunikationsintensität mit der dortigen Entwicklungsorganisation bzw. mit der außerdörflichen Umwelt fest. Falls die Kommunikationsintensität und -struktur für die Diffusion und Adoption von institutionellen Innovationen die annähernd gleiche erklärende Relevanz besitzt, wie dies für die Diffusions- und Adoptionsprozesse von agrarischen Neuerungen festgestellt worden ist, dann läßt sich die Aussage formulieren, daß insgesamt betrachtet, der geringe Diffusions- bzw. Adoptionsgrad der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj durch den äußerst niedrigen Kommunikationsumfang mitverursacht worden ist. Der festgestellte höhere Diffusions- und Adoptionsgrad in Sarnatoli könnte andererseits durch die wesentlich intensivere entwicklungsrelevante Kommunikation der dortigen Dorfbewohner verursacht worden sein. Wir werden weiter unten (Abschnitt 4.2) diese Aussagen zu überprüfen haben.

4.1.3.2 Ein Erklärungsversuch: die fördernden und hemmenden Faktoren auf den Kommunikationsumfang

In unsere Analyse einbezogene Kommunikationsarten stellen, wie dies durch die vorangehenden Ausführungen deutlich geworden ist, unmittelbare bzw. mittelbare soziale Interaktionen der Individuen mit den Institutionen oder Personen außerhalb des dörflichen Sozialgebildes dar. Die Kommunikationsintensität ist demzufolge das Ergebnis der Quantität und Qualität der Interaktionen, die zwischen den Individuen und den kommunizierenden Institutionen und Personen stattfinden (insbesondere mit den Entwicklungsinstitutionen oder mit deren Beauftragten). Quantität und Qualität dieser sozialen Interaktionsprozesse sind nach den Aussagen der Diffusions- und Adoptionstheorien wiederum abhängig von den Charakteristiken bzw. Merkmalen aller in diesem Prozeß beteiligten Personen und Institutionen und von der Struktur (sozio-kulturelle und sozio-ökonomische) der Sozialgebilde, in denen die wandlungsrelevanten Impulse bzw. Informationen kommuniziert werden sollen (vgl. Van den Ban und Muntjwerff 1970, 7 ff.). Die Daten aus unserer Interkorrelations- und Faktorenanalyse liefern uns die Basis, von der aus wir die individuellen und strukturellen Charakteristiken bzw. Merkmale aufzeigen können, die sich fördernd oder hemmend auf den uns hier interessierenden Interaktionsprozeß und damit auf die Kommunikationsintensität auswirken.

Aus der Zusammensetzung des Faktors I in Wangala/Dalena und in Kunthitoli/Sarnatoli, den wir als "Entwicklungsrelevantes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" gekennzeichnet haben (vgl. S.290ff der vorliegenden Arbeit), können wir entnehmen, daß insbesondere die Variablen "Change-Programme Contact", "Radio Exposure", "Extension Knowledge", "Extension Contact" und "Cosmopolitaness" substantiell hohe bzw. hohe Ladungswerte auf diesem Faktor aufweisen (vgl. Tabellen 34 u.36 im Anhang II). Zugleich zeigen einige andere Variablen unseres analytischen Rahmens einen zum Teil beträchtlichen positiven Zusammenhang zu dem Faktor "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten". Wir können daraus, wie in dem folgenden heuristischen

Schema zu verdeutlichen versucht wird, einen fördernden Beitrag derselben Variablen auf das uns interessierende Interaktions- bzw. Kommunikationsverhalten der Individuen schließen: Schema der fördernden Variablen auf das "Entwicklungsbewußte Interaktions- und Kommunikationsverhalten".



Wir können die Eigenschaften der Individuen: Modernität, Nichtautoritätsgläubigkeit, hohes Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder und Empathie als die Charakteristiken der sozial und psychisch mobilen bzw. dynamischen Persönlichkeit kennzeichnen. Die grundsätzlich mobile bzw. dynamische Persönlichkeit ¹⁾ ist u.E. wandlungs- bzw. entwicklungsbewußter (vgl. Hoselitz, 1963, 27 ff.; Moore, 1963, 361 ff.; Zimmermann, 1969, 126 ff.) und daher rezeptiver für Wandlungsimpulse (Innovationen). Ihre eigene Motivationsstruktur trägt dazu bei, daß sie zur Realisierung neuer Bedürfnisse von sich aus Impulse oder Informationen sucht (vgl. Roy, u.a., 1968, 98). Daher kommunizieren die mobilen bzw. dynamischen Dorfbewohner aus eigener Initiative wesentlich häufiger als die anderen mit den

1) Die Entwicklung der mobilen bzw. dynamischen Persönlichkeit kann nach Hagen (1962) und McClelland (1963) primär als Ergebnis des familialen und schulischen Sozialisationsprozesses bezeichnet werden.

Institutionen und Personen, von denen entwicklungs- bzw. wandlungsrelevante Impulse bzw. Informationen ausgehen.

Die "Community Participation" stellt, nach unserer Definition der Variablen, eine sozialaktive Eigenschaft des Individuums dar (vgl. weiter unten unsere Ausführungen im Abschnitt 4.1.4). Die Sozialaktivität könnte u.E. zugleich auch als ein zu erwartendes Charakteristikum der mobilen bzw. dynamischen Persönlichkeit bezeichnet werden. Somit kann ein analoger Wirkungszusammenhang im oben beschriebenen Sinne auf das "Entwicklungsrelevante Interaktions- und Kommunikationsverhalten" angenommen werden. Hinzu kommt noch der Sachverhalt, daß nach unserem Meßverfahren die Personen mit hohem gemeindlichen Partizipationsgrad zugleich Amtsträger in den formalen Organisationen sind (vgl. Fußnote der Tabelle 23). Diese formalen Organisationen (Genossenschaft, gemeindliche Selbstverwaltung, Schule usw.) sind wiederum zumeist von den betreffenden Entwicklungsorganisationen initiiert bzw. ins Leben gerufen worden. Die Entwicklungsorganisationen bzw. deren Beauftragte, die für die Wohlfahrt der Dorfbevölkerung bestrebt sind, ein effizientes Wirken der formalen Organisationen zu fördern, kommunizieren aus rationeller Überlegung in erster Linie mit den betreffenden Amtsträgern, um über diese Impulse, Informationen und Anweisungen an die übrigen Dorfbewohner weiter zu vermitteln. So weisen die Persönlichkeiten mit hoher gemeindlicher Partizipation einen wesentlich höheren Kommunikationsgrad (insbesondere mit den Entwicklungsorganisationen) auf.

Der sozial-prozessuale Wirkungszusammenhang des sozialen Status und des Landbesitzes auf den Kommunikationsumfang ist von komplexer Natur, da hier sowohl individuelle als auch sozio-strukturelle, aber auch über das dörfliche Subsystem herausgreifende Aspekte wirksam sind. Einige uns relevant erscheinende Aspekte sollen im folgenden dargelegt werden:

- a) Die Personen mit hohem sozialen Status und Landbesitz, (wobei die beiden Variablen signifikant miteinander korrelieren: in Wangala/Dalena = $.67^{xx}$ und Kunthitoli/Sarnatoli = $.21^{xx}$) weisen Charakteristiken bzw. Merkmale auf,

die wir weiter oben unter dem Typus mobile oder dynamische Persönlichkeit subsumiert haben. Diese zeigen höheres Aspirationsniveau (Schulbildung der Kinder), höhere Empathie und höheren Bildungsgrad. Bei diesem Personenkreis stellen wir auch eine "Entwicklungskonforme Wertorientierung" fest ¹⁾ (vgl. Tabellen 33 und 35 im Anhang II). Daher ist u.E. plausibel, daß die Personen mit hohem sozialen Status bzw. großem Landbesitz aus eigener Motivation intensiver mit außerdörflichen entwicklungsrelevanten Institutionen und Personen kommunizieren.

b) "Almost every analysis of any change agent's clientèle shows that change agents have more communication with higher-status than with lower-status members of a social system" (Rogers, 1962, 296/270). Forsters (1956) und Radhukar (1959) fanden in ihren Adoptionsuntersuchungen in indischen Dörfern eine Bestätigung dieser allgemeinen Aussage. Auch wir konnten in unseren Untersuchungsdörfern beobachten, daß die "Change Agents" vorzugsweise mit den Mitgliedern der höheren Statusgruppen kommunizierten (dieses insbesondere in Wangala/Dalena). Für dieses selektive Kommunikationsverhalten der "Change Agents" lassen sich die folgenden plausiblen Erklärungen anführen:

(i) Die "Change Agents" gehören selbst zu der mittleren oder höheren Statusgruppe innerhalb der ländlichen Sozialhierarchie Indiens und haben damit eine breite Identifikationsbasis bzw. -möglichkeit mit den entsprechenden dörflichen Statusgruppen (vgl. auch Radhukar, 1959). Dies führt zu einer stärkeren Neigung zu intensiverer Kommunikation mit den höheren Statusgruppen. Der starke Statusunterschied zwischen den "Change Agents" und der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung läßt Kommunikationsbarrieren aufkommen (vgl. Rogers, 1962, 271) und verstärkt den obigen Grundtrend. Dies führt zu dem Resultat, daß die

1). Hier vermuten wir eine reziproke, d.h. eine sich wechselseitig beeinflussende Beziehung der betreffenden individuellen Eigenschaften.

Mitglieder höherer Statusgruppen eine höhere Kommunikationsintensität aufweisen.

- (ii) Die "Change Agents" gehören, so konnten wir in Wangala/Dalena feststellen, häufig zu der dominanten Kaste. So besteht die Neigung seitens dieser "Change Agents", die Angehörigen der eigenen Kastengemeinschaft zu bevorzugen und die Mitglieder anderer Kasten, die zugleich den unteren Statusgruppen zugehören (z.B. die Unberührbaren), zu vernachlässigen.
 - (iii) Nach den gesetzlichen Bestimmungen des "Community Development Programme" in Indien haben die Legislativvertreter (z.B. Panchayat-Mitglieder) relativ große Anweisungs- bzw. Kontrollbefugnisse über die "Change Agents" (so z.B. bei Neueinstellung, Versetzung oder Entlassung). Die Legislativvertreter sind aber zum größten Teil Mitglieder der höheren Statusgruppen. So sind die "Change Agents" häufig bestrebt, verstärkt mit diesen oder deren Verwandten zu kommunizieren, um sich die "Gunst" der Legislativvertreter zu sichern.
- c) Eine der zentralen Ursachen für den engen positiven Zusammenhang zwischen sozialem Status bzw. Landbesitz und Kommunikationsintensität liegt u.E. in der Strategie der Entwicklungsorganisationen in Indien (insbesondere der staatlichen), die von Wertheim zutreffend als "Betting on the Strong" bezeichnet worden ist (vgl. 1969, 894,902). Nach dieser Strategie werden insbesondere an die sogenannten fortschrittlichen Bauern ("progressive farmers") selektiv und intensiv Entwicklungsimpulse kommuniziert. "Such an approach starts implicitly from the assumption that the advanced farmers will set an example to the poorer sections, who are expected to follow the model....The innovation is intended to spread, like an oil-stain, to other layers of rural society..... The underlying assumption in this approach was that if leaders could first be converted to the ideology of change, the task of converting the rest of the community

would be greatly facilitated" (ebenda, 884/895). Eine weitere Begründung für die bevorzugte Vermittlung von Informationen und Impulsen an die fortschrittlichen Bauern liegt in der Absicht, im Widerspruch zu dem proklamierten Grundwert der Egalität, das Ziel der Erfolgsmaximierung (in quantitativer Hinsicht) zu verfolgen. Dabei wird, zum größten Teil mit Recht angenommen, daß die fortschrittlichen Bauern ohne besondere Mühe zur Annahme von Innovationen bewogen werden können und damit zur Erfolgsmaximierung beitragen würden (vgl. Dube, 1969, 622-626; Wertheim, 1969, 897 ff.; die von uns angesprochenen "Change Agents" haben auch häufig die obige Ansicht vertreten). Da die zu dieser Zielgruppe gehörenden Personen zumeist Mitglieder der höheren sozio-ökonomischen Statusgruppen im indischen Dorf sind (vgl. Dube, 1969, 624; Desai, 1969, 618 f; u.a.), führt hoher sozialer Status bzw. Landbesitz "zwangsläufig" zu hohem Kommunikationsgrad.

Wir haben bisher von dem fördernden Einfluß des sozialen Status bzw. des Landbesitzes auf den Kommunikationsgrad der individuellen Dorfbewohner gesprochen. Dies wäre nur insofern zutreffend, wenn wir uns in der Analyse auf das Individuum im Zusammenhang mit seiner Zugehörigkeit zu höheren Statusgruppen beschränken würden. Wenn wir jedoch den Kommunikationsumfang in den dörflichen Sozialsystemen in unsere Betrachtung einbeziehen, ergeben sich aus den oben unter b) und c) angeführten Sachverhalten hemmende Auswirkungen. Dies aus den folgenden Gründen:

- In indischen Dörfern ist eine relative Konzentration des sozio-ökonomischen Status bei einigen wenigen Personen zu beobachten (vgl. Kantowsky, 1970, 68ff.; Schönherr, 1972, 192 und die Tabellen 24 und 25 in der vorliegenden Abhandlung). Daraus ergibt sich, daß ein großer Teil der Dorfbevölkerung kaum bzw. nur geringfügig an dem entwicklungsrelevanten Kommunikations- und Interaktionsprozeß beteiligt wird ¹⁾.

Fußnote 1) auf der folgenden Seite

- Zur Statussicherung und -stabilisierung sind die Mitglieder der höheren sozio-ökonomischen Statusgruppen bestrebt, die Impulse und Informationen für sich zu "monopolisieren" bzw. nur an ihre unmittelbaren Bezugspersonen oder -gruppen weiter zu vermitteln (vgl. Desai, 1969, 619) ²⁾.
- Die sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Barrieren im indischen Dorf (Einkommens- bzw. Vermögensdisparitäten, Bildungsunterschiede, Kasten- oder Stammesgegensätze) stehen einer ungehinderten und umfassenden Kommunikation von Informationen und Wandlungsimpulsen im Wege, nachdem einige Dorfbewohner diese erhalten haben ³⁾.

1)2)3) Wir sind der Ansicht, daß es keine unzulässige Verallgemeinerung wäre, wenn wir, ausgehend von unserem empirischen Ergebnis (vgl. insbesondere die Daten aus den Interkorrelationsmatrizen im Anhang II, Tabellen 33 und 35) für die ländliche Gesellschaft Indiens und andere sozio-strukturell ähnlich konstituierte Entwicklungsgesellschaften die strukturell relativierte Aussage konzipieren würden, daß die soziale Kommunikation im Prozeß der Adoption oder Diffusion und damit auch im Wandlungsprozeß sozio-strukturell weitgehend determiniert ist. Dies widerspricht der theoretischen Annahme einer selbsttätigen und ungehinderten Kommunikation von Innovationen bzw. Wandlungsimpulsen, so wie diese in einigen innovationstheoretischen Ausführungen implizit feststellbar ist (vgl. insbesondere Coughenour, 1960, 283-287). Diese von unserem empirischen Ergebnis abgeleitete Aussage entspricht weitgehend den Ausführungen über den Kommunikationsprozeß im strukturell-prozessualer Ansatz der Diffusionstheorie. Auch darin wird von einer sozio-strukturellen Bedingtheit im Kommunikationsprozeß gesprochen. Man vermeidet jedoch, den Begriff "Barriere" zu verwenden und beschränkt sich auf den Zeitpunkt des Zuganges zu den Informationen über eine Neuerung, der durch die Stellung des Individuums in der sozialen Hierarchie bestimmt sein wird. Dies dürfte für Sozialstrukturen wie z.B. die amerikanische durchaus zutreffen. Für die indische Gesellschaft möchten wir jedoch unsere Aussage umfassender interpretieren, d.h. uns nicht nur auf den Zeitpunkt beschränken, sondern sie prinzipiell auf jeglichen Zugang zu den Informationen über die Innovationen bzw. Entwicklungsimpulse ausdehnen.

Eine Überprüfung unserer Daten hinsichtlich des festgestellten Kommunikationsumfanges in Sarnatoli im Vergleich zu Wangala, Dalena und Kunthitoli liefert uns eine Bestätigung für die obigen Aussagen. In relativer Hinsicht stellen wir in Sarnatoli den höchsten Kommunikationsgrad fest. Gleichzeitig können wir aus den Ausprägungen einiger sozio-ökonomischer Variablen entnehmen, daß dort die geringste Konzentration der sozio-ökonomischen Statusmerkmale gegeben ist (vgl. Tabellen 24, 25 und 26). Auch sozio-kulturelle Barrieren sind in Sarnatoli kaum gegeben, da die dortige relativ homogene Stammesstruktur (vgl. Tabelle 1) die diesbezüglichen Kommunikationshindernisse weitgehend ausschließt.

Abschließend seien einige andere Gesichtspunkte dargelegt, die u.E. zu dem relativ hohen Kommunikationsgrad in Sarnatoli geführt haben. Als erstes sind die Führungsqualitäten der "Change Agents" in der dortigen Entwicklungsorganisation zu erwähnen. Nach unseren Beobachtungen besitzen sie fundierte Kenntnisse über die lokalen Sozialverhältnisse, ausgeprägte pädagogisch-didaktische Fähigkeiten und Organisationsbefähigung, mit den vorhandenen knappen Mitteln ein relativ optimales Ergebnis zu erzielen (als Beispiel hierfür sei das äußerst erfolgreiche Wirken der dortigen Genossenschaft erwähnt; vgl. Schönherr und Sen Gupta, 1971, 74 ff.). Fördernd auf den Kommunikationsumfang wirkte dort auch die konsequente Realisierung des Mitbestimmungsprinzips durch die dortige Entwicklungsorganisation. Dieses hat u.E. in verstärktem Maße das Bewußtsein der Eigenverantwortung aufkommen lassen, was als Folge die Eigeninitiative zur Kommunikation und Interaktion mit den "Change Agents" gefördert hat (für eine ausführliche Analyse vgl. Schönherr und Sen Gupta, 1971).

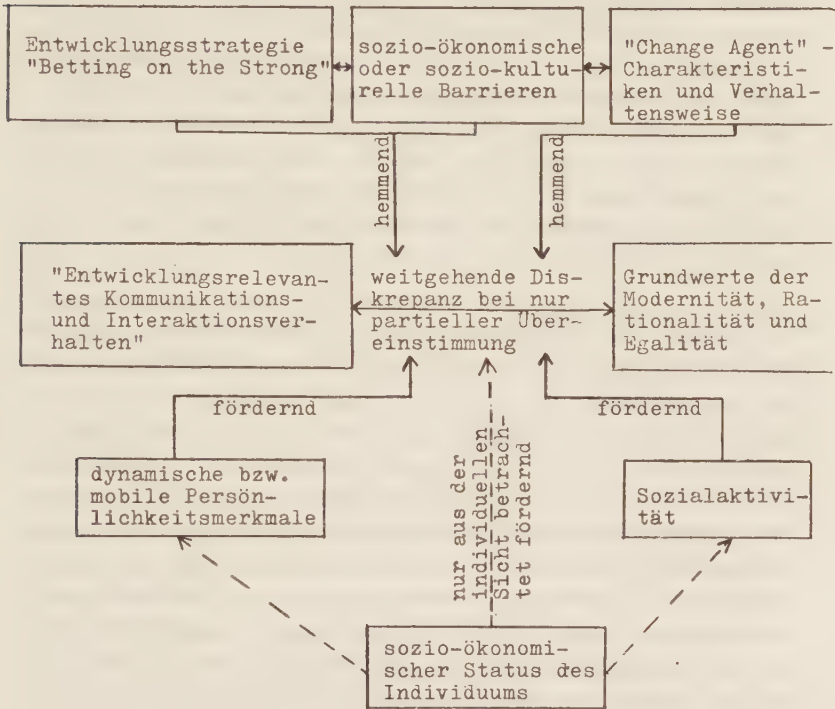
4.1.3.3 Gesamtgesellschaftlich artikulierte Ziele bzw. die darin enthaltenen Grundwerte und das Kommunikationsverhalten der Dorfbevölkerung

Das in der vorangehenden Analyse erfaßte Kommunikationsverhalten des Individuums kann u.E. als Ausdruck für den Grad

der Modernität (als Grundwert) in seiner Einstellungsstruktur betrachtet werden. Die hier behandelten Kommunikationsarten implizieren ja eine mehr oder minder ausgeprägte Emanzipation von den traditionellen Kommunikations- bzw. Interaktionsmustern. Darüber hinaus ist das "Entwicklungsrelevante Interaktions- und Kommunikationsverhalten" auch von dem Grad der Internalisierung des Grundwertes Rationalität abhängig. Denn es handelt sich u.E. schließlich um ein rationales Verhalten, wenn Individuen zur Erreichung konkreter Ziele sich fachkundiger Informationen oder Impulse bedienen. Somit läßt sich der Grad der Verbreitung der Grundwerte Modernität und Rationalität auch an dem Umfang des "Entwicklungsrelevanten Interaktions- und Kommunikationsverhaltens" der Individuen messen. Wenn wir andererseits die Aktivitäten der Entwicklungsorganisationen in unsere Betrachtung einbeziehen, können wir an Hand des Kommunikationsumfanges der Frage nachgehen, ob darin der Grundwert Egalität realisiert worden ist.

Gemessen an dem Kommunikationsverhalten der Individuen, und dieses wird durch unsere Ergebnisse deutlich, stellen wir eine beträchtliche Diskrepanz zwischen den festgestellten Situationen in unseren Untersuchungsdörfern und der proklamierten Absicht der Verbreitung der Grundwerte Modernität, Rationalität und Egalität in der ländlichen Gesellschaft Indiens fest. Nur im Falle Sarnatolis können wir von einer annähernden Übereinstimmung sprechen. Wir fassen die Ausführungen des vorliegenden Abschnitts in dem folgenden heuristischen Schema zusammen:

Heuristisches Schema der hemmenden und fördernden Faktoren auf das "Entwicklungsrelevante Kommunikations- und Interaktionsverhalten".



4.1.4 Die Sozialaktivität

Einige der bisher behandelten Variablen innerhalb der Kategorie Kommunikationsverhalten bringen zumindest mittelbar die Sozialaktivität der befragten Individuen zum Ausdruck. Die Teilnahme an Entwicklungsprogrammen (gemessen durch die Variable "Change Programme Contact"), die Kontaktaufnahme mit den "Extension-Agents", die Besuche der urbanen Zentren etc., sind soziale Interaktionsmuster, die u.E. durch sozialaktive Motivation der Individuen (als fördernde Komponente des Interaktionsprozesses) induziert werden.

Darüber hinaus ist die Sozialaktivität der Individuen im Bereich der formalen Organisationen für die Diffusion von Neuerungen wohl von großer Relevanz. Dieser Sachverhalt konnte in einigen Adoptions- und Diffusionsuntersuchungen nachgewiesen werden (vgl. Lionberger, 1960, 82 ff; Bose, 1966, 11; Roy u.a., 1968, 52; u.a.). Auch Wurzbacher u.a. konnten in einer deutschen Untersuchung des Wandels von 45 in einem Gemeindeverwaltungsverband zusammengeschlossenen dörflichen Siedlungen während des Frühindustrialismus (der heutigen Situation im ländlichen Indien mit gewissen Einschränkungen vergleichbar) und des entfalteten Industrialismus bis zum 2. Weltkrieg die Bedeutung der sozialaktiven Persönlichkeiten im Prozeß des sozio-kulturellen Wandels eindrucksvoll nachweisen (vgl. 1954, 1968², 284). Über den Personenkreis und die durch diesen praktizierte Sozialaktivität führt Wurzbacher in der oben erwähnten Abhandlung aus: "So sehen wir jetzt zunehmend den überdurchschnittlich sozial Interessierten und Aktiven, der ein Heimatvertriebener oder Evakuiert sein kann, in die gemeindliche Führungsgruppe vordringen. Zugleich mit dem Prozeß der Weckung und Aussonderung solcher Sozialaktiven emanzipiert sich die Bevölkerung stärker von den früheren mehr obrigkeitlichen Führern des dörflichen Lebens, dem Pfarrer und dem Lehrer, die - von Ausnahmen abgesehen - sich in ihrer Gesamtheit mehr auf ihre beruflichen Teilgebiete beschränken". Diese sozialaktiven Persönlichkeiten haben in den dörflichen freien öffentlichen Vereinigungen (so z.B. in Genossenschaften,

Gemeinderäten, Schulbeiräten usw. - auch in indischen Dörfern) wichtige Positionen inne. Einzelne Aspekte dessen, was Wurzbacher in einer späteren Abhandlung über die Rolle der öffentlichen freien Vereinigungen für den Prozeß des emanzipatorischen Wandels ausführt, gilt u.E. auch für die sozialaktiven Persönlichkeiten, da diese als gestaltende Kräfte der dörflichen Vereinigungen die Aktivitätsrichtung derselben prägen:

- "1. Bewußtmachung, Formulierung, Vertretung und Verstärkung von individuellen wie von Gruppeninteressen.
2. Beiträge zur Demokratisierung der Gesellschaft
3.
4. Beeinflussung der öffentlichen Meinung wie der politischen Führung im Sinne der Ziele der Assoziationen"(1971, 112 f).

Im folgenden werden wir die Variable "Community Participation" als Indikator für die Sozialaktivität in die Betrachtung einbeziehen. Hierbei geht es um die Partizipation der individuellen Dorfbewohner in den dörflichen formalen Organisationen als Mitglieder oder als Amtsträger.

4.1.4.1 Die Ausprägung der Sozialaktivität

Indem wir im folgenden die Ausprägung der Sozialaktivität der Bevölkerung, gemessen an der Variable "Community Participation" darstellen, gehen wir von der grundsätzlichen Annahme aus, daß gerade für die Diffusion und Adoption der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj auf der Einstellungs- und Verhaltensebene ein Minimum an gemeindlicher Partizipation der Dorfbewohner eine unerläßliche Voraussetzung ist. Die Kenntnis der tatsächlichen Partizipation der Bevölkerung an den dörflichen formalen Organisationen könnte uns einen wertvollen Hinweis für die Erklärung des festgestellten Umfanges der Diffusion von institutionellen Innovationen liefern. In unseren Untersuchungsdörfern konnten wir in Mysore und Süd-Bihar den folgenden Grad an "Community Participation" feststellen:

Tabelle 23: Der Grad der "Community Participation" x)
in den Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedrige "Community Parti- cipation"	20	22,8	12	20,8	72	59,0	2	4,2
niedrige "Community Participation"	41	56,9	32	55,2	16	13,1	14	29,2
mittlere "Community Participation"	6	8,3	6	10,3	22	18,0	15	31,3
hohe "Community Participation"	3	4,2	2	3,4	8	6,6	9	18,7
sehr hohe "Communi- ty Participation"	2	2,8	6	10,3	4	3,3	8	16,6
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x) Zur Messung der "Community Participation" wurde die folgende Frage gestellt:

Are you a member or holding office in any one of the following organizations?

organizations	member	holding office	Total
i) Village Panchayat	1	2	
ii) T.D.B.	1	2	
iii) Political party	1	2	
iv) Co-operative	1	2	
v) Union	1	2	
vi) Other organi- zations (School Board etc.)	1	2	
Total			

Es wurde ein Gesamtpunktwert gebildet und die Personen in die Kategorien einer Intervallskala: 1-2 = sehr niedrige "Community Participation" bis 9-10 = sehr hohe "Community Participation" eingeordnet.

Die eben angeführte Tabelle verdeutlicht, daß die "Community Participation" in Sarnatoli am stärksten ausgeprägt ist. In Wangala, Dalena (Mysore) und in Kunthitoli weist ein großer Teil der Bevölkerung keine bis geringe "Community Participation" auf. Die Tabelle zeigt auch, daß die hohe Partizipation (was ja nach unserer Operationalisierung der Variablen zugleich das Innehaben von Führungspositionen bedeutet) in den genannten Dörfern auf relativ wenige Personen konzentriert ist. In Sarnatoli ist dagegen eine stärkere "Gleichverteilung" der "Community Participation" (die als ausgeprägtere Demokratisierung gedeutet werden kann) feststellbar.

Wir können insgesamt betrachtet, von einer sehr schwach ausgeprägten Sozialaktivität der Bevölkerung, gemessen an ihrer "Community Participation" sprechen. Wir vermuten daher, daß der geringe Adoptions- und Diffusionsgrad von institutionellen Innovationen in unseren Untersuchungsdörfern durch die geringe "Community Participation" verursacht worden sein könnte. Diese hypothetische Annahme findet nur dann ihre Bestätigung, wenn wir weiter unten (im Abschnitt 4.2) signifikante positive Beziehungen zwischen der Variablen "Community Participation" und den einbezogenen Adoptionsvariablen auf der Einstellungsebene und Verhaltensebene feststellen.

4.1.4.2 Ein Erklärungsversuch: die hemmenden und fördernden sozialen Aspekte zur Ausprägung der "Community Participation"

Wurzbacher u.a. konnten in ihrer schon erwähnten Gemeindeuntersuchung einen fördernden Einfluß der urbanen bzw. kosmopolitischen Kontakte der untersuchten Population auf deren Sozialaktivität feststellen (vgl. 1954, 1968², 283f). Auch wir stellen in unseren Untersuchungsörfern einen ähnlichen Zusammenhang fest. Eine Überprüfung der Struktur des von uns schon erwähnten Faktors "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" zeigt, daß die Variable "Community Participation" substantiell hoch bzw. substantiell auf dem Faktor lädt (in Kunthitoli/Sarnatoli = .717 und in Wangala/Dalena = .400). Wie schon früher ausgeführt, weisen bei diesem Faktor annähernd alle Variablen, die eine Kommunikation bzw. Interaktion mit der außerdörflichen Umwelt beinhalten, substantiell hohe Ladungswerte auf. Dieses Ergebnis legt die Interpretation nahe, daß hier ein wechselseitiger fördernder Einfluß stattfindet. Die außerdörfliche Kommunikation und Interaktion erweitert u.E. den sozialen Erfahrungsbereich des Individuums und trägt zur Weckung der Eigeninitiative bei, was sich wiederum fördernd auf die Sozialaktivität auswirkt (vgl. Wurzbacher u.a., ebenda). Die sozialaktiven Persönlichkeiten suchen andererseits zur Steigerung der Effizienz ihres Wirkens in den gemeindlichen formalen Organisationen Impulse und Informationen bei den innovierenden Institutionen bzw. Personen außerhalb des Dorfes.

Zwei mehr im individuellen kognitiven Bereich liegende Eigenschaften des Individuums, nämlich die Empathie und Säkularität, üben einen fördernden Einfluß auf die Sozialaktivität, gemessen an der "Community Participation" aus. Wir können aus unserer Korrelationsanalyse entnehmen, daß zwischen der Variablen "Community Participation" und Empathie (in Wangala/Dalena = .23^{xx}; in Kunthitoli/Sarnatoli = .22^{xx}) und Säkularität (in Wangala/Dalena = .25^{xx}; in Kunthitoli/Sarnatoli = .23^{xx}) positive

Beziehungen feststellbar sind. Der positive Zusammenhang zwischen der individuellen Eigenschaft Empathie und der "Community Participation" ist u.E. plausibel, da die Aktivität in einer formalen Organisation (als Mitglied oder Amtsträger) die Fähigkeit zur Übernahme von neuen (nicht-traditionalen) sozialen Rollen voraussetzt. Die Variable Empathie bringt ja gerade diese Eigenschaft zum Ausdruck. - Die formalen Organisationen, wie z.B. Genossenschaft, gemeindliche Selbstverwaltung u.a. sind grundsätzlich und nach der formalen Absichtserklärung ihrer Initiatoren in Indien säkular strukturiert. Es ist daher kaum denkbar, daß ein Dorfbewohner in sozialen Organisationen, in denen Angehörige verschiedener Religionsgemeinschaften, Kasten oder Stämme zusammenwirken sollen, letztlich sinnvoll wirken kann, wenn sie nicht ein Minimum an säkularen Einstellungen vertreten. Die Säkularität wird somit eine Grundvoraussetzung und zugleich ein fördernder Faktor zur Entstehung von Sozialaktivität der Individuen. Wir stellen in Wangala/Dalena auch einen positiven Zusammenhang zwischen "Community Participation" der Individuen und sozialem Status¹⁾ und Landbesitz fest (Korrelationen : "Community Participation" / sozialer Status = $.42^{xx}$; "Community Participation"/Landbesitz = $.36^{xx}$).

1) Wir nehmen an, daß hier eine Wechselbeziehung zwischen hohem sozialen Status und hoher "Community Participation" vorliegt.

Wir können auch hier nur dann von einem fördernden Einfluß des hohen sozialen Status bzw. des Landbesitzes sprechen, wenn wir uns bei unserer Analyse auf die individuelle "Community Participation" beschränken. Aufgrund der gegebenen relativen Konzentration von hohem sozialem Status und Landbesitz auf wenige Dorfbewohner in Wangala/Dalena geht jedoch ein hemmender Einfluß auf den Umfang der "Community Participation" in den dörflichen Sozialsystemen in ihrer Gesamtheit aus. Auf der Ebene der dörflichen Sozialsysteme betrachtet, wirken auch die folgenden Aspekte hemmend:

a) Die formalen Organisationen in indischen Dörfern sind, wie schon früher erwähnt, zum größten Teil durch die Entwicklungsorganisationen initiiert worden. Durch die häufig verfolgte Strategie "Betting on the Strong" kommt es zu einer Überrepräsentation der Mitglieder höherer sozio-ökonomischer Statusgruppen in den formalen Organisationen. Die Folge ist, daß in der Perzeption der Mitglieder unterer Statusgruppen die formalen gemeindlichen Organisationen nicht als eigene betrachtet werden ²⁾. Dies führt dann zum weitgehenden Disengagement bzw. zum Ausbleiben des Mitgestaltungswillens weiter Teile der Dorfbevölkerung. Das Resultat ist eine sehr schwach ausgeprägte "Community Participation", wie wir sie u.a. in Wangala und Dalena festgestellt haben.

b) Die Gruppenbarrieren und -konflikte, die in indischen Dörfern manifest sind (zwischen Kastengruppen oder Fraktionen innerhalb einer Kaste, wie z.B. in Wangala und

1) Dieses Ergebnis deutet darauf hin, daß der sozio-kulturelle Wandel im indischen Dorf noch nicht die soziale Mobilität aller Dorfbewohner im Hinblick auf gemeindliche Aktivitätsbereiche hervorgebracht hat, wie von Wurzbacher u.a. in seiner deutschen Gemeindestudie festgestellt werden konnte (vgl. auch Schönherr, 1972, 212; er stellte auch eine signifikante Beziehung zwischen dem ökonomischen Status der Dorfführer und deren "Community Participation" fest).

2) Zahlreiche Dorfbewohner aus unteren Statusgruppen haben uns gegenüber eine entsprechende Ansicht vertreten.

Dalena oder zwischen Stammesgruppen, wie z.B. in Kunthitoli¹⁾, wirken daher hemmend auf die "Community-Participation" der Gesamtheit der Dorfbevölkerung, da—wie wir in Wangala, Dalena und Kunthitoli feststellen konnten— die Mitglieder einer (vorherrschenden) sozialen Gruppe die Ämter in den formalen Organisationen bekleiden und häufig auch die wirksame Partizipation der Mitglieder anderer sozialer Gruppen zu verhindern suchen. Der beträchtlich höhere Grad an "Community Participation" in Sarnatoli, wo die angeführten Hemmnisfaktoren kaum existent sind, ist u.E. eine Bestätigung für unsere obigen Ausführungen.

4.1.4.3 Gesamtgesellschaftlich artikulierte Ziele und die Sozialaktivität der Dorfbevölkerung

Aus den im Abschnitt 1.2 referierten programmatischen Erklärungen, Plandokumenten, Aussagen der Führungspersönlichkeiten etc. der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft ist die deutlich artikulierte spezifische Zielsetzung zu erkennen, daß im ruralen Indien traditionale Strukturen überwindende formale Selbsthilfeorganisationen entstehen sollten (vgl. Krishnamachari, 1961, 264 ff.). An diesen sollte die Gesamtheit der Dorfbevölkerung partizipieren, insbesondere die unterprivilegierten Bevölkerungsteile. D.h. der Grundwert der Egalität sollte in der gemeindlichen Partizipation seine Manifestation finden. Sowohl das "quantitative" als auch das "qualitative" Ziel ist, wie unsere Ergebnisse insgesamt zeigen, weitgehend nicht erreicht worden. Wie wir zeigen konnten, haben insbesondere

- a) eine der sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Struktur der ländlichen Gesellschaft Indiens nicht-adäquate Entwicklungsstrategie und
- b) die sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Barrieren in indischen Dörfern zu der erheblichen Diskrepanz zwischen dem Ziel der artikulierenden Kräfte in Indien und der Ist-Situation geführt.

1) Wir gehen weiter unten auf diesen Sachverhalt ausführlicher ein.

4.1.5 Die sozio-ökonomischen Merkmale

Im folgenden sollen die Variablen der letzten Kategorie unseres analytischen Rahmens in die Betrachtung einbezogen werden. Wie aus unserem schon angeführten Schema ersichtlich, haben wir dabei vier Variablen in unseren analytischen Rahmen aufgenommen, und zwar Landbesitz, sozialer Status, Bildung und Alter. An zahlreichen in Amerika und Indien durchgeführten Adoptions- und Diffusionsuntersuchungen wurden eine oder mehrere dieser Variablen zur Erklärung der Adoptions- und Diffusionsprozesse herangezogen (Landbesitz: vgl. Fliegel, 1957; Hobbs, 1960; Lindstorm, 1958; Roy, u.a., 1968, 30; sozialer Status: vgl. Lionberger und Coughenour, 1957; Sitzler und Porter, 1960; Lionberger, 1961, 101 ff.; Bildung: vgl. Straus, 1960; Rahim, 1961, Alter: vgl. Hoffer und Stangeld, 1959; Rogers und Beals, 1960; Radhukar, 1961; u.a.). Dabei handelte es sich, wie vorwiegend in der bisherigen Diffusions- und Adoptionsforschung, hauptsächlich um Untersuchungen von Verbreitungsprozessen landwirtschaftlich-technologischer Innovationen. Wir sind der Ansicht, daß für Diffusions- und Adoptionsprozesse von institutionellen Innovationen, durch die substantielle Veränderungen in der Struktur der ländlichen Sozialsysteme herbeigeführt werden sollen, gerade die sozio-ökonomischen Merkmale der Dorfbewohner bzw. die sozio-ökonomische Gesamtsituation als Strukturmerkmal nicht unwesentliche Erklärungskraft haben dürfte.

Die folgenden Tabellen (24 - 27) geben Auskunft über die Ausprägung der oben erwähnten sozio-ökonomischen Variablen in unseren Untersuchungsdörfern:

Tabelle 24: Der Landbesitz^{x)} der befragten Personen
in den Untersuchungsdörfern

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedriger Landbesitz	18	25,0	21	36,2	53	43,4	10	20,8
niedriger Landbesitz	27	37,5	16	27,6	60	49,2	29	60,4
mittlerer Landbesitz	18	25,0	15	25,8	9	7,4	9	18,8
hoher Landbesitz	5	6,9	3	5,2	-	-	-	-
sehr hoher Landbesitz	4	5,6	3	5,2	-	-	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

x)

Der Landbesitz der befragten Personen wurde unter Einbeziehung von drei Landkategorien (1. Baugrundstück bzw. Gartenland; 2. nicht irrigiertes Land; 3. irrigiertes Land) gemessen. Hierbei wurden die einzelnen Landkategorien nach ihrem ökonomischen Wert gewichtet (so z.B. ein Acre irrigiertes Land = acht Acre nicht irrigiertes Land, wobei als Berechnungsmaßstab der Ertragswert des Landes diente) und damit ein einheitlicher Punktwert für jede Person ermittelt. Anschließend wurden die Personen in die folgende Intervallskala eingeordnet:

- 1-10 = sehr niedriger Landbesitz
- 10-20 = niedriger Landbesitz
- 21-50 = mittlerer Landbesitz
- 51-100 = hoher Landbesitz
- 100-200 = sehr hoher Landbesitz
- und mehr =

Dörfer Kategorien	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
sehr niedriger sozialer Status	13	18,1	18	31,0	66	54,1	13	27,1
niedriger sozialer Status	37	51,4	23	39,7	50	40,9	17	35,4
mittlerer sozialer Status	14	19,4	11	19,1	6	5,0	18	37,5
hoher sozialer Status	5	6,9	2	3,4	-	-	-	-
sehr hoher sozialer Status	3	4,2	4	6,8	-	-	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

- x) Nach einer von Parek und Trivedi entwickelter Skala wurde der soziale Status der individuellen Personen durch Einbeziehung von ökonomischen Kriterien ermittelt. Die Skala zur Ermittlung von sozialem Status, die drei Hauptkriterien (Hausbesitz, landwirtschaftliches Vermögen und sonstiges Vermögen) enthält, wurde mit Hilfe einer repräsentativen Erhebung in indischen Dörfern konstruiert und soll für die ländliche Gesellschaft Indiens valide sein. Darüber hinaus werden durch die drei erwähnten Hauptkriterien andere Statusmerkmale (wie Beruf, Bildung, Prestige usw.) erklärt (vgl. Pareek und Trivedi 1965, 311-321).

1. House : Score	2. Farm Power: Score	3. Material Score possessions
No home 0	No draught animal	0 Bullock cart 1
Hut 1	1-2 draught animals	2 Cycle 1
Kutcha house 2	3-4 draught animals	4 Radio 1
Mixed house 3	5-6 draught animals	6 Chairs 1
Pucca house 4	Prestige animal	4 Improved agricul-
Mansion 6	Tractor	6 tural implements
		(like pump set)
		= 6
		cane crusher etc.
		= 16

Die einzelnen Eintragungen auf der Skala wurden zu einem Gesamtwert addiert; anschließend wurden die einzelnen Personen auf einer Skala "sehr niedriger sozialer Status" (1-8), "niedriger sozialer Status" (9-16), ..., bis "hoher sozialer Status" (33 und mehr) eingeordnet.

Tabelle 26: Der Bildungsgrad der Population in den
Untersuchungsdörfern

Dörfer Dauer d. Schulbe- suchs	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
0 Jahre	51	70,9	27	46,6	21	17,2	17	35,4
1 - 4 Jahre	9	12,5	11	18,9	77	63,2	18	37,5
5 - 8 Jahre	5	6,9	8	13,8	13	10,6	8	16,1
9 -12 Jahre	5	6,9	8	13,8	10	8,2	5	10,4
über 12 Jahre	2	2,8	4	6,9	1	0,8	-	-
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

Tabelle 27: Die Altersstruktur der befragten Personen

Dörfer Alter	Wangala		Dalena		Kunthitoli		Sarnatoli	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
21 - 30 Jahre	27	37,5	13	22,4	35	28,7	5	10,4
31 - 40 Jahre	19	26,4	23	39,7	25	20,5	4	8,3
41 - 50 Jahre	20	27,8	12	20,7	36	29,5	17	35,4
51 - 55 Jahre	6	8,3	10	17,2	26	21,3	22	45,9
Summe	72	100,0	58	100,0	122	100,0	48	100,0

Die angeführten Tabellen zeigen:

- 1) Die Vermögensstruktur, gemessen an dem Landbesitz, zeigt in den Süd-Bihar-Dörfern eine stärker egalitäre Verteilung als in den Mysore-Dörfern (insbesondere in Sarnatoli). Insgesamt weisen die Dorfbewohner aus Mysore ein höheres Landvermögen auf ¹⁾.
- 2) Die Ausprägung der Variablen sozialer Status zeigt ebenfalls eine relativ starke Konzentration des sozialen Status in den Mysore-Dörfern. Wir stellen fest, daß sich relativ hohe "Statuswerte" (nach unserem Maßstab) auf wenige Personen in Wangala und Dalena konzentrieren. Auch hier ist in Sarnatoli eine eher egalitäre Verteilung sichtbar.
- 3) Der Bildungsgrad der befragten Personen in Kunthitoli und Sarnatoli ist in relativer Hinsicht höher als in den Mysore-Dörfern. Wir sind der Ansicht, daß dies durch die Aktivität der christlichen Missionen, die in dem Gebiet zahlreiche Schulen errichtet haben, erreicht worden ist.
- 4) Die Altersstruktur der befragten Population zeigt (außer in Sarnatoli) eine Konzentration auf die jüngeren Altersgruppen.

Es läßt sich insgesamt betrachtet sagen, daß sich die festgestellten Disparitäten in Wangala und Dalena im sozio-ökonomischen Bereich hemmend und die relativ egalitäre Struktur in Sarnatoli fördernd auf den Diffusions- und Adoptionsgrad der Neuerungen Genossenschaft und Panchayati Raj ausgewirkt haben könnten.

1) Zur Illustration seien folgende Vergleichsdaten angeführt: Während in Wangala nach unserem Berechnungsmodus 62,5 % der Bevölkerung nur 20 % (abgerundet) der Landvermögenswerte besitzen, verfügen 12,5 % der Dorfbevölkerung über 40 % (abgerundet) der Landvermögenswerte. Die restlichen Vermögenswerte verteilen sich auf die übrigen 25 % der Bevölkerung. In Sarnatoli hingegen verfügen 20,8 % der Bevölkerung über 8 % (abgerundet) und 79,2 % der Bevölkerung über 92 % (abgerundet) Landvermögenswerte.

Die aufgezeigte relativ egalitäre sozio-ökonomische Struktur in Sarnatoli, insbesondere im Vergleich zu Wangala und Dalena, läßt nun die Frage aufkommen, welche Faktoren fördernd dazu beigetragen haben. Eindeutige Antworten hierzu könnte u.B. nur eine Längsschnittanalyse der sozialen Wandlungsprozesse in den letzten Jahrzehnten liefern, die jedoch im Rahmen der vorliegenden Abhandlung wegen des Fehlens zuverlässiger und quantifizierter ex post Daten nicht durchgeführt werden konnte. Wir möchten trotzdem einige soziale Aspekte bzw. Faktoren erwähnen, von denen wir einen nivellierenden Einfluß auf die Sozialstruktur in Sarnatoli vermuten:

- a) Der Dienst einer größeren Anzahl der Dorfbewohner aus Sarnatoli beim Militär könnte die früher gegebenen Disparitäten sowohl in sozialer Hinsicht ¹⁾ als auch in ökonomischer Hinsicht ²⁾ vermindert und zur größeren Egalität beigetragen haben.
- b) Im Gegensatz zu Wangala und Dalena, aber auch zu Kunthitoli, weist Sarnatoli, wie mehrfach erwähnt, eine recht homogene Gruppenstruktur (Stammesstruktur) auf. Dies läßt keine Gruppenrivalitäten aufkommen, die sich häufig in dem Bestreben einer (dominanten) sozialen Gruppe manifestieren, sich ökonomische und soziale Statuskomponenten anzueignen.

1) Insbesondere im ruralen Indien verleiht der Dienst beim Militär dem individuellen Dorfbewohner erhebliches soziales Ansehen. Somit könnte der Militärdienst für den ehemaligen Bauern statusfördernd gewirkt haben. Außerdem könnte die rationale (d.h. funktionale) Organisationsstruktur der Armee, die keine sozial oder ökonomisch bedingte Stratifikation kennt, zu einer säkularen Wertorientierung beigetragen haben.

2) Der Militärdienst bedeutete zugleich auch festes und meist höheres Einkommen für die ehemaligen, häufig nur wenig Land besitzenden Bauern. Nach unseren Informationen haben viele von ihrem festen Einkommen Ersparnisse bilden und später damit Landvermögen erwerben können.

- c) Die sehr effiziente Aktivität der "Change Agents" in Sarnatoli könnte u.E. auch zur Nivellierung der Sozialstruktur beigetragen haben. Nach unseren Informationen waren viele ehemals sehr arme Bauern durch die Anregungen und Hilfe der "Change Agents" in der Lage, den Ertragswert ihres Bodens erheblich zu steigern und damit einen ökonomischen Statusgewinn zu erzielen (vgl. auch Schönherr und Sen Gupta, 1971, 69-74).
- d) Schließlich sind in Sarnatoli (und dies gilt auch für Kunthitoli) die spezifischen statusstabilisierenden und polarisierenden Sozialmechanismen des Kastensystems nicht gegeben, die in Wangala und Dalena weiterhin existent sind (vgl. Schönherr, 1972, 180 ff.).

Bei einer abschließenden Gegenüberstellung der sozio-ökonomischen Ist-Situation und dem Grundwert der Egalität gelangen wir zu der Feststellung, daß weiterhin, so wie dies in Wangala und Dalena deutlich wird, eine relativ ausgeprägte Diskrepanz zwischen der Zielsetzung der artikulierenden Kräfte der indischen Gesellschaft und der dörflichen sozio-ökonomischen Realität gegeben ist.

4.2 Die Beziehung zwischen den unabhängigen und abhängigen Variablen der Diffusions- und Adoptionsprozesse

Anknüpfend an die evaluativen Ausführungen über den Umfang der Diffusion und Adoption der Innovationen Genossenschaft und lokale Selbstverwaltung (Panchayati Raj) hatten wir die sich daraus ergebende konkrete Aufgabenstellung der vorliegenden Untersuchung präzisiert (vgl. die abschließenden Ausführungen des Abschnitts 3). Zur Beantwortung der dort konkretisierten Fragenkomplexe schien es sinnvoll zu sein, einen analytischen Rahmen auf der Grundlage der Innovationstheorien zu wählen. Dieser sollte uns die instrumentale Basis zur Beschreibung und Erklärung der uns hier interessierenden Diffusions- und Adoptionsprozesse zur Verfügung stellen. Es sollte wiederum der soziale Wandel nach unserer Ausgangsprämisse an der Diffusion und Adoption von ausgewählten Innovationen gemessen werden. Somit möchten wir unseren nachfolgenden Erklärungsversuchen auch für den Prozeß des sozialen Wandels als Ergebnis der Diffusion und Adoption von Innovationen die analoge Relevanz beimessen.

Wir haben in dem vorangegangenen Abschnitt eine auf unsere spezifische Problemstellung bezogene relativ ausführliche Analyse der unabhängigen Variablen vorgenommen. Auf der Basis der dort explizierten Ergebnisse formulierten wir jeweils hypothetische Aussagen über die fördernden bzw. hemmenden Einflüsse der durch die einzelnen Variablen erfaßten sozialen Aspekte. Es gilt nunmehr diese zu überprüfen. Daher werden wir im folgenden mit Hilfe einer Korrelations- und Regressionsanalyse der unabhängigen und abhängigen Variablen zu überprüfen versuchen, ob sich die vermuteten Beziehungen verifizieren lassen. Konkret geht es darum festzustellen, welche Variable in einer positiven (damit fördernden) und welche in einer negativen (damit hemmenden) Beziehung zu unseren abhängigen Variablen (Diffusions- bzw. Adoptionsgrad der Innovationen, der zugleich der Grad des sozialen Wandels ist) stehen.

4.2.1 Korrelations- und Regressionsanalyse der unabhängigen und abhängigen Variablen des Verbreitungsprozesses von institutionellen Innovationen

Bevor wir die Korrelationen zwischen den ausgewählten unabhängigen ¹⁾ und abhängigen Variablen darlegen sei noch bemerkt, daß die ermittelten Beziehungen (Korrelationskoeffizienten) nicht immer von intervenierenden Einflüssen frei sind. D.h., daß die Beziehung zwischen einer unabhängigen und einer abhängigen Variable u.U. durch eine dritte unabhängige Variable beeinflusst wird. Wir haben zwar durch die bewußte Einbeziehung der Variablen mit substantiell hohen Ladungswerten die intervenierenden Einflüsse zu vermindern versucht, jedoch kann auch dieser methodische Schritt den wechselseitigen Einfluß der unabhängigen Variablen nicht ganz ausschließen. Wir erwähnen dies deshalb, weil bei der Beurteilung unserer nachfolgenden Daten die oben erwähnten Sachverhalte von Bedeutung sein könnten.

Die folgenden Tabellen zeigen die Beziehungen zwischen den ausgewählten unabhängigen Variablen und unseren Indikatoren des sozialen Wandels:

-
- 1) Wir werden nur die unabhängigen Variablen in die Betrachtung einbeziehen, die bei den ermittelten vier Faktoren unserer Faktorenanalyse substantiell hohe Ladungswerte aufweisen. Wir haben uns deswegen für diese Vorgehensweise entschieden, da
1. die Variablen mit substantiell hohen Ladungswerten eine "dominierende Stellung" innerhalb aller einbezogenen Variablen inne haben,
 2. sie damit die übrigen Variablen "mitrepräsentieren",
 3. und uns dies schließlich die Möglichkeit einräumt, statt Einzelbeziehungen theoretisch gehaltvollere Zusammenhänge aufzuzeigen.

Tabelle 28: Die Beziehung (Rangkorrelationen) ¹⁾ zwischen den ausgewählten unabhängigen Variablen und der Adoption von einbezogenen Innovationen in Wangala/Dalena (N = 130)

Faktoren	abhängige Variablen	Einstellung zur Genossenschaft	Mitgliedschaftsgrad der Genossenschaft	Einstellung zum Panchayati-Raj	Verhalten gegenüber Panchayati-Raj (Wahlverhalten)
I	Extension Knowledge	.05	.32 ^{xx}	.17 ^x	.38 ^{xx}
	Radio Exposure	.01	.20 ^x	.03	.21 ^x
	Extension Contact	.08	.26 ^{xx}	.22 ^{xx}	.40 ^{xx}
	Change Progr. Contact	.04	.16 ^x	.05	.19 ^x
II	Außenweltkontakt	.10	-.24 ^{xx}	.13	-.16 ^x
	Bildungsgrad	.07	.08	.12	.22 ^{xx}
	Aspirationsniveau (Beruf der Kinder)	.01	.04	.13	.01
III	Landbesitz	-.08	.64 ^{xx}	-.05	.20 ^x
	Sozialer Status	-.02	.88 ^{xx}	.01	.30 ^{xx}
	Alter	.08	.09	.04	.11
IV	Rationalität	.23 ^{xx}	.13	.25 ^{xx}	.02
	Säkularität	.19 ^x	.13	.16 ^x	.03
	Modernität	.11	.03	.13	.11

x) Signifikanzniveau = .05; xx) Signifikanzniveau = .01

Fortsetzung der Fußnote auf der folgenden Seite

Fortsetzung der Fußnote :

- 1) Aufgrund der Qualität der Daten zweier unabhängiger Variablen (Mitgliedschaftsgrad in der Genossenschaft und Wahlverhalten) konnten wir nicht durchgehend Intervallskalen bilden. Wir haben daher, um Einheitlichkeit zu gewährleisten, bei allen vier unabhängigen Variablen Rangskalen gebildet. Dieses machte es notwendig, Rangkorrelationen zu errechnen.

Tabelle 29: Die Beziehung (Rangkorrelation) zwischen ausgewählten unabhängigen Variablen und der Adoption von einbezogenen Innovationen in Kunthitoli/Sarnatoli

Faktoren	unabhängige Variablen	abhängige Variablen	Einstellung zur Genossenschaft	Einstellung zum Panchayati Raj	Verhalten gegenüber Panchayati Raj (Wahlverhalten)
I	Radio-Exposure		.31 ^{xx}	.45 ^{xx}	.07
	Change Progr. Contact		.29 ^{xx}	.47 ^{xx}	.11
	Extension Knowledge		.65 ^{xx}	.50 ^{xx}	.02
	Extension Contact		.86 ^{xx}	.38 ^{xx}	.16 ^x
	Community Participation		.47 ^{xx}	.39 ^{xx}	.06
	Nichtautoritätsgläubigkeit		.28 ^{xx}	.35 ^{xx}	.04
II	Aspirationsniveau (Schulbildung der Kinder)		.31 ^{xx}	.18 ^x	.06
	Empathie		.23 ^{xx}	.24 ^{xx}	.07
III	Landbesitz		-.04	.15 ^x	.20 ^x
IV	Religiosität		.08	.05	-.12
	Säkularität		.24 ^{xx}	.23 ^{xx}	.08
	Außenweltkontakt		.18 ^x	.13	.09

x) Signifikanzniveau = .05; xx) Signifikanzniveau = .01

Zur Fundierung der bisherigen Ergebnisse seien nunmehr einige relevante Daten aus der Regressionsanalyse angeführt:

a) In Wangala/Dalena

- aa) Bei unserem Indikator: Einstellung zur Genossenschaft werden durch die 13 Variablen aus unserer Faktorenanalyse mit substantiell hohen Ladungswerten und durch die Variable "Community Participation" ¹⁾ nur 16,21 % der Varianz erklärt. Darin nehmen die Variablen "Community Participation", Rationalität, Außenweltkontakt und Säkularität eine dominierende Stellung ein, indem diese zu dem obigen erklärten Varianzanteil jeweils 25,03 %, 21,12 %, 11,80 % und 8,58 % (ß-Werte) beitragen. Hervorzuheben ist, daß die Variable Landbesitz einen negativen Beitrag von 23,41 % aufweist.
- ab) Bei unserem Indikator: Verhalten gegenüber der Genossenschaft (Mitgliedschaft) werden 80,46 % der Varianz durch die einbezogenen Variablen erklärt. Die Variablen sozialer Status und Landbesitz nehmen dabei eine zentrale Stellung ein, indem diese jeweils mit 84,72 % und 13,53 % zu der obigen erklärten Varianz beitragen.
- ac) Bei unserem Indikator: Einstellung zum Panchayati Raj werden durch die einbezogenen Variablen nur 19,73 % der Varianz erklärt. Zu diesem erklärten Varianzanteil tragen insbesondere die Variablen Rationalität, "Community Participation", "Extension Contact", "Change Programme Contact" und Außenweltkontakt mit jeweils 22,75%, 17,11%, 18,05%, 15,48% und 12,02% bei. Auch hier stellen wir fest, daß die Variable Landbesitz einen negativen Beitrag von 22,57% zur Erklärung der Varianz aufweist.

1) Wir haben hier die Variable "Community Participation" wegen der beigemessenen Relevanz in der Literatur in die Regressionsanalyse zusätzlich mit einbezogen. Im übrigen weist die Variable hohe Ladungswerte bei den Faktoren I und III auf (vgl. unsere Faktorenanalyse für Wangala/Dalena).

ad) 27,37 % der Varianz werden bei unserem Indikator: Verhalten gegenüber dem Panchayati Raj (Wahlverhalten) durch die einbezogenen Variablen erklärt. Hierzu tragen insbesondere die Variablen "Community Participation" (mit 24,03 %), "Extension Knowledge" (mit 17,60 %), "Extension Contact" (mit 11,93 %) und Bildung (mit 10,20 %) bei.

b) In Kunthitoli/Sarnatoli

ba) Bei dem Indikator: Einstellung zum Panchayati Raj werden 39,99 % Varianz durch die 12 Variablen (mit substantiell hohen Ladungswerten in der Faktorenanalyse für Kunthitoli/Sarnatoli) erklärt. Die Variablen "Change Programme Contact" (mit 22,71 %), "Extension Knowledge" (mit 21,19 %), "Radio Exposure" (mit 13,12 %) und "Community Participation" (mit 12,44 %) tragen insbesondere hierzu bei und gewinnen damit für die Ausprägung der hier behandelten abhängigen Variablen eine besondere Bedeutung.

bb) Die einbezogenen Variablen erklären 76,60 % der Varianz bei dem Indikator: Einstellung zur Genossenschaft. Die Variable "Extension Contact" weist mit 77,15 % einen beträchtlichen Beitrag an der oben erklärten Varianz auf. Hinzu kommt ein Beitrag der Variablen "Extension Knowledge" von 14,85 %.

bc) Bei dem Indikator: Verhalten gegenüber dem Panchayat Raj (Wahlverhalten) wird durch die 12 Variablen mit substantiell hohen Ladungswerten der geringste Varianzanteil, und zwar 15,97 % erklärt. Zu dieser erklärten geringen Varianz tragen die Variablen Landbesitz (mit 19,12 %), Säkularität (mit 13,86 %), "Change Programme Contact" (mit 13,24 %), "Community Participation" (mit 12,42 %), Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder (mit 12,24 %) und schließlich "Radio Exposure" (mit 9,85 %) positiv bei. Besonders zu erwähnen ist der positive Beitrag zu der erklärten Varianz, der von der Variablen "Extension Contact" herrührt (26,88%).

Es dürfte u.E. ein sinnvoller Schritt sein nun festzustellen, wie häufig die einzelnen einbezogenen unabhängigen Variablen zu der erklärten Varianz der abhängigen Adoptionsvariablen beitragen. Dieser Schritt soll zunächst ungeachtet der Höhe und Richtung der Beiträge der einzelnen unabhängigen Variablen für Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli vorgenommen werden. Wir stellen dabei fest (unter Einbeziehung der Ergebnisse der Regressionsanalyse), daß

- a) die Variable "Community Participation" in 5 von 7 möglichen Fällen (bei 4 abhängigen Variablen in Wangala/Dalena und 3 abhängigen Variablen in Kunthitoli/Sarnatoli) einen Beitrag zur Erklärung der Varianz, damit für den sozialen Wandel, gemessen an der individuellen Adoption von Innovationen auf der Ebene der Einstellung und des Verhaltens leistet;
- b) die Variable "Extension Contact" in 4 Fällen einen Beitrag zur Varianz leistet;
- c) die Variable Landbesitz auch in 4 Fällen (hiervon jedoch in zwei Fällen negativ) zu der erklärten Varianz beiträgt;
- d) die Variablen "Extension Knowledge" und "Change Programme Contact" in jeweils 3 Fällen einen Beitrag zu der erklärten Varianz leisten;
- e) die Variablen Säkularität und Rationalität aus der Kategorie der Wertorientierung jeweils in 2 Fällen einen positiven Beitrag aufzuweisen haben;
- f) die Variablen "Radio Exposure" und Außenweltkontakt auch jeweils in 2 Fällen einen Beitrag zu der erklärten Varianz leisten;
- g) schließlich die Variablen Bildung, Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder und sozialer Status jeweils in einem Fall zu der erklärten Varianz beitragen.

Wir können zusammenfassend hervorheben, daß die obigen Variablen mit unterschiedlicher Intensität und Konsistenz den sozialen Wandel, gemessen an der individuellen Adoptionsbereitschaft von Innovationen, erklären. Ein Vergleich der obigen Reihe von Variablen mit denen der ermittelten Faktoren unserer Faktorenanalyse zeigt, daß die obige Reihe den Zusammensetzungen der Faktoren I ("Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten") und IV ("Entwicklungskonforme Wertorientierung") weitestgehend entsprechen (vgl. Tabellen 31 und 33). Somit können wir hervorheben, daß nach unseren bisherigen Ergebnissen die Adoption und Diffusion von Neuerungen und damit der soziale Wandel von den beiden obigen Faktoren positiv geprägt werden. Diese Aussage möchten wir als eine relativierende verstanden wissen, d.h. nicht als einen absolutistischen Erklärungsansatz, sondern als einen Versuch, im Rahmen der gegebenen analytisch-statistischen Möglichkeiten Aussagen mit "annähernder" Allgemeingültigkeit abzuleiten.

4.2.2 Explikation der Ergebnisse aus der Korrelations- und Regressionsanalyse

Betrachten wir im folgenden erneut diejenigen Variablen, die zur Erklärung der Ausprägung unserer abhängigen Variablen einen Beitrag leisteten:

- 1) Community Participation
- 2) Extension Contact
- 3) Landbesitz
- 4) Extension Knowledge
- 5) Change Programme Contact
- 6) Säkularität
- 7) Rationalität
- 8) Außenweltkontakt
- 9) Radio Exposure
- 10) Aspirationsniveau der Schulbildung der Kinder
- 11) Bildung

Während die obige Aufstellung eine Rangordnung nach der Häufigkeit der geleisteten Beiträge der einzelnen Variablen

zur Erklärung des Adoptionsgrades angibt, ergibt sich nur eine geringfügige Verschiebung, wenn man diese nach der geleisteten Höhe der Beiträge einordnet. Die Variable "Extension Contact" erhält dann den "ersten" Rangplatz, bewirkt durch den sehr hohen geleisteten Beitrag bei der Ausprägung der abhängigen Variablen: Einstellung zur Genossenschaft in Kunthitoli/Sarnatoli (dabei beziehen wir den sehr hohen Beitrag der Variablen sozialer Status bei der Ausprägung des Mitgliedschaftsgrades in Wangala/Dalena nicht in unsere Betrachtung ein, da wir weiter unten gesondert darauf eingehen wollen). Die Variable "Community Participation" nimmt den zweiten Rangplatz ein, gefolgt von der Variablen Säkularität. Unter Berücksichtigung des Konsistenzgesichtspunktes nimmt jedoch insgesamt betrachtet die Variable "Community Participation" innerhalb der erklärenden Variablen eine zentrale Stellung ein. Damit bestätigt sich eine unserer an Wurzbacher u.a. angelehnte frühere Aussage hinsichtlich des fördernden Beitrages dieser Variablen für den sozialen Wandel in den ländlichen Sozialgebilden, gemessen an dem individuellen Adoptionsgrad von Innovationen.

An dieser Stelle ist es angebracht der Frage nachzugehen, über welchen sozialen Wirkungszusammenhang die Sozialaktivität ("Community Participation") der Dorfbewohner die individuelle Adoption und auch die Diffusion von Innovationen fördert. Einige Hinweise hierzu erhielten wir aus unseren eigenen Ergebnissen. Aus der Zusammensetzung des Faktors I ("Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten") von Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli konnten wir entnehmen, daß die Variable "Community Participation" Ladungswerte von .400 und .717 aufweist. Auf diesem Faktor laden aber auch alle Variablen substantiell hoch, die eine Kommunikation und Interaktion mit den jeweiligen Entwicklungsinstitutionen beinhalten. Andererseits stellten wir auch fest, daß die Variablen Empathie und Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder auf dem Faktor substantiell laden. Schließlich weist die Variable sozialer Status einen substantiell hohen Ladungswert auf dem Faktor I auf. Dies weist auf einen Zusammenhang zwischen Sozialaktivität und den in den erwähnten Variablen enthaltenen Eigenschaften

der betreffenden Individuen hin. Zusammenfassend und verallgemeinernd können wir daraus ableiten, daß sozialaktive Persönlichkeiten ein offenes, mobiles und aspiratives Persönlichkeitssystem aufweisen. Damit sind diese für Innovationen rezeptiver als die anderen Mitglieder eines Sozialgebildes. Da sie zugleich einen höheren sozialen Status innehaben, können sie eher, ohne soziale Sanktionen befürchten zu müssen, eine Innovation annehmen.

Die Variablen "Extension Knowledge", "Extension Contact" und "Change Programme Contact" beinhalten, wie wir schon ausgeführt haben, die Kommunikation und Interaktion der Individuen mit den jeweiligen Entwicklungsinstitutionen. Diese Entwicklungsinstitutionen sind wiederum die Innovationsträger im Prozeß des gelenkten sozialen Wandels, da sie letztlich stellvertretend für die Initiatoren der Innovationen (Wandlungselemente) diese an die Bevölkerung weiterleiten sollen. Die Kommunikation und Interaktion mit den Innovationsträgern eröffnet den Individuen die Möglichkeit, ihren Informationsgrad über die Innovationen zu erweitern, diese interaktiv zu evaluieren und schließlich der Notwendigkeit zur Adoption derselben bewußter zu werden. Damit wird die Basis zur Adoption der Innovationen erweitert, wenn nicht sogar erst geschaffen. Man könnte verallgemeinernd sagen, daß mit der Intensität des Interaktions- und Kommunikationsprozesses auch die Wahrscheinlichkeit der Adoption steigt und damit die Diffusion von Innovationen (Wandlungsimpulsen). Nun enthält dieser Interaktions- und Kommunikationsprozeß zwei Grundelemente, und zwar einmal die Dynamik der innovierenden Entwicklungsorganisationen (deren Entwicklungsstrategie, Programmintensität, Ressourcen personeller und materieller Art, sowohl quantitativ als auch insbesondere qualitativ betrachtet, usw.), zum anderen aber insbesondere auch die Dynamik des Persönlichkeitssystems der beteiligten Individuen (deren Motivations- und Aspirationsniveau). Das Aspirations- und Motivationsniveau der Individuen können wir jedoch kaum losgelöst von den situationalen Faktoren sozio-kultureller und sozio-ökonomischer Art betrachten (vgl. Roy, u.a., 1968, 74; aber auch insbesondere Inkeles, 1959, 577 ff.).

Dieser Sachverhalt wird weitgehend auch durch unsere Daten bestätigt. Zusammenfassend läßt sich hervorheben, daß im interaktiven Prozeß von Persönlichkeitssystem und situationalen Faktoren entstanden, die Interaktion und Kommunikation mit den Entwicklungsinstitutionen positiv zur Adoption beiträgt.

Wenn wir nunmehr auf die Rolle der Wertorientierung, wie sie durch die erklärenden Beiträge der Variablen Säkularität und Rationalität zum Ausdruck kommt erläuternd eingehen, kann eingangs hervorgehoben werden, daß diese im Sozialisationsprozeß erworbenen Eigenschaften der Individuen zur Emanzipation von den, die gesellschaftliche Statik verursachenden Wertmaßstäben beitragen. Mit der Fähigkeit zur rationalen und säkularen Bewertung der sozialen Realität gewinnt auch das Individuum die nötige psychische Distanz zu dem eng begrenzten sozialen Raum der Primärgruppe und zu der es umgebenden und kontrollierenden traditionellen Dorfgemeinschaft. Dies trägt zu mehr Offenheit und Flexibilität bei, u.E. auch gegenüber neuen sozialen Errungenschaften, da diese ja vorwiegend aus äußeren sozialen Einheiten in die eigene Umwelt gelangen. Dies kann zu einer unvoreingenommenen Evaluation der Eigenschaften einer Innovation beitragen. Damit trägt eine rationale und säkulare Wertorientierung positiv zur Adoption von Neuerungen bei, insbesondere auf der Einstellungsebene bei institutionellen Neuerungen von der Art, wie sie in der vorliegenden Abhandlung zur Diskussion stehen. Hinzuzufügen bleibt noch daß, während die Wertorientierung primär als ein Element der Kultur über die Sozialisations-träger (insbesondere über die Primärgruppe Familie in den Entwicklungsgesellschaften) den Individuen vermittelt wird, diese jedoch auch durch andere Komponenten der Einheit: Person - Gesellschaft - Kultur tangiert werden. Dazu ist insbesondere das Emanzipationsstreben der Person von der Kultur und Gesellschaft ("Personalisation" nach Wurzbacher, 1966, 86f.) zu nennen, das wiederum vor allem durch Bildung und Ausbildung möglich wird. Der Bildungs- und Ausbildungsgrad der Individuen ist wiederum, zumindest in Indien, nicht nur von der Person, sondern auch von der Gesellschaft (d.h. konkret

von der sozio-ökonomischen Struktur) abhängig. So wird auch hier die Interdependenz der erklärenden Faktoren für die Adoption und Diffusion von Innovationen, und damit für den sozialen Wandel sichtbar.

Von den verbliebenen drei Variablen möchten wir abschließend nur auf die Bedeutung der beiden Variablen Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder und Außenweltkontakt kurz eingehen (auf die Relevanz der Variable Landbesitz werden wir noch an einer anderen Stelle eingehen). Über die Bedeutung der erstgenannten Variablen sei gesagt, daß diese eine dynamische Motivationskomponente und damit eine neuerungs-rezeptive Eigenschaft des Individuums darstellt. Dies trägt zu einer grundsätzlich nicht von vornherein resistenten Haltung gegenüber Neuerungen, und zwar insbesondere auf der evaluativen Stufe bei und fördert u.E. die Annahmefähigkeit. Der Außenweltkontakt des Individuums eröffnet dem Individuum die Möglichkeit, wie wir schon einmal ausgeführt haben, über seinen eigenen sozialen Horizont hinaus mit neuen sozialen Rollen, Interaktionsmustern und Konstellationen vertraut zu werden. Dies trägt zur Steigerung der "sozio-psychischen" Mobilität der Individuen bei, was u.E. dann die Annahmefähigkeit positiv beeinflußt.

Unsere bisherigen Ausführungen zusammenfassend möchten wir an dieser Stelle hervorheben, daß die oben dargelegten Wirkungszusammenhänge, die den Annahmeprozess fördern, nicht als isolierte soziale Prozesse verstanden werden sollen. Sowohl die individual-psychologischen als auch die sozio-strukturell bewirkten Eigenschaften der Individuen prägen in ihrer Interdependenzbeziehung zueinander (vgl. die Daten unserer Faktorenanalyse) den Prozess der Adoption und Diffusion von Neuerungen und damit den sozialen Wandel.

Anknüpfend an die Ergebnisse möchten wir nunmehr den Versuch unternehmen, den Diffusionsgrad der einbezogenen Innovationen (außer der Idee der Genossenschaft auf der Verhaltensebene) und damit den Umfang des sozialen Wandels in Wangala/Dalena und Kunthitoli/Sarnatoli zu erklären. Dabei sei zuerst noch einmal festgestellt, daß der Grad der

Diffusion der betreffenden Innovationen und damit des sozialen Wandels in Sarnatoli relativ am höchsten ausgeprägt war (vgl. die abschließenden Ausführungen in Abschnitt 3). Wenn wir nunmehr die in Abschnitt 4.1 angeführten Daten (Tabellen 6 bis 27) in die Betrachtung einbeziehen, stellen wir folgendes fest:

Alle unabhängigen Variablen (außer "Radio Exposure" und Bildung), deren Relevanz zur Erklärung der Adoption der betreffenden Innovationen (damit für den sozialen Wandel auf der Ebene des Individuums) nachgewiesen werden konnten, sind in Sarnatoli in relativer Hinsicht am günstigsten ausgeprägt (d.h. insgesamt sind die Dorfbewohner säkularer, rationaler oder haben höheren "Extension Contact", "Change Programme Contact" usw.; andererseits ist in Sarnatoli eine schwächere Konzentration der Landbesitzstruktur festzustellen). Daraus können wir mit einiger Berechtigung die Aussage ableiten, daß die betreffenden unabhängigen Variablen auch die Diffusion der Innovationen (außer der Idee der Genossenschaft auf der Ebene des Verhaltens) in den Untersuchungsdörfern zu erklären in der Lage sind. Dieses ist u.E. ein relevantes Ergebnis, das darauf hinweist, daß sowohl die Adoption als auch die Diffusion von Innovationen weitgehend durch die gleichen Variablen beeinflusst bzw. geprägt wird. Diese sind nach den vorliegenden Ergebnissen die folgenden:

- 1) Community Participation
- 2) Extension Contact
- 3) Landbesitz
- 4) Extension Knowledge
- 5) Change Programme Contact
- 6) Säkularität
- 7) Rationalität
- 8) Außenweltkontakt
- 9) Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder.

Wenn die obigen Variablen bzw. die durch diese erfaßten sozialen Aspekte nicht nur den individuellen Adoptionsgrad, sondern auch den Diffusionsumfang in dem jeweiligen dörflichen Sozialsystem fördern, können wir zugleich daraus die folgenden Aussagen ableiten (durch die Umkehrung der festgestellten Beziehungen, wodurch sich die Substanz der Ergebnisse ja nicht ändert, sondern nur von der umgekehrten Perspektive interpretiert wird):

1. Die schwache Ausprägung der "Community Participation" in Wangala, Dalena und Kunthitoli hat den Diffusionsprozeß von den hier berücksichtigten institutionellen Innovationen gehemmt.
2. Das Fehlen einer "Entwicklungskonformen Wertorientierung" bei der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung in Wangala und Dalena hat sich hemmend auf die Diffusion von Neuerungen ausgewirkt.
3. Die mangelnde Interaktion und Kommunikation vieler Dorfbewohner aus Wangala, Dalena und Kunthitoli mit den Entwicklungsorganisationen hat den Verbreitungsprozeß der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj stark gehemmt.
4. Die Konzentration des Landvermögens bei wenigen Personen in Wangala und Dalena war für den Verbreitungsprozeß ein hemmender Faktor.
5. Der geringe Außenweltkontakt vieler Dorfbewohner stand der Verbreitung demokratischer Innovationen im Wege.
6. Die günstige Ausprägung aller oben erwähnten Faktoren in Sarnatoli hat den Verbreitungsprozeß von institutionellen Innovationen gefördert.

Somit bestätigen sich die hypothetischen Aussagen, die wir an verschiedenen Stellen des Abschnitts 4.1 formuliert hatten.

4.2.3 Die Analyse einiger "besonderer" Ergebnisse

Einzelne Ergebnisse im Abschnitt 4.2.1, insbesondere die Daten aus der Regressionsanalyse enthalten einerseits Sachverhalte von allgemein anerkannter Natur (d.h. nicht widersprüchlich) andererseits aber auch solche, die man als ungewöhnlich bzw. unerwartet bezeichnen könnte. Wir möchten im folgenden analysierend auf diese Sachverhalte eingehen:

1. Unsere Daten zeigten die Grundtendenz, daß einige der Wertorientierungsvariablen einen positiven Beitrag zur Erklärung der Adoption der hier behandelten Innovationen auf der Einstellungsebene leisteten. Hingegen konnte auf der Verhaltensebene kein signifikanter Beitrag festgestellt werden. Wir sind der Ansicht, daß der ersterwähnte Sachverhalt dadurch erklärt werden könnte, daß sowohl die Einstellung als auch die Wertorientierung Bestandteile der kognitiven Struktur des Individuums sind und eine annähernde Kongruenz zwischen denselben erwartet werden könnte. In Anlehnung an unsere Ausführungen über die positive Bedeutung einer säkularen und/oder rationalen Wertorientierung der Individuen für den Adoptionsprozeß meinen wir in Verbindung mit der obigen Aussage, daß die positive Beziehung zwischen der Adoption auf der Einstellungsebene und der Wertorientierung relativ plausibel ist. Bei der Adoption von institutionellen Innovationen auf der Verhaltensebene wirken jedoch die situativen Bedingungen innerhalb eines Sozialgebildes ungleich stärker (insbesondere in traditionellen Entwicklungsgesellschaften), was eine Aufhebung der Beziehung zwischen Verhalten und Wertorientierung zur Folge haben könnte. So könnte sich z.B. ein eigentlich rational orientierter Dorfbewohner aufgrund einer negativen Sanktionserwartung ambivalent bzw. "demokratienonkonform" verhalten. Eine umgekehrte Konstellation wäre ebenso denkbar. Dies alles führt dazu, daß keine signifikante Beziehung sichtbar wird. Weiterhin könnte die Einstellung als Antwort auf eine Fragebogenaktion, hinter der keine soziale Kontrolle steht, u.U. "aufrichtigere" Reaktionen hervorgerufen haben als beim Verhalten in einem stark kontrollierten sozialen Feld.

2. Unsere Ergebnisse zeigten, daß der Landbesitz einen negativen Beitrag zur Erklärung der Adoption auf der Einstellungsebene von institutionellen Innovationen demokratischer Prägung aufweist. Dieser Sachverhalt läßt sich u.E. in folgender Hinsicht erklären: Der Landbesitz war und ist im indischen Dorf ein Macht- und Einflußfaktor (vgl. Kantowsky, 1970, 68; Lewis, 1958, 81). Eine konsequente Realisierung der Prinzipien und Ziele der demokratischen Institutionen würde eine Verminderung der überlieferten bzw. hereditären Macht- und Einflußstellung, die nur von dem größeren Landbesitz herrührt, bedeuten. Daher ist es plausibel daß, je höher der Landbesitz ist, desto größer die Wahrscheinlichkeit ist, daß die betreffenden Personen zu einer negativen Einstellung gegenüber demokratischen Institutionen neigen werden.
3. Der ungewöhnlich hohe Beitrag der Variablen sozialer Status zur Erklärung des Verhaltens gegenüber der Genossenschaft (Mitgliedschaftsgrad) in Wangala/Dalena wird u.E. durch die folgenden Sachverhalte zu erklären sein:
 - a) Die Gründer der Genossenschaften in Wangala und Dalena, (die durch die Community Development Organization hierzu bewogen wurden) waren jeweils die hereditären Führer der Dörfer, die folglich einen hohen sozialen und damit auch hohen ökonomischen Status (insbesondere durch Landbesitz bedingt) hatten. Dies hat zur Folge, daß dieser Personenkreis sowohl die Innovatoren und die frühen Annehmer stellte, und zugleich auch eine größere Anzahl von Anteilscheinen kaufen konnte. Somit ist deren Adoptionsgrad sehr hoch.
 - b) Die nachfolgenden sozialen Statusgruppen folgten dem "lohnenden" Beispiel der Innovatoren und Frühannehmer und kauften eine Anzahl von Anteilscheinen, was aufgrund ihres Vermögensstatus (insbesondere Landbesitz) möglich war ("Early Majority" oder "Media-Adoptors").
 - c) Die "Profitability" (vgl. Rogers, 1962, 136 f) der Innovation Genossenschaft für die Angehörigen der

Mitglieder höherer sozialer Statusgruppen ist ein weiterer verursachender Faktor für den ungewöhnlich hohen erklärenden Beitrag der Variablen sozialer Status für die Höhe der Ausprägung des Mitgliedschaftsgrades. Dies wird durch die enge Beziehung zwischen sozialem Status und Landbesitz im indischen Dorf (durch die diesbezüglichen Daten der Interkorrelationsmatrix deutlich zum Ausdruck gekommen) hervorgerufen. Der hohe Landbesitz in Verbindung mit hohem Mitgliedschaftsgrad bringt den betreffenden Dorfbewohnern hohen ökonomischen Nutzen. Dies insofern als die von der Genossenschaft gewährte Kreditsumme zum Ankauf von modernen, ertragssteigernden, landwirtschaftlichen Inputs von der Höhe des eigenen Anteils (d.h. Anzahl von Anteilscheinen) abhängt. (In Wangala/Dalena erhält ein Genosse das Zehnfache des eigenen Anteils als Erntekredit). Das jetzt festgestellte positive Verhalten, d.h. hoher Adoptionsgrad, könnte von der Einstellung losgelöst sein, und zwar in der Hinsicht, daß sogar eine negative Einstellung (durch unsere Ergebnisse teilweise zum Ausdruck gekommen) durch den hohen ökonomischen Nutzen ihre verhaltensprädisponierende Bedeutung verliert.

Ähnliches Übergewicht von mittelbaren oder unmittelbaren ökonomischen Bedingtheiten des Adoptionsprozesses und ein "Zurücktreten" von soziologischen Variablen (was auch durch die Aufhebung der Bedeutung von Kommunikationsvariablen bei unseren Daten zum Ausdruck gekommen ist) wurde auch in amerikanischen Adoptionsuntersuchungen festgestellt. So berichtet Griliches in einer seiner Untersuchungen bei amerikanischen Farmern: "When uncertainty and the fact that the spread of knowledge is not instantaneous are taken into account, it appears that American farmers have behaved, on the whole, in a fashion consistent with the idea of profit maximization. Where the evidence appears to indicate the contrary, I predict a closer examination of the relevant economic variables will

show that the change was not as profitable as it appeared" (1960, 354 f.). In bezug auf soziologische Variablen führt ebenfalls Griliches aus den Ergebnissen einer anderen Untersuchung (bei der 60 % der Varianz der Adoptionsrate durch die Profitabilität der betreffenden Innovation erklärt wurde) folgendes aus: "It is my belief that in the long run, and cross-sectionally, these variables tend to cancel themselves out, leaving the economic variables as the major determinants of the pattern of technological change. This does not imply that the "sociological" variables are not important if one wants to know which *i n d i v i - d u a l* will be first or last to adopt a particular technique, only that these factors do not vary widely cross-sectionally" (1957, 518). Auch Wilkening berichtet von einer seiner Adoptionsuntersuchungen das folgende: "The acceptance of improved farming practices is determined largely by economic considerations yet, if economic considerations were the only basis of acceptance, improved practices would be adopted as rapidly as their economic advantages were demonstrated" (1952, 5).

4. Der ungewöhnliche Beitrag der Variablen "Extension Contact" zur Ausprägung der Einstellung zur Genossenschaft in Khuntitoli/Sarnatoli kann in folgender Hinsicht erklärt werden:
 - a) Unsere Daten haben gezeigt, daß in die Adopterkategorie fallende Personen zum größten Teil aus Sarnatoli stammen.
 - b) Der "Extension Contact" in Sarnatoli war nach unserem Ergebnis am stärksten geprägt. Darüber hinaus konnten wir aus unseren Erfahrungen eindeutig feststellen, daß auch die Qualität des "Extension Contact" außerordentlich günstig ausgeprägt war. Wir konnten wiederholt feststellen, daß sowohl die Qualifikation als auch die Einsatzbereitschaft und das Engagement der "Extension Agents" in Sarnatoli unvergleichlich höher und intensiver war.

4.2.4 Versuch einer Ergänzung des Erklärungsansatzes

Die im Abschnitt 4.2.1 vorgenommene Regressionsanalyse zeigte, daß wir mit Hilfe des an dem diffusions- und adoptions-theoretisch orientierten analytischen Rahmens nicht immer in der Lage waren, den Verbreitungsprozeß der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj hinreichend zu erklären. Wir unternehmen daher den Versuch, unseren Erklärungsansatz zu ergänzen bzw. zu erweitern.

4.2.4.1 Ergänzungen durch Informationen der teilnehmenden Beobachtung

Eine Überprüfung unserer Ergebnisse zeigt, daß wir in Wangala/Dalena bei den Indikatoren Einstellung zur Genossenschaft und zum Panchayati Raj und in Kunthitoli/Sarnatoli bei dem Indikator Wahlverhalten den sozialen Wandel, gemessen an der Adoption und Diffusion der obigen Indikatoren, nicht annähernd hinreichend erklären konnten. Daher erscheint es sinnvoll zu sein, im Hinblick auf diese Indikatoren zu überprüfen, ob und inwieweit unsere Informationen aus der teilnehmenden Beobachtung in den Untersuchungsdörfern uns zusätzliche Erklärungshilfen liefern können.

Betrachten wir zuerst die Frage der Adoption und Diffusion der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj auf der Einstellungsebene in Wangala/Dalena. Die beiden Innovationen beinhalten, grundsätzlich betrachtet, analoge soziale Elemente, die auf die Demokratisierung der Sozialgebilde gerichtet sind. Wir hatten in dem einleitenden Abschnitt der vorliegenden Abhandlung darauf hingewiesen, daß nach der Vorstellung der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft die Genossenschaft und das Panchayati Raj-System jeweils zur Demokratisierung der dörflichen ökonomischen und politischen Struktur beitragen sollen. Wenn wir nunmehr die Frage stellen, welche anderen Faktoren bzw. sozial relevanten Sachverhalte neben den in unserem konzeptualen Rahmen einbezogenen den Prozeß der Adoption und Diffusion fördern bzw. hemmen (damit deren Ausprägung miterklären), können wir die folgenden Faktoren, gewonnen aus teilnehmender Beobachtung, hypothetisch hinzufügen:

Der Gruppenantagonismus

Es ist u.E. relativ einsichtig, daß sowohl für das Funktionieren demokratischer Institutionen als auch für die individuelle Bejahung der Inhalte dieser Institutionen ein Minimum an Konsensus, gegenseitiger Achtung und Chancengleichheit zwischen bzw. innerhalb der sozialen Gruppen innerhalb eines Sozialgebildes notwendig sind. Wenn diese sozialen "Essentials" nicht annähernd erfüllt sind, könnte man u.E. ein befriedigendes Funktionieren der Institutionen kaum erwarten. Dies bewirkt wiederum auch, daß dann die individuellen Mitglieder der Sozialgebilde (Dorfgemeinschaften) die Sinnhaftigkeit der Institutionen bezweifeln, was wiederum der Adoption der Ideen (positive Einstellung) im Wege steht ¹⁾.

Während unseres mehrmonatigen Dorfaufenthaltes konnten wir feststellen, daß die Dorfbevölkerung in Wangala/Dalena in mehrere widerstreitende Fraktionen geteilt war ²⁾.

Hierbei handelte es sich nicht immer nur um einander antagonistisch gesinnte Kastengruppen (wir haben schon erwähnt, daß die überwiegende Mehrheit der Dorfbevölkerung Angehörige der Bauernkaste sind), sondern um Fraktionen innerhalb der Bauernkaste, die sich, um Macht und Einfluß in den Führungsgremien der Institutionen zu erlangen, zueinander in einer relativ zugespitzten antagonistischen Konstellation befanden. Dies könnte bewirkt haben, daß die Mitglieder der einflußreichen Fraktion eine positive Einstellung gegenüber der betreffenden Innovation dokumentiert haben, die Mitglieder der anderen Fraktionen aber zu einer negativen Einstellung neigten ³⁾. Hier wirkt eine gegebene soziale Konstellation, d.h. ein situatives Element über den individuellen Identifikationsprozeß zu der eigenen Gruppe

- 1) So hat z.B. ein großer Teil der befragten Personen in Wangala/Dalena die Frage 2 unserer Einstellungsskala zum Panchayati Raj "Do you mean that in Panchayati Raj system the village quarrels all the day?" mit "Ja" beantwortet.
- 2) Für eine ausführliche Darstellung über die antagonistischen Beziehungen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen in Wangala und Dalena vgl. Schönherr, 1972, 183-187.
- 3) Die Inhalte der zahlreichen Gespräche mit den Dorfbewohnern in Wangala/Dalena bestätigen diesen Sachverhalt.

projektiv auf die Einstellung zu der betreffenden Institution. Dieses wird auch dadurch verstärkt, daß wegen der häufig fehlenden Unterscheidungsfähigkeit zwischen den originären Elementen einer sozialen Institution und der durch spezifische soziale Gegebenheiten bedingten Realität derselben die erstere nicht gesondert perzipiert, sondern die Einstellung stärker durch die Evaluation der Realität der Institution geprägt wird.

Wir können daraus ableiten, daß ein zu ausgeprägter Gruppenantagonismus, der bis hin zu ernststen Kollisionen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen führen kann (einige solche konnten wir beobachten), die Adoption und Diffusion der institutionellen Innovationen demokratischer Prägung hemmt. Diese Aussage umkehrend, können wir die folgenden Hypothesen formulieren:

- a) Je geringer der Grad des Gruppenantagonismus innerhalb eines Sozialgebildes, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit der Diffusion von institutionellen Innovationen demokratischer Prägung sein.
- b) Je schwächer der Identifikationsgrad der Mitglieder eines Sozialgebildes mit den dort manifesten Gruppenantagonismen, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit der Adoption der Ideen demokratischer Prägung sein.

Die obigen Hypothesen sind in einer Wechselbeziehung zueinanderstehend zu betrachten. Während der nicht stark ausgeprägte Gruppenantagonismus (als sozio-kulturelles Strukturmerkmal) die Diffusion fördert und der individuellen Adoption den Weg ebnet, öffnet wiederum eine nicht zu starke Identifikation mit den Antagonismen eine breitere Diffusionsmöglichkeit. Somit sind die Diffusions- und Adoptionsbedingungen eng miteinander verknüpft.

Wir möchten an dieser Stelle hinzufügen, daß, wenn zwei Variablen mit den Bezeichnungen "Gruppenantagonismusgrad" (eine strukturelle Variable) und "Identifikationsgrad" mit den Gruppenantagonismen (gemessen an der individuellen Perzeption) mit sinnvollen Operationalisierungen in den analytischen Rahmen eingefügt worden wären, wir in der Lage

sein würden, den Adoptions- und Diffusionsgrad hinreichender zu erklären.

Die Gruppenkohäsion

Wenn auch der Faktor Gruppenkohäsion in einer Beziehung zu dem oben ausgeführten Faktor steht, erzeugt die Gruppenkohäsion jedoch auch noch zusätzliche soziale Bedingungen, die die Adoption und Diffusion von institutionellen Innovationen fördern bzw. hemmen. Während ein Mindestmaß an Gruppenkohäsion für die Stabilität und den Bestand jeder sozialen Gruppe in allen Gesellschaften ein unerlässliches Element ist, könnte eine zu absolute Gruppenkohäsion, verbunden mit internalisierter Konformitätspflicht (dies ist ein häufig beobachtetes Sozialphänomen in den indischen Dörfern, das wir auch in Wangala/Dalena deutlich feststellen konnten), ein Hemmnisfaktor für die Verbreitung von demokratischen Innovationen sein. Dieses aus dem Grunde, da wegen des u.U. zu stark ausgeprägten "Ingroup"-Bewußtseins eine Repräsentation der Mitglieder anderer Gruppen in den demokratischen Institutionen nicht bejaht bzw. anerkannt wird. Der Konformitätsdruck führt dazu, daß sogar qualifizierte Mitglieder anderer sozialer Gruppen in den Führungsgremien nur aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu der "Outgroup" nicht anerkannt bzw. abgelehnt werden. Dies bewirkt, daß auch hier das "Ingroup"-Bewußtsein die Einstellung zu der betreffenden Institution prägt, und zwar je nachdem, ob Mitglieder der eigenen oder der anderen Gruppe die Institution vorwiegend führen. Ein weiteres kommt hinzu, und zwar ein zu starkes "Ingroup"-Bewußtsein der Mitglieder, die in den demokratischen Institutionen Führungspositionen innehaben und die dazu verleitet werden könnten, die aus den Institutionen erwachsenen Vorteile nur den Mitgliedern der eigenen Gruppe zukommen zu lassen. Damit wird auch die Chancengleichheit (auf der Ebene des Leistungsempfanges) - ein wichtiges Element der demokratischen Grundordnung - verletzt. Auch dieses trägt zu einer negativen Einstellung der Mitglieder der "Outgroup" gegenüber den betreffenden Institutionen bei.

Unsere Erfahrungen in Wangala/Dalena bestätigen die oben dargelegten Sachverhalte. So hatte sich die "Ingroup" - "Outgroup"-Konstellation in Dalena zu einer Zeit soweit zugespitzt (Mitte 1968), daß die Genossenschaft zeitweilig funktionsunfähig geworden war, was zu einer negativen Prägung der Einstellung zu derselben geführt hatte (insbesondere bei den nicht unmittelbar betroffenen Dorfbewohnern). Wir konnten auch beobachten, daß ein zu stark ausgeprägtes "Ingroup"-Bewußtsein zu Benachteiligungen der Mitglieder anderer Gruppen (so z.B. bei Panchayat-Entscheidungen über Streitfälle oder bei der Vergabe bzw. Vermittlung von Krediten durch die Genossenschaft), zur Verhinderung der Wahl von qualifizierten Mitgliedern in die Führungsgremien, zu korrupten Praktiken der in den Führungsgremien vertretenen Mitgliedern einzelner Gruppen usw. geführt hat. Dies alles hatte nach unserer Erfahrung eine negative Auswirkung auf die Adoption der Ideen der Genossenschaft auf der Einstellungsebene.

Die folgenden Hypothesen lassen sich u.E. aus dem oben Gesagten ableiten:

- a) Je schwächer die desintegrierende Ausprägung des "Ingroup" - "Outgroup" - Bewußtseins innerhalb eines Sozialgebildes ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Diffusion von institutionellen Innovationen demokratischer Prägung.
- b) Je stärker/Schwächer die Internalisierung der desintegrierenden (im Hinblick auf das Sozialgebilde) "Ingroup"-Normen durch die Individuen ist, um so schwächer/stärker dürfte die Adoptionsrate der Innovationen demokratischer Ausprägung sein.

Auch hier handelt es sich einmal um ein sozio-kulturelles Strukturmerkmal und zum anderen um ein internalisiertes Persönlichkeitsmerkmal (durch den Sozialisationsprozeß bedingt), die in einer Wechselbeziehung zueinander die Adoption und Diffusion zugleich prägen. Auch diese Variablen könnten u.E. unsere Erklärungsgrundlage erweitern.

Die Heredität

Es ist mehr oder minder evident, daß das Weiterbestehen des hereditären Prinzips in einem Sozialgebilde die Diffusion und Adoption von demokratischen Ideen erheblich erschwert, wenn nicht sogar gänzlich verhindert. Je stärker die gegebenen sozialen Mechanismen ¹⁾ das hereditäre Prinzip auf allen sozialen Ebenen aufrechtzuerhalten vermögen und die gesellschaftliche Statik konservieren, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit der Diffundierung demokratischer Ideen sein. In Wangala/Dalena konnten wir feststellen, daß das hereditäre Prinzip weiterhin fast auf allen Ebenen der sozialen Realität weitgehend wirksam ist. Die Söhne der hereditären Dorfführer sind heute z.B. Vorsitzende der Genossenschaft (in Wangala) bzw. Mitglied des Gemeinderates (in Dalena) usw. (vgl. hierzu auch Schönherr, 1972, 69). Die Möglichkeiten zur Übernahme von Führungsrollen in demokratischen Führungsgremien durch hereditär nicht legitimierte Personen - eine Grundforderung, die man an eine demokratische Institution stellen sollte und die nach den Initiatoren dieser Institutionen in Indien ein Hauptziel sein sollte (vgl. unsere Ausführungen im Abschnitt 1.1.1) - sind bis zur gegenwärtigen Zeit kaum gegeben. Darüber hinaus konnten wir aus zahlreichen Gesprächen mit den Dorfbewohnern, auch von den unteren sozialen Statusgruppen entnehmen, daß sie das Weiterbestehen des hereditären Prinzips

1) Damit meinen wir insbesondere Mobilitätsschranken, die den sozialen Aufstieg der hereditär nicht legitimierten Personen verhindern. So z.B. im Bildungsbereich, und zwar wie noch vor ca. 10 Jahren der Besuch der Mittel- oder Oberschule grundsätzlich schulgeldpflichtig war. Heute ist es auch noch weitgehend so, wenn auch eine begrenzte Anzahl von Stipendien gewährt wird. Aufgrund der materiellen Besserstellung der hereditären Führer konnten diese (ca. vor 15 Jahren) ihre Söhne auf die Mittel- oder Oberschule oder sogar auf die Universität senden. Dies gewährte diesem Personenkreis eine bildungs- und ausbildungsmäßige Legitimation zur Übernahme von Führungsrollen in den neugeschaffenen Institutionen. Auf diese Weise wird durch einen sozio-ökonomischen Filter die Heredität aufrecht erhalten, da die traditionellen Führer jetzt über ihre legitimierten Söhne ihre Vorstellungen weiterhin verwirklichen. Da heute wieder die Enkelkinder der hereditären Führer einen Bildungs- und Ausbildungsvorsprung haben, könnte das Hereditätsprinzip auf Umwegen auch in der Zukunft bestehen bleiben.

zumeist nicht in Frage stellen wollten ¹⁾. Vielmehr ist nach ihrer Perzeption der Situation das Bestehende "so in Ordnung". Beide Aspekte - das Fortbestehen des Hereditätsprinzips und seine Akzeptierung von seiten der Dorfbewohner mit niedrigem sozialen Status - dürften der Verbreitung demokratischer Grundvorstellungen eher abträglich sein und tragen zur negativen Einstellungsprägung gegenüber demokratischen Institutionen bei.

Aus diesem Sachverhalt lassen sich folgende Hypothesen ableiten:

- a) Je ausgeprägter das Hereditätsprinzip in einem Sozialgebilde, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit der Adoption und Diffusion demokratischer Innovationen sein.
- b) Je weniger die sozialen Mechanismen zur Aufrechterhaltung des Hereditätsprinzips in einem Sozialgebilde gegeben sind, desto höher wird die Wahrscheinlichkeit der Diffusion von Innovationen demokratischer Prägung sein.
- c) Je stärker die Emanzipation der Individuen von dem Hereditätsprinzip ist, desto stärker werden diese geneigt sein, demokratische Innovationen einstellungsmäßig zu internalisieren.

Die obigen Hypothesen enthalten neben den abhängigen Einstellungsvariablen drei unabhängige Variablen. Diese sind

- i) der Grad des Weiterbestehens des Hereditätsprinzips in einem Sozialgebilde (eine strukturelle Variable),
- ii) sozio-ökonomische Mobilitätsbedingung (eine strukturelle Variable, die von der sozio-ökonomischen Struktur abzuleiten wäre),
- iii) Emanzipationsgrad der Individuen von dem in einem Sozialgebilde manifesten Hereditätsprinzip.

Wir sind der hypothetischen Ansicht, daß die obigen drei Variablen in einer Wechselbeziehung zueinander die Adoptions-

- 1) Unsere Daten über die autoritäre bzw. nichtautoritäre Werthaltung der Dorfbewohner in Wangala/Dalena bestätigen zumindest mittelbar diesen Sachverhalt.

und Diffusionsprozesse prägen, wobei auch hier die Adoption und Diffusion sich wechselseitig bedingen.

Betrachten wir nun das bisher sehr unzureichend erklärte Wahlverhalten in Kunthitoli/Sarnatoli. Dabei soll in unseren Erklärungsversuch ein zusätzlicher Faktor miteinbezogen werden, den wir aus unseren Erfahrungen bzw. der teilnehmenden Beobachtung ableiten konnten: die sozialen Sanktionsmechanismen. Während bei der Einstellungsbildung die empirisch feststellbaren sozialen Sanktionsmechanismen bzw. deren Erwartung nicht immer eindeutig und absolut wirksam werden bzw. sie die Einstellung in eine bestimmte Richtung prägen (da die Einstellung nicht "sichtbar" und damit auch nicht konsequent kontrollierbar ist), sind beim sozialen Verhalten die sozialen Sanktionsmechanismen in den traditionellen Gesellschaften immens stärker wirksam.

In Kunthitoli/Sarnatoli, wie wir schon früher einmal ausgeführt haben, waren in unserer Stichprobe insbesondere Mitglieder der Adivashi-Stämme. Diese sind relativ geschlossene Sozialeinheiten, in denen relativ eindeutig definierte Verhaltenserwartungen feststellbar sind. Eine Verletzung derselben wird häufig mit strengen negativen Sanktionen bis hin zum Ausschluß aus dem eigenen Stamm belegt (vgl. Schönherr und Sen Gupta, 1971, 6 f). Nun zeigt ein Vergleich der Tabelle 1 daß, während in Kunthitoli Mitglieder von drei Stämmen mit etwa der gleichen Stärke in unserer Stichprobe vertreten sind, über 90 % der befragten Personen in Sarnatoli einem einzigen Stamm, nämlich dem der Mundas angehören (diese Gegend wird weitestgehend von diesem einen Stamm bewohnt). Damit ergibt sich ein "problemloses" gruppenkonformes Verhalten, da dort keine andere Möglichkeit des Wählens zur Diskussion steht, als ein Mitglied des eigenen Stammes zu wählen. Folglich ist die Sanktionsfurcht von keiner sozialen Relevanz. So können auch die Befragten mit einer gewissen Berechtigung zur Begründung der Wahl eines Kandidaten meinen, daß sie den betreffenden Kandidaten deswegen gewählt haben, weil er für das Wohl der Gemeinschaft (d.h. der Mundas) sorgen würde. Unser Ergebnis belegt diesen Sachverhalt, wo in relativer Hinsicht am häufigsten ein demokratie -"konformes" Wahl-

verhalten festgestellt worden ist. Die Homogenität der Stammesstruktur, die das stammeskonforme Verhalten selbstverständlich werden und damit auch keine Sanktionsfurcht aufkommen ließ, hat zu einer "Objektivierung" des Wahlverhaltens beigetragen. Eine völlig andere soziale Konstellation ist in Kunthitoli festzustellen. Die drei dominierenden Stämme (Mundas, Oraons und Kharias) leben dort in einer antagonistischen Beziehung zueinander. Wir konnten während unseres dortigen Feldaufenthaltes wiederholt feststellen, daß die Mitglieder der einzelnen Stämme alle erlaubten und unerlaubten Mittel eingesetzt haben, die sozialen, politischen bzw. ökonomischen Machtpositionen (z.B. im Kirchenrat, in der Kunthitoli-Farm oder im Panchayat) zu erringen. Da gerade die Erlangung von Panchayat-Sitzen für jeden Stamm eine Vermehrung seiner Machtstellung bedeutet, die Realisierung derselben aber nur durch den gesetzlich vorgeschriebenen Wahlvorgang möglich ist, werden bei dem Wahlvorgang die sozialen Sanktionsmechanismen deutlich wirksam. Da nach unseren Beobachtungen geheime Wahlen in den indischen Dörfern nur selten die Realität darstellen und die stammeseigene soziale Kontrolle, verbunden mit Sanktionsandrohung und Sanktionserwartung, das Verhalten völlig prägt, wird nur selten demokratie-"konform" gewählt. Wir können aus dem Gesagten die folgende Hypothese ableiten:

Je stärker/schwächer die sozialen Sanktionsmechanismen beim abweichenden Verhalten ausgeprägt sind, desto schwächer/stärker ist die Wahrscheinlichkeit der Adoption des demokratie-"konformen" Verhaltens (in einer traditionellen Gesellschaft).

4.2.4.2 Ergänzung des Erklärungsansatzes mit Hilfe des Instrumentariums der "Theory of Institutionalization"

Zahlreiche Diffusions- und Adoptionsuntersuchungen beginnen mit dem gegebenen Sachverhalt, daß die Innovationen schon artikuliert und in das soziale System eingeführt worden seien. Es wird nicht weiter hinterfragt, in welchem sozial-prozessualen Wirkungszusammenhang und durch welche gesellschaftlichen Kräfte die Innovationen originär initiiert und artikuliert worden sind. Besonders relevant ist in diesem Zusammenhang die kaum berücksichtigte Frage, ob und in welchem Umfang die sozio-kulturellen Diskrepanzvorstellungen¹⁾, zu deren Behebung häufig die Innovationen eingeführt werden, eine analoge Interpretation und Aktualisierung durch die beteiligten sozialen Gruppen (die Zielgruppen im Diffusions- und Adoptionsprozeß) finden. Wir sind der Ansicht, daß auch diese mehr "vorgelagerten" Aspekte zur Erklärung von Diffusions- und Adoptionsprozessen von nicht unerheblicher Relevanz sind. Ein sehr hilfreicher Ansatz ist hierbei der auf sozio-kulturelle Diskrepanzen als Faktoren von Veränderungen ausgerichtete theoretische Ansatz ("Theory of Institutionalization") von Zollschan, Perucci und Willer. Er ermöglicht es, diese Zusammenhänge differenziert zu beschreiben und über empirische Untersuchungen erklären und überprüfen zu können (1964, 89 ff.). Nach diesen Autoren wird beim Vorhandensein

- 1) "In der Entwicklungspolitik wie der Entwicklungsländerforschung haben soziokulturelle Diskrepanzvorstellungen eine große Bedeutung für Entwurf und Anwendung von Maßnahmen wie auch explizit - oder mehr noch implizit - zur wissenschaftlichen Erklärung oder praxisbezogenen Prognose von Wandlungsprozessen.

(1) Wir finden vor allem Sollvorstellungen wirtschaftlicher, aber auch politischer, sozialpolitischer, bildungspolitischer, hygienischer und anderer Art, die mit davon abweichenden Istvorstellungen kritisch verglichen werden. Daraufhin werden entsprechende Maßnahmen als Mittel entworfen und angewendet, um die Diskrepanz zwischen den jeweiligen Sollvorstellungen und der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu vermindern oder gar zu beseitigen. Dabei hegt man aufgrund von Erfahrungen - zumeist in anderen Gesellschaften - die Erwartung, daß die angewendeten Mittel auch zur Erreichung der angestrebten Ziele beitragen" (Wurzbacher, Schönherr, SenGupta, 1972, 69).

von Diskrepanzen (Inkompatibilitäten) ein mehr oder weniger differenzierter Prozeß zu erwarten sein, an dessen Ende der soziale Wandel manifest wird. Dieser Prozeß wird von Zollschan et al. folgendermaßen beschrieben:

- (1) Erfahrung einer "exigency as a discrepancy (for a person) between a consciously or unconsciously desired or expected state of affairs and an actual situation" (Zollschan et al., Einleitung zu Section Two, 1964, 89).
- (2) Bewußtwerdung und Artikulation der "Exigency". "Articulation is the recognition (whether correctly or falsely, from the viewpoint of some well-knowing observer) of the existence and nature of the exigency, and postulation of goals for its removal, prevention or amelioration. Once articulated, the nebulous exigency condenses into more or less stable configurations which we shall call needs; in the absence of articulations only free-floating discomfort may be experienced" (ebenda, 90).
- (3) Aktion ist eine organisierte individuelle oder kollektive Maßnahme zur Behebung der "Exigency" und zur Erfüllung der "needs" (vgl. ebenda, 91).
- (4) Institutionalisierung: Die resultierende Stufe aus der Aktion ("the final phase of change", "a process consisting of changes in established patterns of interaction...", ebenda, 91) ist die Entstehung von neuen sozialen Verhaltens- oder Organisationsformen oder partielle Veränderung derselben im jeweiligen Bereich der Gesellschaft (sozialer Wandel).

Bei dem uns hier interessierenden Wandlungsprozeß werden die Stufen Bewußtwerdung einer "Exigency", deren Artikulation und die darauf folgende Aktion der Einführung einer institutionellen, ideologischen oder anderen Innovation in zeitlicher Folge auf verschiedenen Ebenen durch verschiedene Träger der Gesellschaft aktualisiert. Aus unseren Ausführungen im Abschnitt 1.1 ist zu entnehmen, daß die "Exigencies" durch die übergeordneten Träger der Gesellschaft (insbesondere durch den Staat oder seine Beauftragten) zuerst wahrgenommen und artikuliert und zu ihrer Behebung

Innovationen eingeleitet worden sind. Die nächste Ebene (bzw. Trägergruppe) der Aktualisierung stellen die Entwicklungsorganisationen bzw. deren Beauftragten dar. Erst auf einer dritten Ebene werden die "Exigencies" in dem betroffenen dörflichen Sozialsystem aktualisiert, die sozialen Diskrepanzen artikuliert und die empfohlenen Aktionen (Innovationen) eingeleitet. Diese Differenzierung nach den gesellschaftlichen Ebenen bzw. Trägergruppen für die Aktualisierung einer sozialen Diskrepanz ist in dem Ansatz von Zollschan, Perucci und Willer nicht enthalten, ist jedoch u.E. für das Verständnis bzw. für die Erklärung des gelenkten sozialen Wandels von großer Relevanz (vgl. auch Wurzbacher, Schönherr, Sen Gupta, 1972). In der vorliegenden Abhandlung sind wir implizit oder explizit auf die Bedeutung und Rolle der ersten zwei Trägergruppen für die Aktualisierung der "Exigencies" und deren Artikulation eingegangen. Damit ist jedoch die Frage noch nicht beantwortet, ob die Bewußtwerdung und Artikulation der gleichen "Exigencies" in gleichem Umfange und mit gleicher Qualität in den dörflichen Sozialsystemen stattgefunden hat. Die Beantwortung dieser Frage (dem originären Ansatz von Zollschan, Perucci und Willer) ist für die Erklärung des gelenkten Wandlungsprozesses ebenso relevant, da es keineswegs gewährleistet ist, daß der soziale Wandel schon dann selbsttätig manifest wird, wenn die übergeordneten Träger der Gesellschaft die "Exigencies" festgestellt, diese artikuliert und die notwendigen Aktionen eingeleitet haben. Unsere bisherigen Ergebnisse bestätigen diesen Sachverhalt.

Welche Bedeutung die Bewußtwerdung der "Exigencies" und deren Artikulation im Adoptionsprozeß einnimmt, wird durch unsere folgenden Ergebnisse aus dem Bereich Panchayati Raj deutlich:

Tabelle 30: Korrelationen zwischen Bewußtwerdung und Artikulation der "Exigency" im Bereich Panchayati Raj¹⁾ und der Einstellung zum Panchayati Raj (Rangkorrelationen)

Dörfer	Wangala/Dalena N = 130		Kunthitoli/Sarnatoli N = 170	
abhängige Variablen unabhängige Variablen	Einstellung Panchayati Raj	Verhalten Panchayati Raj	Einstellung Panchayati Raj	Verhalten Panchayati Raj
Bewußtwerdung der "Exigency" (Panchayati Raj)	.29 ^{xx}	.13	.28 ^{xx}	.17 ^x
Artikulation der "Exigency" (Panchayati Raj)	.41 ^{xx}	.16 ^x	.38 ^{xx}	.20 ^x

xx = Signifikant auf .01 Niveau

x = Signifikant auf .05 Niveau

- 1) Zur Messung der "Exigency" im Bereich des Panchayati Raj und deren Artikulation wurde zuerst ein akustischer Impuls gewährt. Wir spielten den befragten Personen drei im Tonband aufgenommene Fallbeispiele vor. Die Beispiele bezogen sich auf Probleme, die eigentlich durch den Gemeinderat (Panchayat) bewältigt werden sollen. Nach dem Vorspielen der problematischen Fälle (die nicht explizit als Probleme dargestellt worden waren), fragten wir die Dorfbewohner, wie sie die Fälle beurteilen würden. Die offenen Antworten wurden im Hinblick auf den Bewußtwerdungsgrad bewertet. Anschließend fragten wir die Personen, welche Schritte zur Behebung der Probleme geeignet seien (Artikulation). Die jeweiligen Antworten wurden in drei Kategorien (schwache, mittlere und starke) der Bewußtwerdung und Artikulation der "Exigency" im Bereich des Panchayati Raj eingeordnet (nach einer unabhängigen Bewertung der Antworten durch die Mitarbeiter des Forschungsteams).

Die Korrelationswerte bringen relativ deutlich zum Ausdruck, daß die Bewußtwerdung einer spezifischen "Exigency" und ihre Artikulation , zu deren Behebung die Innovation eingeführt wird, für die Erklärung des Adoptionsgrades derselben Innovation von substantieller Bedeutung sind. D.h. nicht nur Adopter- bzw. Sozialsystemeigenschaften (wie in dem innovationstheoretischen Ansatz) erklären den Adoptions- bzw. Diffusionsgrad, sondern auch die beiden obigen Variablen. Dabei scheinen die Variablen die Adoption der Innovation auf der Einstellungsebene wesentlich stärker zu prägen. In Anlehnung an unsere früheren Aussagen meinen wir, daß dies durch das stärkere Gewicht der situativen Variablen auf der Verhaltensebene bedingt sein könnte. Weiterhin wird durch unsere Ergebnisse die größere Bedeutung der Artikulation einer "Exigency" für die Adoption der Innovation sichtbar. Dies ist eine Bestätigung der Aussagen von Zollschan, Perucci und Willer, daß nämlich erst durch die Artikulation einer noch unstrukturierten "Exigency" die "Action" und "Institutionalization" gefördert werden. Insgesamt läßt sich hervorheben, daß die Bewußtwerdung und Artikulation der "Exigencies" auf der Ebene der sozialen Subsysteme, in denen der soziale Wandel manifest werden soll, eine wichtige Voraussetzung für die Verbreitung der Innovationen (als Antwort auf die wahrgenommenen "Exigencies" durch die übergeordneten Träger der Gesellschaft) sind.

Wenn wir nun die Stufe "Action" im Prozeß des sozialen Wandels in die Analyse einbeziehen, gelangen wir aus unseren früheren Ausführungen zu der Feststellung, daß auch hier zuerst die übergeordneten Makro-Institutionen (Staat, Entwicklungsorganisation) die Schritte zur Behebung der artikulierten sozialen Diskrepanzen eingeleitet, d.h. Innovationen eingeführt haben. Nun ist nach Zollschan et al. eine der zentralen Determinanten für die Stufe "Action" die Valenz der alternativen Mittel (Innovationen) zur Behebung der festgestellten "Exigencies" (vgl. 1964, 92). Die im Abschnitt 1.1.2 dargelegten Aussagen der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft lassen die Schlußfolgerung zu, daß sie die Valenz der Innovationen Genossenschaft und

Panchayati Raj für den intendierten sozialen Wandel im ruralen Indien als gegeben ansehen. Die schon referierten Zitate aus den Dokumenten und Programmklärungen und die Aussagen der Schlüsselpersonen (vgl. S. 9 ff.) der vorliegenden Arbeit.) brachten es explizit oder implizit zum Ausdruck, daß nach der Antizipation der übergeordneten Instanzen der indischen Gesellschaft bzw. ihrer Beauftragten die Innovationen auch für die betroffenen dörflichen sozialen Systeme und ihre Mitglieder (Gruppen oder Individuen) kompatibel, vorteilhaft und kommunizierbar sind. Eine Überprüfung unserer bisher dargelegten Ergebnisse legt jedoch den Schluß nahe, daß zumeist ein Widerspruch zwischen der Antizipation und der tatsächlichen Valenz der Innovationen für die betroffenen sozialen Gruppen und Individuen in dörflichen Sozialsystemen feststellbar ist. Mit dem Beispiel der Innovation Genossenschaft sei im folgenden diese Feststellung belegt:

Valenzkomponente Kompatibilität

Bei einer den originären Eigenschaften entsprechenden Diffusion der Innovation Genossenschaft wird zu erwarten sein, daß dadurch insbesondere die Grundwerte Egalität und Gemein-sinn bei der Dorfbevölkerung ihre Manifestierung finden. In unseren Untersuchungsdörfern konnten wir feststellen:

- a) Eine große Mehrheit der Dorfbevölkerung in Wangala/Dalena zeigte eine dem Grundwert der Egalität widersprechende Einstellung gegenüber den "Unberührbaren". Aus Schönherr's Untersuchung ist zu entnehmen, daß auch die dörflichen Führer, die als Träger des Wandlungsprozesses fungieren sollten, nur sehr geringfügig egalitäre Wertvorstellungen internalisiert haben und an der Aufrechterhaltung des Status quo interessiert sind (vgl. 1972, 123 f).
- b) In den Dörfern Wangala, Dalena und Kunthitoli waren relativ antagonistisch geprägte Gruppenbeziehungen beobachtbar.

Hier wird die Divergenz zwischen der Erwartung (bzw. Antizipation) der innovierenden Kräfte der indischen Gesellschaft

und einigen relevanten Einstellungskomponenten der indischen Dorfbevölkerung in bezug auf die eingeleitete Innovation Genossenschaft deutlich. Wir sind der Ansicht, daß diese Divergenz durch die unterschiedliche Sozialisationserfahrung der artikulierenden politischen Führungspersönlichkeiten und der Dorfbevölkerung bedingt ist. Wir haben an früheren Stellen der Arbeit bereits auf die sehr traditionellen und die gesellschaftliche Statik konservierenden Sozialisationseinflüsse insbesondere der Primärgruppen hingewiesen. Außerdem wirkten auf die politischen Führungspersönlichkeiten andere Sozialisationsträger und -inhalte ein (Bildungsinstitutionen, politische Parteien und insbesondere relevante Bezugsgruppen im euro-amerikanischen Ausland). Diese konkurrierenden Sozialisationsinhalte sind von werteverändernder und werteprägender Bedeutung für die Persönlichkeitsstruktur der politischen Führungspersönlichkeiten gewesen. Auf der Basis einer rationalen, säkularen und egalitären Wertorientierung der Führungspersönlichkeiten ergibt sich eine andere Aktualisierung der sozio-kulturellen Diskrepanzen als bei der noch weiterhin traditional orientierten Dorfbevölkerung. Somit wird eine Illusion im Hinblick auf die Kompatibilität neuer Werte gehegt, die der dörflichen sozio-kulturellen Realität widerspricht.

Zusammenfassend sei hervorgehoben, daß

1. Die Inkompatibilität zwischen einigen Einstellungskomponenten der Dorfbevölkerung und den Eigenschaften der Innovation Genossenschaft zu der negativen Einstellungsprägung der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung (außer in Sarnatoli) beigetragen haben könnte,
2. die unterschiedliche Aktualisierung der sozio-kulturellen Diskrepanzen in der Gesellschaft und der damit verbundenen unterschiedlichen wertmäßigen Valenzeinschätzung einer Innovation den Prozeß des sozialen Wandels hemmt.

Valenzkomponente relative Vorteilhaftigkeit

Die Valenzkomponente relative Vorteilhaftigkeit im Hinblick auf die Innovation Genossenschaft kann nach der von uns erfaßten Einschätzung der Dorfbevölkerung, wenn auch in

unterschiedlichem Grad, als gegeben angesehen werden. Auf die Frage: "Could the co-operative be of any financial or any other benefit to you?" meinten 77 % der befragten Personen in Wangala und Dalena, daß die Institution Genossenschaft für die Bauern vorteilhafter sei als die bisherigen Möglichkeiten der Finanzierung und Bereitstellung von landwirtschaftlichen Inputs. Unsere Beobachtungen in Wangala und Dalena bestätigen auch, daß die Dienste der Genossenschaft erhebliche Vorteile, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, für die Bauern gebracht haben. Durch die Genossenschaft sind sie häufig nicht mehr von den dörflichen Geldverleihern abhängig und haben auch eher Zugang zu landwirtschaftlichen Mitteln und Geräten (Düngemittel, hochwertiges Saatgut, Irrigationspumpen usw.). Hier ist eine Übereinstimmung zwischen den übergeordneten Trägern der indischen Gesellschaft und der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung (außer den Unberührbaren) im Hinblick auf die Valenzkomponente relative Vorteilhaftigkeit der Institution Genossenschaft feststellbar. Wir meinen, daß diese Übereinstimmung zu dem relativ hohen Grad der Adoption der Innovation Genossenschaft auf der Verhaltensebene (Mitgliedschaftsgrad) beigetragen haben könnte.

Valenzkomponente Komplexität und Kommunikabilität

Bei der Diskussion der Frage nach dem originären Ursprung der hier behandelten Innovationen (im Abschnitt 1.1.2) hatten wir herausgestellt, daß diese in einem Prozeß der Akkulturation europäischer Grundwerte und einer Enkulturation tradierter indischer Werte entstanden sind. Der Akkulturations- und Enkulturationsprozeß hat jedoch in erster Linie bei der indischen Führungsschicht stattgefunden. Zugleich waren die komplexen Eigenschaften der Innovation Genossenschaft - insbesondere im Hinblick auf die diese tragenden Wertelemente - für die artikulierenden Führungspersonlichkeiten auf Grund ihrer Bildung und ihres größeren Erfahrungs- und Informationshorizontes ohne Schwierigkeit nachvollziehbar und damit auch internalisierbar. Bei der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung sind jedoch die tragenden Elemente der Innovation Genossenschaft zu abstrakt und komplex und wegen des meist

niedrigen Bildungs- und Informationsgrades der Bevölkerung kaum nachvollziehbar. Die Komplexität der Innovation Genossenschaft in der Perzeption der Dorfbewölkerung hat u.E. insbesondere auf der Ebene der Einstellung den Adoptionsprozeß gehemmt, da der evaluative Vorgang bei der Einstellungsbildung durch die Komplexität der Innovation erschwert wird. Auf der Verhaltensebene wirkt sich die Komplexität einer Neuerung wohl nicht so annahmeerleichternd aus (von einer solchen Relevanz), da sich hierbei häufig ein bloßer Nachahmungsakt vollzieht.

Man braucht nicht besonders hervorzuheben, daß für die Entscheidung eines Dorfbewohners, in eine Genossenschaft als Mitglied einzutreten, nicht die kognitiven Fähigkeiten notwendig sind wie sie für die Internalisierung der tragenden Grundelemente einer Genossenschaft (was für die Einstellungsbildung von größter Relevanz ist) nötig wären.

Die Valenzkomponente Kommunikabilität steht im engen Zusammenhang zu der Komplexität. Durch die Komplexität einer Innovation vermindert sich auch ihre Kommunikationschance. Der Kommunikationsprozeß der originär in Europa diffundierten Innovation Genossenschaft (zumindest in der neueren Geschichte) an dem sich die indische Führungsschicht aktiv beteiligte, war durch den Sozialisationshintergrund dieser Personengruppe besonders gefördert worden. Die nächsten Kommunikationsstufen (- die artikulierenden Kräfte über die Entwicklungsinstitutionen an die Dorfbewölkerung -) sind mit erheblichen Barrieren belastet. Dies sind die wertmäßigen Widerstände bei der Aufnahme spezifischer Informationsinhalte, aber auch die sozio-strukturellen Barrieren, die wie schon dargestellt, den Kommunikationsprozeß hemmen. Schließlich wird durch die Komplexität der Innovation Genossenschaft (so z.B. im Vergleich zu einer einfachen Innovation wie Düngemittel, hochwertiges Saatgut usw.) die interpersonelle Kommunikation innerhalb des sozialen Systems erschwert.

Da die Valenzkomponenten Kompatibilität, Kommunikabilität und Komplexität der Innovation Genossenschaft in den Untersuchungsdörfern (außer in Sarnatoli) nicht im Sinne der

übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft gegeben waren, hat dies den Adoptionsprozeß - insbesondere im Einstellungsbereich - negativ geprägt. Die Übereinstimmung im Bereich der Valenzkomponenten relative Vorteilhaftigkeit hat u.E. fördernd auf das Verhalten gegenüber der Genossenschaft (Mitgliedschaftsgrad) gewirkt.

5. Ein Generalisierungsversuch am Beispiel der Verbreitung der Innovation Familienplanung

Aufgrund der eingangs vorgenommenen Abgrenzung der Problemstellung haben wir bisher unsere Analyse auf die Problematik des gelenkten sozialen Wandels als Ergebnis der Diffusion und Adoption institutioneller Innovationen beschränkt. Mit Hilfe eines analytischen Rahmens, der auf den Ansätzen der Innovationstheorien basiert und ergänzt wird durch Informationen und Erkenntnisse aus der teilnehmenden Beobachtung in den Untersuchungsdörfern, und durch das Instrumentarium der "Theory of Institutionalization", konnten wir eine Anzahl fördernder und hemmender Faktoren aufzeigen, die den Diffusions- und Adoptionsprozeß der Institutionen Genossenschaft und Panchayati Raj und den an diesem gemessenen gelenkten sozialen Wandel prägen.

In diesem Abschnitt möchten wir in einem Generalisierungsversuch überprüfen, ob einige der empirisch abgeleiteten Faktoren auch für Innovationen mit qualitativ anderen Eigenschaften erklärende Relevanz besitzen. Als Beispiel wählten wir eine Innovation aus dem Bereich des generativen Verhaltens, die wir, wie früher bereits erwähnt, im Rahmen des Gesamtforschungsvorhabens ebenfalls untersucht haben: es handelt sich um die Innovation Familienplanung. Für den Diffusions- und Adoptionsprozeß dieser Innovation in den dörflichen Sozialsystemen gewinnen explizit das Individuum bzw. sein Verhalten und die es umgebenden Primärgruppen eine zentrale Bedeutung, obwohl auch die gesamtgesellschaftlichen Kräfte erheblich zur Aktualisierung des Problembereiches beigetragen haben. Da die Innovation Familienplanung zumindest kurzfristig und unmittelbar die Struktur der dörflichen

Sozialsysteme nicht tangiert (gemeint ist insbesondere die politische und soziale Struktur), wird die Rationalität bzw. Irrationalität der Individuen und die intervenierende fördernde oder ablehnende Reaktion der Primärgruppen für den Verbreitungsprozeß von stärkerer Relevanz sein als bei den Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj. Dabei soll keineswegs die innovative Rolle der artikulierenden Träger und der grundlegenden dörflichen Sozialsystemnormen unterbewertet werden. Trotzdem scheint es angebracht zu sein, wie weiter unten noch deutlich werden wird, bei der Innovation Familienplanung zur Erklärung des Adoptionsverhaltens das Individuum expliziter in die Analyse einzubeziehen.

5.1 Die originäre Bewußtwerdung und Artikulation der sozio-kulturellen Diskrepanz im Bereich des generativen Verhaltens ¹⁾

Ähnlich wie bei den sozio-kulturellen Diskrepanzen im Bereich der dörflichen sozialen, politischen und ökonomischen Struktur, die zur Bewußtwerdung und Artikulation von "exigencies" und zur Einleitung von Aktionen durch die innovierenden Träger (insbesondere durch den Staat) führten, können wir auch im Bereich des generativen Verhaltens eine analoge Stufenfolge der Aktualisierung durch verschiedene Trägergruppen der indischen Gesellschaft feststellen. Auch hier ist der Staat der dominierende Faktor, der die Änderungen einleitet. Die besondere Struktur dieses Großsystems fordert aufgrund seiner öffentlich-rechtlich niedergelegten Ordnungs- und Verantwortungsfunktion zu einer rationalen Analyse, Prognose, Planung und Verwaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse heraus. Eine sowohl nach ihrer Ausbildung wie nach ihren Kompetenzen und Ressourcen der Dorfführung überlegene Führung durchläuft daher zuerst die Zollschanzen Stufen der Bewußtwerdung und Artikulation von exigencies d.h. hier von Diskrepanzen zwischen dem generativen Verhalten der ländlichen Bevölkerung zu den ökonomischen Ressourcen und Entwicklungsplänen. In dem Entwurf zum ersten Fünfjahresplan heißt es: "Increasing pressure of population on

1) Die folgenden Ausführungen bis Seite 205 sind dem Inhalt des Beitrages von Wurzbacher, Schönherr und Sen Gupta (1972) analog.

natural resources (which must inevitably be limited) retards economic process and limits seriously the rate of extension of social services, so essential to civilised existence. A population policy is therefore essential to planning " (The First Five Year Plan - A Draft Outline, 1951, 16).

Während hier nur von einer Verlangsamung des ökonomischen und sozialen Entwicklungsprozesses und noch sehr allgemein von der Notwendigkeit einer "population policy" gesprochen wird, und nur einige vage praktische Leitsätze entwickelt werden (vgl. First Five Year Plan, 1951, 23), nimmt das Bevölkerungsproblem in dem zweiten Fünfjahresplan schon eine dominante Stellung ein. Man spricht jetzt von der Bevölkerungsfrage als dem "Schlüsselfaktor" für die Entwicklung und fährt fort: "The logic of facts is unmistakable and there is no doubt that under the conditions prevailing in countries like India a high rate of population growth is bound to affect adversely the rate of economic advance and living standards per capita. Given the overall shortage of land and of capital equipment relatively to population as in India the conclusion is inescapable that an effective curb on population is an important condition for rapid improvement in incomes and in levels of living " (Second Five Year Plan, 1956, 7). In dem dritten Fünfjahresplan wird nunmehr das Bevölkerungsproblem und damit die Frage der Familienplanung als zentrales Entwicklungsproblem deklariert: "The objective of stabilizing the growth of population over a reasonable period must therefore be at the very centre of planned development. The programme of family planning, involving intensive education, provision of facilities and advice on the largest scale possible and widespread popular effort in every rural and urban community has therefore the greatest significance " (Third Five Year Plan, Draft Report, 1961, II - 9). In dem Entwurf zum vierten Fünfjahresplan schließlich wurde unter dem Eindruck der durch die Bevölkerungsexplosion verursachten großen sozialen und ökonomischen Probleme der Bevölkerungsfrage und damit der Familienplanung die dringendste Priorität gewährt. Die Dringlichkeit der Bewältigung der Bevölkerungsfrage in Verbindung mit der Verbreitung der Idee der Fa-

milienplanung gilt besonders für die ländliche Bevölkerung Indiens, da ca. 82 % der indischen Bevölkerung nach dem letzten Zensus auf dem Lande leben (vgl. Ghosh, 1970, 176) und zum anderen nach Auffassung der amtlichen Familienplanungsbehörde gewisse Tendenzen zur Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung in den urbaren Gegenden beobachtbar sind (vgl. Family Planning Programme, Report for 1962 - 63, 44; auch Dandekar und Dandekar, 1953, 115 - 187; Sovani und Dandekar, 1955.

Aus diesen Gründen ist bei allen Bestrebungen zur Verbreitung der Idee der Familienplanung der ländliche Bevölkerungsanteil die primäre Zielgruppe für die geplanten und eingeleiteten Maßnahmen. Entsprechend wird hervorgehoben: "The message of family planning should be carried to the door of the illiterate masses living in the subsistence sector of our economy. The Gram-Sevak (Gemeindehelfer, Übersetzung durch den Verfasser) - the pilot of the Community Development can be trained to perform some effective work in this direction...The Indian over-population problem should be considered as the main offshot of the semistagnant nature of the agriculture dominated subsistence sector of our economy " (Ghosh, 1970, 178) (vgl. Family Planning Programme, 1962/63, 88 - 89; Raina, 1963, 12; Bhalla, 1967, 10 u.a.). Entsprechend der inzwischen erkannten zentralen Bedeutung der Familienplanung wurde diesem Programm innerhalb der ländlichen Entwicklungsbemühungen größte Priorität und Aufmerksamkeit gewidmet. "The extension network of community development will be harnessed for programmes of nationwide priority and coverage like. ... family planning " (Fourth Five Year Plan, A Draft Outline, 1968, 47). Es heißt seither in einer Erklärung über das Familienplanungsprogramm des indischen Gesundheitsministeriums: "It can and should be assigned to develop the family planning activities in a community development Block area in association with the C.D. Organization and Panchayati Raj institutions. ... It is obvious that the villages should be reached urgently " (Family Planning Programme, Report 1962 - 1963, 88 - 89). Inzwischen ist das Familienplanungsprogramm ein integrativer Bestandteil der Gemeindeentwicklungsorganisation geworden, und zwar als ein zentraler Aspekt im Rahmen der

gemeindlichen Gesundheitsinstitutionen. Die Gründung von Familienplanungskliniken mit weitreichendem Organisationsrahmen, Mitteln und Kompetenzen in allen Entwicklungsblocks in den letzten Jahren dokumentiert letztlich die Ernsthaftigkeit der Bestrebungen zur Familienplanung innerhalb des ländlichen Entwicklungs- bzw. Wandlungsprozesses¹⁾.

Die Hinweise auf die staatlichen Aktionen, die der Bewußtwerdung und Artikulation des Bevölkerungsproblems folgen, lassen als zweite Trägergruppe dieses Veränderungsprozesses Beauftragte der jeweiligen Entwicklungsorganisation erkennen. Sie sind die wichtigen Bezugspersonen für die ersten Adopter einer Bejahung der Familienplanung in den Dörfern selbst²⁾. Somit bestätigt sich hier - durch die drei in der vorliegenden Arbeit behandelten Wandlungskomponenten sichtbar geworden - die überragende Bedeutung des modernen Staates und seiner Beauftragten für die Aktualisierung der sozio-kulturellen Diskrepanzen in einer Gesellschaft für die Artikulation und für die den Wandlungsprozeß einleitenden Aktionen.

5.2. Der Diffusionsgrad der Innovation Familienplanung, seine Erklärung und Analyse

In den untersuchten Dörfern Wangala und Dalena hat sich 20 Jahre nach der Bewußtwerdung und Artikulation der Bevölkerungsproblematik durch den Staat und andere Makro-Institutionen der indischen Gesellschaft die folgende Diffusion

- 1) "The programmes include the recruitment, training of doctors and other workers at various levels to implement the campaign and the provision of supplies and services that go with it. It is intended to cover all the 5000 Community Development blocks ..." (Fourth Five Year Plan: A Draft Outline, 347).
- 2) Wurzbacher u.a. konnten ebenfalls in ihrer Untersuchung der deutschen Dörfer über frühindustrielle Entwicklungsprozesse einen sehr bedeutenden Beitrag der oben genannten Trägergruppen im sozio-kulturellen Wandlungsprozeß feststellen (vgl. 1954, 1968^c, 281 ff.). Wir meinen daher, daß bezüglich der initiierenden Rolle des Staates und seiner Beauftragten und anderer rational strukturierter gesellschaftlicher Makro-Institutionen (wie z.B. politische Parteien oder Verbände) im Prozeß des sozialen Wandels eine strukturell invariante Aussage formuliert werden kann.

der neuen Problemsicht und der daraus gefolgerten Verhaltensänderung ergeben:

Tabelle 31: Einstellung zur Familienplanung¹⁾ in Wangala und Dalena²⁾

Kategorien der Einstellung	D ö r f e r			
	Wangala		Dalena	
	abs.	%	abs.	%
sehr negativ	13	18,1	9	15,5
negativ	18	25,0	11	19,5
ambivalent	25	34,7	22	41,4
positiv	16	22,2	14	24,1
sehr positiv	-	-	-	-
Insgesamt	72	100,0	58	100,0

1) Zur Messung der Einstellung zur Familienplanung wurde die folgende Likertskala verwendet:

1. Do you agree that two are necessary - three are enough, small family - basis for happy life? (Frei nach einem bekannten Plakattext zur Werbung für die Familienplanung).
2. Do you feel that the more the number of children, the happier the couple will be?
3. Do you say that we should do absolutely nothing to keep away from having too many children?
4. Do you think that planned families maintain a good standard of living?
5. Is it correct to say that it is healthier for the woman to have children in quick succession soon after marriage lest she should be called barren?
6. Do you think it is good for woman's health to keep away from having too many children?
7. Do you think that those who have more children are generally respected highly by friends and relatives?
8. Do you think that we should welcome the birth of children as they look after parents in their old age?
9. Do you say that we should not only keep away from having too many children ourselves but also attempt to make those who are in the low income families observe it?
10. Do you say that children are gifts of God, and they should be welcomed as they are born?
11. Do you feel that in the existing conditions of hunger and poverty in our country esp. in our villages the need to keep away from having too many children is more than ever.
12. Do you feel that family planning has its advantages and disadvantages like any other plan.

Fortsetzung der Fußnoten 1) und 2) auf der folgenden Seite

Fragen wir nun weiter, inwieweit die geänderte Einstellung sich in neue Verhaltensformen umgesetzt hat, so wird die Zahl der faktischen Adopter noch kleiner; In Wangala haben 11 von 240 und in Dalena 7 von 173 Ehepaaren¹⁾ Mittel oder Methoden zur Beschränkung der Kinderzahl angenommen²⁾. An diesen Zahlen wird deutlich, daß die bei Regierungsstellen und Wissenschaftlern vorhandenen Vorstellungen über Diskrepanzen zwischen dem generativen Verhalten und den vorhandenen ökonomischen Ressourcen nur von einem Teil der Bevölkerung geteilt und schließlich nur von einer kleinen Minderheit in Aktionen umgesetzt wurden. Dabei zeigt es sich, daß die Annahmefähigkeit für Innovationen zur Behebung spezifischer sozialer Diskrepanzen substantiell geprägt wird durch die Bewußtwerdung und Artikulation der generativen "Exigency", wie sie von den betroffenen sozialen Gruppen auf der Ebene der dörflichen Sozialsysteme vollzogen wird.

So konnten wir nämlich bei den befragten Personen in Wangala und Dalena folgende Korrelationen feststellen:³⁾

Fortsetzung der Fußnoten 1) und 2) auf der vorhergehenden Seite:

13. Do you say that although limitation of family size is important there is no point in worrying about spacing of children.
14. Do you say that those women who must work for their families should attempt to keep away from having too many children.

Auswertungsmodus: Die Antworten zu den einzelnen Statements wurden von vier Personen unabhängig voneinander "geratet", und zwar nach folgendem Maßstab:

Einstellung zur Familienplanung	
für FP	= 3
gegen FP	= 1
indifferent	= 2
keine Antwort	= 0

Anschließend wurden die Mittelwerte als endgültiger Gesamtpunktwert angenommen, summiert und dann in eine Intervallskala umgearbeitet.

- 2) In Kunthitoli und Sarnatoli konnten wegen der erheblichen Widerstände gegen Familienplanungsfragen die diesbezüglichen Daten nicht erhoben werden.

- 1) Es handelt sich um die Gesamtheit der Ehepaare.
- 2) Nach Auskunft der lokalen Behörde für Familienplanung.
- 3) Wegen der sehr geringen Anzahl der Adopter von Geburtenverhütungspraktiken in unserer Stichprobe (insgesamt 7 Personen) konnte das Adoptionsverhalten nicht in die Korrelationsanalyse einbezogen werden.

1. Zwischen Bewußtwerdung der "Exigency"¹⁾ und Einstellung zur Familienplanung = .41^{xx};
2. Zwischen Artikulation der "Exigency"²⁾ und Einstellung zur Familienplanung = .48^{xx}.

Somit bestätigt sich auch für den hier behandelten Wandlungsaspekt die Aussage, die wir für den gelenkten sozialen Wandel als Ergebnis der Verbreitung institutioneller Innovationen abgeleitet hatten. Die Aktualisierung der soziokulturellen Diskrepanz durch die betroffenen sozialen Gruppen - und nicht nur durch die übergeordneten Träger der Gesellschaft - ist für die Manifestierung des sozialen Wandels in einem bestimmten Bereich eine unerläßliche Voraussetzung.

Überprüfen wir nun weiter, welche Erklärungskraft diejenigen unabhängigen Variablen aufweisen, die wir zur Erklärung der Annahmehbereitschaft der Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj herangezogen hatten. Wir stellen dabei die folgenden Korrelationen fest:

1) 2) Für die Messung von 1. "Exigency" für Familienplanung und 2. deren Artikulation bedienten wir uns einer projektiven Methode, in der wir zur Gewinnung von Informationen zwei Impulse gaben. Grundsätzlich handelte es sich hierbei um eine simplifizierte Kombination von zwei Testarten, und zwar 1. TRT (Thematic Reaction Test) und 2. PRT (Pictorial Reaction Test (vgl. für weitere Details Anhang I: Abschnitt 2.1.2.2)).

Tabelle 32: Rangkorrelationen zwischen ausgewählten unabhängigen Variablen und der Einstellung zur Familienplanung in Wangala/Dalena (N = 130)

Faktoren	abhängige Variable unabhängige Variablen	Einstellung zur Familienplanung
I	Extension Knowledge	.25 ^{xx}
	Radio Exposure	.24 ^{xx}
	Extension Contact	.29 ^{xx}
	Change Progr. Contact	.19 ^x
II	Außenweltkontakt	-
	Bildungsgrad	.32 ^{xx}
	Aspirationsniveau (Beruf der Kinder)	.17 ^x
III	Landbesitz	-
	Sozialer Status	.18 ^x
	Alter	.23 ^{xx}
IV	Rationalität	.41 ^{xx}
	Säkularität	.36 ^{xx}
	Modernität	.29 ^{xx}
	Community Participation	.27 ^{xx}

xx) Signifikant auf .01 Niveau; x) Signifikant auf .05 Niveau; -) keine signifikante Korrelation

Die Tabelle macht auf die folgenden Grundtendenzen aufmerksam:

- a) Die "Entwicklungskonforme Wertorientierung" übt einen fördernden Einfluß aus auf die Ausprägung einer positiven Einstellung zur Familienplanung (d.h. zur Annahme der Innovation auf der Einstellungsebene). Dies besagt zugleich auch, daß das Fehlen einer "Entwicklungskonformen Wertorientierung", wie wir es in unseren Untersuchungsdörfern Wangala und Dalena festgestellt haben (vgl. Tabellen 6 - 12), die Einstellung negativ prägt. Die Zahlen aus der Tabelle 31 bestätigen diesen Sachverhalt.
- b) Das "Entwicklungsbewußte Interaktions- und Kommunikationsverhalten" der Individuen trägt fördernd bzw. eine schwache Ausprägung desselben trägt hemmend zur Annahmefähigkeit bei. Die schwache Ausprägung des "Entwicklungsbewußten Interaktions- und Kommunikationsverhaltens" bei einer großen Mehrheit der Dorfbevölkerung in Wangala und Dalena (vgl. Tabellen 19 - 23) hat folglich zu der relativ niedrigen Verbreitung der Idee der Familienplanung beigetragen.
- c) Die Annahmefähigkeit der Innovation Familienplanung auf der Einstellungsebene wird durch die Bildung gefördert.
- d) Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Sozialaktivität der Individuen (gemessen an der "Community Participation") und der Adoption der Idee der Familienplanung.
- e) Schließlich ist ein fördernder Einfluß der Variablen Aspirationsniveau für den Beruf der Kinder und sozialer Status, sowie ein hemmender Einfluß der Variablen Alter auf die Annahmefähigkeit festzustellen.

Der soziale Prozeß, über den die Variablen bzw. die darin enthaltenen sozialen Aspekte fördernd oder hemmend auf das individuelle Annahmeverhalten wirken oder manifest werden, ist an früheren Stellen der vorliegenden Arbeit schon beschrieben worden und braucht daher nicht erneut für die Innovation Familienplanung expliziert zu werden. Im Unterschied zu den Wandlungsprozessen als Ergebnis der Diffusion

und Adoption institutioneller Innovationen (Genossenschaft und Panchayati Raj), gewinnt jedoch hier bei der Innovation Familienplanung die Wertorientierung der Individuen eine überragende Bedeutung. Ein Blick auf die Tabelle 32 zeigt, daß die Wertorientierungsvariablen in relativer Hinsicht die höchsten Korrelationen zu der Einstellung zur Familienplanung der Dorfbewohner aufweisen. Weiterhin weist die Tabelle auf einen geringeren erklärenden Beitrag der beiden sozio-ökonomischen Variablen Landbesitz und sozialer Status hin. Dieses divergierende Ergebnis bedarf u.E. einerweiterführenden Erläuterung.

Auf Grund der besonderen Charakteristiken der Innovation Familienplanung, die insbesondere das Individuum und die ihn umgebende unmittelbare soziale Umwelt (Familie und Verwandtschaft) direkter als bei den Innovationen Genossenschaft betreffen und u.E. nur mittelbar (bzw. nur langfristig) soziostrukturelle Implikationen für das dörfliche Sozialsystem hervorrufen, wird die individuelle Wertorientierung als zentrale Kategorie der individuellen Persönlichkeit ein dominanter Faktor im Adoptionsprozeß. Darüber hinaus geht es gerade bei der individuellen Adoption der Idee der Familienplanung um eine koordinierende und planende kognitive Aktivität des Individuums, die eine besonders rationale Wertorientierung voraussetzt. Dies alles besagt, daß bei der Innovation Familienplanung sozio-ökonomisch oder sozio-kulturell bedingte Merkmale der Individuen eine geringere Bedeutung für die Annahmefähigkeit haben dürften als ihre Wertorientierung. Diese Aussage erfährt auch dadurch eine weitere Bestätigung, daß auch die Variablen Bewußtwerdung und Artikulation der "Exigency" im Bereich der Familienplanung (die, wie schon erwähnt, substantielle positive Korrelationen zu der Einstellung zur Familienplanung aufweisen) positiv mit den Wertorientierungsvariablen Rationalität, Säkularität und Modernität korrelieren, und zwar (für Wangala/Dalena insgesamt):

a) Bewußtwerdung	↔	Rationalität =	.23 ^{xx}
der "Exigency" im	↔	Säkularität =	.25 ^{xx}
Bereich der Familienplanung	↔	Modernität =	.21 ^{xx}

b) Artikulation	↔	Rationalität	= .27 ^{xx}
der "Exigency"	↔	Säkularität	= .24 ^{xx}
im Bereich der Fa-	↔	Modernität	= -
milienplanung			

Hingegen konnten wir keine signifikanten Beziehungen zwischen sozialem Status und Landbesitz und Bewußterdung oder Artikulation der "Exigency" feststellen.

Als Zusammenfassung unserer bisherigen Ergebnisse können wir hervorheben, daß sich auch bei der Innovation Familienplanung eine "Entwicklungskonforme Wertorientierung", begleitet von einem "Entwicklungsbewußten Interaktions- und Kommunikationsverhalten", Bildung und Sozialaktivität fördernd, und das Fehlen derselben hemmend auf die Annahmehbereitschaft auswirken. Dabei scheint die Wertorientierung der Individuen eine hohe Erklärungskraft zu besitzen.

Unsere bisherigen Ausführungen bedürfen einiger Ergänzungen, die den Einstellungsaspekt, speziell jedoch den Verhaltensaspekt im Bereich der Familienplanung betreffen:

1. Nach unseren Beobachtungen in den Untersuchungsdörfern Wangala und Dalena wirken sich die negativen sozialen Kontrollen der Primärgruppen Familie und Verwandtschaft besonders hemmend auf das Annahmeverhalten der Individuen im Bereich der Familienplanung (Adoption von Methoden oder Mitteln zur Beschränkung der Kinderzahl) aus. Wir konnten wiederholt feststellen, daß ein Dorfbewohner oder eine Dorfbewohnerin auf Grund einer Sanktionserwartung seitens der Familie oder Verwandtschaft (die nur von psychischer Natur sein können) trotz einer grundsätzlichen positiven Einstellung zur Familienplanung von der Adoption der Praktiken zur Geburtenverhütung Abstand genommen hat bzw. sogar nach der Adoption einer bestimmten Praktik diese wieder rückgängig gemacht hat.
2. Während sich die originären Inhalte der Hindureligion auf die Adoptionsbereitschaft der Innovation Familienplanung nicht unmittelbar hemmend auswirken (im Gegensatz z.B. zu den diesbezüglichen Dogmen im Katholizismus), übt jedoch

der Volkshinduisimus mittelbar über die Prägung einer weitgehend irrationalen Wertorientierung des Individuums (vgl. unsere Ausführungen im Abschnitt 4.1.1) hemmenden Einfluß auf die Adoptionsbereitschaft aus.

3. In Gesprächen mit älteren Dorfbewohnern, dabei insbesondere mit älteren Dorfführern, konnten wir eine sehr ablehnende Haltung gegenüber der Idee der Familienplanung feststellen. Nach unseren Beobachtungen stellt das Alter ein Autoritätskriterium dar. Da ein großer Teil der Bevölkerung in Wangala und Dalena äußerst autoritätshörig ist, übt die ablehnende Haltung älterer Dorfbewohner gegenüber der Familienplanung einen hemmenden Einfluß auf die Annahmefähigkeit der jüngeren Dorfbewölkerung aus.
4. Aus Gesprächen mit zahlreichen Dorfbewohnern konnten wir entnehmen, daß im Bewußtsein der Bevölkerung die Valenz der großen Kinderzahl höher sei als die erwarteten sozialen und ökonomischen Vorteile der Begrenzung der Kinderzahl. Für viele Dorfbewohner bedeuten Kinder eine soziale und ökonomische Sicherung für die Zeit, wo sie selbst nicht mehr arbeitsfähig sind. Da die soziale Fürsorge und die ökonomische Sicherung der älteren Menschen durch den Staat oder andere Institutionen in Indien kaum entwickelt ist, sehen viele Dorfbewohner ihre einzige Sicherheit in einer möglichst großen Kinderzahl (insbesondere Söhne). Dies trägt zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der Familienplanung bei.

Es lassen sich aus unseren Ergebnissen und aus den darauf basierenden Ausführungen in diesem Abschnitt Schlußfolgerungen ziehen, daß sowohl für den Prozeß der Diffusion und Adoption von institutionellen Innovationen, als auch für die Innovation Familienplanung weitgehend die gleichen Faktoren einen fördernden bzw. hemmenden Beitrag leisten. Bei dem gelenkten sozialen Wandel, gemessen an der Diffusion und Adoption der Innovation Familienplanung ergibt sich jedoch eine andere Gewichtung der erklärenden Beiträge der in unseren analytischen Rahmen einbezogenen Variablen bzw. der darin enthaltenen sozialen Aspekte.

Abschließend soll betont werden, daß das gesamtgesellschaftlich artikuliert Ziel der Verbreitung des Grundwertes Rationalität aufgrund der skizzierten Hemmnisfaktoren nur sehr partiell in der Einstellung und dem Verhalten der Dorfbevölkerung manifestiert und damit eine zieladäquate Realisierung erfahren hat.

6. Abschließende qualitative Evaluation des gelenkten
Prozesses des sozialen Wandels im Hinblick auf die
artikulierten Ziele und die darin enthaltenen Grund-
werte

Die Ausgangsprämisse der vorliegenden Untersuchung (vgl. Abschnitt 1.1) war die Veränderung der Grundwerte der Bevölkerung (entsprechend den artikulierten Zielsetzungen der übergeordneten Träger der Gesellschaft) als Ergebnis des gelenkten Prozesses des sozialen Wandels in der ländlichen Gesellschaft Indiens. Die in den vorangegangenen Abschnitten dargelegten Ergebnisse stellen uns die relevanten Informationen zur Verfügung, mit deren Hilfe wir nunmehr abschließend die Frage stellen können, ob im ruralen Indien eine Wertveränderung als Ergebnis der Diffusion bzw. Adoption zu entwicklungsadäquateren Grundwerten tatsächlich stattgefunden hat. Dabei geht es hier explizit darum, ob sich im Verbreitungsprozeß der institutionellen Innovationen Genossenschaft und Panchayati Raj die intendierte Werteveränderung - d.h. Manifestation der Grundwerte Demokratie, Egalität und Rationalität auf der Einstellungs- und Verhaltensebene der Dorfbevölkerung bzw. als Strukturmerkmale der dörflichen Sozialsysteme - realisiert hat¹⁾.

Zum Grundwert der Demokratie

- a) Einer der relevantesten Indikatoren für die Realisierung des Grundwertes der Demokratie ist wohl die Repräsentation (dabei nicht nur die formale) aller sozialen Gruppen einer Gesellschaft bzw. ihrer Untereinheiten (so z.B. das dörfliche Sozialsystem) im Willensbildungsprozeß der demokratischen Institutionen. So lautet auch die Zielsetzung der indischen Regierung. In Wangala/Dalena ist

1) Die hier vorzunehmende qualitative Evaluation unterscheidet sich von den an verschiedenen Stellen des Abschnittes 4.1 formulierten Aussagen dahingehend, daß sie dort auf der Grundlage der Ausprägung unserer unabhängigen Variablen, hier jedoch auf der Basis der Ausprägung der abhängigen Diffusions- bzw. Adoptionsvariablen unter gleichzeitiger Einbeziehung der erklärenden sozialen Aspekte formuliert werden.

diese Repräsentation z.B. der "Unberührbaren" nur auf die formale Mitgliedschaft jeweils eines der Mitglieder der "unberührbaren" Kaste in der lokalen Selbstverwaltung (Panchayati Raj) beschränkt, und zwar auch dies nicht auf Grund von Wahlen, sondern durch eine gesetzlich vorgeschriebne Kooptierung. Im sozialen und politischen Willensbildungsprozeß haben jedoch diese Panchayat-Mitglieder wegen der dortigen sozio-kulturellen und sozio-ökonomischen Konstellation faktisch keine Mitbestimmungsmöglichkeiten (vgl. Schönherr, 1972, 112-115). In den Vorständen der Genossenschaften von Wangala und Dalena sind die "Unberührbaren" überhaupt nicht vertreten. In Kunthitoli wiederum stellen wir eine relative Vorherrschaft des dominanten Stammes der Mundas in den demokratischen Willensbildungsorganen fest. Schließlich ist in Sarnatoli die Frage der Repräsentanz aller sozialer Gruppen auf Grund der relativ homogenen Stammesstruktur **weniger aktuell**.

- b) In Wangala/Dalena ist ein "demokratiekonformes" Verhalten auf die Angehörigen höherer Statusgruppen beschränkt. Da wir jedoch keine signifikante Beziehung zwischen Wahlverhalten und Einstellung zum Panchayati Raj bzw. zwischen Mitgliedschaftsgrad in der Genossenschaft und Einstellung zu dieser feststellen konnten, kann u.E. kaum von einer Realisierung des Grundwertes der Demokratie (hier gleichzeitig gemessen an dem Verhalten und an der Einstellung) gesprochen werden. Schönherr konnte in seiner mehrfach zitierten Untersuchung über Führungsmodernisation feststellen, daß das Panchayati Raj-System in der Tat die hereditären Macht- und Einflußstrukturen in Wangala/Dalena weitgehend stabilisiert hat. Daher vermuten wir bei dem "demokratiekonformen" Verhalten der Mitglieder höherer Statusgruppen nur eine opportunistische Ausrichtung an demokratischen Grundregeln, da hierdurch soziale und ökonomische Vorteile antizipiert und auch tatsächlich erreicht werden. Bei der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung stellten wir indessen eine stark ausgeprägte Passivität bzw. eine durch Konformitätsdruck erzwungene Bereitschaft fest, ihr Verhalten nur formal (durch Beteiligung am Wahlprozeß) von dem Grundwert der Demokratie leiten zu lassen.

Eine positive Einstellung der Mitglieder der unterprivilegierten Gruppen gegenüber der Demokratie mündet häufig in Resignation vor den weiterhin in den indischen Dörfern bestehenden situativen Barrieren (die Inhalte zahlreiche Gespräche mit den Angehörigen der "unberührbaren" Kaste lassen diese Schlußfolgerung zu). - Auch hier bilden die Dorfbewohner aus Sarnatoli eine Ausnahme.

Zum Grundwert der Egalität

Bei der Analyse der Ausprägung der unabhängigen Variablen konnten wir wiederholt feststellen, daß in Wangala und Dalena der Grundwert der Egalität weitgehend sowohl auf der Einstellungs- und Verhaltensebene der Bevölkerung als auch als Strukturelement der dörflichen Sozialsysteme noch nicht realisiert worden ist.

Die weiterhin existierenden diskriminierenden Werthaltungen der Angehörigen höherer Kasten gegenüber den "Unberührbaren" (die wir mit der Variablen Säkularität gemessen haben) dokumentieren diesen Sachverhalt. Diese grundsätzlich nicht egalitäre Grundorientierung, die u.E. ihr Ursprung in der nicht-säkularen Werthaltung der hinduistischen Dorfbewölkerung hat, manifestiert sich auch in der Praxis der Institutionen Genossenschaft und Panchayati Raj. So ist, wie wir oben angeführt haben, die Diskriminierung der Angehörigen unterer Kasten (Verwehrung des Mitbestimmungsrechtes) in den Willensbildungsorganen Genossenschaft und Panchayati Raj zugleich ein Ausdruck für die Nichtrealisierung des Grundwertes der Egalität im Sinne der artikulierenden Kräfte der indischen Gesellschaft. Besonders gravierend ist der Sachverhalt, daß sogar die Führer in den dörflichen Selbstverwaltungsorganen, über die soziale Erneuerungsprozesse eingeleitet und verwirklicht werden sollten, eine den Grundwert der Egalität nicht entsprechende Einstellung dokumentieren. So weist Schönherr nach, daß sowohl bei den "traditionalen" als auch bei den "modernen" Positionsinhabern auf der Dorfebene (in Wangala/Dalena) ein relativ geringer einstellungsrelevanter Sozialisationseinfluß hinsichtlich "sozial-demokratischer" Wertvorstellungen feststellbar ist.

(vgl. 1972, 124). Die von Schönherr als "sozial-demokratisch" gekennzeichnete Wertvorstellung entspricht u.E. weitgehend der Internalisierung des Grundwertes der Egalität. Als Begründung für die geringfügige Adoption egalitärer Grundwerte durch die Dorfführer wird angeführt: "Umgekehrt ist die Interessensituation bei den privilegierten Gruppen - insbesondere der dominanten Bauernkaste - eine ungünstige Bedingung zur Adoption sozial-demokratischer Ideen, da diese Ideen den Interessen der Vertreter dieser Gruppe, die vermutlich an der Erhaltung des Status quo interessiert sind, zuwiderlaufen" (ebenda, 124 f).

Wenn wir den Adoptionsgrad bei der Genossenschaft auf der Verhaltensebene zur Grundlage unserer Evaluation machen, stellen wir zunächst einen beträchtlichen Wandel fest. Eine Überprüfung des individuellen Adoptionsumfanges (vgl. Tabelle 3) zeigt jedoch, daß nur ein geringer Teil der Dorfbewölkerung einen hohen Adoptionsgrad aufweist, was u.E. dem Grundwert der Egalität zuwiderläuft. Faktisch bedeutet das eben Gesagte, daß ein im Vergleich zu den übrigen Dorfbewohnern geringer Teil der Dorfbewölkerung einen beträchtlichen ökonomischen Nutzen aus der Genossenschaft zieht. Ein Beispiel soll dies illustrieren: Ein Dorfbewohner mit z.B. 50 Anteilscheinen je Rupees 5.-, ein anderer mit 20 Anteilscheinen und ein letzter mit 5 Anteilscheinen erhält jeweils $50 \times 5 \times 10 = 2500$ Rupees, $20 \times 5 \times 10 = 1000$ Rupees und schließlich $5 \times 5 \times 10 = 250$ Rupees Ernte-Kredit von der Genossenschaft¹⁾. Die Folgewirkung ist die unzureichende Möglichkeit des Kleinbauern mit 5 Anteilscheinen, die notwendigen landwirtschaftlichen Inputs zu kaufen, während der Großbauer mit 50 Anteilscheinen die Möglichkeit hat, ausreichende moderne Inputs zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge zu erwerben. Daraus resultiert eine zu geringfügige Ertragssteigerung des Kleinbauern, während der Großbauer beträchtliche Ertragssteigerungen erzielen kann (nach unseren Informationen manchmal das Drei- bis Vierfache des Durchschnittsertrages). Dies führt zu einer Steigerung der

1) Jeder Anteilschein hat einen Wert von Rupees 5.- und die Bauern erhalten jeweils das Zehnfache des Eigenanteils als Erntekredit.

schon bestehenden ökonomischen Disparitäten, die dem konkreten wohlfahrtspolitischen Ziel der ökonomischen Egalität, wie es die indische Regierung vertritt, inkompatibel sind.

Zum Grundwert der Rationalität

Unter Berücksichtigung des Adoptionsverhaltens der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung in Wangala und Dalena gegenüber der Genossenschaft könnte man zu der Aussage gelangen, daß hier ein an dem Grundwert der Rationalität orientiertes Verhalten vorliegt. Es könnte nämlich angenommen werden, daß die Entscheidung zur Mitgliedschaft in der Genossenschaft ein Verhaltensakt ist, der durch das Element der Planung (in diesem Fall die Planung des ökonomischen Lebensbereiches) geleitet wird. Die Planung der Lebensbereiche bedeutet ja die Internalisierung eines der Hauptelemente des Grundwertes der Rationalität. Die hier festgestellte segmentale rationale Wertorientierung im ökonomischen Bereich steht im Widerspruch zu einem grundsätzlich irrationalen Einstellungsmuster (vgl. unsere Ausführungen im Abschnitt 4.1.1). Wir vermuten daher, daß es sich hier eher um einen situationsbedingten Pragmatismus handelt als um ein aus der rationalen Werthaltung resultierendes Verhalten.

Diese scheinbare Rationalität ist auch im Hinblick auf die artikulierten Zielsetzungen der indischen Gesellschaft äußerst problematisch. Wenn die Bevölkerung einerseits die Grundwerte Gemeinsinn, Egalität oder Kooperation einstellungsmäßig nicht bejaht (wie es durch die negative Einstellung der großen Mehrheit der Dorfbevölkerung in Wangala und Dalena gegenüber diesen Grundprinzipien der Genossenschaft zum Ausdruck gekommen ist; vgl. unsere Ergebnisse im Hinblick auf die Einstellung zu der Idee der Genossenschaft), zugleich aber die Institution Genossenschaft opportunistisch in Anspruch nimmt, stellt sich die Frage, ob die Institution Genossenschaft ihren gesellschaftsverändernden ideellen Zweck erfüllen kann. Eine annähernde Entsprechung der ideellen Zielsetzungen in Verbindung mit der Institution Genossenschaft - d.h. die Bejahung der Grundprinzipien Gemeinsinn, Egalität und Kooperation durch die Bevölkerung -

ist nur in Sarnatoli festzustellen. Damit besteht hier kein Widerspruch zwischen der Rationalität, die durch die Partizipation an der Institution Genossenschaft manifest wird und der grundsätzlich rationalen Werthaltung der Bevölkerung in Sarnatoli.

Zusammenfassend läßt sich hervorheben, daß wir in der ländlichen Gesellschaft Indiens nur dann von einem nennenswerten sozialen Wandel sprechen können, wenn wir dabei keine gesamtgesellschaftlich artikulierten qualitativen Maßstäbe und Zielsetzungen zugrunde legen. Wenn wir jedoch die im Abschnitt 1.1 dargelegten qualitativen Zielvorstellungen (Sollvorstellungen) der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft als Maßstab heranziehen, kommen wir zu dem Ergebnis, daß der gelenkte soziale Wandel gemessen an der Diffusion und Adoption von institutionellen Neuerungen unbefriedigend ist, bzw. nur partiell stattgefunden hat. Es sei dabei daran erinnert, daß nach der Willensäußerung der artikulierenden Kräfte der indischen Gesellschaft *a l l e* Dorfbewohner ungeachtet ihrer sozialen Herkunft und ihres ökonomischen Status an dem demokratischen Wandlungsprozeß - der sich an den Grundwerten Demokratie, Egalität und Rationalität orientiert - partizipieren bzw. in diesen in vollem Umfang einbezogen werden sollten. Unsere Ergebnisse zeigen jedoch, daß die Zielvorstellung weitgehend noch nicht realisiert worden ist. Nur in Sarnatoli können wir eine annähernde Übereinstimmung zwischen der Zielvorstellung und der sozialpolitischen Ist-Situation feststellen.

7. Schlußfolgerungen aus der vorliegenden Untersuchung

7.1. Theoretische Schlußfolgerungen

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit haben wir den gelenkten sozialen Wandel, gemessen an der Diffusion und Adoption von Innovationen, mit Hilfe eines multivariaten Ansatzes zu beschreiben und zu erklären versucht. Dabei erwies es sich zum Teil als notwendig, den zunächst gewählten diffusions- und adoptionstheoretisch orientierten Erklärungsansatz im Hinblick auf die spezifischen Strukturbedingungen der ländlichen Gesellschaft Indiens zu erweitern bzw. zu relativieren. Es ergeben sich daraus einige Schlußfolgerungen für einen strukturell-relativierten analytischen Rahmen zur Beschreibung und Erklärung von Wandlungsprozessen als Ergebnis der Verbreitung von Neuerungen in Entwicklungsgesellschaften, die wir im folgenden anführen möchten:

1. Da die Innovationen, deren Diffusion und Adoption in der vorliegenden Abhandlung analysiert worden sind, durch die übergeordneten Träger der Gesellschaft artikuliert und dann über die Entwicklungsinstitutionen bzw. deren "Agents" an die Bevölkerung herangetragen werden, gewinnt ein neuer Persönlichkeitstypus neben den Innovatoren und Meinungsführern eine besondere Bedeutung: der sogenannte "Change Agent" (Extension Officer oder Village Level Worker). Seine Rolle im Adoptions- und Diffusionsprozeß ist eine andere als die Rolle des Innovators oder des Meinungsführers, da er kein Adopter der Innovationen, aber auch kein Mitglied des Sozialgebildes zu sein braucht und häufig auch nicht ist. Damit wären für einen so gearteten Diffusions- und Adoptionsprozeß (wie wir es für die indische Situation schon beschrieben haben) die besondere Rolle des "Change Agents" (mit ihren Rollensegmenten: Beraterrolle; Rolle als Artikulator von "Exigencies", für deren Behebung er eine Innovation zu propagieren versucht; Führungsrolle bei der Verbreitung von Neuerungen; Rolle des Vermittlers zwischen den Innovatoren, Frühanehmern und den übrigen Mitgliedern des Sozialgebildes usw.) als erklärend-

der Faktor in den analytischen Rahmen einzubeziehen. Diese Rolle bzw. deren Segmente erfordern spezifische Rollenattribute, und zwar z.B. Bildungs- und Ausbildungsgrad, "Extension"-Fähigkeit, eine spezifische Wert- und Normenstruktur, ^{aktive} Selbstdeutung der eigenen Rolle, persönliche Eigendynamik, Identifikationsgrad mit der zu verwirklichen den Aufgabe des "Change Agents". Diese und andere Eigenschaften der "Change Agents" wären zu einer hinreichenden Erklärung des Adoptions- und Diffusionsprozesses mit heranzuziehen. Diese unsere Aussagen gewinnen insofern an Relevanz, da die Interaktions- und Kommunikationsintensität der Individuen als erklärende Variable auch von der Verhaltensweise der "Change Agents" abhängt (wie wir es schon an einer früheren Stelle ausgeführt haben). Diese Sachverhalte sind nach unserer Kenntnis der Literatur nicht erschöpfend genug in den analytischen Rahmen der Adoptions- und Diffusionsuntersuchungen berücksichtigt worden. Während Rogers in seinen Ausführungen über den Diffusions- und Adoptionsprozeß in den Entwicklungsgesellschaften die Rolle der "Change Agents" explizit hervorhebt (vgl. 1962, 267 ff.), fehlt diese Komponente jedoch in seinem Paradigma der Adoption von Innovationen¹⁾. Für ein auch für Entwicklungsgesellschaften gültiges Paradigma des Adoptionsprozesses erscheint uns die Hinzufügung der explizierten Komponente doch sehr angebracht zu sein.

2. Neben den individuellen Eigenschaften und Merkmalen gewinnt der sozio-strukturell geprägte Kommunikationsaspekt eine besondere Relevanz für die Erklärung der Adoptions- und Diffusionsprozesse in Entwicklungsgesellschaften. Dies wurde mehrfach durch unsere Ergebnisse bestätigt, was zugleich auch eine Bestätigung der schon ausgeführten Aussagen des strukturell-prozessualen Ansatzes bedeutet. Dieser Kommunikationsaspekt ist jedoch, nach unseren Ergebnissen zu beurteilen, stärker durch sozio-ökonomische

1) Die Nichteinbeziehung kann darin begründet sein, daß die hier zitierte Abhandlung 1962 erschienen ist und bis zu dem Zeitpunkt nur wenige in den Entwicklungsgesellschaften durchgeführte Diffusions- und Adoptionsuntersuchungen vorlagen. Daher ist anzunehmen, daß sich Rogers in seinem Paradigma in erster Linie an den zahlreichen Untersuchungen in den USA orientiert hat, wo der obige Aspekt wohl nicht eine solche Relevanz besaß.

Barrieren beeinflusst, als im strukturell-prozessualen Ansatz angeklungen ist. Dies mag durch den sozio-ökonomischen Zustand der ländlichen Gesellschaft Indiens bedingt sein, dürfte aber auch für andere Entwicklungsgesellschaften Gültigkeit besitzen. Im gleichen Zusammenhang gewinnt eine zusätzliche Dimension, nämlich die grundsätzliche Kommunikationsstrategie der betreffenden Entwicklungsorganisationen, erhebliche Bedeutung. Eine an dem Prinzip "Betting on the Strong" orientierte Kommunikationsstrategie, der in Entwicklungsgesellschaften eine sozio-kulturell und sozio-ökonomisch geprägte Kommunikationsstruktur begegnet, bedingt ja geradezu den Übermittlungsprozeß von entwicklungsrelevanten Informationen und Impulsen. Damit wird die Kommunikationsstrategie als Bestandteil der Entwicklungsstrategie eine relevante erklärende Variable für den Diffusions- und Adoptionsprozeß von Innovationen.

3. Bei Diffusions- und Adoptionsprozessen in den Entwicklungsgesellschaften, in denen die Innovationen als Antwort auf gesellschaftlich gegebene "Exigencies" originär von den übergeordneten Trägern artikuliert und eingeführt werden, kann kaum angenommen werden, daß sich ohne die Bewußtwerdung und Artikulation der "Exigencies" auf der Ebene der eigentlichen Adoptionseinheiten (des Individuums oder der sozialen Gruppe) die Innovationen nennenswert verbreitet werden. In den innovationstheoretischen Ansätzen werden die Bewußtwerdung der sozialen Diskrepanzen und deren Artikulation durch die Adoptionseinheiten, die zur Diffusion und Adoption einer spezifischen Innovation führen ("Action" and "Institutionalization") nicht explizit in den analytischen Rahmen einbezogen. Wir meinen, daß gerade individueller Bewußtwerdungs- und Artikulationsgrad in einer engen Beziehung zu den Diffusions- und Adoptionsgraden stehen und daher in einem "optimalen" Erklärungsansatz einzubeziehen wären.
4. Schließlich soll hier auf einen zentralen Aspekt der Innovationstheorie, und zwar auf die analytische Trennung der Kategorien Adoption und Diffusion eingegangen werden. Wir hatten aufgezeigt, daß weitgehend die gleichen

Variablen sowohl den Adoptions- als auch den Diffusionsprozeß prägen. Weiterhin konnten wir zeigen, daß die Adoption von Innovationen durch Individuen in einem Sozialgebilde und auch die Diffusion in demselben voneinander abhängig sind und in einer Wechselbeziehung zueinander stehen. Schließlich konnten wir mit Hilfe unserer Ergebnisse darauf hinweisen, daß in traditionellen Gesellschaften mit weitgehenden Verhaltenszwängen die Adoption ohne Diffusion kaum möglich ist. Dies aus dem Grunde, da die perzipierten Diffusionschancen einer Innovation innerhalb eines Sozialgebildes den meisten Individuen (außer Innovatoren) erst die Verhaltenssicherheit gewähren, ohne Sanktionsfurcht eine Innovation zu adoptieren (sonst würde die große Majorität ein abweichendes Verhalten nicht wagen). Es ist daher zusammenfassend hervorzuheben, daß eine analytische Trennung der Kategorien Adoption und Diffusion sicherlich theoretische Relevanz haben dürfte, empirisch jedoch problematisch zu sein scheint und einer hinreichenden Erklärung der Adoptions- und Diffusionsprozesse in den Entwicklungsgesellschaften eher hinderlich ist.

Ein Beispiel aus unserer eigenen Untersuchung soll das hier angesprochene Problem verdeutlichen:

Die Variable sozialer Status (als individuelles Merkmal) zeigte nach unseren Ergebnissen eine positive Beziehung zu dem Adoptionsverhalten; der Konzentrationsgrad des sozialen Status (als Strukturmerkmal) wies jedoch einen negativen Zusammenhang zu dem Diffusionsgrad in dem dörflichen Sozialsystem auf. Die ausschließliche Berücksichtigung des einen oder anderen Ergebnisses würde u.E. insbesondere im Hinblick auf entwicklungspolitische Schlußfolgerungen zu unausgewogenen Aussagen führen. Wenn man jedoch die Diffusions- und Adoptionsaspekte in ihrer Interdependenzbeziehung berücksichtigt, wird u.E. das Problem der Überbetonung der individuellen oder strukturellen Variabler weitgehend vermieden.

In diesem Zusammenhang möchten wir kurz auf die Problematik der Übertragung einiger Aussagen von Barnett (1953) auf das Adoptionsverhalten des Individuums in einem sozialen Feld, wie es im indischen Dorf vorfindbar ist, eingehen. In seiner grundlegenden Abhandlung entwickelt Barnett die Adopterkategorien "The Dissident", "The Indifferent", "The Disaffected" und "The Resentful".

Nach seinen Ausführungen repräsentieren die eben erwähnten Adopter grundsätzlich die Eigenschaften des marginalen Persönlichkeitstyps (vgl. *ebenda*, 378 ff.). Dieser Personengruppe räumt Barnett hohe Adoptionsbereitschaft und/oder Innovatoreigenschaften ein. In offenen pluralistischen Gesellschaften dürften Barnetts Aussagen zutreffen. In Sozialstrukturen wie im ländlichen Indien würden jedoch die marginalen Persönlichkeiten auf erhebliche Widerstände stoßen und ihre Rolle als Innovator kaum wahrnehmen können. Es ist schwer vorstellbar, daß sich ein "Unberührbarer" im indischen Dorf, wie z.B. in Wangala oder Dalena, mit den Eigenschaften der marginalen Persönlichkeit als Innovator demokratisch-egalitärer Errungenschaften durchsetzen könnte. Somit zeigt sich auch hier, daß die isolierte Einbeziehung der Individualeigenschaften ohne Berücksichtigung sozio-struktureller Faktoren, was durch die analytische Trennung der Kategorien Adoption und Diffusion hervorgerufen wird, problematisch ist.

7.2 Versuch zur Formulierung einiger entwicklungspolitischer Bewältigungsansätze

In der vorliegenden Abhandlung haben wir einige hemmende und fördernde Faktoren für den Prozeß des gelenkten sozialen Wandels als Ergebnis der Diffusion und Adoption von Innovationen aufgezeigt. Anknüpfend an diese Faktoren wären wir in der Lage, einen relativ umfangreichen Katalog entwicklungspolitischer Bewältigungsansätze abzuleiten. Wir werden im folgenden drei uns entwicklungspolitisch besonders notwendig erscheinende Bewältigungsansätze anführen und ihre entwicklungspolitische Relevanz zu begründen versuchen.

1. Gründung von dorfübergreifenden freiwilligen Selbsthilfeinstitutionen

Bei allen in der vorliegenden Arbeit erfaßten Wandlungsaspekten konnten wir einen fördernden Einfluß der Sozialaktivität der Individuen in den formalen Selbsthilfeinstitutionen feststellen. Zugleich war beobachtbar, daß außer in Sarnatoli die Sozialaktivität einer großen Mehrheit der Dorfbevölkerung äußerst schwach ausgeprägt war, was sich u.E. hemmend auf den Wandlungsumfang ausgewirkt hat. Gezielte Maßnahmen zur Aktivierung der Sozialaktivität - d.h. zur Erweiterung der Partizipationsbasis einer größeren Anzahl der Dorfbewohner an freiwilligen Selbsthilfeinstitutionen - wären daher ein entwicklungspolitisch sehr hilfreicher Bewältigungsansatz.

Zunächst sei festgehalten, daß seit der Initiierung des "Community Development Programme" die Absicht zur Gründung freiwilliger Selbsthilfeorganisationen zur Bewältigung verschiedener sozialer Probleme (Alphabetisierung, Dorf-

hygiene, Dorfaufbau usw.) im ruralen Indien schon immanent vorhanden war. Diese Absicht der übergeordneten Träger der indischen Gesellschaft ist, außer bei der Genossenschaftsbewegung (dabei insbesondere Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaften) nur selten bzw. sporadisch realisiert worden. "New associations have been launched or some of the old associations performing those functions have been claimed to be revitalized. Youth clubs, women's organizations, community centres, schools, libraries, adult education classes and sozial education centres form the predominant type of institutions. These organizations have emerged only in a very few areas. Excepting some institutions like Bhajan Mandalis or Akhadas ¹⁾ at some places, very few institutions have taken roots in the villages" (Desai, 1969, 620). Für die mangelnde Verbreitung der Idee der freiwilligen Selbsthilfeorganisation können u.a. die folgenden Ursachen genannt werden:

- a) Seitens der Entwicklungsorganisationen bestand häufig die Neigung, in erster Linie die Mitglieder oberer Statusgruppen der dörflichen Sozialsysteme für die Idee zu aktivieren. Häufig hat dies zu einer eigennützigen Inanspruchnahme der durch die Selbsthilfeorganisationen gegebenen Vorteile geführt. Die Folge war eine resignierte Distanz der Mitglieder unterer Statusgruppen gegenüber den Selbsthilfeorganisationen (vgl. Dube, 1969, 622 ff.).
- b) Durch die sozio-kulturellen Barrieren in den indischen Dörfern ist es häufig zu einer erheblichen Unterrepräsentation der unterprivilegierten Gruppen, so z.B. der "Unberührbaren", gekommen. Weiterhin wurde vielfach den wenigen Mitgliedern der unterprivilegierten Gruppen das Mitbestimmungsrecht in den freiwilligen Selbsthilfeorganisationen verwehrt (vgl. hierzu unsere Ausführungen hinsichtlich der Stellung der "Unberührbaren" in der Genossenschaft bzw. im Panchayat in Wangala und Dalena; vgl. auch Desai, 1969, 611-621 und

1) Gesangsvereine, in denen religiöse Lieder und Hymnen gesungen werden.

Dube, 1969, 622-626). Das Resultat ist ein häufig beobachtetes Desinteresse und eine weitgehende Apathie gegenüber den Organisationen.

- c) Da in indischen Dörfern das Alter als Statuskriterium weiterhin einen hohen Wert besitzt, sind häufig ältere Dorfbewohner in den Entscheidungsgremien überrepräsentiert. Dies führt zu einem Desengagement vieler jüngerer Dorfbewohner (die Inhalte der Gespräche mit jüngeren Dorfbewohnern aus Wangala und Dalena bestätigen diesen Sachverhalt).
- d) Die freiwilligen Selbsthilfeorganisationen in den indischen Dörfern sind zumeist nicht überdörflich, sondern dorfintern zusammengesetzt. Die in den indischen Dörfern häufig beobachtbaren Konflikte zwischen den einzelnen sozialen Gruppen werden in die Organisationen hineingetragen. Da auch wegen des Fehlens wechselnder Koalitionen (was bei einer überdörflichen Zusammensetzung möglich wäre) ein Ausgleich kaum stattfindet, werden die Organisationen zu sehr mit Antagonismen belastet. Viele Dorfbewohner nehmen daher von einer aktiven Partizipation in den Selbsthilfeorganisationen Abstand, um nicht in Konfliktsituationen hineingezogen zu werden.

Wir sind der Ansicht, daß die freiwilligen Selbsthilfeorganisationen einen sehr wertvollen Beitrag für den sozio-kulturellen Wandel auf demokratischer Basis leisten könnten, wenn die Initiatoren (Staat, Entwicklungsorganisationen und deren Beauftragte) die bestehenden und die neu zu gründenden Organisationen in folgender Hinsicht gestalten würden:

- a) Die Initiatoren sollten darauf achten, daß nicht nur Mitglieder höherer Statusgruppen mit Verantwortung in den Selbsthilfeorganisationen betraut werden.
- b) Es sollte mit gezielter Information und Anregung versucht werden, Mitglieder der unterprivilegierten Gruppen überproportional in die freiwilligen Organisationen einzubeziehen und ihnen auch echte Mitbestimmungs-

möglichkeiten zu gewähren. Hier sollten die Initiatoren besonders bewußt und zielgerecht (entsprechend dem Grundwert der Egalität) die Lenkungs- und Koordinationsfunktion übernehmen.

- c) Gerade die jüngeren Dorfbewohner sollten verstärkt in die Organisationen einbezogen werden, da sie aufgrund ihrer häufig gegebenen höheren Bildung und Kosmopolitität eher in der Lage sind, die rationalen und säkularen Grundinhalte einer freiwilligen Selbsthilfeorganisation zu befolgen bzw. zu internalisieren.
- d) Die Organisationen sollten überdörflich zusammengesetzt sein. Hiermit könnte vermieden werden, daß die in einem Dorf gegebenen Gruppenkonflikte überhand nehmen und damit u.U. die Funktionsweise der Selbsthilfeorganisation stören oder gar völlig lähmen. Durch die Einbeziehung mehrerer Dörfer könnte über wechselnde Koalitionen ein Konfliktausgleich stattfinden. Es wäre weiterhin zu empfehlen, daß zumindest zeitweilig Personen oder Personengruppen aus urbanen Zentren an den Aktivitäten der Organisationen partizipieren. Wir denken hierbei insbesondere an die Jugend mit Universitätsbildung, die in bestimmten Aktivitätsbereichen (z.B. in Bildungsorganisationen, Dorfaufbauorganisationen usw.) anregend, wertevermittelnd und konfliktausgleichend tätig werden könnte. Es ist zu erwarten, daß hierdurch ein Akkulturationsprozeß der mehr säkularen und rationalen Werte eingeleitet wird.

Abschließend möchten wir die Ansicht vertreten, daß die so strukturierten freiwilligen Selbsthilfeorganisationen für den Prozeß des sozio-kulturellen Wandels folgende Funktionen wahrnehmen können:

a) Emanzipationsfunktion

Mit der Teilnahme an den Selbsthilfeorganisationen wird für den einzelnen Dorfbewohner ein neuer zumindest prinzipiell rational und säkular strukturierter Sozialisationsträger prägnanzrelevant. Dieser tritt konkurrierend neben die häufig ausschließlichen

Sozialisationssträger Familie, Verwandtschaft, Kasten- bzw. Stammesgemeinschaft. Somit hat das Individuum die Möglichkeit, sich mit den tradierten irrationalen und nicht-säkularen Werten und Normen kritisch auseinanderzusetzen und sich gegebenenfalls von diesen zu emanzipieren.

b) Integrationsfunktion

Die Partizipation in den Organisationen erfordert Kommunikation mit den Mitgliedern anderer sozialer Gruppen. Die gemeinsame Aktivitätsrichtung zur Erreichung eines bestimmten Zieles und die hierfür erforderliche Kooperation könnten zur Integration der Mitglieder verschiedener sozialer Gruppen beitragen.

c) Funktion der Rollendifferenzierung

Durch die Mitwirkung in den Selbsthilfeorganisationen lernt und übernimmt der Dorfbewohner neue soziale Rollen. Neben der Rolle des Bauern, des Familienvaters, des Kastenmitglieds usw. übt er nunmehr die Rolle des Mitglieds bzw. des Amtsträgers in der Selbsthilfeorganisation aus.

d) Auslese und Übung von Führungsfunktionen

Die Organisationen benötigen wie alle anderen sozialen Systeme zur Bewältigung ihrer Aufgaben eine Führung. Sie müssen daher eine Auswahl zwischen den Mitgliedern treffen, die zur Übernahme von Führungsfunktionen geeignet sind. Somit üben die Organisationen eine Auslesefunktion aus. Zugleich bieten sie den einzelnen Dorfbewohnern die Möglichkeit zur Übung von Führungsfunktionen (vgl. Wurzbacher, 1971, 113).

e) Informationsfunktion

Durch Beteiligung an Tätigkeitsbereichen in Verbindung mit spezifischen Aufgaben vermitteln die freiwilligen Selbsthilfeorganisationen ihren Mitgliedern Informationen und Sachverstand (vgl. ebenda).

Mit der Übernahme der oben beschriebenen potentiellen Funktionen sind die freiwilligen Selbsthilfeorganisationen u.E. in der Lage, die hemmenden Faktoren zu re-

reduzieren und damit den sozio-kulturellen Wandel im ländlichen Indien zu fördern.

2. Reform der Entwicklungsstrategie und der Ausbildung von "Change Agents"

Unsere Ergebnisse haben den fördernden Einfluß der Interaktion und der Kommunikation mit den jeweiligen Entwicklungsorganisationen für die Diffusion und Adoption von Innovationen und damit für den sozialen Wandel verdeutlicht. Wir konnten - außer in Sarnatoli - feststellen, daß der Interaktions- und Kommunikationsumfang der Dorfbewohner mit den Entwicklungsorganisationen äußerst schwach ausgeprägt war. Wir zeigten auf, daß sich einige Elemente der Entwicklungsstrategie und bestimmte "Change Agent"-Eigenschaften hemmend auf den Interaktions- und Kommunikationsumfang ausgewirkt haben. Diese seien an dieser Stelle noch einmal präzisiert:

- a) Das Strategieelement "Betting on the Strong" führte in Verbindung mit den in den indischen Dörfern gegebenen sozio-kulturellen Barrieren zu einer weitgehenden Konzentration der Wandlungsimpulse und Informationen bei den Angehörigen der höheren Statusgruppen.
- b) Nach unseren Beobachtungen hat weiterhin die indikative Lenkung des Wandlungsprozesses aufgrund des häufig sehr niedrigen Bildungs- und Informationsgrades der Mehrheit der Dorfbewölkerung nicht zu dem gewünschten Erfolg bei der Verbreitung von Innovationen geführt. Wir sind der Ansicht, daß ein großer Teil der indischen Dorfbewölkerung noch nicht in der Lage ist, indikativ gewährte Wandlungsimpulse kognitiv zu erfassen bzw. verhaltensrelevant zu internalisieren.
- c) Unsere Beobachtungen in den Untersuchungs-dörfern und die Inhalte der Gespräche mit den "Change Agents" lassen die Schlußfolgerung zu, daß die Lehrinhalte, die die "Change Agents" während ihrer Ausbildung vermittelt bekommen, sich nur auf "technokratisches" Wissen (landwirtschaftliche Technologie, Organisationsstruktur

und Funktionsweise von Selbstverwaltungsorganen, Methoden und Mittel zur Familienplanung usw.) beschränken. Man stellt jedoch bei den "Change Agents" eine weitgehende Unkenntnis der Methodik und Didaktik zur Vermittlung von Wandlungsimpulsen (Innovationen) an die Dorfbevölkerung fest. Weiterhin ist beobachtbar, daß die "Change Agents" mit den sozio-kulturellen Strukturen im indischen Dorf kaum bzw. nur unzureichend vertraut sind. Wir hatten die Möglichkeit, in der "University of Agricultural Sciences" (Bangalore), an der die "Change Agents" für den Bundesstaat Mysore ausgebildet werden, die dort angebotenen Ausbildungsinhalte kennen zu lernen. Dabei war festzustellen, daß im Curriculum ein erhebliches Übergewicht der Fächer landwirtschaftliche Technologie, Bewässerungstechnik und Organisationslehre gegeben war, während die Fächer Soziologie, Psychologie und Didaktik nur am Rande und ohne Praxisbezug dargeboten wurden.

In Anbetracht der oben beschriebenen Situation und der sich daraus ergebenden hemmenden Einflüsse auf die Verbreitung von Innovationen, möchten wir folgende Reformvorschläge unterbreiten:

- a) Zur Optimierung des Kommunikationsumfanges scheint es u.E. sinnvoller zu sein, statt der Strategie "Betting on the Strong" eine gleichzeitig alle sozialen Statusgruppen im Dorf erfassende Kommunikationsstrategie zu wählen. Damit wird vermieden, daß sich Wandlungsimpulse und Informationen bei einer Statusgruppe konzentrieren. Zugleich sei hervorgehoben, daß eine totale Umkehrung der bisherigen Strategie, d.h. die ausschließliche Erfassung der unteren Statusgruppen, vermieden werden sollte. Wir befürchten, daß dadurch zu viele soziale Antagonismen erzeugt werden könnten. Während wir die Funktion des sozialen Konfliktes als Wandlungsfaktor durchaus bejahen, dürfte sich im indischen Dorf die bewußte Akzeleration sozialer Antagonismen nachteilig auf den Prozeß des sozialen Wandels auswirken.

- b) Es ist zu empfehlen, statt der indikativen Impulsgewährung und der indikativen Lenkung eine mehr direkte Entwicklungsstrategie zu wählen. D.h. solange die breite Mehrheit der Dorfbevölkerung noch nicht die bildungs- und wissensmäßigen Voraussetzungen zur Internalisierung der eingeleiteten Innovationen besitzt, bedarf sie einer intensiven begleitenden Betreuung und einer direkten Lenkung. Nur dann kann erwartet werden, daß die Dorfbewohner die Innovationen kognitiv erfassen und diese einstellungs- und verhaltensrelevant internalisieren.
- c) Eine unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg der Tätigkeit der "Change Agents" ist, daß sie in ihrer Ausbildung neben den mehr "technologischen" Lehrinhalten verstärkt praxisorientierte sozialwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt bekommen. Insbesondere sollten die Fächer Agrarsoziologie, Kulturanthropologie, Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung in den Fächerkanon verstärkt einbezogen werden. In ihrer Ausbildung sollten die "Change Agents" darauf vorbereitet werden, daß es bei ihrer Tätigkeit nicht nur um die Vermittlung von technologischen bzw. organisatorischen Innovationen geht, sondern insbesondere auch um die Vermittlung von entwicklungsadäquaten Grundwerten, ohne die der Verbreitungsprozeß gehemmt wird.

3. Funktionale Erwachsenenbildung

Zur Bewußterdung und Artikulation der sozio-kulturellen Diskrepanzen und zur Valenzeinschätzung der Innovationen für die Behebung der Diskrepanzen ist die informations- und wissensmäßige Verarbeitung der gegebenen Probleme und die Kenntnis der Eigenschaften der Innovationen eine unerläßliche Voraussetzung. Diese Aufgabe sollte in Erwachsenenbildungszentren wahrgenommen werden. Dabei wäre zu empfehlen, daß die Erwachsenenbildungszentren ihr Bildungsprogramm funktional gestalten, d.h. sich konkret an den vorgegebenen Problembereichen und an den hierfür eingeleiteten Innovationen orientieren (Bevölkerungsproble-

matik—> Geburtenverhütungspraktiken; Kapitalarmut und Mangel an landwirtschaftlichen Ressourcen—> landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft). Somit könnten sie zur Bewußtwerdung und Artikulation der sozio-kulturellen Diskrepanzen und zur Kenntniserweiterung über die eingeleiteten Innovationen beitragen. Wir denken dabei an ländliche Volkshochschulen von der Art, wie sie in Dänemark seit Ende des letzten Jahrhunderts gegründet worden sind und substantiell zur ländlichen Entwicklung beigetragen haben. Die in den Volkshochschulen angebotenen Bildungsinhalte könnten durch audio-visuelle Programme ergänzt werden. Zu empfehlen wäre dabei, daß eine Anzahl von Teilnehmern an Bildungsprogrammen jeweils ein Forum bildet und gemeinsam die audio-visuellen Bildungsinhalte anhört (Rundfunk) und ansieht (Fernsehen¹⁾). Danach sollte in den Volkshochschulen eine Vertiefung der Bildungsinhalte stattfinden. Grundsätzlich ist zu empfehlen, daß die Bildungsprogramme didaktisch und methodisch so gestaltet werden sollten, daß sie nicht nur dem lese- und schreibkundigen Dorfbewohner, sondern auch den Dorfbewohnern mit geringer bzw. keiner Schulbildung zugänglich sind.

Wir haben in diesem abschließenden Abschnitt einige Ansätze zur Förderung des sozio-kulturellen Wandels im ländlichen Indien skizziert. Inwieweit diese zu dem erwarteten Erfolg führen werden, kann nicht mit letzter Sicherheit vorausgesetzt werden. Der Erfolg könnte nur mit Hilfe einer "Action Research"²⁾ ermittelt werden. Abschließend bleibt hervorzuheben, daß es nicht genügt, die Innovationen (technologische, institutionelle, pädagogische usw.) nur einzuführen: Sie müssen um adoptiert bzw. diffundiert zu werden, von flankierenden entwicklungspolitischen Maßnahmen, die das Individuum und seine sozio-kulturelle Umwelt betreffen, begleitet bzw. ergänzt werden.

- 1) Bis 1974 soll in allen Teilen des Landes das Fernsehen eingeführt werden.
- 2) Kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung von Entwicklungsmaßnahmen und die Rückmeldung der Ergebnisse zur Korrektur und Ergänzung der eingeleiteten Programme.

ANHANG I: Methodische, erhebungstechnische und
organisatorische Probleme der empirischen Sozial-
forschung in Entwicklungsländern

1. Die Probleme der Anwendung empirischer Forschungs-
methoden in Entwicklungsländern und unsere Vorgehens-
weise

"Schwierigkeiten gibt es, wo immer man ein größeres Projekt empirischer Sozialforschung beginnt. Doch der Sozialforscher, dem Einwohnerverzeichnisse jedes Dorfes, Steuerstatistiken, statistische Landes- und Bundesämter zur Verfügung stehen, denkt nicht an die besonderen Schwierigkeiten, die solche Erhebungen in anderen Ländern erschweren." (Pausewang, 1969, 606). Gemeint sind hier die Probleme der empirischen Sozialforschung in den Entwicklungsländern. In seinen Ausführungen beschränkt sich Pausewang insbesondere auf die Frage der Verwendbarkeit der Fragebogentechnik in der empirischen Entwicklungsländerforschung. Wir sind der Ansicht, daß diese Diskussion nicht nur auf die obige Frage beschränkt bleiben darf. Vielmehr ist eine prinzipielle Erörterung der Frage notwendig, ob und inwieweit einzelne Forschungstechniken oder -methoden (dabei nicht nur eine) für die Anwendung bei der Erforschung der Probleme der Entwicklungsländer geeignet sind. Dabei geht es auch insbesondere um die relative Eignung einzelner Forschungsmethoden oder -techniken (gemeint sind hier die Methoden oder Techniken der Material- und Informationssammlung). Wir werden im folgenden auf einige grundsätzliche Fragen eingehen.

In der empirischen Sozialforschung hat sich bekanntermaßen die folgende Verfahrensweise eingebürgert:

1. Inhaltsanalyse
2. Sekundärdatenanalyse
3. Teilnehmende Beobachtung
4. Interview mit verschiedenem Standardisierungsgrad
5. Experiment

Daneben kommen solche Verfahrensweisen wie z.B. Erstellung von Monographien oder Soziometrie zur Anwendung, wobei in diese einzelne der obigen Verfahrensweisen mit eingehen. Zu erwähnen

wäre nur, daß meistens nicht alle Verfahrensweisen in e i n e r Untersuchung verwendet werden, sondern eine hiervon bzw. nur einige in kombinierter Form (d.h. zwar gleichzeitig aber mit einer gewissen Prioritätssetzung zu Gunsten einer Verfahrensweise). - Nun könnte man grundsätzlich meinen, daß all die hier erwähnten Forschungsmethoden oder -techniken auch für die empirische Entwicklungsländerforschung von Relevanz sein könnten. Eine Lektüre der empirischen Entwicklungsländerliteratur zeigt jedoch, daß die Methoden "Teilnehmende Beobachtung", "Interview" und "Sekundärdatenanalyse" am häufigsten angewendet werden. Daher werden wir uns in unserer Diskussion in erster Linie auf diese beschränken und nur kurz auf die anderen Methoden oder Techniken eingehen.

Kantowsky hat in seiner kritischen Abhandlung über die Grenzen bestimmter empirischer Methoden oder Techniken hervor-gehoben, daß die teilnehmende Beobachtung für die empirische Erforschung der Probleme der Entwicklungsländer am geeignetsten sei. Weiterhin ist er der Ansicht, daß das Interview als eine Methode der empirischen Sozialforschung für die Anwendung bei einer Population in den Entwicklungsgesellschaften kaum adäquat ist. Im Hinblick auf die Befragung von Familien mit einem Fragebogen in dem untersuchten Dorf kommt Kantowsky zu dem Ergebnis, daß dieses undurchführbar sei und hebt hervor:

"Ich halte es für problematisch, in einer Gesellschaft von überwiegend Analphabeten etwa Einstellungsfragen zu abstrakten Bereichen zu stellen. Auch vorausgesetzt, daß es gelänge, abstrakte Fragenkomplexe in einfache Interviewbatterien aufzulösen, bezweifle ich die Fähigkeit eines indischen Bauern, seine Einstellung zu artikulieren. Einstellungen und Meinungen lassen sich in einem indischen Dorf schlecht erheben, sie müssen erlebt und erfahren werden. ... Der mit Fragebogen und Bleistift ausgerüstete Meinungsforscher dagegen würde in diesem Milieu zur Karikatur" (Kantowsky, 1970, 14; Unterstreichung von uns). Neben dem undifferenzierten, pauschalen und beinahe sarkastischen Urteil von Kantowsky fällt uns auch insbesondere die recht "hochmütige" Unterschätzung der per-

zeptualen Fähigkeit der indischen Bauern auf. Wir werden auf dieses Problem weiter unten expliziter eingehen.

Kantowsky leitet seine Aussagen, wie oben deutlich geworden ist, von seinen Felderfahrungen im indischen Dorf ab, verallgemeinert jedoch unter Berufung der "Verfechter" der Methode "teilnehmende Beobachtung" seine Aussagen:

"In diesem paratheoretischen Stadium ihrer Entwicklung sind meiner Meinung für die Soziologie solche Forschungsmethoden besonders wichtig, die sie, wie es bei der teilnehmenden Beobachtung der Fall ist, auf möglichst vielfältige Art mit sozialen Phänomenen konfrontieren und den Forscher möglichst häufig im Sinne des von Robert K. Merton beschriebenen "serendipity pattern" mit unerwarteten, aber erklärungsbedürftigen Daten überraschen (Kantowsky, 1969, 434). Auch bei Wurr stellen wir in seiner sehr sorgfältigen und differenzierten Explikation über die Probleme der empirischen Sozialforschung in den fremden Gesellschaften (gemeint sind die nicht hochindustrialisierten bzw. "nicht modernen" Gesellschaften) eine Präferenz für die Methode der teilnehmenden Beobachtung fest. Anknüpfend an seine Felderfahrungen in sizilianischen Dörfern hebt er hervor:

"Fassen wir das Gesagte zusammen, so ergibt sich eine Umgewichtung der Methoden der Feldforschung in fremden Gesellschaften zugunsten einer differenzierten Strategie des Einlebens und der teilnehmenden Beobachtung (Wurr, 1970, 176, Unterstreichung von uns). Es sei betont, daß Wurr im Gegensatz zu Kantowsky durchaus die Notwendigkeit der Anwendung anderer Methoden für bestimmte Kategorien von Daten bejaht, jedoch der Methode der teilnehmenden Beobachtung eine gewisse Priorität einräumt.

Bevor wir uns mit der "absoluten" Präferenz (Kantowsky) und der "relativen" Präferenz (Wurr) kritisch auseinandersetzen, erscheint es uns an dieser Stelle angebracht zu sein, kurz auf die Methode der teilnehmenden Beobachtung, wie diese von Kantowsky und Wurr in Anlehnung an andere Autoren und im

Hinblick auf empirische Sozialforschung in "unbekannten" Gesellschaften dargestellt wird, einzugehen. Nach Kantowsky sieht sich der teilnehmende Beobachter "in der eigenen Kultur anderen Anwendungsproblemen als einer fremden gegenüber; es macht einen Unterschied, ob er seine Arbeit in relativ bekanntem oder unbekanntem Forschungsgebiet ansetzt; ... Allen derart unterschiedlichen Anwendungssituationen der Methode ist jedoch ein Problemkreis gemeinsam, der sich mit dem Gegensatzpaar Fremdheit versus Vertrautheit, Distanz versus Identifikation und Marginalität versus Integration umschreiben läßt" (Kantowsky, 1969, 428). In Anlehnung an Kluckhohn (vgl. Kluckhohn, 1940, 331 - 343) und Bruyn (vgl. Bruyn, 1966, 13 ff.) wird angenommen, daß die Übernahme einer Rolle innerhalb des zu untersuchenden sozialen Systems durch den Sozialwissenschaftler für die Methode der teilnehmenden Beobachtung konstitutiv ist. Daraus ergibt sich die Konsequenz, daß der teilnehmende Beobachter in dem Prozeß des Hineinwachsens ("relative Integration") in die spezifische Rolle darauf bedacht sein muß, daß seine Position innerhalb der sozialen Hierarchie nicht den Zugang zu den für seine Untersuchung relevanten, sozialen Gruppen verwehrt bzw. der Interaktions- und Kommunikationsprozeß des Sozialwissenschaftlers nicht durch eine unbedachte und unreflektierte Verhaltensweise beeinträchtigt wird. Dieses gilt nicht nur für eine selektive Identifikation mit einer der sozialen Gruppen innerhalb des sozialen Systems, sondern auch für Personen und Personengruppen außerhalb des betreffenden Subsystems. Der letztere Aspekt wird sowohl von Kantowsky als auch von Wurr nicht berücksichtigt. Gerade für das ländliche Indien ist es besonders relevant, daß der teilnehmende Beobachter, und nicht nur dieser, nicht den Eindruck erweckt, daß er in irgend einer Weise mit der staatlichen Entwicklungsadministration in Verbindung steht (ungeachtet, ob er sich mit der Entwicklungsadministration identifiziert oder nicht), da diese von der Dorfbevölkerung mit größter Skepsis beurteilt wird. In diesem Zusammenhang möchten wir zu bedenken geben, ob die Kooperation von Kantowsky mit staatlichen Behörden (vgl. Kantowsky, 1970, 14)

mit dem, von ihm selbst postulierten, Neutralitätsgrundsatz¹⁾ für den teilnehmenden Beobachter letztlich kompatibel ist. Eine adäquate, den wissenschaftlichen Erfordernissen entsprechende Rollenwahl und damit verbundenes Rollenverhalten des teilnehmenden Beobachters setzt eine genauere Kenntnis des sozialen Systems voraus, die bei den meisten Sozialwissenschaftlern am Anfang kaum vorauszusetzen ist (vgl. Kantowsky, 1969, 429). Nach längerem Feldaufenthalt "kristallisiert sich zunehmend eine klarere Definition seiner Rollen ... und deren Integration in ein Netz schichten-typischer Verhaltenserwartungen, - standards und -kontrollen, werden seine Kommunikationen spezifischer und die Beobachtungen entsprechend intensiver. Damit aber entsteht jenes eigentümliche Spannungsfeld von Fremdheit versus Vertrautheit, das für die Methode der teilnehmenden Beobachtung charakteristisch ist" (Kantowsky, ebenda). Hinsichtlich dieses Spannungsfeldes kommt Kantowsky zu dem Schluß, daß die teilnehmende Beobachtung als Methode der Sozialforschung nur dann einen wissenschaftlichen Wert besitzt, wenn diese nicht eine vollständige Teilnahme (Identifikation mit den Interaktionsmustern und Wertvorstellungen des untersuchten sozialen Systems) bedeutet, d.h. Distanz trotz der Teilnahme (vgl. Kantowsky, a.a.O., 430 f.). Trotz der weitgehenden Stichhaltigkeit dieser Argumentation sind wir der Ansicht, und dieses insbesondere was die Interaktionsmuster betrifft, daß diese etwas überspitzt und undifferenziert, "wenn nicht sogar schizophren" (Integration - Distanz) ist. Ähnlich interpretiert auch Wurr den Widerspruch bei Kantowsky, indem er bemerkt: "..... doch ist dessen Explikation der Rolle des Feldforschers als Fremdem insofern zwiespältig, als er offenbar dessen Integration in die untersuchte Gesellschaft einerseits als wünschenswert hält, andererseits aber dessen Privilegien als Außenseiter. Seine Auffassung indes, der Forscher brauche auch nach längerem Feldaufenthalt die sozialen Formen und Erwartungen des Beobachtungsfeldes nicht

1) Kantowsky gesteht jedoch, daß strikte Neutralität aus taktischen Gründen letztlich nicht möglich ist; vgl. 1970, 17).

genau zu kennen und strikt zu befolgen, scheint uns in zweierlei Hinsicht verfänglich ... und bezüglich der Untersuchungsperspektive insofern fatal, als man ohne Kenntnis jener 'Normen' und 'Erwartungen' ... einen tieferen Einblick in die untersuchte Gesellschaft nicht erhalten kann, ..." (Wurr, 1970, 169, Fußnote). Wir sind mit Wurr auch der Ansicht, daß bei der Anwendung der Methode der teilnehmenden Beobachtung, aber auch bei Anwendung anderer Forschungsmethoden das Einleben und die Aneignung der Interaktions- und Kommunikationsmuster durch den Feldforscher (z.B. auch bei der Organisierung und Durchführung einer Interviewaktion in einem indischen Dorf) von großen Wert ist. Wir werden weiter unten noch einmal darauf zurückkommen.

Weitere Charakteristiken der Methode der teilnehmenden Beobachtung sind u.a. die bewußte oder unbewußte Beeinflussung des Untersuchungsfeldes im Laufe der zunehmenden Integration des Forschers in das soziale System, die selektive aber auch zufällige Wahrnehmung der sozialen Phänomene und Ereignisse und schließlich das Problem der Interpretation der gewonnenen Informationen. Diese drei Probleme und andere machen die intersubjektive Überprüfbarkeit der Aussagen erheblich problematisch. Kantowsky empfiehlt zur Behebung dieser Probleme u.a.:

"Es wäre allerdings wünschenswert, wenn verschiedene Studien teilnehmender Beobachter sich nicht nur über deduktive Ableitungen miteinander in Verbindung bringen ließen, sondern wenn sie bis zu einem gewissen Grade auch direkt untereinander vergleichbar wären. Dazu müßten Sozialwissenschaftler ihre Beobachtungsdaten nicht in einem "after the fact report" präsentieren, in dem sie nur das geprüfte Endprodukt der Analyse ihrer Feldbeobachtungen veröffentlichen. Wenn - wie dargestellt - Rückkoppelungsprozesse zwischen Beobachter und Beobachteten, Identifikationserlebnisse und Integrationsformen Inhalt und Reichweite der Beobachtungsdaten modifizieren, sollten wir über die verschiedenen Integrationsphasen des Beobachters in das Untersuchungsfeld sowie darüber informiert werden, welche Daten in welcher Phase der

Feldarbeit gewonnen wurden. Um die Subjektivität seiner Beobachtungen transparent zu machen, werden die Rollen des Forschers während der verschiedenen Beobachtungsphasen zu einem zentralen Bestandteil der darstellenden Analyse" (1969, 432).

Diese Empfehlungen von Kantowsky räumen noch nicht die Probleme der Zufallsbeobachtungen, der selektiven Wahrnehmung oder der Interpretation aus. Daß man mit bestimmten Hypothesen an die Forschungsaufgabe herangeht, löst noch nicht das Problem, da wegen der Fülle der sozialen Ereignisse niemals gewährleistet ist, daß der Forscher immer der Zeuge von relevanten Ereignissen werden kann. Darüber hinaus wird gerade bei der selektiven Beobachtung in Anlehnung an vorgegebene oder formulierte Hypothesen die Tendenz kaum zu vermeiden sein, daß "man das sehen will, was man sehen möchte." Dieses könnte die Objektivität der Wahrnehmung u.U. beeinträchtigen. Schließlich erscheint uns eine annähernd objektive Interpretation der gewonnenen Informationen durch die Methode der teilnehmenden Beobachtung - trotz aller Objektivierungsbemühungen durch den betreffenden Sozialwissenschaftler - wegen der geringeren intersubjektiven Überprüfbarkeit u.a. durch die spezifische Perspektive bzw. Wert- und Einstellungsstruktur des jeweiligen Sozialwissenschaftlers bedingt (eine totale wertneutrale Beobachtung erscheint uns recht unwahrscheinlich zu sein), kaum erreichbar zu sein. Kantowsky bemerkt selbst diesbezüglich: "Ich bin mir durchaus darüber klar, daß meine so gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse im hohen Maß subjektiv verzerrt sein können ..." (Kantowsky, 1970, 15). Um Mißverständnisse auszuräumen sei betont, daß wir mit den obigen Ausführungen nicht suggerieren wollen, daß das Problem der subjektiven Interpretation der gewonnenen Informationen nur bei Anwendung der Methode der teilnehmenden Beobachtung zu befürchten ist. Wir möchten nur die Ansicht vertreten, daß bei dieser Methode die potentielle Gefahr größer ist als bei einigen anderen Methoden.

Zusammenfassend möchten wir in Anlehnung an unsere obigen Ausführungen und im Hinblick auf den Charakter vieler empirischer Untersuchungen in den Entwicklungsländern kurz einige Probleme aufzeichnen:

1. Trotz größter Sorgfalt und bewußter Vorgehensweise (d.h., nicht unstrukturierte und unsystematische Erlebnisberichte zu erstellen) befindet sich der teilnehmende Beobachter häufig in einer zwiespältigen Rolle innerhalb des zu beobachtenden sozialen Feldes, ein Problem, das nur schwer lösbar ist. Dieses könnte die Untersuchungsergebnisse in dieser oder jener Richtung beeinträchtigen.
2. Es besteht häufig die Gefahr, daß der teilnehmende Beobachter bloß durch seinen längeren Aufenthalt und der damit verbundenen sozialen Integration die Ereignisse des sozialen Systems beeinflussen (unbewußt aber auch durch forschungstaktische Sachzwänge bedingt) könnte.
3. Es ergeben sich trotz aller wissenschaftlichen Sorgfältigkeit häufig Probleme der Interpretation und damit verbundene Probleme der intersubjektiven Überprüfbarkeit.
4. Die Methode der teilnehmenden Beobachtung ist u.E. sinnvollerweise nur in überschaubaren sozialen Einheiten oder Gruppen anwendbar. So eignet sich diese Methode besonders für Dorfstudien, allerdings aber auch nur dann, wenn es sich um übergeordnete bzw. globale soziale Phänomene handelt. Darüber hinaus kann ein Sozialwissenschaftler bei einem Untersuchungseinsatz nur eine begrenzte Anzahl von Dörfern erfassen, da für eine sinnvolle Erfassung der sozialen Zusammenhänge der betreffende Sozialwissenschaftler ja eine relativ lange Zeit benötigt (z.B. benötigte Epstein ca. 2 Jahre Feldaufenthalt für ihre zwei südindischen Dörfer oder brauchte Kantowsky beinahe zwei Jahre Feldaufenthalt für seine Studien in den drei nordindischen Dörfern). Da der Zeitfaktor insbesondere für die Entwicklungsländerforschung von so großer Relevanz ist (wegen der dringend benötigten Informationen) und darüber hinaus die meisten Sozialwissenschaftler nur

selten über ausreichende Zeit verfügen, ist die abschließliche Anwendung der Methode aus rein pragmatischen Erwägungen kaum zu realisieren.

5. Ein weiterer Nachteil ergibt sich bei einer Weiterführung unserer obigen Gedanken. Bei komplexeren semi-urbanen bzw. urbanen Sozialgebilden ist gezielte und systematische Erfassung von Daten und Informationen wegen der immensen Vielschichtigkeit und Divergenz solcher Strukturen durch die Methode der teilnehmenden Beobachtung (insbesondere wegen der Größe und Heterogenität der Population) nur sehr schwer möglich. Da wir in den Entwicklungsländern nicht nur immer rurale Sozialgebilde zu untersuchen haben, wäre die Berücksichtigung dieses Sachverhaltes bei der Auswahl der geeigneten Methode recht wichtig. Weder Kantowsky noch Wurr nehmen diese Differenzierung vor.
6. Ein weiterer Gesichtspunkt findet bei Kantowsky und Wurr keine Beachtung. Es wird nicht die Frage gestellt, ob und inwieweit eine enge Beziehung zwischen der anzuwendenden empirischen Methode und Fragestellung, Erkenntnisziel und der Qualität der Daten (quantitative oder qualitative Daten) der Untersuchung gegeben sein könnte. Das heißt, ob nicht das Erkenntnisziel und die hierfür notwendige Datenqualität letztlich die Wahl der empirischen Methode bedingt. Wir stimmen voll damit überein, daß, wenn man einige grundsätzliche Informationen z.B. über die Lebensgewohnheit der Bewohner eines Dorfes, soziale Hierarchie, übergeordnete Werte oder Normen, Interaktions- und Kommunikationsmuster, soziale, ökonomische und politische Strömungen im Dorf usw. gewinnen will, die teilnehmende Beobachtung hierfür eine sehr geeignete Methode ist. Problematischer wird die Angelegenheit dann, wenn nicht nur manifeste, sondern auch latente soziale Phänomene und Prozesse erfaßt werden sollen, oder wenn man spezifischere und differenzierte, auf die einzelnen Individuen bezogene (insbesondere psychologische oder soziopsychologische Daten) Informationen und Daten erfassen und differenziertere Kausalbeziehungen ableiten will.

Am problematischsten wird die Anwendung der Methode der teilnehmenden Beobachtung, wenn die Untersuchung breit angelegt ist und quantifizierbare Informationen sowohl über einzelne Individuen als auch über das soziale System gewonnen werden müssen. Unsere eigene Untersuchung liefert ein gutes Beispiel hierfür. Mit der alleinigen Anwendung der Methode der teilnehmenden Beobachtung können wir unserem Forschungsziel nicht annähernd gerecht werden (dieses gilt auch für eine große Anzahl von anderen empirischen Untersuchungen). Die teilnehmende Beobachtung könnte hierbei nur eine wertvolle ergänzende und komplementäre Funktion ausüben.

Abschließend möchten wir über die Methode der teilnehmenden Beobachtung hinzufügen, daß sie trotz unserer Bedenken innerhalb der empirischen Entwicklungsländerforschung eine wertvolle Hilfe sein könnte, und zwar in der folgenden Hinsicht:

1. Als ein komplementärer und ergänzender Bestandteil innerhalb einer "Einheit" von verschiedenen Methoden.
2. Als Vorstufe für die Anwendung anderer empirischer Methoden (z.B. vor einer Interviewaktion).
3. Als Vorstufe zur Erlangung "intimer", in die Tiefe gehender, Informationen über das soziale System (über die sozialen Systeme).
4. Als Hilfe zur Formulierung und Ergänzung von anderen empirischen Methoden und deren spezifischer Inhalte (z.B. für den Fragebogen).
5. Schließlich als qualitative Ergänzung und Vertiefung der aus quantitativen Daten abgeleiteten Ergebnisse.

In unserer eigenen Untersuchung haben wir die Methode der teilnehmenden Beobachtung als eine der Methoden im obigen Sinne verstanden und verwendet.

D a s I n t e r v i e w war in der vorliegenden Untersuchung das primäre methodische Instrument. Wir haben schon an einer früheren Stelle pointierte Stellungnahmen von Kantowsky gegen dieses Instrument angeführt. Wurr geht sorgfältiger und differenzierter an die Frage heran und führt aus:.... "auf der Grundlage der teilnehmenden Beobachtung, d.h. einer durchaus systematischen wissenschaftlichen Tätigkeit, ergibt sich eine sinnvolle Möglichkeit anderer systematischer Methoden, etwa solcher, die der quantitativen Sammlung empirischer Gegebenheiten dienen" (1970, 176). Wir stimmen mit dieser und mit der weiterführenden Ansicht von Wurr überein, daß erst auf der Grundlage einer "intimen Kenntnis der untersuchten Gesellschaft" eine Interviewaktion folgen könne. Kantowskys einziges Argument gegen das Instrument Interview, und zwar das Analphabetentum, ist u.E. nicht ganz überzeugend. Wenn seine Argumentationsweise für die indische Landbevölkerung zutreffen würde, müßte man all den relativ erfahrenen Empirikern wie z.B. Fliegel, Kivlin, Ramsay, Inkeles, Bose, Roy, Rogers u.a. (um hier nur einige wenige zu nennen, die in indischen Dörfern mit der Methode des Interviews gearbeitet haben) eine große Neigung für "Karikatur" (um mit Kantowskys eigener Terminologie zu sprechen) unterstellen.

Während Kantowsky nur eine recht schwache bzw. keine hinreichende Begründung gegen die Anwendung der Methode des Interviews liefert, setzt sich Wurr mit dem Problem der Anwendung dieser Methode nicht expliziter auseinander. Bevor man sich aber für eine bestimmte Methode entscheidet, ist u.E. eine kritische Abwägung einer alternativen Methode (in diesem Falle das Interview) unbedingt angebracht. Dieses ist von den beiden genannten Autoren nicht vorgenommen worden. - Mit diesen kritischen Bemerkungen möchten wir keineswegs den Eindruck erwecken, als ob wir der Ansicht wären, daß die Anwendung der Methode des Interviews bei der Erforschung der sozialen Probleme in den Entwicklungsländern problemlos sei. Es ist eine Reihe von Problemen zu berücksichtigen, die im Hinblick auf die Entwicklungsländer

von spezifischer Natur sind. Man muß aber erst diese spezifischen Probleme explizieren, um damit zu der Schlußfolgerung zu gelangen, ob und inwieweit das Instrument Interview bei empirischen Untersuchungen in Entwicklungsländern angewendet werden kann oder nicht. Dieses soll im folgenden vorgenommen werden.

Es sei eingangs bemerkt, daß im Hinblick auf die empirischen Untersuchungen in Entwicklungsländern nicht generell gefolgert werden kann, daß das Instrument Interview geeignet oder ungeeignet sei. Man muß vielmehr die differenzierte Frage stellen, welche Interviewart geeignet bzw. in welchem Umfange geeignet oder auch ungeeignet sei. In diesem Zusammenhang möchten wir erst eine Rangordnung der Interviewarten im Hinblick auf ihre Strukturiertheit aufstellen, um danach einige Bemerkungen über Geeignetheit oder Ungeeignetheit und relative Prioritätszumessung in einzelnen Phasen einer empirischen Untersuchung hinzuzufügen:

1. Unstrukturierte und spontane Gespräche ("Interviews")
mit Individuen oder Gruppen des sozialen Systems
2. Leitfadeninterviews
3. Halbstandardisierte Interviews
4. Vollstandardisierte Interviews

Unstrukturierte, d.h. nicht auf vorfixierte Sachprobleme bezogene Gespräche mit Individuen oder Gruppen (Gruppengespräche) dürften die erste geeignete "Interviewkategorie" (nicht im strengen Sinne des Wortes verstanden) darstellen. Diese mehr spontanen "Interviews" eignen sich besonders gut, sich einzuführen, einen wenn auch ungeordneten Bestand an divergierenden Informationen zu sammeln, Kontakte anzuknüpfen, den Kommunikationsstil kennenzulernen und schließlich das soziale Feld insbesondere im Hinblick auf zumutbare oder nicht zumutbare Fragen (delikate Fragen) abzutasten. Mit Hilfe solcher Gespräche kann man auch einen vorläufigen Eindruck über die perzeptuale Fähigkeit der späteren Interviews gewinnen. Diese Interviewart ist auch bei Dorfbewohnern in

Entwicklungsländern u.E. eine relativ problemlose Angelegenheit und kann als eine wertvolle Vorstufe angesehen werden (zumindest nach unseren eigenen Erfahrungen in indischen Dörfern).

Als nächste vorbereitende Stufe wäre das Leitfadeninterview anzusehen, das man als die "echte" Vorstufe für die nachfolgende Interviewaktion mit standardisierten oder halbstandardisierten Fragen und Antworten betrachten könnte. Hier könnte man gezielt von einer großen Anzahl von potentiellen Fragen die relevanten herauskristallisieren und mit Hilfe von detaillierten Gesprächen anhand des Leitfadens die "Responsequality" überprüfen. Man gewinnt hierbei eine Reihe von Detail- bzw. Tiefeninformationen, die insbesondere für die Fragebogenkonstruktion eines mehr "sophisticated" und spezifizierten Fragebogens von großer Relevanz sein könnte. So wie in unserer eigenen Untersuchung könnte dieser Schritt als Vorstufe des Pre-Tests betrachtet werden. Auch diese Art des Interviews ist nach unserer Erfahrung bei sinnvoller Vorbereitung des sozialen Feldes (gemeint ist eine vorhergehende "Public-Relation"- Tätigkeit in dem untersuchten Sozialsystem) relativ unproblematisch. Die Nichteinbeziehung dieser Stufe, wie im Falle der vom National Institute of Community Development durchgeführten Diffusionsstudien in Indien, wo man unmittelbar mit vollstandardisierten Fragebogen operiert hat (vgl. Roy, Fliegel, Kivlin, Sen, 1968, 7/8), erscheint uns sehr problematisch zu sein.

Das eigentliche Problem beginnt mit der Frage, ob man überhaupt, sei es mit halbstandardisierten oder mit vollstandardisierten Fragebogen, in solchen Sozialsystemen, wie z.B. in dem indischen Dorf, operieren kann oder will. Hier tauchen u.a. die folgenden grundsätzlichen Probleme auf:

1. Das Interview mit Fragebogen ist für die meisten indischen Dorfbewohner eine recht fremde soziale Situation, mit der sie, wenn überhaupt, nur selten konfrontiert worden sind.
2. Die schriftliche Fixierung von individuell gegebenen Informationen könnte eine gewisse Skepsis und Abwehrhaltung hervorrufen, da die Dorfbewohner damit eine gewisse "Kontrolle" antizipieren könnten (insbesondere in Indien, wo die Dorfbewohner eine große Skepsis gegenüber der staatlichen Administration hegen, und der neu angekommene Sozialwissenschaftler häufig mit dieser identifiziert wird).
3. Das Interview mit Fragebogen (halbstandardisiert oder vollstandardisiert) ruft in der Regel in verstärktem Maße (im Vergleich z.B. zum Leitfadeninterview) eine formale bzw. "künstliche" Situation hervor, die bei den meisten "unerfahrenen" indischen Bauern die Auswirkung haben könnte, daß diese dann zu artifiziellen Antworten neigen.
4. Eines der zentralen Probleme des halbstandardisierten oder vollstandardisierten Interviews wird durch Sprachbarrieren verursacht. Diese treten dann bei diesen Arten der Interviews deswegen im verstärkten Maße auf, da es hierbei auf relativ exakte, semantisch vervollkommnete und sinngerechte Formulierungen ankommt. Darüber hinaus ist bei diesen Interviewarten die flexible Anpassung des Interviewers (in bezug auf die personspezifische sprachliche Formulierung der Fragen) an die divergierenden perzeptorischen Fähigkeiten der Interviewten (was z.B. bei Leitfadeninterviews grundsätzlich möglich ist) nicht möglich. Man muß sich ja wegen der Notwendigkeit der intersubjektiven Überprüfbarkeit der Antworten und zur Vermeidung der Interviewer-Interpretation der Fragen (je nach der individuellen Perzeption der Fragen durch den oder die Interviewer) an einmal festgelegte Formulierungen halten, und zwar ungeachtet der divergierenden intellektuellen Niveaus der befragten Personen. Dieses bedeutet eine gewisse Inflexibilität, aber auch die Notwendigkeit einer gewissen Nivellie-

rung des Sprachniveaus. Das letztere bringt das Problem mit sich, daß gebildete Personen (die heute in den indischen Dörfern keine Seltenheit sind)¹⁾ solche Formulierungen als eine "Unterschätzung" ihrer intellektuellen Fähigkeiten perzipieren könnten. Dieses "psychologische" Problem ist nicht zu unterschätzen, insbesondere bei Befragungen der Führerpersönlichkeiten.

Der von Kantowsky hervorgehobene Analphabetismusgesichtspunkt gegen die Anwendung von Interviewmethoden erscheint uns hingegen weniger relevant zu sein, außer bei schriftlichen Befragungen (durch die Befragten auszufüllen) oder bei Anwendung von speziellen Meßinstrumenten in unmodifizierter Form (z.B. bei Einstellungsskalen, wo die befragten Personen die Statements selbst lesen sollen). Im übrigen sind das Analphabetismusproblem und die Sprachbarrieren (dieses gilt sowohl für ausländische wie auch für inländische Sozialwissenschaftler)²⁾ ein generelles Problem, und zwar ungeachtet der anzuwendenden empirischen Methoden, wobei der Grad der Schwierigkeiten von unterschiedlicher Natur ist. Wir werden weiter unten diesbezüglich auf spezifischere Probleme eingehen.

An dieser Stelle möchten wir noch kurz auf einige anderen Methoden eingehen:

1. Die Sekundärdatenanalyse (gemeint sind hier spezielle Statistiken) als Methode der empirischen Sozialforschung zur Analyse der Probleme der Entwicklungsländer angewandt (vgl. Kantowsky, 1970; Myrdal, 1968; Lerner, 1958; Tanter und Mildarsky, 1967; Mertin, 1962 ; u.a.). Wir sind der Ansicht, daß für die Vorbereitung einer empirischen Untersuchung, zur Gewinnung übergreifender Grunddaten (Makro-Daten) einer

1) In unseren Untersuchungsdörfern gab es einige Personen mit höherer Schulbildung.

2) z.B. war für den Verfasser der vorliegenden Abhandlung die südindische Sprache ebenso vollkommen fremd.

Gesellschaft oder ihrer Subsysteme, als komplementäre Daten zur Beschreibung sozio-ökonomischer und sozio-kultureller Grundtendenzen und schließlich als Hilfsinstrument zur Ergänzung und Verallgemeinerung von Mikrodaten die Sekundärdatenanalyse ein wertvolles und manchmal sogar ein unerläßliches Instrument ist. Allerdings muß man im Hinblick auf die Entwicklungsländer einschränkend hinzufügen, daß die Anwendung dieser Methode mit erheblichen Problemen verbunden ist. Erstens ist, abgesehen von einigen wenigen Ländern, die statistische Erfassung von Grunddaten in den meisten Entwicklungsländern äußerst "unterentwickelt", d.h. nur in begrenztem Maße vorfindbar. Die vorhandenen Daten sind wiederum nicht nur häufig unvollständig, sondern darüber hinaus erheblich verzerrt. Die häufige Tendenz ist es, die Daten in positiver Hinsicht zu frisieren - ein Produkt des falsch verstandenen nationalen Selbstbewußtseins. Hinzuzufügen wäre noch, daß auch die Daten der internationalen Organisationen häufig einen optimistischen Trend zu verbreiten versuchen (vgl. Myrdal, 1968, 12 ff; Pausewang, 1969, 606; Pearson et al., 1970). Wir sind daher der Ansicht, daß bei der Anwendung dieser Methode größte Sorgfalt und Vorsicht anzuwenden ist.

2. Das Experiment als methodisches Instrument ist nur selten in der empirischen Entwicklungsländerforschung angewandt worden. Uns sind, allerdings nur in bezug auf Indien, zwei Untersuchungen bekannt, in denen dieses Instrument verwendet worden ist (vgl. Neurath, 1962, 244-255; Kivlin, u.a. 1968).

Trotz der Möglichkeit der mehr oder minder vollständigen Kontrolle der Untersuchungsvorgänge und den damit verbundenen relativen Ausschaltungen von intervenierenden Einflüssen, die eine "Unversehrtheit" der Ergebnisse gewährleisten könnte, scheint uns die Anwendung dieser Methode zur Erforschung komplexer sozialer Phänomene in den Entwicklungsländern problematisch zu sein. Selbstverständlich eignet sich diese Methode recht gut z.B. zur Ermittlung von Erfolgs- bzw. Mißerfolgsgrad eines "Communication Treatment" in indischen Dörfern (wie im Falle der obigen

Untersuchungen). Hingegen für komplexere Fragestellungen, in denen eine große Anzahl von Variablen in die Untersuchung einbezogen werden müssen, können u.E. die notwendigen Bedingungen der Methode des Experiments kaum eingehalten werden, d.h. man kann nur sehr schwer eine große Anzahl von Variablen zugleich kontrollieren. Es sei denn, daß man sich mit artifiziellen sozialen Konstellationen zufriedengeben will. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß unter "Laborbedingungen" entwickelte und bewährte Instrumente nicht ohne weiteres auf komplexe soziale Realität übertragen werden können.

3. Schließlich seien zur Methode der Inhaltsanalyse einige Bemerkungen hinzugefügt. Diese Methode wurde z.B. in der schon angeführten bekannt gewordenen Untersuchung von McClelland angewendet, und zwar zur Ableitung bestimmter psychischer Merkmale von Individuen oder Summen von Individuen (Gesellschaften) und dieses u.a. auch in Entwicklungsländern. Diese Methode, die "...die sprachlichen Eigenschaften eines Textes objektiv und systematisch identifiziert und beschreibt, um daraus Schlußfolgerungen auf nichtsprachliche Eigenschaften von Personen und gesellschaftlichen Aggregaten zu ziehen" (Mayntz, u.a., 1971, 151), kann u.E. nur im begrenzten Rahmen bei der empirischen Entwicklungsländerforschung angewandt werden. Dies aus dem Grunde, weil in verstärktem Maße die Anwendung dieser Methode von der Fragestellung abhängt. Die Analyse z.B. von Lesebüchern (McClelland) oder von Zeitungen, um hier nur einige Ansätze zu nennen, kann man kaum für beliebige Fragestellungen, z.B. zur Beschreibung und Erklärung von Wandlungsprozessen, ausschließlich verwenden. Man kann diese Methode zwar als Hilfsinstrument zur "Beschreibung" bestimmter sozio-kultureller Grundtendenzen in einer Gesellschaft mit einbeziehen, sie dürfte sich aber zur Beantwortung komplexer gesellschaftlicher Phänomene kaum eignen. Wir sind der Ansicht, daß Aussagen aus einer Inhaltsanalyse, so exakt und verfeinert diese auch methodisch durchgeführt worden

sein mag, keine unverzerrten Rückschlüsse in bezug auf Ursache und Wirkung komplexer gesellschaftlicher Prozesse zulassen. Dies aus zweifachen Gründen:

- a) Welches Material (Märchen, Lesebücher, Zeitungsartikel, Propagandaschriften etc.) man auch als Grundlage heranzieht, die "urheberspezifische" Subjektivität der Inhalte bleibt häufig bestehen, die eine theoretische Verallgemeinerung unmöglich macht (vgl. Cartwright, 1966, 447).
- b) Trotz aller Objektivierungskriterien und methodischer Sicherungen erweist sich die Bildung von neutralen Be- bzw. Auswertungskategorien als äußerst problematisch (vgl. Mayntz, u.a., 1971, 160 ff.).

Die obigen Gesichtspunkte gelten insbesondere für die Ermittlung von Wert-, Normen- und Einstellungsstrukturen der Menschen in den Entwicklungsländern durch die Methode der Inhaltsanalyse. Außer bei Märchen sind in den Entwicklungsländern die Urheber fast aller Materialien (die in eine Inhaltsanalyse einbezogen werden) Personen oder Personengruppen aus den elitären Schichten der jeweiligen Gesellschaften. Die sich in solchen Materialien widerspiegelnden Werte, Normen und Einstellungen sind kaum repräsentativ für die Gesamtheit der Bevölkerung. Häufig sind diese sogar nicht repräsentativ für die Elite, da die Inhalte häufig nur einen antizipatorischen Charakter (im Hinblick auf die Bezugsgruppe der einheimischen Elite: die Europäer oder Amerikaner und ihre ideellen und materiellen Lebensinhalte) tragen. - Ein weiteres, erheblich ernst zu nehmendes Problem stellt die Aufstellung von unverzerrten und wertfreien Be- und Auswertungskategorien für Materialien aus Entwicklungsländern dar, sofern diese durch euro-amerikanische Sozialwissenschaftler vorgenommen werden. Abgesehen von Sprachproblemen (insbesondere semantischen Gesichtspunkten), ist für die Aufstellung sinnvoller Be- und Auswertungskategorien eine relativ intensive Kenntnis der jeweiligen Kultur unerlässlich. Darüber hinaus ist die Aufstellung von wertfreien Maßstäben gerade im Bereich der Werte,

Normen und Einstellungen häufig nur schwer möglich, außer, daß man auf relationale Aussagen verzichtet. Solche Aussagen dürften aber kaum eine analytische Bedeutung besitzen.

Abschließend zu unseren Ausführungen über Grenzen und Möglichkeiten der Anwendung empirischer Forschungsmethoden bei der Erforschung von Problemen der Entwicklungsländer möchten wir in bezug auf unsere eigene Untersuchung hinzufügen, daß in dieser nicht nur eine Methode zur Anwendung gekommen ist. Vielmehr haben wir unter Berücksichtigung der Probleme der jeweiligen Methoden und nach Relativierung (Modifizierung) derselben im Hinblick auf die Bedingungen der ländlichen Gesellschaft Indiens in der folgenden Stufenfolge eine Anzahl von Methoden angewendet:

1. Stufe: Teilnehmende Beobachtung und unstrukturierte Gespräche
2. Stufe: Teilnehmende Beobachtung und Leitfadeninterviews
3. Stufe: Interview (mit teils vollstandardisierten und teils offenen Fragen) und begleitende teilnehmende Beobachtung

Die Sekundärdatenanalyse hatte während der ganzen Untersuchung eine flankierende und ergänzende Funktion und war damit ein Hilfsinstrument. Das Interview war für die vorliegende Untersuchung, trotz der angeführten Probleme, das primäre empirische Instrument. Dies war, wie ersichtlich, schon durch unsere Problemstellung bedingt. Darüber hinaus waren und sind wir der Ansicht, daß die erwähnten Probleme zum größten Teil mit Hilfe entsprechender "Vorgehungen" verschiedenster Art auch bei einer "Interviewaktion" mit "Fragebogen und Bleistift" lösbar sind. Außer bei wenigen "highly sophisticated" Techniken der empirischen Sozialforschung kommt es u.E. nicht unbedingt darauf an, welche Methoden man anwendet, sondern wie man und für welche Problemstellung man die betreffenden Methoden anwendet. Mit unseren nachfolgenden Ausführungen werden wir den Versuch unternehmen, das Gesagte zu belegen.

2. Die Einzelaspekte der empirischen Forschung in Entwicklungsländern und die gewählte Vorgehensweise

2.1 Fragebogenkonstruktion

Wir erwähnten schon in dem vorhergehenden Abschnitt, daß ein kombiniertes halb- und vollstandardisiertes Interview das Hauptinstrument unserer Untersuchung war. Die Konstruktion eines "optimalen" Fragebogens war eine der primären und zentralen Forschungsaufgaben. Hierbei sind zwei übergeordnete Probleme von Relevanz. Das erste ist das grundsätzliche Problem einer sinnvollen Operationalisierung der verwendeten Konzepte, das ja bei der empirischen Entwicklungsländerforschung im verstärkten Maße auftritt. Damit zusammenhängend stellt sich zweitens das Problem der optimal zu befolgenden Schritte bis zum endgültigen Einsatz eines Fragebogens.

Bei der Operationalisierung der Konzepte ergeben sich bei empirischen Untersuchungen in Entwicklungsländern in verstärktem Maße einige grundsätzliche Probleme. Mit der Darstellung unserer eigenen Vorgehensweise soll gezeigt werden, wie wir an diese Probleme herangegangen sind und bestimmte Lösungen angestrebt haben.

Während bei allen Untersuchungen mit dem Fragebogen das Problem der Transformation von Konzepten in eine auf den Befragtenkreis zugeschnittene Fragebogensprache schon erheblich ist, ist diese ungleich problematischer, wenn dabei noch zwei zusätzliche Hindernisse zu überwinden sind. Wir hatten eingangs unsere Konzepte in englischer Sprache operationalisiert. Danach bestand für uns die Aufgabe, die in englisch formulierten Fragen in Kannola (für unsere Untersuchungsdörfer in Mysore) und Sadri (für unsere Untersuchungsdörfer in Süd-Bihar) zu übersetzen. Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, daß das Sprachniveau dem

Auffassungsvermögen des Populationskreises (fast ausschließlich Bauern mit überwiegend äußerst niedrigem Bildungsgrad) entspricht. Um "semantische" Verzerrungen möglichst zu vermeiden, haben wir folgendes Verfahren angewandt: Eingangs wurden jeweils vier indischen Mitarbeitern (vier kannolasprechenden und vier sadrisprechenden) des Forschungsteams die Fragen in englisch zur Übersetzung in die jeweilige Landessprache übergeben. Die Übersetzungen wurden völlig unabhängig voneinander von den Teammitgliedern im Forschungsbüro durchgeführt, wobei darauf geachtet wurde, daß die Teammitglieder die englischen Texte nicht schriftlich für sich abschreiben konnten. Nach Abschluß der Übersetzungen ließen wir zwei Wochen verstreichen und danach hatten die Teammitglieder, ohne die vorher gegebenen englischen Texte vor sich zu haben, die Fragen ins Englische zurückzuübersetzen. Damit hatten wir die Kontrolle, ob der Inhalt der Fragen auch nicht verändert wurde. Anschließend wurden die vier Versionen verglichen und eine endgültige Formulierung vorgenommen. Diese wurde dann einigen indischen Sozial- und Sprachwissenschaftlern zur Begutachtung vorgelegt und schließlich beim Pre-Test endgültig überprüft. Bezüglich des Sprachniveaus sei hinzugefügt, daß wir uns dabei auf unsere Erfahrungen in den Untersuchungsdörfern stützen konnten. Vor Beginn der Übersetzungsarbeiten waren die Teammitglieder schon einige Monate in den Untersuchungsdörfern. Durch zahlreiche Gespräche mit den Dorfbewohnern konnten wir Orientierungspunkte bezüglich des Sprachniveaus erarbeiten. Als Beispiele seien erwähnt, daß wir Begriffe wie z.B. "Cooperative Society", "Family Planning", "Extension Agent" etc. nicht wörtlich übersetzen ließen, sondern hierfür mußten geeignete Umschreibungen gefunden werden.

Neben dem Problem der Übersetzung ist bei der Operationalisierung der Konzepte die Ausfüllung derselben mit kultur- und populationsadäquaten Inhalten eine der wichtigsten Aufgaben. Es ist mehr oder minder "self evident", daß

man die gleichen Konzepte in verschiedenen Kulturen, aber auch in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft (städtische oder ländliche Bevölkerung) nicht mit gleichen Inhalten füllen kann. Während man in Europa oder auch in den urbanen Zentren Indiens z.B. solche Statements in Einstellungsskalen

- a) "The local self government creates only an antagonistic atmosphere among the village population" (Einstellungsskala für lokale Selbstverwaltung);
- b) "For the material welfare of a family the limitation of its size is an absolute necessity" (Einstellungsskala für die Familienplanung);
- c) "There is a relation between astrology and the incidents in the reality" (Wertskala: Fatalismus - Rationalismus)

übernehmen kann, wären die gleichen in indischen Dörfern u.E. kaum zu gebrauchen. Wir sind der Ansicht, daß die folgenden Statements vergleichsweise geeigneter wären (auch von uns verwendet):

- a) "Panchayati Raj-System - the village quarrels all the day."
- b) "In the existing conditions of poverty in our country, especially in our villages, the need to keep away from too many children is more than ever."
- c) "Two, three years back, there were no rains in many parts of this area. Astrologers say that the congregation of a few stars that has taken place during those days was the reason for all that."

Ähnliche und andere Inhalte aus dem unmittelbaren Perzeptionsbereich der untersuchten Population erhöhen u.E. die Reliabilität und Validität der Variablen, wobei wir dessen bewußt sind, daß diese wohl niemals im vollen Umfange gewährleistet sind. Grundsätzlich sind wir der Ansicht, daß

Inhalte mit unmittelbarer Relevanz für die Population, Sprichwörter, Sentenzen aus populären Mythen und Sagen u.a. für die Operationalisierung der Konzepte vorzuziehen wären (vgl. unsere Operationalisierungen, insbesondere die Wertskalen).

Ein weiteres inhaltliches Problem könnte sich aus der manchmal gegebenen Notwendigkeit ergeben, "delikate" (intime) Fragen stellen zu müssen. Dies war bei unserer Untersuchung bei dem Problemkreis "Familienplanung" gegeben. Entgegen unserer eingangs gehegten Befürchtung konnten wir jedoch feststellen, daß wir die diesbezügliche "Zumutbarkeitsgrenze" nicht zutreffend antizipiert, sie vielmehr unterschätzt hatten. Zumindest nach unserer Erfahrung in südindischen Dörfern läßt sich sagen, daß auch "delikate" Fragen - z.B. ob ein(e) Dorfbewohner(in) Geburtenverhütungsmittel benützt - gestellt werden können. Dies aber nur dann, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

1. Die Interviewer müssen den Interviewten persönlich bekannt sein, was voraussetzt, daß die Interviewer für längere Zeit in der unmittelbaren Umgebung der untersuchten Population (d.h. konkret im Dorf in unserem Fall) gelebt haben.
2. Beim Interviewten muß jegliche Öffentlichkeit (auch die Anwesenheit von unmittelbaren Verwandten) vermieden werden.
3. Die männlichen Personen müssen durch Interviewer und weibliche durch Interviewerinnen befragt werden.
4. Die Fragen dürfen nicht unvermittelt, sondern erst nach einigen weniger delikatzen Fragen aus dem gleichen Sachbereich und nach entsprechender Vorrede gestellt werden.
(Vgl. die Fragen 18 bis 25 unseres Pre-Test-Fragebogens im Anhang III.)

Problematisch könnten jedoch Frageninhalte sein, die einen bestimmten Aberglauben bzw. emotionale Empfindungen der befragten Personen tangieren. Die Frage, ob man Rinder schlachten soll oder nicht, sollte man in einem hinduistischen indischen Dorf möglichst nicht stellen, bzw. ob Kinder bei der Geburt oder im Säuglingsalter gestorben sind (insbesondere die Frauen aus unseren Untersuchungsdörfern in Mysore zeigten großen emotionalen Widerstand gegenüber so einer Frage). Solche Fragen, die je nach Land und Sozialgebilde bestimmte Tabus berühren, könnten die Interviewatmosphäre sehr negativ beeinflussen. Für diese und für die anderen vorher erwähnten Gesichtspunkte und Probleme könnten die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der teilnehmenden Beobachtung, aus unstrukturierten Gesprächen und Leitfadenterviews wertvolle Ergänzung und Hilfe bedeuten.

Ein weiteres zu berücksichtigendes Problem ist, ob sinnvollerweise bei der Population in den Entwicklungsländern sehr direkte, indirekte oder projektive (d.h., wo neben den sprachlichen auch bildliche oder akustische Impulse gewährt werden) Fragen zu stellen sind. Wir sind der Ansicht, daß hier keine eindeutigen generellen Regeln aufgestellt werden können. Als Orientierungshilfe möchten wir aus unserer eigenen Erfahrung nur berichten, daß für psychische Eigenschaftsdaten und für komplexe perzeptorische Daten (z.B. "Exigency" für Familienplanung) respektive indirekte und projektive Fragen in Kombination mit ergänzenden direkten Fragen sich relativ gut eignen (vgl. weiter unten unsere Ausführung über den Pre-Test). Ansonsten erweist es sich auch bei bestimmten Informationsfragen als nützlich, eingangs einen Bildimpuls zu gewähren (um eine günstige Ausgangsbasis zu schaffen), danach eine allgemeine Frage zu stellen und anschließend sukzessiv direkter und zugespitzter auf die gewünschte Information hinzusteuern (vgl. die Frage 22 unseres Fragebogens im Anhang III).

Schließlich sei auf die Frage eingegangen, ob Wert-, Normen- und Einstellungsskalen bei der Population in den Entwicklungsländern angewendet werden können. Wir sind der Ansicht, daß diese komplexen Dimensionen nicht nur mit einer oder einigen wenigen Fragen adäquat gemessen werden können. Allerdings ist es nicht angebracht und auch nicht möglich, mit den bekannten Skalentypen, wie z.B. Likert-Skala oder Thurstone-Skala verbundene Anwendungstechniken unmodifiziert zu übernehmen. Unsere Wert- und Einstellungsskalen waren nach Likert-Verfahren (Fragen 10, 11, 12, 13, 40, 44, 54 des Fragebogens) konstruiert worden. Jedoch war sowohl für die Wertskalen wie auch für die Einstellungsskalen die Modifizierung der Verfahrensweise notwendig. Während üblicherweise die Statements zur Bewertung durch die Interviewten vorgelegt werden (meistens erhalten ja die Interviewten eine Kopie der Statements zur genauen Durchsicht), mußten wir diese vorlesen, da die überwiegende Mehrheit der Befragten Analphabeten waren. Darüber hinaus mußten wir auf Statementformen verzichten und auf die Frageform übergehen, um nicht undifferenzierte "Ja"- oder "Nein"-Antworten zu implizieren. Wir haben deswegen die Antworten detailliert aufschreiben lassen. Anschließend wurde durch vier Mitarbeiter unabhängig voneinander ein Rating vorgenommen und der Mittelwert aus diesen vier Werten als endgültiges Maß angenommen.

Darüber hinaus ist besonders bei der Konstruktion von Wert-, Normen- und Einstellungsskalen darauf zu achten, daß entsprechend dem Auffassungsvermögen der Landbevölkerung adäquate Statements in die Skalen einbezogen werden. Hierbei wären in verstärktem Maße "Idioms", relevante populäre Slogans, populationspezifische sozialrelevante Aussagen u.a. einzubeziehen. Man sollte grundsätzlich eine

wesentlich größere Anzahl von Statements als letztlich für die endgültigen Skalen notwendig sammeln, mit Hilfe der lokalen Sachspezialisten ein sehr sorgfältiges Beurteilungsverfahren durchführen und die geeigneten Statements schließlich bei der Untersuchungspopulation noch einmal überprüfen (vgl. weiter unten unsere Ausführungen über das von uns durchgeführte Beurteilungsverfahren).

Abschließend möchten wir in chronologischer Form unsere konkrete Vorgehensweise bis zur Fertigstellung unseres Fragebogens für die Haupterhebung kurz darstellen und möchten meinen, daß diese auch für andere empirische Untersuchungen in den Entwicklungsländern eine Relevanz besitzen könnte:

- a) Nach einem intensiven Studium der relevanten theoretischen und empirischen Literatur wurde der theoretische Rahmen für unsere Untersuchung konzipiert.
- b) Aus dem theoretischen Konzept erfolgte die Ableitung von empirischen Fragestellungen und deren Verwandlung in Variablenreihen (Operationalisierung).
- c) Kritische Diskussion und Ergänzung des Untersuchungskonzeptes in einem speziell für diesen Zweck gegründeten Arbeitskreis, bestehend aus allen Mitgliedern des Instituts für Soziologie und Sozialanthropologie in Nürnberg.
- d) Der erste vorläufige Entwurf des Fragebogens (in englischer Sprache)

- e) Diskussionen des Fragebogens mit indischen Sozialwissenschaftlern (insbesondere der soziologischen Abteilungen der Mysore University und der University of Agricultural Sciences in Bangalore).
- f) Beurteilung von Einstellungs- und Wertskalen.
- g) Übersetzung des Fragebogens und dessen Überprüfung durch Experten.
- h) Erstellung des Pre-Test-Fragebogens und Pre-Test in einem ähnlich strukturierten Gebiet.
- i) Analyse der Erfahrungen und Ergebnisse des Pre-Tests, kritische Diskussion mit indischen Sozialwissenschaftlern und darauffolgende Modifikation und Ergänzung des Fragebogens.
- j) Die Maßnahmen h), i) und k) wurden durch Gespräche mit Dorfbewohnern begleitet.
- k) Erstellung des endgültigen Fragebogens.

Wir möchten im folgenden auf zwei uns relevant erscheinende Schritte etwas ausführlicher eingehen, und zwar auf Konstruktion und Beurteilung der Skalen durch den Pre-Test.

2.1.1 Skalenkonstruktion und Beurteilung

Während wir die Wert- und Normenskalen in modifizierter Form übernommen haben (von Skalen, die in früheren in Indien durchgeführten Untersuchungen getestet und angewendet worden sind), mußten wir die Einstellungsskalen für Familienplanung, Panchayati Raj und Genossenschaft neu konzipieren.

Für Familienplanung, Panchayat und Genossenschaft wurden jeweils 40 Statements für das Beurteilungsverfahren verwendet, und zwar durch

25 lokale Familienplanungsberater (Statements zur Familienplanung)

50 Post Graduate Studenten des Faches "Community Development Studies" (Statements zur Genossenschaft und Panchayati Raj).

Hiernach haben wir nach dem sogenannten Q-Verfahren die Skalenwerte (Median) ermittelt und die Statements mit niedrigsten Q-Werten (d.h. Streuung) in die "vorläufig endgültige" Skala übernommen. In dem anschließenden Pre-Test wurde die Eignung der verbliebenen Statements bei einer Anzahl von Dorfbewohnern noch einmal überprüft. Diejenigen Statements oder Items, in denen weiterhin Verständigungsschwierigkeiten auftraten, bzw. in die eine oder andere Richtung zu homogene Antworten gegeben wurden, hat man danach eliminiert. Mit den verbliebenen Statements oder Items wurden dann die endgültigen Skalen für die Haupterhebung konstruiert.

2.1.2 Pre-Test

Der Pre-Test wurde, um unsere spätere Haupterhebung nicht zu präjudizieren und eine vorweggenommene Kommunikation der Fragebogeninhalte zu vermeiden, nicht in den Untersuchungsdörfern, sondern in den ähnlich strukturierten naheliegenden Dörfern durchgeführt. Dieser diente in erster Linie der Überprüfung der in der Hauptuntersuchung zu verwendeten Konzepte und deren Operationalisierungen. Neben der Überprüfung der sprachlichen Formulierungen der Fragen war es auch beabsichtigt, einmal zu überprüfen, inwieweit die einzelnen Fragen (operationalisierte Konzepte) uns die Informationen zur Verfügung stellen bzw. Antworten entsprechend der spezifischen Fragen induzieren, die wir für unsere

Analyse benötigen. Gleichzeitig war es aber auch beabsichtigt, durch den Pre-Test zu einer "Aussiebung" der Variablen zu kommen, was uns erlauben würde, mit einer geringeren, für die Fragestellung letztlich relevanten Zahl in der Haupterhebung zu arbeiten. Schließlich war daran gedacht, durch den Pre-Test herauszufinden, inwieweit in unserem noch nicht überprüften Gesamtkonzept Dimensionen unberücksichtigt gelassen worden sind, die schließlich in die Haupterhebung aufzunehmen wären.

Es wurden beim Pre-Test jeweils 25 Personen, hiervon 6 Ehepaare und 13 Einzelpersonen - insgesamt 15 Männer und 10 Frauen - interviewt. Die Auswahl der befragten Personen war selektiv und daher nicht repräsentativ. Dieses ist bei einem Pre-Test kaum zu vermeiden, da, wie auch in unserem Fall, häufig die Ausgangsdaten für das gesamte Dorf nicht vorhanden sind. Im Übrigen war es auch nicht beabsichtigt, durch den Pre-Test zu Ergebnissen deskriptiver oder erklärender Art für das Dorf zu gelangen (was ja auch in der Regel durch Pre-Tests nicht angestrebt wird). Wir haben uns aber bemüht, einen Querschnitt der Dorfbevölkerung in unsere Stichprobe zu bekommen. An dieser Stelle sei nur noch hinzugefügt, daß die Interviewdauer beim Pre-Test, je nach der rezeptiven Fähigkeit der befragten Personen 3 - 4 Stunden betrug und die Auskunftsbereitschaft der Dorfbevölkerung sehr zufriedenstellend war (es gab keine Interviewverweigerungen).

2.1.2.1 Sprachliche Formulierungen

Die sprachlichen Formulierungen der Konzepte erwiesen sich als zufriedenstellend. Zu diesem Ergebnis konnten wir durch die Antworten zu den einzelnen Fragen gelangen, die größtenteils verstanden worden sind. Zur Illustration seien einige Antworten zu einzelnen Fragen im folgenden zitiert (hierbei nehmen wir Fragen zur Wertstruktur, bei denen am ehesten Verständnisschwierigkeiten zu erwarten waren):

Frage

Antwort

a) "Do you think that woman's place is at home and she should not move out to work to earn money?"

"It is not respectable to go out. People do not like her going and earning money." Oder: "They must not go outside to work because it does not look nice and it is bad to do like so." Oder: "If they are not financially well off, there is nothing wrong in working." Oder: "In general 'yes'. If the income of the husband is not sufficient to maintain the family, then only she can go."

b) "Do you think that the older generations were happier than yours?"

"Older generation was better. There was respect for elders, teachers. One person was growing, 10 people were eating. In present days it is vice versa." Oder: "According to elder's opinion the older generation was better. They say that there was more obedience, the food prices were cheaper, etc. But she feels that the present days are better. People are more civilized, new things are found and the children can have more education." Oder: "For the people from those days the older generation was better and for the people from the present generation these days - are better - well, people always like their own days." Oder: "The older days were better because everything was stable; now everything is changing."

<u>Frage</u>	<u>Antwort</u>
e) "Do you feel that in meetings, committees and corporate bodies members are found all the time in arguing rather than giving any concrete shapt to everything and we should have no faith in them?"	"In general they do not do necessary and useful work and one should not believe in such organizations." Oder: "Not right to believe in them as they are wasting time and doing nothing." Oder: "If they propose to do anything good for us then we should believe in them - otherwise not."

Verständnisprobleme ergaben sich bei einigen anderen Fragen der Wertstrukturskalen. Außerdem erschienen uns ein paar Fragen (ebenfalls aus den Wertstrukturskalen) etwas suggestiven Charakter zu besitzen. Diese sind entsprechend "abgemildert" worden. Schwierig erwies sich auch die Frage 16 des Pre-Test Fragebogens. Eine "spontane Reflexion" auf die "Extension Agents" konnte nur bei einigen (mit relativ intensivem Extensionskontakt) Personen festgestellt werden. Diese Frage wurde auch umformuliert.

2.1.2.2 Eignung der Meßinstrumente

Der übergeordnete Zweck des Pre-Tests war die methodische Überprüfung der Operationalisierungen der einzelnen Konzepte: hierbei ging es insbesondere um die analytische, aber auch um die inhaltliche "Eignung" der Variablen (operationalisierte Konzepte). Im Vordergrund stand die Problematik, inwieweit die Fragen "zuverlässig" sind und letztlich auch die Dimensionen messen, die wir messen wollen. Im folgenden seien zwei Beispiele aus unserer diesbezüglichen Erfahrung referiert: Ausgehend von der Anzahl der unabhängigen und abhängigen Variablen darf eingangs hinzugefügt werden, daß wir schon bei der Aufstellung der Variablen im Zusammenhang mit der "Theory of Institutionalization" (Zoll-

schan et al., 1964, 89 ff.) die Befürchtung hatten, daß unsere Operationalisierungen des Konzeptes "exigency" unter Umständen nicht geeignet sein würden. Der Pre-Test zeigte, daß unsere Befürchtungen teilweise berechtigt waren. Im folgenden seien die Probleme kurz dargestellt:

1. Exigency (Familienplanung):

Für die Messung von "Exigency" für Familienplanung bedienten wir uns einer projektiven Methode, in der wir zur Gewinnung von Informationen zwei Impulse gaben (vgl. Pre-Test Frage 32). Grundsätzlich handelte es sich hierbei um eine simplifizierte Kombination von zwei Testarten, und zwar 1. TRT (Thematic Reaction Test) und 2. PRT (Pictorial Reaction Test). Die ersten Interviews zeigten deutlich, daß sowohl die Informationsmenge wie auch der Informationsgehalt der Antworten unzureichend waren. Das Instrument erwies sich als etwas "abstrakt". Es war notwendig, das Verfahren in Stufen aufzugliedern und lenkende Fragen zu stellen. Nach einigen Versuchen unmittelbar während der Interviews konnte man schließlich zu einer endgültigen Gestalt des Instrumentes kommen, welches unseres Erachtens nunmehr geeignet zu sein scheint, die "Exigency" für Familienplanung zu messen:

1. Stufe: Erzählung der Geschichte mit "Ram and Sita";
2. Stufe: Die Skizzen werden vorgelegt;
3. Stufe: Die Informanten werden gebeten, die einzelnen Skizzen zu interpretieren und zu begründen;
4. Stufe: Folgende Fragen werden gestellt, und zwar beginnend mit einer ganz allgemeinen Frage und dann sukzessiv zuspitzend auf eine direkte Frage:
 - a) What do you think about the whole matter?
 - b) What do you think Ram's or Sita's reaction will be?
open Will they be happy, unhappy or unaware?
 - ended c) What will be your reactions, if you were told that you will have many children? (Please enquire about the reasons for a specific reaction).

2. Panchayati-Raj und Genossenschaft

Während man bei der "Familienplanung" die grundsätzliche Struktur des Instruments beibehalten konnte, war dies bei der Messung von Exigency für Panchayati-Raj und Genossenschaft nicht möglich. Die gegebenen akustischen Impulse (vgl. Frage 21 des Pre-Test Fragebogen) reichten kaum aus, die nötigen Informationen zu erhalten. Auch hier wurden alternative Methoden "probiert". Schließlich erwies sich die Kombination von Gewährung akustischer Impulse (Vorspielen von Fallbeispielen mit Tonband) und anschließender Befragung eingeeignetes Instrument zu sein (vgl. Frage 21 des Pre-Test-Fragebogens im Anhang III).

An dieser Stelle sei bemerkt, daß grundsätzlich die Fragen von direkter Natur für bestimmte Populationskreise häufig besser geeignet zu sein scheinen als projektive bzw. indirekte Fragen.

Abschließend für diesen Teil sei hinzugefügt, daß die Operationalisierung der anderen Konzepte sich als zuverlässig erwiesen hat. Die erhaltenen Informationen und die Konsistenz der Antworten waren hierbei ein Indiz für die Eignung unserer (restlichen) Variablen (z.B. Fragen 1 und 9 des Pre-Tests: die Personen, die nicht bereit waren, eine Arbeit in der Stadt aufzunehmen, waren auch überwiegend der Meinung, daß der Verkauf eines Teils des Grundstückes zum Erwerb eines Obstgartens nicht angebracht ist).

2.1.2.3 Aussiebung der Variablen

An dieser Stelle seien einige Bemerkungen zur "Aussiebung" der im Pre-Test verwandten Variablen hinzugefügt. Die Variablen zur Messung der Einstellung zu den Innovatoren und zur Messung der Einkommensaspiration (Fragen 2 und 16 des Pre-Test Fragebogens) brachten "zu" homogene Antworten. Alle befragten Personen hatten eine positive Einstellung zu den Innovatoren (dieses kann an der Art der angegebenen Inno-

vationen liegen), und fast alle Personen zeigten eine "zu" hohe Einkommensaspiration. Die Folge ist, daß wir hierbei keine Differenzierungen (Kategorienbildung) vornehmen können und daher durch diese Variablen nichts erklären können (eine Beschreibung ist selbstverständlich möglich). Das gleiche gilt für die Skala zur Messung vom "Familismus" (Frage 13 des Pre-Test Fragebogens). Alle befragten Personen zeigten sich als sehr "familistisch". Entsprechend diesen Ergebnissen wurden die Fragen 2, 13 und 16 eliminiert. Es ergab sich auch, daß die Skalen zur Messung von "Traditionalismus" (Frage 11) und "Konservativismus" (Frage 12) wahrscheinlich die gleiche Dimension gemessen haben. Die Punktwerte der individuellen Personen bei den beiden Skalen zeigten jeweils die analoge Richtung und Höhe. Entsprechend wurde von diesen beiden Skalen nunmehr eine Skala mit 6 Statements gebildet (Traditional - Modern). Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß wir bei einigen anderen sozialpsychologischen Variablen die Erfahrung gemacht haben (insbesondere Wertstrukturdaten), daß diese sehr wenig erklärenden Wert haben. Wir haben diese aber nicht eliminiert, da wir hier auf den beschreibenden Wert der Daten nicht verzichten möchten.

2.2 Die Organisationsprobleme

Empirische Erhebungen in Entwicklungsländern erfordern eine wesentlich aufwendigere, zeitraubende und häufig auch die eigentliche wissenschaftliche Arbeit beeinträchtigende Organisationsarbeit. Diese beginnen schon mit dem Problem der Einreisegenehmigung für ausländische Wissenschaftler (Visa), was z.B. im Falle Indiens manchmal mehrere Monate in Anspruch nimmt. Ein weiteres, in den letzten Jahren zunehmend komplizierter gewordenes Problem ist die Erhaltung einer Genehmigung zur Durchführung eines sozialwissenschaftlichen Forschungsprojektes mit einem spezifischen Inhalt. Dieses Problem ist insbesondere nach dem amerikani-

schen Dilemma (das Projekt Camelot) recht kompliziert geworden. In einigen Entwicklungsländern hat man in der jüngsten Zeit eigens zur Genehmigung, Betreuung, aber auch zur Kontrolle der ausländischen Forschungsprojekte bestimmte Gremien eingerichtet (z.B. in Indien - Indian Council for Social Research). Es ist zu empfehlen, daß alle Forschungsinstitute bzw. individuelle Sozialwissenschaftler rechtzeitig die Regelung dieser Formalitäten in die Wege leiten. Aus unserer eigenen Erfahrung sei nur berichtet, daß es äußerst risikoreich ist, die obigen Formalitäten umgehen zu wollen. Man könnte damit den Fortgang der Forschungsarbeiten erheblich gefährden, wenn nicht sogar das Risiko auf sich nehmen, die Forschungsarbeiten gänzlich aufgeben zu müssen (Ausweisung durch die jeweilige Landesbehörde).

Man sollte sich weiterhin gleich nach dem Eintreffen in dem Untersuchungsgebiet bemühen, mit den lokalen Behörden Kontakt aufzunehmen und ihr Einverständnis für die Untersuchung einzuholen und gegebenenfalls eine Kooperation mit den Behörden anzustreben. Gerade wenn man Dorfuntersuchungen durchführt, sollte man auf keinen Fall versuchen, die staatlichen Entwicklungsbehörden zu umgehen (was manche zur Vermeidung von "Verschleierung" bzw. "Verschönerung" und vorweggenommene Beeinflussung der Information im Dorf anstreben). Dieses könnte den Eindruck einer unangebrachten Einmischung oder sogar einer Kontrolle hervorrufen, was sehr unangenehme Folgen mit sich bringen könnte. Andererseits sollte man, wie wir schon einmal erwähnt haben, im Hinblick auf die Dorfbewohner nicht den Eindruck erwecken, daß man "Parteigänger" der staatlichen Entwicklungsbehörde wäre. In unserem eigenen Fall haben wir eingangs alle relevanten Behörden über unsere Untersuchung informiert, gelegentliche lose Kooperation vereinbart und unsere ausschließlich wissenschaftliche Absicht deutlich hervorgehoben. Ansonsten haben wir es vermieden, zusammen mit Vertretern der staatlichen Entwicklungsbehörde aufzu-

treten, außer wenn wir hierzu selbst von den Dorfbewohnern aufgefordert worden sind.

Die zentrale organisatorische Aufgabe mit unmittelbarer Relevanz für die wissenschaftlichen Erfordernisse für die Untersuchung ist die Rekrutierung und Ausbildung von einheimischen Mitarbeitern und die Kooperation mit den lokalen wissenschaftlichen Institutionen. Wir sind der Ansicht, daß eine wissenschaftliche Kooperation mit lokalen wissenschaftlichen Institutionen nicht nur anzustreben, sondern unerlässlich ist. Abgesehen von der Notwendigkeit des Erfahrungsaustausches bezüglich lokaler Sozialverhältnisse, der Überprüfung und Ergänzung der eigenen Konzepte und Methoden der Untersuchung, der Einbeziehung und Berücksichtigung von Ergebnissen der schon durchgeführten Untersuchungen usw. ist die Kooperation auch für die Rekrutierung von lokalen Mitarbeitern von großer Bedeutung. Im Gegensatz zu amerikanischen Forschungsprojekten wird z.B. in Indien von der deutschen Seite eine Kooperationsmöglichkeit mit den indischen Universitäten oder Forschungsinstituten nur selten und unzureichend wahrgenommen.¹⁾ In unserem Forschungsprojekt hatten wir eine Kooperation mit einigen soziologischen Abteilungen vereinbart. Wenn auch die wissenschaftliche Kooperation nur in Grenzen möglich war, war diese hinsichtlich der Rekrutierung von geeigneten Mitarbeitern von großem Wert. Alle unsere Mitarbeiter des Mysore-Abschnittes unserer Untersuchung wurden uns von der soziologischen Abteilung der Mysore-Universität empfohlen. Darüber hinaus haben wir während der ganzen Dauer der Untersuchung mit der University of Agricultural Sciences, Bangalore, dem Department of Sociology der Bangalore Universität, dem Indian Institute of Social Work, Bangalore, und schließlich dem Tribal Research

1) Das sogenannte Dhanbad-Projekt in Indien (Sonderforschungsbereich) hat u.W. nach keine institutionell geregelte Kooperation mit indischen Universitäten oder Forschungsinstitutionen praktiziert (vgl. Kantowsky, 1969).

Institute in Ranchi in loser Form kooperiert. Diese Kooperation war sowohl in wissenschaftlicher wie auch in organisatorischer Hinsicht (z.B. Bibliotheksbenützung, Beurteilung von Skalen, Übersetzungsarbeiten, Diskussion des Fragebogens, zeitweiliges Zurverfügungstellen von Mitarbeitern) von großem Wert. Bezüglich der Mitarbeiter eines Forschungsteams möchten wir grundsätzlich die Ansicht vertreten, daß diese möglichst gemischt, d.h. konkret wie in unserer Untersuchung, deutsch-indisch zusammengesetzt sein sollten. Dieses gilt auch für die Besetzung der Untersuchungsleitung.¹⁾ In unserer Untersuchung hatten ein deutscher und ein indischer Forschungsbeauftragter gleichberechtigt die Projektleitung in Indien inne (vgl. auch die Untersuchung der Michigan University and National Institute of Community Development, in der zwei indische und zwei amerikanische Sozialwissenschaftler gleichberechtigt die Projektleitung innehatten; Fliegel, Roy, Sen und Kivlin, 1968, Preface).

Weiterhin ist es anzustreben, daß die einheimischen Mitarbeiter von den gleichen bzw. verwandten Fachdisziplinen, d.h. Sozialwissenschaftler sind. Es ist insbesondere bei deutschen Forschungsprojekten häufig vorgekommen, daß überwiegend fachfremde einheimische Mitarbeiter eingesetzt worden sind. In unserer Untersuchung waren in Mysore und in Bihar (außer drei) alle einheimischen Mitarbeiter Sozial- bzw. Wirtschaftswissenschaftler (insgesamt: 9 Sozial- bzw. Wirtschaftswissenschaftler und 3 fachfremde, davon 1 Geisteswissenschaftler, 1 Ingenieur; 4 Mitarbeiter hatten M.A. und 7 B.A. oder B.Sc.). In diesem Zusammenhang ist es von besonderer Relevanz, welche Funktionen die einheimischen Mitarbeiter im Rahmen des Forschungsprojektes wahrnehmen bzw. in welcher Eigenschaft sie in demselben fungieren.

1) Das Dhanbadprojekt hatte (im Jahre 1970) 21 deutsche, aber kein einziges indisches Vollmitglied, aber erstaunlicherweise einen Agronomen aus dem Irak (vgl. Kantowsky, 1969).

Man könnte in der üblichen Entwicklungsländerforschungspraxis drei Kategorien von einheimischen Mitarbeitern unterscheiden:

1. die nur als Dolmetscher fungieren,
2. die unter der Aufsicht von euro-amerikanischen Wissenschaftlern nur interviewen,
3. "echte" Teammitglieder, die bei allen wissenschaftlichen Arbeiten neben dem Interviewen herangezogen werden.

Bei unserer eigenen Untersuchung war die Mehrzahl der Mitarbeiter von der dritten Kategorie (9 von 12 Mitarbeitern). Wir sind der Ansicht, daß der Einsatz von "Nur-Dolmetschern" oder "Nur-Interviewern" mit erheblichen Problemen verbunden ist. Erstens kann der "Nur-Dolmetscher" bewußt oder unbewußt die Fragen oder Antworten falsch interpretieren. Dieses gilt auch für den "Nur-Interviewer". Dieses aus zweifachen Gründen: 1. Ohne eine detaillierte Kenntnis der Untersuchungsziele und -inhalte fällt es diesem Personenkreis schwer, die Notwendigkeit der unverzerrten Wiedergabe der Antworten zu erkennen; 2. Häufig ist das Nationalbewußtsein dieses Mitarbeiterkreises stärker als das wissenschaftliche "Gewissen", was zur Folge hat, daß bestimmte Antworten in positiver Hinsicht frisiert werden; 3. Da in der Regel zu diesem Personenkreis fachfremde Personen gehören und diese in das Team nicht integriert sind, sind die obigen Tendenzen nicht nur zu befürchten, sondern fast "verständlich" (wegen Identifikationslosigkeit und Unkenntnis der spezifischen wissenschaftlichen Erfordernisse). Daher möchten wir für empirische Sozialforschung in Entwicklungsländern nicht nur empfehlen, daß nicht nur möglichst viele fachkundige einheimische Mitarbeiter rekrutiert werden sollten, sondern diese auch voll in das Untersuchungsprogramm zu integrieren wären.

Bei dem vorliegenden Forschungsprojekt wurden daher weitgehend nicht nur Sozialwissenschaftler rekrutiert, sondern sie wurden möglichst voll in das Untersuchungsprogramm integriert. Die Mitarbeiter des Teams wurden lange vor dem Feldeinsatz in das Forschungsteam übernommen. Als erstes wurden die Mitarbeiter systematisch in die Untersuchungsziele und -methoden eingeführt. Anschließend wirkten sie unter der Anleitung der Forschungsleiter in allen vorbereitenden Phasen der Untersuchung mit (Operationalisierung der Konzepte, Übersetzung, Statementsammlung und -formulierung, Judging, Pre-Test und Literatursichtung u.a.). Wir legten großen Wert darauf, daß die einzelnen Aspekte der Untersuchung - sowohl wissenschaftlicher wie auch organisatorischer Art - mit den einheimischen Teammitgliedern besprochen und deren Ansichten berücksichtigt wurden. Damit erreichten wir nicht nur eine annähernd volle Kenntnis der Untersuchungsmethoden und -ziele, sondern auch eine weitgehende Identifikation unserer Teammitglieder mit dem Forschungsprojekt. Wir sind der Ansicht, daß dies bei empirischen Untersuchungen von größerem Umfang eine unerläßliche Notwendigkeit ist. Da bei diesen eine erschöpfende und letztlich wirksame Kontrolle der Arbeitsqualität der Mitarbeiter niemals in vollem Umfange erreicht werden kann, kann die zufriedenstellende Qualität der Erhebungsarbeiten nur dann gewährleistet sein, wenn bei den Mitarbeitern neben ihrer fachlichen Qualifikation auch das Selbstverständnis gegeben ist, daß das Forschungsprojekt auch "ihres" ist, damit sich die Mitarbeiter für die "Korrektheit" der Datenerhebung auch selbst verantwortlich fühlen. Das Resultat unserer eigenen Erhebungsarbeiten belegt, daß die weitestgehende Integration der großen Mehrheit der Mitarbeiter in das gesamte Forschungsprogramm für uns von großem Nutzen war. Die nachträgliche Überprüfung der Daten und die gelegentlichen Reinterviews haben gezeigt, daß die Mitarbeiter mit großem wissenschaftlichen Verantwortungsgefühl mitgearbeitet haben.

2.3 Einige Aspekte und Probleme der Haupterhebung (Interviewaktion)

Während die Durchführung von Interviewaktionen auch in hochentwickelten Industriestaaten vielfältige Probleme hervorruft, sind diese in den Entwicklungsländern in viel größerem Umfang zu erwarten. Wir wollen im folgenden auf einige wesentliche Probleme der Interviewaktionen von "größerem" Umfang (Haupterhebung) eingehen:

- a) Es ist u.E. angebracht, daß das Forschungsteam so früh wie möglich, und zwar lange vor der Haupterhebung (ca. 3 Monate) in die Untersuchungsdörfer einzieht und dort wohnt, um sich einzuleben. Dieses Einleben in Untersuchungsdörfer, das die teilnehmende Beobachtung und intensive Einzelgespräche einschließt, sollte vor Beginn der breit angelegten Interviewaktion abgeschlossen sein.¹⁾ Es ist in der Tat von größter Relevanz, und in diesem Punkt stimmen wir mit Wurr vollkommen überein (vgl. Wurr, 1970, 176 ff.), daß bis zum Beginn der Interviewaktion die Mitarbeiter den Lebensstil, die Kommunikations- und Verhaltensmuster, Sprechweise u.a. relativ gut kennen sollten. Daher hatten wir von Anfang an die Mitarbeiter angewiesen, sich auf bestimmte Dorfteile hin zu konzentrieren, bzw. zu "spezialisieren". So ergab sich, daß die einzelnen Mitarbeiter beim Beginn der Interviewaktion, und dieses erst nach 4 Monaten Aufenthalt im Dorf, sowohl die Interviewten persönlich kannten wie auch mit der soziokulturellen Situation voll vertraut waren.
- b) Ein weiterer Gesichtspunkt, der unsere Beachtung finden sollte, ist die Rolle des interviewenden Mitarbeiters. Die Perzeption seiner Rolle durch die Dorfbewohner als

1) Wir finden es äußerst fragwürdig, daß, wie im Falle der schon erwähnten Untersuchung des National Institute of Community Development, die Mitarbeiter nur einige wenige Tage im Dorf verweilen und die Interviewaktion sofort durchführen.

ein Mitglied des geachteten Standes des "Gelehrten" (so zumindest im indischen Dorf) und weiterhin als "moderner" Städter, könnte antizipatorische Antworten induzieren. Es könnte z.B. in unserer Untersuchung der Fall sein, daß die Dorfbewohner antizipieren, daß sie uns gegenüber eine "moderne" Haltung dokumentieren müssen. Auch hier sind wir der Ansicht, wie wir auch feststellen konnten, daß nach dem Einleben im Dorf eine weitgehende Vertrautheit gegeben sein kann und damit die Distanz sich abbaut. Wir konnten in der Tat nach wenigen Monaten intensiven Einlebens im Dorf feststellen, daß wir aufgrund unserer Stellung ausreichenden Zugang zu echten, aber auch zu vertraulichen Informationen hatten. In der Perzeption der Dorfbewohner hatten wir eine "nonaligned" Rolle innerhalb der dörflichen Sozialstruktur inne, die sowohl eine distanzierte Haltung gegenüber unseren Fragen wie auch eine Verschleierung der Antworten weitgehend verringert hat. Im übrigen sei erwähnt, daß wir von insgesamt über 600 Interviews nur 7 Interviewverweigerungen hatten.

- c) In bestimmten Fällen erweist sich die Interviewdauer, wie auch in unserem Fall, als ein relevantes Problem. In unserer Untersuchung hatte der Pre-Test gezeigt, daß die Interviewdauer im Durchschnitt 4 Stunden betrug. Während wir diese doch zu lange Interviewdauer im Pre-Test in Kauf genommen haben, erschien uns diese für die Hauptuntersuchung nicht vertretbar zu sein, und zwar aus folgenden Gründen:
 - aa) Nach 1 1/2 bis 2 Stunden läßt die Konzentration und Antwortbereitschaft bei den Dorfbewohnern erheblich nach und beeinträchtigt die Qualität der Information.
 - bb) Eine Interviewdauer von ca. 4 Stunden bedeutet eine relativ lange Gesamterhebungszeit in einem Dorf. Dies bedeutet eine stärkere Kommunikation des Frage-

bogeninhaltes innerhalb der Dorfbewohner, die wiederum eine Beeinflussung der Information bedeuten kann.

Um diese Probleme möglichst zu vermeiden, haben wir den Fragebogen in zwei Abschnitte (inhaltlich voneinander abgegrenzt) aufgeteilt. Wir haben in allen Dörfern zunächst den ersten Abschnitt erhoben und den zweiten folgen lassen.

- d) Die erheblichen Statusunterschiede innerhalb der Dorfgemeinschaft (insbesondere Mysore) und die sich daraus ergebenden Besonderheiten im indischen Dorf (z.B. der Abstand zwischen den "Unberührbaren" und den Mitgliedern der anderen Kasten) bedeutete ein erhebungstechnisches Problem. Es galt, sehr sorgfältig vorzugehen und sowohl eine "Identifikation" mit einer sozialen Gruppe wie auch eine "Vernachlässigung" irgendeiner sozialen Gruppe zu vermeiden, um nicht die gesamte Erhebungsaktion zu gefährden.
- e) Ein weiteres erhebungstechnisches Problem - das aber auch von erheblicher inhaltlicher Bedeutung war - stellte die "Öffentlichkeit" während der Befragung der einzelnen Personen dar. Während die Frauen im Inneren des Hauses (durch weibliche Mitarbeiterinnen) interviewt wurden und daher dieses Problem hierbei nicht auftauchte, war dies bei männlichen Interviewten erheblich problematischer, da die Interviews häufig nicht im Inneren des Hauses durchgeführt werden konnten. Um Zuhörer zu vermeiden, haben wir in den meisten Fällen die Interviews der männlichen Befragten in unseren eigenen Räumen im Dorf durchgeführt. Damit war eine "offene" Beantwortung der Fragen, insbesondere der delikaten

Familienplanungsfragen, überhaupt erst möglich geworden.¹⁾ Schließlich sei erwähnt, daß zumindest in Indien es auf jeden Fall vermieden werden sollte, daß die Interviews in behördlichen Räumen durchgeführt werden.²⁾

- f) Weiterhin sei in bezug auf die Interviewerkontrolle hinzugefügt, daß diese in Anbetracht der gründlichen Ausbildung und Projektkennntnis der Mitarbeiter nur in begrenztem Maße notwendig war. Die Forschungsbeauftragten führten eingangs jeweils für einen Abschnitt des Fragebogens gemeinsam mit den Mitarbeitern eine Anzahl von Interviews durch, bis es gewährleistet war, daß die Mitarbeiter den wissenschaftlichen und erhebungstechnischen

1) Dies ist ein häufiges Problem bei empirischen Untersuchungen in ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer, das häufig zur Beeinträchtigung der Informationsqualität beiträgt. Kivlin u.a. berichten: "Before we present additional family planning data, we would like to indicate that these data are probably conservative. That is, it is likely that they underestimate the amount of knowledge and adoption of family planning. This is not only because family planning is still an essentially private and nondiscussed topic for many villagers but also because someone other than the respondent and the interviewer may have been present during the interviewing. It is likely that this stifled some affirmative responses. Although we would have preferred an isolated interview situation, crowded village conditions and the constant presence of others made this difficult to attain without risk of losing rapport and arousing suspicion. We wished to maintain the excellent rapport established in 1964 and 1966 and followed the practice used in those years of not insisting on complete privacy for the interview. Also, the primary focus of the study, especially in the communication treatments, was on agricultural practices. Therefore, we accepted less than ideal conditions for interviewing on family planning questions" (Kivlin et al., 1968, 21).

2) Dieses könnte die offene Antwort auf kritische Fragen aufgrund der Furcht vor evtl. Sanktionen erheblich beeinträchtigen. In diesem Zusammenhang möchten wir erhebliche Skepsis gegenüber einer Diffusionsuntersuchung von Bose äußern, bei der die Befragung im Block-Office durchgeführt wurde (vgl. Bose, 1962, 556).

Erfordernissen entsprechend die Interviews selbständig durchführen konnten. In den späteren Phasen der Erhebungen wurden die Interviews stichprobenartig überwacht und betreut. Hierbei wurden die drei nicht fachkundigen Mitarbeiter intensiver durch die Forschungsleiter betreut und überwacht. Im übrigen wurden diese in der Regel für längere Zeit gemeinsam mit einem Fachkundigen eingesetzt.

- g) Schließlich möchten wir bezüglich der "psychologischen" Betreuung der Mitarbeiter, die u.U. ein erhebliches Problem werden kann, noch einige Bemerkungen hinzufügen. In der Regel, zumindest nach unserer indischen Erfahrung, sind die potentiellen Mitarbeiter Städter und haben häufig niemals in einem Dorf gelebt. Dieses bedeutet in der Anfangsphase eine volle Umgestaltung ihrer Lebensgewohnheiten, die erheblichen psychischen Stress hervorruft. Daher empfiehlt sich eine stufenweise Vorgehensweise, d.h. die Mitarbeiter sollten sich anfangs nur tageweise im Dorf aufhalten und sukzessiv die Aufenthaltsdauer vermehren, bis sie schließlich permanent im Dorf leben. Da das "psychische Wohlbefinden" der Mitarbeiter für die Qualität der Erhebungsarbeiten von nicht geringer Bedeutung ist, sollte dieser Gesichtspunkt nicht vernachlässigt und bis zu Ernährungs- und Hygienemaßnahmen sorgfältig bedacht werden.

Abschließend sei etwas von allgemeiner Bedeutung hinzugefügt: Es wäre völlig verfehlt, wenn man versuchen würde, euro-amerikanische "Disziplin- bzw. Fleißmaßstäbe" oder ein bestimmtes Arbeitsethos von Anfang an zu praktizieren. Auch hier ist die Kulturkenntnis von nicht geringer Relevanz. Das unbedingte Festhalten an gewohnten Maßstäben könnte zu erheblicher Beeinträchtigung der Arbeitsatmosphäre und der damit verbundenen Arbeitsqualität führen. In kontroversen Situationen ist ein kulturkonformes Verhalten des Teamleiters (sei es, daß er ein Europäer oder

ein an europäische Maßstäbe gewohnter einheimischer Team-leiter ist) sehr angebracht, was nicht zu bedeuten ~~traucht~~, daß man sich vollständig anpaßt. Wir möchten hiermit nur darauf hinweisen, daß es verfehlt wäre, in der häufig nur relativ kurzen Dauer der Zusammenarbeit die Rolle des "Er-ziehers" mit Übernehmen zu wollen. Nur bei einer langfristi-gen Zusammenarbeit (z.B. 1 bis 2 Jahre) wäre eine allmäh-liche entsprechende Sozialisation zu erwarten.

ANHANG II: Faktorenanalyse der unabhängigen
Variablen

1. Die Faktorenanalyse der unabhängigen Variablen anhand der Daten aus Wangala/Dalena

Bevor wir unsere Daten aus der Faktorenanalyse darlegen, scheint es angebracht zu sein, auf ein spezifisches Problem der Methode der Faktorenanalyse und auf das damit verbundene Interpretationsproblem kurz einzugehen. Dieses betrifft die Frage der ermittelten Ladungswerte der verschiedenen Variablen auf den einzelnen Faktoren. Die Frage lautet konkret: welcher Maßstab ist hinsichtlich der Höhe der Ladungswerte einzelner Variablen auf einem Faktor für die Interpretation desselben (Faktors) "anwendbar"? Soll man nur solche Variablen, die auf einem Faktor relativ hoch laden (z.B. ab .50) für die Interpretation desselben einbeziehen oder auch solche Variablen mit niedrigeren Ladungswerten? In der Literatur ist kein einheitlicher Maßstab vorzufinden, und es herrscht eine relative "Willkür" (vgl. Überla, 1968, 123). Während Überla, nur solche Variablen berücksichtigt haben will, die mindestens .50 - .60 auf einem Faktor laden, vertritt Pawlik (vgl. Pawlik, 1968, 265) die Ansicht, daß alle Variablen, die signifikante R-Werte aufweisen, berücksichtigt werden können. Ohne eine zufriedenstellende Begründung liefern zu können, die auch wegen des Fehlens allgemeingültiger Maßstäbe unmöglich wäre, werden wir in der folgenden Faktorenanalyse eine Verfahrensweise befolgen, die sowohl die Empfehlungen von Überla als auch die von Pawlik mit einbezieht. Demnach werden wir wie folgt vorgehen:

1. Für die primäre Charakterisierung der Faktoren bzw. deren primäre Zusammensetzung beziehen wir nur solche Variablen in die Betrachtung ein, die relativ hoch (ab .50) auf den jeweiligen Faktoren laden, d.h. diejenigen Variablen, die relativ unabhängig den gemeinsamen Faktor prägen.
2. Für die sekundäre Charakterisierung der Faktoren bzw. für deren weitere Zusammensetzung berücksichtigen wir auf dieser erweiterten Ebene auch diejenigen Variablen (d.h. jedoch nicht, daß diese eine unwesentliche Relevanz besitzen), die entsprechend dem Maßstab von Pawlik mit signifikanten R-Werten auf den jeweiligen Faktoren laden.

Diese notwendige Ergänzung zur Charakterisierung der Faktoren scheint deswegen notwendig zu sein, weil sich damit die Komplexität derselben u.E. erschöpfender analysieren läßt. Damit die Faktorenanalyse nicht zu unübersichtlich wird, werden wir hierbei jedoch einen etwas "strengeren" Maßstab verwenden und dabei nur solche Variablen berücksichtigen, die mindestens mit einem Wert von .35 auf den betreffenden Faktoren laden. (Bei 130 Versuchspersonen wie in unserem Fall (in Wangala/Dalena) würden nach dem Maßstab von Pawlik Werte ab .16/Signifikanzniveau .05 noch zu berücksichtigen sein).

Nach diesen Vorbemerkungen stellen wir im folgenden das Ergebnis der Faktorenanalyse dar:

Tabelle 33: Varimax-Rotation von 22 Variablen bei 130 Personen in Wangala und Dalena (insgesamt) mit 4 Faktoren

Variablen	F A K T O R E N				h ²
	I	II	III	IV	
Säkularität	-	-	-	.567 ⁺⁺	42.85
Modernität	.354 ⁺	-	-	.551 ⁺	49.34
Nichtautoritäts- gläubigkeit	-	-	-	-	9.49
Rationalität	-	-	.353 ⁺	.594 ⁺⁺	46.91
Eigenverantwortl.	-	-	-	-	11.79
Landkonservativ.	-	-	-	-	12.85
Religiosität	-	.351 ⁺	-	.353 ⁺	37.27
Aspiration (Schule)	.456 ⁺	-	-	-	26.54
Aspiration (Beruf)	-	.382 ⁺	.387 ⁺	-	32.81
Urban Pull	-	.382 ⁺	.387 ⁺	-	32.81
Empathie	.490	-	-	-	34.97
Change Prog. Contact	.558 ⁺⁺	-	-	-	32.28
Radio Exposure	.650 ⁺⁺	-	-	-	46.32
Extension Knowl.	.702 ⁺⁺	-	-	-	58.23
Extension Contact	.622 ⁺⁺	-	-	-	41.80
Cosmopoliteness	.442	.469 ⁺	-	.377 ⁺	58.17
Außenweltkontakt	-	.713 ⁺⁺	-	-	54.07
Landbesitz	.352 ⁺	-	.713 ⁺⁺	-	64.48
Sozialer Status	.458 ⁺	-	.633 ⁺⁺	-	63.22
Community Part.	.400 ⁺	-	.483 ⁺⁺	-	40.92
Bildung	-	.699 ⁺⁺	-	-	55.86
Alter	-	-	.543 ⁺⁺	-	37.61
Gesamtvarianz	14.12	8.82	10.22	7.39	40.57

⁺⁺) Variablen mit hohem substantiellem Ladungswert auf einem Faktor; die zur primären Charakterisierung der Faktoren verwendet werden sollen.

⁺) Variablen mit substantiellem Ladungswert auf einem Faktor, die zur sekundären Charakterisierung verwendet werden sollen.

Für die Beurteilung der Faktorenstruktur war das Ergebnis der Hauptachsenanalyse der erste Orientierungsmaßstab für unsere weitere Verfahrensweise. Daraus wird deutlich, daß 62,82 % der Varianz mit 8 Faktoren extrahiert wurde. Diese zeigte jedoch auch, daß 40,27 % durch die ersten 4 Faktoren extrahiert wurde, während die restlichen 4 Faktoren die verbliebenen 22,55 % Varianz extrahierten. So wurde danach eine orthogonale Varimax-Rotation mit 3,4 und 5 Faktoren durchgeführt. Es zeigte sich, daß sich nach der orthogonalen Varimax-Rotation mit 4 Faktoren eine sinnvolle Grundlage für die Interpretation ergab. Die Hinzunahme eines 5. Faktors konnte keine zusätzlichen Informationen mehr zur Verfügung stellen. So wurde das Ergebnis der Varimax-Rotation mit 4 Faktoren als Grundlage für unsere weitere Betrachtung gewählt.

Die obige Faktorenanalyse zeigt, daß der Faktor I der bedeutendere zu sein scheint (Gesamtvarianz = 14.12), gefolgt von den Faktoren III (10.22), II (8.82) und IV (7.39). Durch die 4 Faktoren wird eine Gesamtvarianz von 40.57 erklärt.

Die obige Faktorenanalyse zeigt auch, daß es sich bei dem Faktor I um einen komplexen Faktor handelt. Zwar könnten wir bei Zugrundelegung des Maßstabes von Überla diesen relativ eindeutig charakterisieren, bei Verwendung unseres zweiten in Anlehnung an Pawlik aufgestellten Maßstabes nimmt dieser jedoch eine komplexere Gestalt an. Die anderen drei Faktoren (II, III, IV) weisen relativ eindeutigere Zusammensetzungen auf, wie weiter unten noch zu verdeutlichen sein wird. Betrachten und analysieren wir daher im folgenden zuerst die Faktoren II, III und IV. Dies wird uns auch für die Analyse des Faktors I nützliche Voraussetzungen zur Verfügung stellen.

Die folgenden Variablen, wie weiter oben ersichtlich, weisen substantielle Ladungswerte auf dem Faktor II auf:

Fortsetzung der Anmerkung auf S. 283 der Arbeit

+)

Variablen mit substantiellem Ladungswert (über .35) auf einem Faktor, die zur sekundären Charakterisierung des Faktors verwendet werden sollen.

1. Außenweltkontakt (.717⁺⁺)
2. Bildungsgrad (.699⁺⁺)
3. Aspirationsniveau (Schulbildung der Kinder) (.537⁺⁺)
4. Cosmopoliteness (.469⁺)
5. Urban Pull (.382⁺)
6. Religiosität (.351⁺)

Wie ersichtlich, lädt die Variable Außenweltkontakt am höchsten auf dem Faktor II, gefolgt von der Variablen Bildungsgrad und Aspirationsniveau (Schulbildung der Kinder). Auf der sekundären Ebene (d.h. nach dem Maßstab von Pawlik) laden die Variablen "Cosmopoliteness" und "Urban Pull" auf dem gleichen Faktor. Bei diesem Faktor handelt es sich demnach u.E. um eine psychische Eigenschaft der Individuen, in der die Außenorientierung und aspirative Motivation derselben in eine gemeinsame Charakteristik einmündet. Wir möchten diesen Faktor als "Aspirative Außenorientierung" kennzeichnen. Interpretierend kann hinzugefügt werden, daß dieser Faktor stellvertretend für einige allgemein anerkannte moderne Merkmale der Individuen steht. Ob die betreffenden Individuen für ihre aspirative Außenorientierung soziale Anerkennung in Form von Statusgewinn innerhalb ihrer eigenen Sozialgebilde erfahren bzw. ob darin eine eigenständige ("freiwillige") Motivation enthalten ist, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Die Daten aus der angeführten Interkorrelationsmatrix zeigen zumindest die Tendenz auf, daß die Variablen Außenweltkontakt und "Urban Pull" negativ mit einigen sozio-ökonomischen und entwicklungsrelevanten Kommunikationsvariablen korrelieren. - Der Ladungswert der Variablen Religiosität auf diesem Faktor (wenn auch nicht sehr beträchtlich) deutet auf einen besonderen Sachverhalt hin. Es sei in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß entgegen der schon kurz erwähnten Aussage von Max Weber die Variable Religiosität nicht nur nicht negativ auf diesem Faktor lädt, der die "moderne" Aspiration repräsentiert, sondern in einem positiven Zusammenhang zu diesem steht. Wir werden weiter unten noch einmal auf diesen Sachverhalt zurückkommen.

Auf dem Faktor III laden die folgenden Variablen:

1. Landbesitz (.713⁺⁺)
2. Sozialer Status (.633⁺⁺)
3. Alter (.543⁺⁺)
4. Community Participation (.483⁺)
5. Urban Pull (-.387⁺)
6. Rationalität (.353⁺)

Wie oben ersichtlich, weisen 3 Variablen aus der Kategorie der sozio-ökonomischen Variablen sehr substantielle Ladungswerte auf dem Faktor III auf, wobei die Variable Landbesitz auf diesem am höchsten lädt. Wenn man noch die Variable "Community Participation", die die Grenze .50 annähernd erreicht, mit in die Überlegung einbezieht, zeichnet sich eine relativ eindeutige Zusammensetzung des Faktors ab, die die Charakterisierung des Faktors III mehr oder minder evident macht. Folgerichtig möchten wir diesen Faktor als "Sozio-ökonomische Daseinslage" kennzeichnen, der für sich insbesondere sozio-ökonomische Merkmale der Individuen repräsentiert. Die Zusammensetzung dieses Faktors III dokumentiert sehr deutlich die Interdependenz der einzelnen sozio-ökonomischen Merkmale der Individuen in den indischen Dörfern. Der höchste Ladungswert der Variablen Landbesitz auf diesem Faktor bestätigt auch die häufig vorgenommene Charakterisierung der dörflichen Sozialstruktur in Indien (vgl. Kantowsky, 1970, 68 ; Segal, 1968, 221ff; u.a.), die weiterhin als "quasi feudal" bezeichnet werden kann (vgl. Schönherr, 1972, 72).

Der Faktor III macht uns überdies auf einen anderen Sachverhalt aufmerksam, der durch die Daten der Interkorrelationsmatrix nicht zum Ausdruck kommt. Wir meinen hiermit den Zusammenhang, der durch den recht substantiellen Ladungswert der Variablen Alter auf dem Faktor "Sozio-ökonomische Daseinslage" zum Ausdruck kommt. Dieser dokumentiert das Weiterbestehen eines traditionellen Elementes in der dörflichen Sozialstruktur Indiens. Das Alter als soziales Positionsmerkmal hat demnach weiterhin beträchtliche Bedeutung. Im übrigen bestätigen unsere Erfahrungen aus teilnehmenden Beobachtungen das eben ausgeführte Ergebnis. Zur

Interpretation des Faktors "Sozio-ökonomische Daseinslage" seien abschließend die folgenden zwei Sachverhalte hinzugefügt:

1. Auf der bereits begründeten sekundären Ebene weist die Variable "Urban Pull" einen negativen Ladungswert auf dem hier behandelten Faktor auf (-.387). Dies bestätigt den negativen Zusammenhang zwischen "Urban Pull" und der sozio-ökonomischen Lage der Menschen im indischen Dorf, so wie dieser auch durch die Daten in der Interkorrelationsmatrix zum Ausdruck kommt. Aus unserer Operationalisierung der obigen Variablen ist zu entnehmen, daß wir die Aspiration einer Person, außerhalb ihres Dorfes (in einer Stadt) einer Beschäftigung nachzugehen, hierbei als Maßstab verwendet haben. Grundsätzlich könnte man "Urban Pull" als eine "moderne" Eigenschaft der Individuen interpretieren, die aus der Eigeninitiative bzw. Motivation herührt (vgl. Roy u.a., 1968, 79). Unbeachtet bleibt aber bei einer so gearteten Interpretation, daß in den Sozialgebilden mit erheblichen Statusunterschieden und -barrieren, wie sie in den indischen Dörfern in der Regel feststellbar sind (unsere Beobachtungen in Wangala und Dalena während unseres mehrmonatigen Aufenthaltes haben dieses eindeutig bestätigt; vgl. auch Mehta, 1971, 14 ff und 106-108; Kantowsky, 1970, 65 ff; Srinivas, 1959, 27; Lewis, 1958, 81), der "Urban Pull" nicht nur eine "freiwillige", im "modernen" Sinne aus der Eigenmotivation entspringende Aspiration des Individuums zu sein braucht. Verdeutlicht wird diese Tatsache dadurch, daß die Variable "Urban Pull" mit eindeutigen Trend mit einigen sozio-ökonomischen Variablen negativ korreliert. Das deutet darauf hin, daß Personen mit hohem "Urban Pull" zugleich Mitglieder der "Unterprivilegierten" bzw. "Nichtintegrierten" sozialen Gruppen im Dorf sind. Sie sind bzw. werden deswegen auch kaum an der staatlichen Entwicklungsaktivität beteiligt (vgl. die negativen Korrelationen zwischen "Urban Pull" und "Extension Contact",

"Change Programme Contact" etc.). Dies alles läßt vermuten, daß für den betreffenden Personenkreis keine andere Möglichkeit besteht, als zur Realisierung ihrer sozialen bzw. ökonomischen Aspirationen das Dorf zu verlassen. Diese unsere Aussage wird auch dadurch bestätigt, daß die Söhne der Mitglieder höherer Statusgruppen, die zum Teil sogar College-Bildung genossen haben, nur selten die Neigung für einen urbanen Beruf zeigen (was ja aufgrund ihrer Bildung zu erwarten wäre).¹⁾

2. Auf der gleichen sekundären Ebene weist die Variable Rationalität einen positiven Zusammenhang mit dem hier behandelten Faktor auf. Dies deutet darauf hin, daß eine u.E. relevante Komponente der Wertorientierung in einem Zusammenhang mit der sozio-ökonomischen Lage der Menschen steht. Dies ist u.E. insofern erklärlich, als Personen höherer sozio-ökonomischer Daseinslage auch eher Bildungs- und Ausbildungschancen wahrnehmen können. Bildung und Ausbildung trügen dann zur rationalen Werthaltung bei.

Der Faktor IV zeigt eine relativ eindeutige Struktur, wie im folgenden deutlich wird:

1. Rationalität (.584⁺⁺)
2. Säkularität (.567⁺⁺)
3. Modernität (.551⁺⁺)
4. Cosmopoliteness (.377⁺)
5. Religiosität (-.353)

Entsprechend den relativ hohen Ladungswerten der 3 Wertorientierungsvariablen auf dem Faktor möchten wir diesen als "Entwicklungskonforme Wertorientierung" bezeichnen. Dieser Faktor repräsentiert kognitive Eigenschaften des individuellen Menschen, die als Charakteristiken des "modernen" Menschen schlechthin bezeichnet und als Prädispositionen für wandlungs- bzw. entwicklungskonformes individuelles Verhalten angesehen werden können. Daß gerade die drei Komponenten der Wertorientierung auf der primären Ebene den Faktor "Entwicklungskonforme Wertorientierung" bilden, ist u.E. wohl ein

- 1) Der negative Ladungswert der Variable Aspirationsniveau für den Beruf der Kinder auf dem Faktor III deutet auf den gleichen Sachverhalt hin.

Ergebnis, das auch in anderen Gesellschaften bzw. Sozialgebilden zu beobachten sein wird, und zwar dort, wo die einzelne Komponente der Wertorientierung der Individuen in sich strukturiert und stabilisiert ist (d.h. nicht segmentalisiert ist).

In diesem Zusammenhang sei kurz darauf hingewiesen, daß das in der Interkorrelationsmatrix aufgetretene etwas divergierende Ergebnis (geringer Zusammenhang zwischen den einzelnen Wertorientierungsvariablen) in der Faktorenanalyse aufgehoben wird. Dies ist jedoch kein Widerspruch, sondern das Ergebnis der intervenierenden Wirkung von sozio-kulturellen und sozio-ökonomischen Variablen. Wir möchten dennoch hervorheben, daß, bevor man in diesem Bereich strukturell invariante Hypothesen formuliert, zunächst eine sehr sorgfältige und differenzierte Analyse vorgenommen werden sollte. - Schließlich möchten wir auf den Sachverhalt eingehen, daß auch die Variablen "Cosmopoliteness" und Religiosität (negativ) auf unserem Faktor "Entwicklungskonforme Wertorientierung" relevante Ladungswerte aufweisen. Wir sind der Ansicht, daß es wohl keiner besonderen Hervorhebung des Sachverhaltes bedarf, daß "Cosmopoliteness" zur Bildung von "Entwicklungskonformer Wertorientierung" beiträgt, und zwar insbesondere in den überwiegend traditionellen Gesellschaften, in denen das Individuum durch "Cosmopoliteness" eine kritische Distanz zu den irrationalen, nicht-säkularen traditionellen Wertmaßstäben seines eigenen Sozialgebildes gewinnen könnte. Über diesen Sachverhalt besteht u.E. eine weitgehende Einmütigkeit in der Literatur (vgl. insbesondere Wurzbacher u.a., 1961/1968,² 280 ff.).

Der negative Ladungswert der Variablen Religiosität auf dem hier behandelten Faktor ist nicht weiter ungewöhnlich und bestätigt die Vermutungen bzw. Aussagen einer Anzahl von schon früher erwähnten Autoren, die sich mit diesem Sachverhalt beschäftigt haben ¹⁾. Ungewöhnlich ist jedoch die

1) Es sei daran erinnert, daß alle Befragten aus Wangala und Dalena Hindus sind.

Tatsache, daß die Variable Eigenverantwortlichkeit nicht nur nicht substantiell (positiv) auf dem Faktor IV lädt, sondern sogar negativ mit einem Wert von $-.334^1$ (was annähernd unseren Maßstab von .35 erreicht), auf demselben lädt. Dieses deutet zumindest darauf hin, daß die Wertkomponente Eigenverantwortlichkeit (oder nichtfatalistische Haltung) nicht nur in der Psyche der Menschen begründet ist, sondern u.U. von anderen Gegebenheiten abhängt. Wir werden bei der Interpretation unserer Faktorenanalyse von Kunthitoli und Sarnatoli noch einmal auf diesen Sachverhalt zurückkommen.

Wenn wir nunmehr den Faktor I näher berücksichtigen, können wir zur primären Charakterisierung hervorheben, daß bei diesem 4 Variablen aus unserer originär aufgestellten Kategorie Kommunikation substantiell hoch laden. Diese sind:

1. Extension Knowledge (.702)
2. Radio Exposure (.650)
3. Extension Contact (.622)
4. Change Programme Contact (.558)

Hervorzuheben ist der Sachverhalt, daß alle vier Variablen persönliche oder unpersönliche Interaktionen und Kommunikation der Individuen mit Entwicklungsorganisationen widerspiegeln. Unter Zugrundelegung dieses Sachverhaltes und unseres Maßstabes zur primären Charakterisierung eines Faktors werden wir diesen Faktor I als "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" kennzeichnen.

Auf dem Faktor I laden aber auch die folgenden Variablen aus verschiedenen Kategorien, und zwar teilweise beträchtlich, wenn man dabei den Maßstab von Pawlik zugrunde legt (es sei noch einmal daran erinnert, daß bei unserer Stichprobenhöhe nach diesem Maßstab ein Wert von .16 (Signifikanzniveau .05) ausreichen würde, eine Variable für die Interpretation zu berücksichtigen):

1. Empathie (.490⁺)
2. Sozialer Status (.458⁺)
3. Aspirationsniveau (Schulbildung) (.456⁺)
4. Cosmopoliteness (.442⁺)
5. Community Participation (.400⁺)

1) In der Tabelle 24 wegen des nicht substantiellen Ladungswertes nicht angeführt.

6. Modernität (.354⁺)

7. Landbesitz (.352⁺)

Unsere vorangehende Analyse hat gezeigt, daß die Variablen sozialer Status, "Community Participation" und Landbesitz auf dem Faktor "Sozio-ökonomische Daseinslage" substantiell hohe Ladungswerte aufweisen. Dies gilt auch für die Variable Modernität im Hinblick auf den Faktor "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten". Wir können daraus methodisch fundierter, als es durch eine Interkorrelationsanalyse möglich ist (da darin die intervenierenden Einflüsse und zufällige Beziehungen nicht ganz ausgeschlossen werden können), die Folgerung ableiten, daß "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" nicht unbeträchtlich in einem Zusammenhang zu dem Faktor "Sozio-ökonomische Daseinslage" steht, d.h. der letztere (d.h. die hinter diesem stehenden Variablen) den ersten auf der sekundären Ebene nicht unwesentlich prägt. Dies besagt, daß "Entwicklungsbewußtes Interaktionsverhalten" bei Individuen nicht losgelöst von ihrer sozio-ökonomischen Lage betrachtet werden kann. Wenn auch in schwächerer Ausprägung, gilt dieser Sachverhalt ebenfalls für den Faktor "Aspirative Außenorientierung", der in einem mittelbaren Zusammenhang zu dem hier behandelten Faktor I steht. Abschließend sei über die aufgewiesenen Ladungswerte der Variablen Empathie (.490⁺) und "Cosmopoliteness" (.442⁺) folgendes hinzugefügt:

1. Die Variable Empathie bringt u.E. mit einem Ladungswert, der annähernd unseren Maßstab für die primäre Kennzeichnung erreicht, den Zusammenhang zwischen der psychischen Mobilität der Individuen und dem Faktor "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" recht deutlich zum Ausdruck. Wir sind der Ansicht, daß dies recht plausibel ist, da die hinter der Empathie stehende Eigenschaft der Individuen neue Rollen wahrzunehmen zu können, eine Prädisposition für entwicklungsbewußtes Verhalten ist, das in der Regel die Übernahme neuer Rollen erfordert.
2. Auch die Variable "Cosmopoliteness" bringt die individuelle Mobilität zumindest mittelbar zum Ausdruck.

Hier erscheint uns ebenfalls die Beziehung zu dem Faktor I auf der sekundären Ebene relativ plausibel, da "Cosmopoliteness" aufgrund der darin enthaltenen Kontakte zu den urbanen Zentren (die in der Regel offenere Sozialgebilde sind) die Individuen mit einem Spektrum von neuen sozialen Kontakten und Interaktionsmustern konfrontiert und u.U. als Folgewirkung dieselben offener für "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" macht.

Zusammenfassend läßt sich über den Faktor "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" sagen, daß dieser die komplizierteste und vielschichtigste Zusammensetzung aufweist. Neben den eindeutig hohen Ladungswerten der Kommunikationsvariablen, die zu unserer Kennzeichnung geführt haben, ist durch unsere vorangehende Analyse deutlich geworden, daß auch Variablen sozio-ökonomischer Art aus der Wertorientierung und dem Aspirations- und Perzeptionsniveau auf der von uns definierten sekundären Ebene auf diesem Faktor substantiell laden (insgesamt 11 von 22 Variablen). Man könnte ihn - etwas "Überbewertend" - mit einer gewissen Berechtigung einen allgemeinen Faktor nennen (selbstverständlich unter Zugrundelegung eines nicht strengen Maßstabes).

Abschließend seien die durch unsere Faktorenanalyse zum Ausdruck gekommenen zentralen Aspekte kurz hervorgehoben:

1. Die Faktorenanalyse hat gezeigt, daß auf der primären Ebene die einzelnen Variablen aus unseren eingangs gebildeten Kategorien zunächst relativ unabhängig in einem engen Zusammenhang zueinander stehen. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, daß
 - a) drei Wertorientierungsvariablen mit substantiell hohen Ladungswerten den Faktor IV bilden;
 - b) zwei sozio-ökonomische Variablen mit substantiell hohen Ladungswerten den Faktor III bilden;
 - c) vier Kommunikationsvariablen mit substantiell hohen Ladungswerten den Faktor I bilden;
 - d) der Zusammenhang zwischen den Aspirations- und Per-

zeptionsvariablen bei den Faktoren I und II in etwas schwächerer Ausprägung zum Ausdruck kommt.

2. Insbesondere durch die Zusammensetzung des Faktors I und, wenn auch in etwas schwächerer Ausprägung durch die Zusammensetzungen der Faktoren II, III und IV, kommt zum Ausdruck, daß die Variablen aus verschiedenen Kategorien und die Variablenkategorien selbst, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, in einem nicht unbedeutlichen Zusammenhang zueinander stehen. Dies deutet auf einen inneren Zusammenhang bzw. eine Abhängigkeit zwischen individuellen Charakteristiken und Merkmalen hin.
3. Es zeigt sich, daß die Variablen Landkonservativismus und Eigenverantwortlichkeit auf keinem Faktor laden. Das letztere scheint uns ein inhaltlich relevantes Ergebnis zu sein, da die fehlende Eigenverantwortlichkeit häufig, wie wir früher ausgeführt haben, als eine charakteristische Eigenschaft der Hindus bezeichnet worden ist (alle befragten Personen aus Wangala und Dalena waren Hindus).
4. Schließlich hat die Faktorenanalyse uns die Möglichkeit zur Fundierung einiger theoretischer Aussagen und gleichzeitig die Möglichkeit eingeräumt, mit einer reduzierten Anzahl von Variablen operieren zu können, und zwar mit denjenigen, die substantiell hoch auf einem Faktor laden.

2. Die Faktorenanalyse der unabhängigen Variablen an Hand der Daten aus Kunthitoli / Sarnatoli

Im folgenden werden wir, wie auch schon bei Wangala und Dalena eine Faktorenanalyse der 22 unabhängigen Variablen vornehmen. Analog zu unserer bisherigen Vorgehensweise (bei Wangala und Dalena) wird im folgenden die Faktorenanalyse gemeinsam für alle Befragten aus Kunthitoli und Sarnatoli durchgeführt.

Tabelle 34 : Varimax-Rotation von 22 Variablen für
Kunthitoli/Sarnatoli (insgesamt) mit
4 Faktoren

Variablen	F A K T O R E N				h ²
	I	II	III	IV	
Säkularität	-	-	-	.564 ⁺⁺	37.82
Modernität	-	-	-	.431 ⁺	25.15
Nichtautoritäts- gläubigkeit	.546 ⁺⁺	-	-	-	40.43
Rationalität	-	-	-	.481 ⁺	25.20
Eigenverantwortl.	-	-	.461 ⁺	-	32.56
Landkonservativ.	-	-	-	-	18.90
Religiosität	-	-	-	.585 ⁺	39.55
Aspiration (Schule)	-	.676 ⁺⁺	-	-	50.25
Aspiration (Beruf)	-	.491 ⁺	-	-	26.46
Urban Pull	-	-	-	-	22.79
Empathie	-	.594 ⁺⁺	-	-	54.11
Change Prog. Contact	.773 ⁺⁺	-	-	-	62.63
Radio Exposure	.829 ⁺⁺	-	-	-	69.53
Extension Knowl.	.694 ⁺⁺	.395 ⁺⁺	-	-	71.47
Extension Contact	.614 ⁺⁺	.382	-	-	56.01
Cosmopoliteness	-	.487 ⁺	-	-	26.19
Außenweltkontakt	-	-	-	.513 ⁺⁺	31.69
Landbesitz	-	-	.707 ⁺⁺	-	57.83
Sozialer Status	-	-	-	.360 ⁺	26.51
Community Part.	.717 ⁺⁺	-	-	-	58.67
Bildung	-	.398 ⁺	.423	-	52.55
Alter	-	-	-	-	22.19
Gesamtvarianz	16.01	9.78	7.65	8.43	41.87

⁺⁺) Variablen mit hohem substantiellem Ladungswert auf einem Faktor, die zur primären Charakterisierung der Faktoren verwendet werden sollen.

⁺) Variablen mit substantiellem Ladungswert auf einem Faktor, die zur sekundären Charakterisierung verwendet werden sollen.

Wie im Fall von Wangala und Dalena war das Ergebnis der Hauptachsenanalyse der erste Orientierungsmaßstab für die Beurteilung der Faktorenstruktur. Diese zeigte, daß 67,02 % der Varianz durch 8 Faktoren extrahiert wurde. Sie zeigt gleichzeitig, daß, während die ersten 4 Faktoren 41,87 % der Gesamtvarianz extrahieren, die restlichen 4 Faktoren jeweils mit etwa gleichem Umfang 25,15 % der Varianz erklären. Auch hier haben wir zuerst eine Varimax-Rotation mit 3,4 und 5 Faktoren vorgenommen. Da sich in diesem Fall nach der orthogonalen Varimax-Rotation mit 4 Faktoren eine sinnvolle Grundlage für die Interpretation ergab und die Hinzunahme eines weiteren Faktors keine bedeutende Information mehr lieferte, wurde das Ergebnis der Faktorenanalyse mit 4 Faktoren als Grundlage unserer diesbezüglichen Betrachtung gemacht. Die Faktoren I, II, III und IV extrahieren 16,01 %, 9,78 %, 7,65 % und 8,43 % der Varianz, d.h. insgesamt 41,87 %. Dabei erweist sich auch hier der Faktor I in relativer Hinsicht als der bedeutendste.

Bei einer Überprüfung der Zusammensetzung der Faktoren können wir zunächst feststellen, daß die Faktoren I, III und IV, teilweise sogar mit größter Eindeutigkeit, unseren Charakterisierungen bei der Faktorenanalyse für Wangala/Dalena entsprechen. Darauf sei im folgenden nur kurz eingegangen:

1. Der an früherer Stelle als "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" gekennzeichnete Faktor I zeigt hier eine sehr eindeutige Zusammensetzung. 4 Variablen aus der Kategorie Kommunikation weisen hier einen substantiell hohen Ladungswert auf dem Faktor I auf. Die Variable "Community Participation" zeigt jedoch einen recht hohen Ladungswert auf dem Faktor I. In Wangala/Dalena haben auf der sekundären Ebene noch zwei andere Variablen (Landbesitz, sozialer Status) der sozio-ökonomischen Kategorie auf diesem Faktor geladen, was hier nicht der Fall ist. Dies deutet darauf hin, daß in Kunthitoli/Sarnatoli "Entwicklungsbewußtes Interaktions- und Kommunikationsverhalten" nicht in einer so relativ eindeutigen Relation zu der sozio-ökonomischen Lage

der Individuen steht. Nicht Landbesitz oder sozialer Status der Individuen stehen hier in einem mittelbaren Zusammenhang zu dem hier behandelten entwicklungs- bzw. wandlungsbewußten Verhalten, sondern die Sozialaktivität. Dieses Ergebnis bestätigt einen für den Prozeß des sozio-kulturellen Wandels relevanten Sachverhalt, wie er auch von Wurzbacher u.a. in der schon angeführten Untersuchung in 45 deutschen Gemeinden mittelbar festgestellt worden ist. Auch dort zeigten die sozialaktiven Persönlichkeiten stärkeres entwicklungs- und wandlungsbewußtes Verhalten (vgl. 1961, 1968², 280 ff, insbesondere aber auch Wurzbacher, 1971, 10). Schließlich sei in Bezug auf den substantiell hohen Ladungswert der Variablen "Nichtautoritätsgläubigkeit" hinzugefügt, daß dieser Zusammenhang dahingehend interpretiert werden kann, daß eine nicht-autoritäre Persönlichkeit aufgrund ihrer gegebenen Möglichkeit einer flexiblen Orientierung (da diese sich in ihrer Orientierungswahl nicht an althergebrachte Autoritäten gebunden fühlt) mehr zu "Entwicklungsbewußtem Interaktions- und Kommunikationsverhalten" neigen würde.

2. Der Faktor III, den wir an früherer Stelle als "Sozio-ökonomische Daseinslage" bezeichnet haben, ist auch hier durch den höchsten Ladungswert der Variablen Landbesitz auf demselben gekennzeichnet. Jedoch zeigt die Zusammensetzung des Faktors auch, daß die Variablen sozialer Status und "Community Participation" keinen substantiellen Ladungswert aufweisen. Dieser nicht vorhandene Zusammenhang bestätigt die diesbezüglichen Tendenzen, die auch bei der Interkorrelationsmatrix von Kunthitoli und Sarnatoli sichtbar werden. Dies zeigt eine sehr geringe Wechselbeziehung zwischen den einzelnen sozio-ökonomischen Variablen und deutet auf eine geringe sozio-ökonomische Determiniertheit der Position des Individuums innerhalb der Sozialgebilde von Kunthitoli und Sarnatoli hin. Zugleich könnte dies ein Indikator für eine egalitäre Sozialstruktur in Kunthitoli/Sarnatoli sein. Zwar wird die sozio-ökonomische Daseinslage durch den Landbesitz weitgehend determiniert (nur diese Variable weist einen substantiell hohen Ladungswert von .707 auf), jedoch

sie steht nicht im Zusammenhang zu dem sozialen Status der Individuen. Schließlich bringt uns der substantielle Ladungswert (positiv) der Variablen Eigenverantwortlichkeit auf dem hier behandelten Faktor III auf einen Sachverhalt zurück, auf den wir noch einmal eingehen wollten. Der positive Zusammenhang zu dem Faktor "Sozio-ökonomische Daseinslage" unterstützt unsere Vermutung, daß die Eigenverantwortlichkeit nicht eine unabhängige psychische Eigenschaft (d.h. ein reiner "Trait") ist, sondern situational bedingt sein könnte.

3. Der Faktor IV, den wir als "Entwicklungskonforme Wertorientierung" bezeichnet haben, zeigt auch hier eine analoge Zusammensetzung. Hervorzuheben ist aber, daß die Religiosität in positivem Zusammenhang zu diesem Faktor steht. Wenn wir hierbei daran erinnern, daß unter den befragten Personen überwiegend protestantische Christen sind, können wir diesen Zusammenhang als eine Bestätigung der diesbezüglichen These von Max Weber ansehen. Jedoch bestätigt sich damit nicht die weiterführende mittelbare Aussage desselben Autors über den positiven Zusammenhang zwischen einer in Verbindung mit der Religion gegebenen "Zweckrationalen Wertorientierung" und dem allgemeinen Aspirationsniveau. In diesem Falle hätte man erwarten können, daß zumindest einzelne Variablen, die das Aspirationsniveau bzw. auch entwicklungsmotiviertes Verhalten zum Ausdruck bringen, auf diesem Faktor substantielle Ladungswerte aufweisen würden. Diese unsere Aussage ergänzt unsere früheren diesbezüglichen Aussagen bei der Interpretation der Faktorenanalyse für Wangala/Dalena.

An dieser Stelle möchten wir auf den Faktor II eingehen, der vergleichsweise eine etwas abweichendere Zusammensetzung aufweist, als wir bei Wangala/Dalena herausgestellt hatten. Erstens stellen wir fest, daß die Variable Aspirationsniveau für die Schulbildung der Kinder den höchsten Ladungswert auf dem Faktor aufweist, gefolgt von Empathie. Außerdem zeigt es sich, daß die Variablen "Extension Knowledge" und

"Extension Contact" auf der sekundären Ebene in einem Zusammenhang zu diesem Faktor II stehen. Darüber hinaus ist der substantiell hohe Ladungswert der Variablen Außenweltkontakt hier nicht gegeben, (in Wangala/Dalena = $.713^{++}$). Daher scheint es uns angebracht, diesen Faktor hier anders zu kennzeichnen, und zwar als "Aspirative und "Entwicklungsorientierte Orientierung". Dieser Faktor repräsentiert u.E. sowohl das "moderne" Aspirationsniveau als auch die Orientierung an entwicklungs- bzw. wandlungsorientierten Motivationen der Individuen.

Abschließend sei für die Faktorenanalyse aller unabhängigen Variablen bei 170 Personen von Kunthitoli und Sarnatoli hinzugefügt, daß auch hier der enge Zusammenhang zwischen den einzelnen Variablen aus unseren originär aufgestellten Variablenkategorien deutlich und fundiert zum Ausdruck kommt. Die relative Unabhängigkeit unserer Variablenkategorien auf der primären Ebene (d.h. bei Zugrundelegung des Maßstabes von Überla) wird aber auf der sekundären Ebene (d.h. nach dem Maßstab von Pawlik) dahingehend zu relativieren sein, daß Variablen divergierender Kategorien in einem Zusammenhang zu den einzelnen Faktoren stehen.

ANHANG III: Pre-Test-Fragebogen

Questions

1. Nowadays one can sometimes get a job in the city (for ex. Bangalore, Mysore, Mandya) with more income than in the village. Some people really go to the city, some others do not if offered such jobs. What would you do if you were offered a job in the city?
- | | |
|-----------------|---|
| i) I will go | 3 |
| ii) No opinion | 2 |
| iii) I don't go | 1 |
-
2. Suppose one of your young villagers was in Bangalore to do B.A. as it was the case with some villagers here. As you may know nowadays in our country especially in the cities like Bangalore, many new ideas are being propagated. He has now come back to the village full of new ideas, every idea aimed at the betterment of the village. To give examples, he proposes that the village roads should be improved and that villagers do it themselves. Then he wants to start an adult literacy class; he wishes all the villagers could get together once a week and discuss various problems of the village. He proposes that all the villagers should get together and work to improve the village sanitary conditions. Do you believe that majority of the villagers
- | | |
|--------------------------|--|
| i) will support him | |
| ii) will not support him | |
| iii) do not know | |
-
3. Have you visited a training camp outside your village for new agricultural methods or any other camps (for ex. camps for birth-control operations) during the last year?
- If 'Yes', how many times?
- | | |
|-------------|---|
| i) once | 1 |
| ii) twice | 2 |
| iii) thrice | 3 |
-

Questions

4. Do you listen to Radio some-times?

No 0

If 'Yes'

What do you generally hear more?

	very rarely	some- times	after
i) Songs and Music	0	0	0
ii) News	0	1	2
iii) Radio farm forum	1	2	3
iv) other specify			

5. Are you sending or will you send your children to school?

i) No
ii) Do not know yet
iii) Yes

If 'Yes' or 'Do not know yet'

How long would you like to send them ?

Duration (in years)	Score
1 - 4	0
5 - 7	1
8 - above	2

Is it possible, according to you, to offer the above mentioned education to children?

i) No 0
ii) Do not know yet 1
iii) Yes 2

May I ask you regarding the future occupation of your eldest son?

Profession	Score
i) Agriculture	0
ii) Depends on fate	0
iii) Cannot say yet	0
iv) other profession	1

May I ask you regarding the future occupation of your second son?

Profession	Score
i) Agriculture	0
ii) Depends on fate	0
iii) Cannot say yet	0
iv) Other profession	1

Question

How long you would like to send your daughter/daughters to school?

Duration (in years)	Score
0 - 2	0
3 - 5	1
6 - above	2

6. Are you a member of (any of) the following organizations and are you holding any office in (any of) them?

Organization	Member	Holding Office	Total
i) Village Panchayat (LSG)	1		2
ii) Gram Panchayat	1		2
iii) T.D.B.	1		2
iv) Political Party	1		2
v) Co-operative	1		2
vi) Union			
vii) Other organizations			

7. (Interviewer: If applicable, put the following question)

You have just mentioned that you are a member of the village ag. co-operative. May I ask you, when you became a member of the same?

.....

Are you still a member of the cooperative?

- i) Yes
ii) No

If 'No'

What were the reasons for you to leave the co-operative?

Interviewer: Please note down the reasons.

Question

If you were a B.D.O. what Role of B.D.O.
would you do if ...

- i) no rains fall
- ii) There are small pox in the village.

If you were a Panchayat member Role of Panchayat member

If you were an agricultural labourer Role of agricultural labourer

(Interviewer should administer the same question under all the three roles)

Sometime ago I met a farmer who had a good opportunity to acquire a farm to grow fruits. But he did not have sufficient money to acquire it. The only possibility to acquire so was to sell a part of his land possession. He did so actually, Did he do the right thing?

i) No	2
ii) No opinion	1
iii) Yes	0

Answers

	Yes	No opinion	No
Do you mean that the Harijans should be allowed to draw water from the common village well?	2	1	0
Should the Harijan children be allowed to attend the school along with other children?	2	1	0
Do you think that evil eyes cause illness?	2	1	0

Questions	Interviewer's notes
11. Do you think in choosing the mates in marriage, parents decision better be accepted as final?	
Do you think that a woman's place is at home and she should not move out to work to earn money?	
Do you believe that a girl should be married off at an early age to adjust herself in her husband's family?	
Do you think it is not right on the part of a woman to take her meal prior to her husband?	
Do you consider it wrong on the part of a young man to smoke in presence of his elders?	
12. Do you think the older generation was happier than your's?	
Do you think that in caste system virtue dominates over vice?	
Do you think that the string of kinship relationship which was there so far should not be torn?	
Will you admit that the present system of education is better than the past system?	

Questions

Interviewer's notes

Do you feel that to deny our past would mean uprooting the people and that the present and the forthcoming generation would lose their vitality?

Would you support the idea of a man's living in a joint family rather than in his own separate unit?

Do you think it is not right for an young man to set up a separate house soon after his marriage?

Do you think that a son who considers his aged as liability is not a good son?

Do you think if a man dies leaving his family in distress, it should be the duty of the son to discontinue his studies and start earning to support the family?

Do you agree that the property should not be divided among the children after father's death?

If a man believes in something truly good and compels others to follow it, do you feel he is right?

Do you feel that in meetings, committees and corporate bodies members are found to waste lot of time in arguments rather than giving any concrete shape to anything and we should have no faith in them?

Questions	Interviewer's notes	
Do you think that in any organization the decision of the head should always be accepted as final, as too many cooks spoil the broth?		
Do you think it is better to be a king of hell than to be a servant in the heaven?		
Do you believe that the verdict of a Tribunal of Judges would be more sound than that of a single Judge?		
15. May I know how often you performed rituals yesterday?	i) not at all ii) once iii) twice	0 1 2
Do you visit a temple masjid sometimes?	i) No ii) Yes	0
If 'yes'		
How often during the last week?	i) once ii) twice iii) thrice	1 2 3
Do you go for a pilgrimage?	i) No ii) Yes	0
If 'yes'		
How often did you visit a pilgrim centre (Srirangapatra, Melukote...) during the last two years?	i) once ii) twice iii) thrice	1 2 3
Could you please tell three or four fundamental religious beliefs which you believe and might be following?	i) ii) iii) iv)	

Questions

16. You know surely that the Govt. has founded some organizations to help the people especially the villagers of our country. You surely know that there are some people who are specially trained to help the villagers in various matters (like agric, health and so on). Do you know how these people are called? Would you please name a few of these designations and their respective responsibilities?

- i) No 0
ii) Yes

Mention Designation	Correctness of knowledge		
	Incomplete knowledge	moderate knowledge	sufficient knowledge
1.	1	2	3
2.	1	2	3
3.	1	2	3
4.	1	2	3
5.	1	2	3

(For the interviewer - The interviewer should rate the answers regarding the responsibilities of the mentioned persons (designation) according to their correctness in three given categories).

17. Do you know some of them personally, we mean, have you met them and/or spoken with them once?

- i) No 0
ii) Yes

If 'yes'

The interviewer should further question the informant thru' the answer categories

Designation	Just saw him once but didn't speak with him	Just spoke with him with out any specific problem	Spoke with him regarding a specific problem
-------------	---	---	---

- | | | | |
|-----------------------|---|---|---|
| i) Dist. Agri-Officer | 0 | 1 | 2 |
| ii) BDO | 0 | 1 | 2 |
| iii) E.O. (co-op.) | 0 | 1 | 2 |
| iv) E.O. (Panch.) | 0 | 1 | 2 |
| v) AEO | 0 | 1 | 2 |
| vi) E.O. (F.P.) | 0 | 1 | 2 |
| vii) VLM | 0 | 1 | 2 |
| viii) Gram sevikal | 0 | 1 | 2 |

Questions

18. (Statement regarding the changing over)

(The interviewer should specify here that we are interested in knowing as to how much the informant would need for keeping as happy as he would like to be.)

Could you, perhaps, tell us how much money your family may need to live comfortably here in this village (we mean, as happily as it would like to live)

19. Do you visit Bangalore some-times?

No 0
Yes

If 'Yes'

May I ask you how often you have been there during the last two weeks and what you have done during your visit there?

Note: Interviewer should first note down the total No. of visits and check thro' the table of purpose of visits) (Interviewer should enquire and note down the other purposes of visits).

	Purpose of visit	Score per visit	No of visits tal
1)	Just to be once in the city	0	
2)	To visit relatives/friends	1	
3)	For shopping	1	
4)	To sell vegetables/products	2	
5)	To work	3	
6)	To see A.E.O.	4	
7)	To see B.D.O.	4	
8)	To visit agricultural information centre	5	
9)	To visit health center	5	
10)	To see the president	6	
X)	Others		

Questions

20. Some people say that their present and future situation depends completely on themselves. Others mean that nothing depends on themselves. How much would you say your present situation and your future depends on yourself? Say in fractions of a Rupee.

i)	16 annas	-	1
ii)	12 annas	-	2
iii)	8 annas	-	3
iv)	4 annas	-	4
v)	0 anna	-	5

Interviewer's notes

21. (Interviewer please show now the sketch No. 1 and play the tape recorded speech).

May I ask you what you may think or say to the facts, you have just heard?
Do you think that you will also regard it as a problem, as this gentleman (showing the sketch) has just stated?

Note: Interviewer should once again discuss the matter in detail with the informant without trying to induce any specific opinion.

If you were living in such a village, as stated by the gentleman, what you will suggest for the village?
(Please refer to the previous speech)

22. Do you think that it was necessary to introduce Panchayat System in our villages or do you mean people could have better retained their old system in the villages?

Note: Interviewer should try to discuss the matter with the informant and note down the answer types for subsequent rating.

Questions	Interviewer's notes
23. Here are two opinions - 1. When once the Panchayat System has been implemented it cannot be given up. 2. Even if Panchayat System has been implemented it can be given up. Which of these you agree?	
24. Some people say that for speedy development of villages a Panchayat is necessary besides other fundamental necessities. What kind of people they are?	i) good people? ii) mediocre people? iii) good as well as other people? i) rich people? ii) poor people? iii) rich as well as poor? i) lower caste? ii) upper caste? iii) lower as well as upper caste?
25. Would you please tell us from whom or from where one can get informations about the Panchayat?	..... ..... .....
Could you please tell us when your village Panchayat was founded?	.....
Could you please tell us the names of the members of your Panchayat? Who is the president? Interviewer: Please check the respective name.	..... ..... ..... .....
Could you please tell us something about your Panchayat?	
Interviewer: Please make the informant speak about the structure, organization, liabilities of Panchayat members etc.	Interviewer: Please note everything said by the informant.

Questions

5. From which of the sources of
from whom you came to know
for the first time about the
Panchayat system?

Interviewer: Please take the
sketch No. 2

From whom or from which sources
did you hear and get informa-
tions about Panchayat Raj?

Interviewer: Please take the
sketch No. 3

6. May I ask you if you have voted
during the Panchayat elections, i) Yes
which took place after the ii) No
introduction of the new Pancha-
yat Raj?

If 'Yes'

How often since 1959?
.....

7. If you would like to know some-
thing about the Panchayat or
you have a problem, which
should be dealt in the in the
Panchayat, who are the per-
sons you may regard as import-
ant for consultation or advise?
-

Would you please name the per-
sons, who are according to your
opinion important and influen-
cial in the matters regarding
the Panchayat in your village.

Questions	Interviewer's notes
29. Now we would like to request you for your opinion which is of great importance for many farmers in our country. There are many farmers in our country, who, as you may know, have very little plots of land and their economic means are often limited. If your friends or relatives were in such a situation, what do you think your friends and relatives may feel about the situation? Note: Interviewer should discuss the matter in details with the informant without trying to induce any specific stand point. The interviewer should just try to find out the problem consciousness.	
30. (To the interviewer: Please refer to the previous question) Do you think that it is a problem for them? If 'Yes' or 'No opinion' Why it is a problem for them?	i) No 0
31. Could you please tell us when the co-operative was founded? Could you please tell who are the directors of your village ag. co-operative? Who is the president of the co-operative? Could you please tell us something about your village ag. co-operative? Interviewer: Please make the informant speak about the structure, organization, liabilities of directors and members etc. and services rendered by the cooperative.	 <u>Names</u> i) ii) iii) iv) Interviewer: Please take a separate sheet and note down everything said by the informant!

Questions

34. You have mentioned that you have ... children.

(Interviewer should specify the number of children he has noted from the earlier question.)

May I enquire if your children are of some help or a burden for you now, or will be in future, according to your opinion.

If 'Yes' or 'Neither yes nor no'

(Interviewer should question the informant thru' the answer categories.)

- i) Yes
- ii) No
- iii) Neither yes nor no

Answer Categories	Yes	No	No
	op.		
i) for domestic work	1	2	3
ii) for field work	1	2	3
iii) to look after you now	1	2	3
iv) to look after you in future	1	2	3
v) for material help now	1	2	3
vi) for material help in future	1	2	3
vii) other reasons (specify)			
a).....			
b).....			
c).....			

Questions

35. If 'No'

Are the children a burden to you?

- i) Yes
- ii) No
- iii) Neither yes nor no

If 'Yes' and 'Neither yes nor no'

Note: (The interviewer will prefix the answer categories while questioning according to the answer to the earlier question 'Because' in case of 'Yes' and 'Perhaps' in case of 'Neither yes nor no'.)

Answer Categories	Yes	No	No op.
i) Because/perhaps they take too much of otherwise precious time	1	2	3
ii) Because/perhaps are/has to undergo a lot of strain to bring them up	1	2	3
iii) Because/perhaps one cannot afford to give proper education to each one of them	1	2	3
iv) Because/perhaps almost always there could be at least one of them creating home trouble	1	2	3
v) Because/perhaps they cause disturbance in the married life	1	2	3

Note: The interviewer should be very careful in inquiring about the burden or help through the children. Please specify both the aspects if necessary. Please make notes.

- vi) Others (specify)
 - a).....
 - b).....
 - c).....
-

Questions

- | | | |
|--|--|--|
| 36. Now here we have a case:
Rama and Sita are married
and have 3 children. They
do not want to have more
children. What would you
advise them to do? | i) do nothing
ii) leave them
iii) see doctor
iv) see Gramsevika
(social worker
for F.P.)
v) see Extension
Officer (F.P.)
vi) see Field Officer
(F.P.)
vii) get birth-control
viii) get ... a specific
method
ix) other advice | 0
1
2

3
4
5
6
7 |
|--|--|--|
- Note: Interviewers should
note down other
answer categories.
-

- | | | |
|--|---|-----------------------|
| 37. Showing a Family Planning
post (with the text covered
up)... | | |
| Have you seen this poster? | i) No
ii) Yes | 0 |
| If 'Yes' | | |
| Could you, perhaps, tell me
what does this poster say? | i) Incorrect answer
ii) Partly correct
answer
iii) Right answer
(The interviewer should
judge the answers.) | 1 |
| If "Partly correct" or
"right" answer | | |
| Do you know what is written
here? | i) Cannot read and
does not know
ii) Cannot read but
knows
iii) incorrect answer
iv) partly right ans-
wer
v) right answer | 2
3
4
5
6 |
-

- | | | |
|---|--|---|
| 38. Do you know where or from
whom one could get inform-
ation and help regarding
family planning? | i) No
ii) Yes | 0 |
| If 'Yes' | | |
| Where or from whom? | i)
ii)
iii)
iv) | |
-

Questions

Could you, perhaps, say what a couple can do to keep away from having too many children? (I mean, the methods that are being propagated nowadays).

- i) No
- ii) No opinion
- iii) Yes

Note: Interviewer please note down everything stated by the informant.

If 'Yes'

Would you please tell us something about this?

39. Now here we have a last question regarding this matter, we mean regarding family planning. Please excuse us that we are asking you this question, but it is very much important for our work. We will be very much thankful to you, if you may give us some information about this. May I ask you, if you are doing or have done something to keep away from too many of children?

If 'Yes'

What have you really done or what are you doing?

Since when you are practicing it or when it was done?

(Interviewer please ask the appropriate question according the method already mentioned.)

Are you still practicing it?

Yes

(Only for those, who had mentioned some methods, which should be continuously implemented.)

No

If 'No'

Why have you discontinued to do the same?

40. Was it completely your own decision to do the same or you did it or doing it on the advise of some other persons?

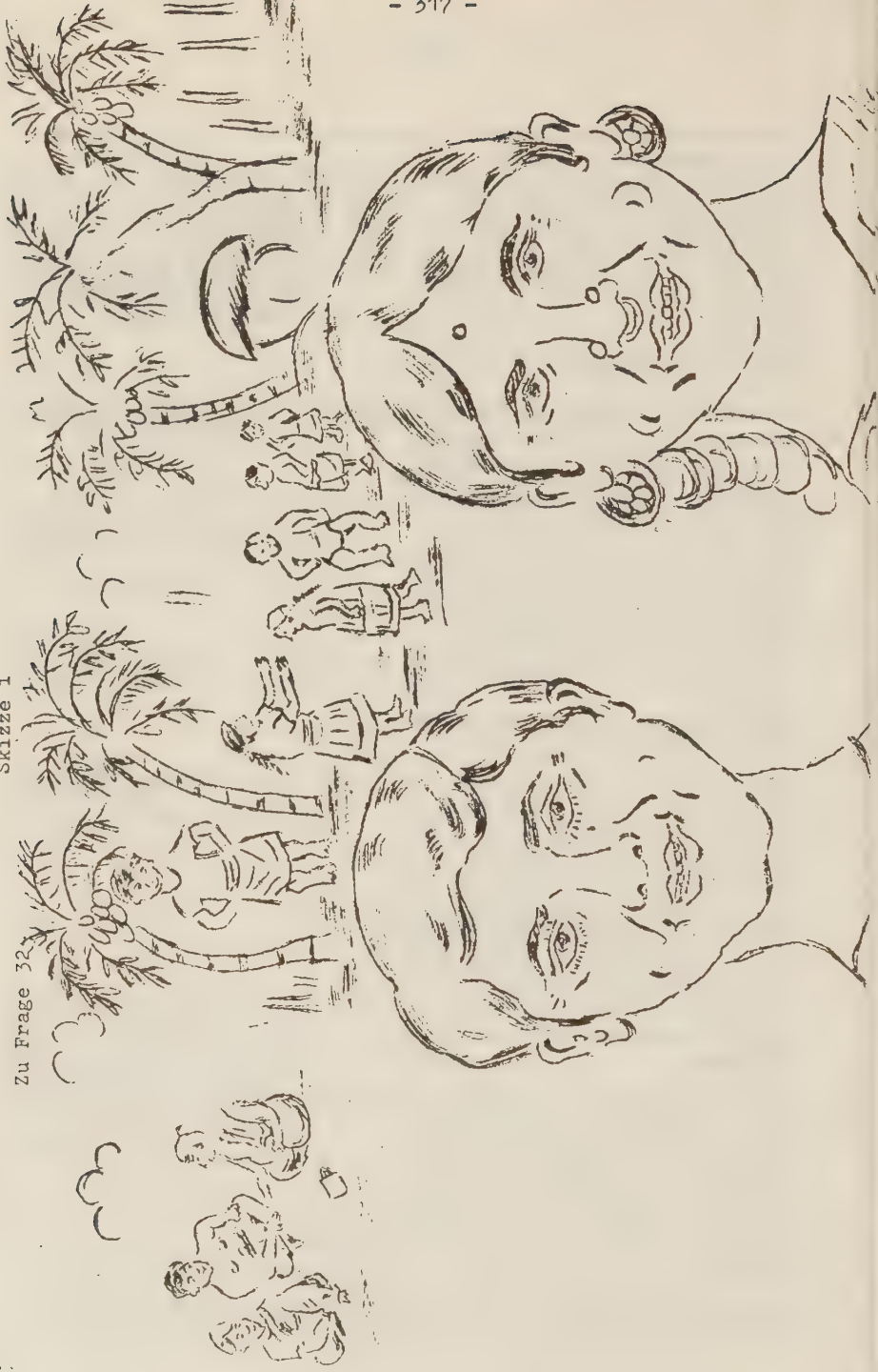
- i) completely own decision
- ii) others

If 'on the advise' of some other persons, who were or are this persons?

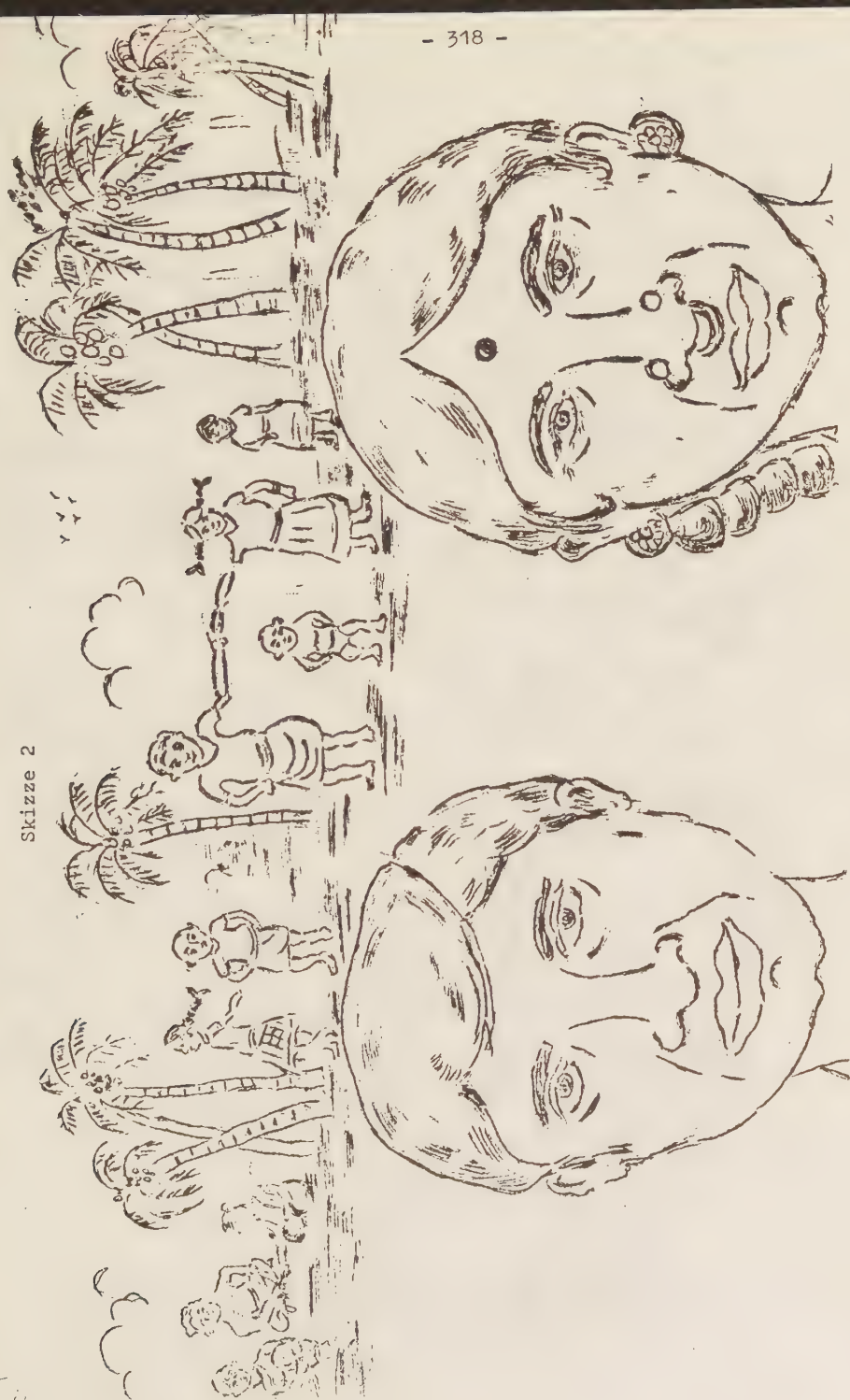
- a)
 - b)
 - c)
-

Skizze 1

Zu Frage 32



Skizze 2



Skizze 3



Literaturverzeichnis

- Barnett, H.G., (1953), Innovation: The Basis of Cultural Change, New York 1953.
- Beal, G.M., Rogers, E.M., Bohlen, J.M., (1957), Validity of the Concept of Stages in the Adoption Process, Rural Sociology: 22 (1957), S. 166-168.
- Behrendt, R.F., (1961), Entwicklungsländer, in: Handbuch der Sozialwissenschaften, 3. Bd., Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1961.
- Behrendt, R.F., (1965), Soziale Strategie für Entwicklungsländer, Stuttgart 1965.
- Bendix, R., (1970), Some Unresolved Issues of Public Co-operation in Rural Development, in: Action for Rural Change, New Delhi 1970, 182 - 187.
- Bernstorff, Gräfin D., Indiens Rolle in der Weltpolitik, Baden-Baden 1965.
- Bhalla, E., Population Problems in Rural India, New Delhi 1967.
- Bhat, K.S., (1967), Emerging Patterns of Leadership in Panchayati Raj Set-Up in Mysore State, in: Jacob (Hrsg.), Readings on Panchayati Raj, Hyderabad 1967.
- Bose, S.P., (1967), Peasant Values and Innovation in India, in: American Journal of Sociology (1967), S. 552 - 560.
- Bose, S.P., (1964), The Diffusion of a Farm Practice in Indian Villages, in: Rural Sociology, 29, 1964.
- Bose, S.P., (1966), Sociocultural Factors in Farm Efficiency, Research Bulletin No. 2 of Department of Agriculture and Community Development, Socio-economic and Evaluation Branch, Government of West Bengal, Calcutta 1966.
- Bruyn, T., (1966), The Human Perspective in Sociology, the Methodology of Participant Observation, Englewood Cliffs 1966.
- Cartwright, D., Analysis of Qualitative Material, in: Festinger, L., und Katz, E. (eds.), Research Methods in the Behavioral Sciences, New York 1966.

- Chandrakant, L.S., (1961), Problems of Technological Change, in: Jojona (10), New-Delhi 1961.
- Chattopadhyay, S.N., (1967), Psychological Correlates and Adoptions of Innovations, in: Chawdhari, T.P.S. (ed.), Selected Readings on Community Development, Hyderabad 1967, S. 36 - 65.
- Chattopadhyay, S.N., und Pareek, U., (1967), Prediction of Multi-Practice Adoption Behaviour from some Psychological Factors, in: Rural Sociology 32 (1967), 324 - 333.
- Coleman, J.S., Katz, E., und Menzel, H., (1966), Medical Innovation: A Diffusion Study, New York 1966.
- Coser, L.E., Sozialer Konflikt und sozialer Wandel, in: Dreitzel, H.P., (Hrsg.), Sozialer Wandel, Neu-wied/Berlin 1967, 278 - 294.
- Cottrell, L.S., Analysis of Situational Fields, in: American Sociological Review (1944)
- Coughenour, C.M., (1960), Personal Communication, Lexington 1960.
- Cousins, W.J., (1957), Community Development - Some Notes on the Why and the How, in: Community Development Review: 7 (1957).
- Dandekar, V.M. und K. Dandekar, Survey of Fertility and Mortality in Poona District, Poona 1953.
- Deutschmann, P.J., und Fals-Borda, O., Communication and Adoption Patterns in an Andean Village, Costa Rica 1962.
- Desai, A.R., Community Development Projects - A Sociological Analysis, in: ders. (ed.), Rural Sociology in India, Bombay 1969, S. 611 - 621.
- Dey, S.K., (1969), Power to the People, Bombay/New-Delhi 1969.
- Dodd, S.C., (1955), Diffusion is Predicticable: Testing Probability Models for Laws of Interaction, Am. Soc. Rev.: 10 (1955), 392 - 401.
- Dube, S.C., (1965), Cultural Problems in the Economic Development of India, in: Bellah, R.N. (ed.), Religion and Progress in Modern Asia, New York 1965, 43 - 55.
- Dube, S.C., Community Development - A Critical Review, in: Desai, A.R. (ed.), Rural Sociology in India, Bombay 1969, S. 622 - 626.
- Dwarakinath, R., (1967), Community Development as a Means of Organized Social Change, in: Chawdhari, T.P.S. (ed.), Selected Readings on Community Development, Hyderabad 1967, 1 - 19.

- Epstein, T.S., (1962), Economic Development and Social Change in South India, Manchester 1962.
- Evers, H.D., (1964), Kulturwandel in Ceylon, Baden-Baden 1964.
- Fliegel, F.C., (1957), Farm Income and Adaption of Farm Practices, in: Rural Sociology: 22 (1957), 159 - 162.
- Fliegel, F.C., Roy, P., Sen, L.K., Kivlin, J.K., (1968), Agricultural Innovations in Indian Villages, Hyderabad 1968.
- Forsters, P.W., (1956), Differential Acceptance of an Extension Program as related to Social and Economic Characteristics of a North Indian Village Population, Illinois 1956.
- Gandhi, K.M., (1924), Constructive Programme. Its Meaning and Place, in: Harijani: 7 (1924).
- Gandhi, K.M., (1942), Rebuilding our Villages, in: Young India: 8 (1942).
- Ghosh, A., (1970), Indian Economy: Its Nature and Problems, Calcutta 1970.
- Griliches, Z., (1957), Hybrid Corn: An Exploration in the Economics of Technological Change, in: Econometrica: 25 (1957), 501 - 522.
- Griliches, Z., (1960), Hybrid Corn and the Economics of Innovation, in: Science: 132 (1960), S. 275 - 280.
- Guilford, J.P., (1956), Fundamental Statistics in Psychology and Education, Tokio 1956.
- Hagen, E.E., (1962), On the Theory of Social Change, Homewood 1962.
- Heintz, P., (1958), Sozialer Wandel, in: Fischer-Lexikon, Frankfurt 1958.
- Hereskovits, M.J., (1952), The Problem of Adapting Societies to New Tasks, in: Hoselitz, B.E., (ed.), The Progress of Underdeveloped Areas, Chicago 1952, 89 - 112.
- Hobbs, D.J., (1960), Factors Related to the Use of Agricultural Chemicals on Iowa Farms, Iowa 1960.
- Homans, G.C., (1964), Bringing Man Back, in: American Sociological Review: 29 (1964), 809 - 818.
- Hoffer, C.R., und Strangland, D., (1958), Farmers Attitudes and Values in Relation to Adoption of Approved Practices in Corn Growing, in: Rural Sociology (23), 1959, 112 - 120.

- Hoselitz, B.F., (1957), Economic Growth and Development: Noneconomic Factors in Economic Development, in: American Economic Review (47), 1957, 28 - 41.
- Hoselitz, B.F., (1963), Main Concepts in the Analysis of the Social Implications of Technical Change, in: Hoselitz, B.F., und Moore, W.E. (Eds.), Industrialization and Society, Paris: UNESCO 1963, 11 - 31.
- Hoselitz, B.F., und Merrill, Robert S., (1969), Sozialer Wandel in unterentwickelten Ländern, in: König, R. (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. II, Stuttgart 1969, 567 ff. Kurze Zusammenfassung der vorhandenen Literatur, gegliedert nach Forschungsgebieten.
- Inkeles, A., (1959), Some Sociological Observations on Culture and Personality Studies, in: Kluckhohn, C., und Murry, H.A. (eds.), Personality in Nature Society and Culture, New York 1959, 577 - 592.
- Inkeles, A., und Singh, A.K., (1968), A Cross-Cultural Measure of Modernity and Some Popular Indian Images, in: Journal of General Applied Psychology, 1968 (I), 33 - 43.
- Innamdar, N.R., (1967), Functioning of Village Panchayats, in: Jacob, G., Readings on Panchayati Raj, Hyderabad 1967, 35 - 61.
- Jacob, G., (1967), Selected Readings on Community Development, Hyderabad 1967.
- Kantowsky, D., (1968), Patterns of Influence, Power and Canvassing in a Village of Eastern Uttar Pradesh, India, in: Journal of Commonwealth Political Studies: 6 (1968).
- Kantowsky, D., (1969), Möglichkeiten und Grenzen der teilnehmenden Beobachtung als Methode der empirischen Sozialforschung, in: Soziale Welt (20), 1969, 428 - 434.
- Kantowsky, D., (1969), Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, in: Entwicklung und Zusammenarbeit: 7, Bonn 1969, 27 - 29.
- Kantowsky, D., (1970), Dorfentwicklung und Dorfdemokratie in Indien, 1970.
- Kapp, K.W., (1963), Hindu Culture: Economic Development and Economic Planning in India, London 1963.
- Kapp, K.W., (1970), Retardation of Economic Development, in: Action for Rural Change, New-Delhi 1970, 41 - 62.

- Katz, E., Levin, M.L., und Hamilton, H., (1953), Traditions of Research of the Diffusion of Innovations, in: American Sociological Review: 28, 1953.
- Katz, E., Two Steps Flow of Communication: An Up-to-Date Report on an Hypothesis, in: Public Opinion Quarterly: 21 (1957), S. 61 - 78.
- Katz, E., und Lazarsfeld, P.F., (1955), Personal Influence, Glencoe 1955.
- Katz, E., (1961), The Social Itinerary of Technical Change: Two Studies on the Diffusion of Innovation, Human Organization 20, 1961.
- Kerr, C., Changing Social Structures, in: Moore, W.E. und Feldman, A.S. (eds.), Labour Commitment and Social Change in Developing Areas, New York 1960, S. 348 - 359.
- Kiefer, K., (1967), Die Diffusion von Neuerungen: Kultursoziologische und kommunikationswissenschaftliche Aspekte der agrarsoziologischen Diffusionsforschung, Tübingen 1967.
- Kivlin, J.E., Roy, P., Fliegel, F.C., Sen, L.K., (1968), Communication in India, Hyderabad 1968.
- Kluckhohn, C., (1959), Values and Value Orientations in the Theory of Action: An Exploration in Definition and Classification, in: Parsons, T., und Shils, E.A. (eds.), Towards a General Theory of Action, Cambridge, USA, 1964, 359; Übersetzung von Rudolph, W., Berlin 1959, 64.
- Kluckhohn, F.R., (1940), The Participant Observer Technique in Small Communities, in: American Journal of Sociology (56), 1940.
- Krishnamachari, V.T., (1961), Planning in India, Bombay 1961.
- Kuppaswamy, B., (1961), An Introduction to Social Psychology, Bombay 1961.
- Lambert, R.D., (1963), The Social Psychological Determinants of Savings and Investments in Developing Societies, in: Hoselitz, B.F., and Moore, W.E. (eds.), Industrialization and Society, Paris: UNESCO, 1963, 116 - 132.
- Lenski, G.E., (1953), Social Correlates of Religious Interest, in: Am. Soc. Rev.: 18 (1953), 533 - 543.
- Lerner, D., (1958), The Passing of Traditional Society, Glencoe, Ill., 1958.

- Lerner, D., (1969), Die Modernisierung des Lebensstils: Eine Theorie, in: Zapf, W. (Hrsg.), Theorien des sozialen Wandels, Köln-Berlin 1969, 362 - 381; entnommen aus "The Passing of Traditional Society", Glencoe, Ill., 1958, 46 - 75.
- Lewis, O., (1930), Life in a Mexican Village: Tepoztán Restudied, Urbana 1930.
- Lewis, O., (1958), Village Life in Northern India, New York 1958.
- Lindstorm, D.E., (1958), Diffusion of Agricultural and Home Economics Practices in a Japanese Rural Community, in: Rural Sociology: 23 (1958), 171 - 183.
- Lionberger, H.F., und Coughenour, C.M., (1957), Social Structure and Diffusion of Farm Information, Missouri 1957.
- Lionberger, H.F., (1960), Adoption of New Ideas and Practices: A Summary of the Research Dealing with the Acceptance of Technological Change in Agriculture, with Implications for Action in Facilitating Social Change, Ames 1960.
- Narayan, L., Land Tenure in Chota Nagpur, Question and Answer, Dhanbad, 1969.
- Maddick, H., (1962), Panchayati Raj, Rural Local Government in India, in: Journal of Local Administration, Overseas, Vol. I, No. 4, Oct. 1962, 201 - 212.
- Mayer, A., et al., (1958), Pilote Project, India: The Story of Rural Development at Etawah, Uttar Pradesh, Berkeley 1958.
- Mayntz, R., Holm, K., und Hübner, P., (1971), Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, 2. erweiterte Auflage, 1971.
- McClelland, D.C., (1961), The Achieving Society, Princeton 1961.
- McClelland, D.C., (1963), The Achievement Motive in Economic Growth, in: Hoselitz, B.F., und Moore, W.E. (eds.), Industrialization and Society, UNESCO 1963, 74 - 96.
- Mehta, S., (1971), Social Conflicts in a Village Community, New-Delhi 1971.

- Menzel, H., (1960), Innovation, Integration and Marginality: A Survey of Physicians, in: Am. Soc. Rev.: 25 (1960), 704 - 713.
- Mertin, J., (1962), Das Dorfentwicklungsprogramm als Methode des Wirtschaftsausbaus für das ländliche Indien, Stuttgart 1962.
- Merton, R.K., (1957), Social Theory and Social Structure, Glencoe, Ill., 1957; Übersetzt von Kiminich, O., in: Dreitzel, H.P., Sozialer Wandel, Neuwied 1967.
- Mies, M., (1969), Das indische Dilemma. Neo-Hinduismus, Modernismus und die Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung, in: König, R., Aspekte der Entwicklungssoziologie (KZfSS: Sonderheft 13), Köln/Opladen 1969, 163 - 181.
- Minar, H., (1964), The Folk-Urban Continuum, in: Etzioni, A., und Etzioni, E., (eds.), Social Change, New York/London 1964, 147 - 158.
- Moore, W.E., (1955), Labor Attitudes Towards Industrialization in Underdeveloped Countries, in: American Economic Review: 1955, 156 - 165.
- Moore, W.E., (1963), Industrialization and Social Change, in: Hoselitz, B.F., und Moore, W.E. (eds.), Industrialization and Society, Paris 1963, 299 - 372.
- Moore, W.E., (1967), Strukturwandel der Gesellschaft, München 1967.
- Moore, W.E., (1968), Social Change, in: International Encyclopedia of the Social Sciences, Bd. 14, 1968.
- Mudhathir, A., (1965), Der soziale Rahmen der Industrialisierung in den Entwicklungsländern, Hannover 1965.
- Murdock, (1943), Review of the "The Folk Culture of Yucatan", in: American Anthropologist: XIV (1943), 133 - 136.
- Myrdal, G., (1968), Asian Drama, Harmondsworth 1968.
- Myrdal, G., (1970), Das politische Manifest der Armut, Frankfurt/Main 1970.
- Nair, K., Blossoms in the Dust, London 1961
- Nehru, J., An Autobiography, London 1953.
- Nehru, J., Discovery of India, London 1956.

- Nehru, J., (1961), Strategy of the Third Plan, in: Problems in the Third Plan, New-Delhi 1961.
- Neurath, P., (1962), Der Rundfunk im indischen Dorf, in: Heinz, P., (Hrsg.), Soziologie der Entwicklungsländer, Köln/Berlin 1962. 244 - 255.
- Ogburn, W.F., (1922), Social Change, New York 1922.
- Ogburn, W.F., und Gilfillan, C.S., (1933), Recent Social Trends in the United States: Vol. 1, New York 1933.
- Ogburn, W.F., Die Theorie des "Cultural Lag", in: Dreitzel, H.P. (Hrsg.), Sozialer Wandel, Neuwied/Berlin 1967.
- Panchanadikar, K.C., und Panchanadikar, J.M., (1967), Democratic Structure and Adjustment Process in Panchayati Raj Bodies, in: Jacob (Hrsg.), Readings on Panchayati Raj, Hyderabad 1967.
- Pannikar, K.M., Asia and Western Dominance, London 1955.
- Pareek, U. und Trivedi, G., Factor Analysis of Socio-economic Status of Farmers in India, in: Rural Sociology: 30 (1965), S. 311 - 321.
- Parsons, T., (1961), A Functional Theory of Change, in: Rural Sociology: 25 (1961).
- Parsons, T., (1969), Das Problem des Strukturwandels: Eine theoretische Skizze, in: Zapf, W. (Hrsg.), Theorien des sozialen Wandels, Berlin 1969, 35 - 54.
- Pausewang, S., (1969), Empirische Sozialforschung in einem Entwicklungsland, in: König, R., Aspekte der Entwicklungssoziologie, Köln 1969, 606 - 625.
- Pawlik, K., (1968), Dimensionen des Verhaltens. Eine Einführung in Methodik und Ergebnisse faktoranalytischer psychologischer Forschung, Bern 1968.
- Pearson, L.B., u.a. (1970), Der Pearson-Bericht, Wien, München 1970.
- Pemberton, E., (1936), The Curve of Culture Diffusion Rate, Am. Soc. Rev.: 1 (1936), 547.
- Radhakrishnan, S., (1953), Approaches to Community Development, "Forward", The Hague 1953.
- Radhukar, W.B., (1961), Testing a Culturally Bound Model for Acceptance of Agricultural Practices, Kansas 1961.

- Radhukar, W.B., Case Studies of Village Level Workers with a View to Locate the Qualities Which Make up a Successful Extension Worker, Nagpur 1959.
- Rahim, S.A., (1961), Diffusion and Adoption of Agricultural Practices: A Study of Communication, Diffusion and Adoption of Improved Agricultural Practices in a Village in East Pakistan, Comilla, East Pakistan 1961.
- Ramsay, C.E., Polson, R.A., und Spencer, G.E., (1959), Values and the Adoption of Practices, in: Rural Sociology: 24, 1959, 35 - 47.
- Raina, B.L. (ed.), Family Planning Programme: Report for 1962 - 63, New Delhi 1963.
- Reigrotzki, E., Soziale Verflechtung in der Bundesrepublik, Tübingen 1956.
- Redfield, R., (1947), The Folk Society, in: The American Journal of Sociology: L II (1947), 293 - 308.
- Redfield, R., (1953), The Natural History of the Folk Society, in: Social Forces: XXXI (1953).
- Rogers, E.M., (1957), Personality Correlates of the Adoption of Technological Practices, in: Rural Sociology (22), 1957, 267 - 268.
- Rogers, E.M., (1962), Diffusion of Innovations, New York 1962.
- Rogers, E.M., (Hrsg.), (1969), Diffusion of Innovations in Brazil, Nigeria and India, Research Report 18, Michigan State University 1969.
- Rogers, E.M., Ascroft, J.P., and Poling, N.C., (1970), Paper presented at International Sociological Association's Seventh World Congress of Sociology, Working Group 7 on Modernisation, Diffusion and Resistance to Change, Varna, Bulgaria, September 14 - 19, 1970.
- Rostow, W.W., (1960), Stadien wirtschaftlichen Wachstums, Göttingen 1960.
- Roy, P., Fliegel, F.C., Kivlin, J.K., and Sen, L.K., (1968), Agricultural Innovation among Indian Farmers, Hyderabad 1968.
- Ruttan, V.W., (1959), Usher and Schumpeter on Invention, Innovation and Technical Change, in: Quarterly Journal of Economics: 73 (1959), 596 - 606.
- Ryan, B., und Gross, N.C., (1943), The Diffusion of Hybrid Seed Corn in Two, Iowa Communities, in: Rural Sociology: 8 (1943), 15 - 24.

- Salin, E., (1959), Unterentwickelte Länder: Begriff und Wirklichkeit, in: Kyklos, Vol. XII, 1959.
- Schlottmann, U. (1968), Primäre und sekundäre Individualität, Stuttgart 1968.
- Schmölders, E., (1964), Der Beitrag der Verhaltensforschung zur Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, in: Kloten, N., und Krelle, W., et al. (Hrsg.), Systeme und Methoden in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Tübingen 1964, 363 - 385.
- Schönherr, S., und Sen Gupta, B., (1971), Analyse und Evaluierung des "Agricultural Training and Development Centre - Khuntitoli" (unter Berücksichtigung der Zweigstelle Sarnatoli) in Bihar/Indien, Nürnberg 1971 (als Manuskript vervielfältigt).
- Schönherr, S., Problem der Modernisierung von Führung im ländlichen Indien, Dissertationsschrift an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 1972.
- Schwarzweiler, H.K., (1959), Value Orientations in Educational and Occupational Choices, in: Rural Sociology (24), 1959, 246 - 256.
- Seeman, M., (1959), On the Meaning of Alienation, in: American Sociological Review: XXIV (1959).
- Segal, R., (1968), Die Krise Indiens, Frankfurt 1968.
- Sen, L.K., (1967), Status Inconsistency and Modernization in Four Indian Villages, in: Chawdhari, T.P.S., Selected Readings on Community Development, Hyderabad 1967, 66 - 88.
- Simmel, G., (1955), "Conflict", Illinois 1955.
- Singer, M., (1956), Cultural Values in India's Economic Development, in: Annals of the American Academy of Political and Sciences (1956), 81 - 91.
- Singer, M., (1961), Review: "The Religion of India" (Weber, M., Glencoe 1958), in: American Anthropology: LXIII (1961), 143 - 151.
- Singer, M., (1966), The Modernization of Religious Beliefs, in: Weiner, M. (ed.), The Dynamics of Growth, New York 1966.
- Smelser, N.J., und Lipset, (1966), in: dies.: Social Structure and Mobility in Economic Development, Chicago 1966.

- Srinivas, M.N., *Caste in Modern India and Other Essays*, Bombay 1962.
- Srinivas, M.N., (1959), *The Dominant Caste in Rampura*, in: *American Anthropologist*: LXI (1959).
- Srinivas, M.N., (1967), *Social Change in Modern India*, Berkeley 1967.
- Straus, M.A., (1960), *Family Role Differentiation and Technological Change in Farming*, in: *Rural Sociology*: 25 (1960), 219 - 228.
- Strodbeck, F.L., und Kluckhohn, F.R., (1961), *Variations in Value Orientations*, New York 1961.
- Sovani, N.V., *The Problem of Fertility Control in India: Cultural Factors and Development of Policy, Approaches to Problems of High Fertility in Agrarian Societies*, Papers Presented at the 1951 Annual Conference of the Milbank Memorial Fund, New York 1952.
- Tanter, R., and Mildarsky, M., (1967), *A Theory of Revolution*, in: *Journal of Conflict Resolution* (11), 1967.
- Taylor, C.C., (1956), *Community Development Program and Methods*, in: *Community Development Review*: 3 (1956).
- Tinker, H., (1963), *The Village in Framework of Development*, in: Braibanti and Spengler (eds.), *Administration and Economic Development in India*, Durham 1963, 94 - 133.
- Tumin, M.M., *Social Stratification and Social Mobility in the Development Process*, in: Ward, R.J. (ed.), *The Challenge of Development*, Chicago 1967, S. 464 - 470.
- Überla, K., (1968), *Faktorenanalyse*, Berlin 1968.
- Van den Ban, A.W., (1957), *Some Characteristics of Progressive Farmers in Netherlands*, in: *Rural Sociology* (22), 1957, 205 - 212.
- Van den Ban, A.W., and Muntjewerff, *Goals, Organizations, and Strategies of Change Agencies*, Paper presented at the Seventh World Congress of Sociology, Varna 1970.
- Weber, M., (1921), *Hinduismus und Buddhismus*, in: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Tübingen 1921.

- Wertheim, W.F., in: Desai, A.R. (ed.), in: Rural Sociology in India, Bombay 1969, S. 894 - 902.
- Wharton jr., C.R., Research on Agricultural Development in South East Asia, New York 1965.
- Wilkening, E.A., (1952), Acceptance of Improved Farm Practices, Raleigh 1952.
- Willer, D., und Zollschan, G.K., (1964), Prolegmenon to a Theory of Revolutions, in: Zollschan, G.K., und Hirsch, W. (eds.), Explorations in Social Change, London 1964.
- Wint, G., Spotlight on Asia, Middlesex 1955.
- Wolf, C., Institutions and Economic Development, in: American Economic Review: XLX (1962), S. 867 - 883.
- Wurzbacher, G., und Pflaum-Mayntz, R., (1954), Das Dorf im Spannungsfeld industrieller Entwicklung, Stuttgart 1954, 1968^c.
- Wurzbacher, G., Sozialisation - Enkulturation - Personalisation, in: derselbe (Hrsg.), Der Mensch als soziales und personales Wesen, Stuttgart 1963, S. 1 - 34.
- Wurzbacher, G., (1971), Die öffentliche freie Vereinigung als Faktor soziokulturellen, insbesondere emanzipatorischen Wandels im 19. Jahrhundert, in: Rüegg, W., und Neuloh, O. (Hrsg.), Göttingen 1971, 103 - 122.
- Wurzbacher, G., Schönherr, S. und Sen Gupta, B., Soziokulturelle Diskrepanzen als Grundlage für Hypothesen zur Erklärung von Wandlungsprozessen - überprüft an deutschen Dorfstudien und an Follow-up-Forschungen zu T.S. Epsteins Untersuchung zweier südindischer Dörfer, in: Sociologia Internationalis: 1 (1972), S. 69 - 90.
- Zimmermann, G., (1969), Sozialer Wandel und ökonomische Entwicklung, Stuttgart 1969.
- Zollschan, G.K., et al. (1964), Einleitung zur Section Two, in: Zollschan, G.K., und Hirsch, W. (eds.), Explorations in Social Change, London 1964.
- Zollschan, G.K., und Perucci (1964), Social Stability and Social Process: An Initial Presentation of Relevant Categories, in: Zollschan, G.K., und Hirsch, W., Explorations in Social Change, Boston/New York 1964.

Offizielle Dokumente

Government of India, The First Five-Year-Plan - A Draft Outline, New-Delhi 1951.

Government of India, The First Five-Year-Plan, New-Delhi 1951.

Government of India, The Second Five-Year-Plan, New-Delhi 1956.

Government of India, The Fourth Five-Year-Plan, A Draft Outline, New-Delhi 1968.

Government of India, Family Planning Programme 1962/63, New Delhi 1963.

Government of India, Planning Commission, New Delhi 1955.

Government of India, Planning Commission, New Delhi 1965.

Government of India, Department of Cooperation, Report 1959/60, New Delhi 1961.

Report of the Team for the Study of Community Projects, Balwanti-Mehta Report, Committee on Plan Projects, New-Delhi 1957.

India Congress, Report on the Doty Seminar, New-Delhi 1959.

Government of India, The Third Five-Year-Plan, New-Delhi 1961.

Government of India, Report of the Committee on Distribution of Income and Levels of Living, New-Delhi 1962.

Mysore Gazette, Mandya District, Mysore State, Bangalore 1967.

Lebenslauf

1. 7. 1938 geboren in Kalkutta (Indien).
- 1943 - 1953 Besuch der Higher Secondary School in Kalkutta;
Matriculation.
- 1953 - 1955 Besuch des College; Abitur (Intermediate Examination in Science).
- 1955 - 1956 Studium der Naturwissenschaften.
- 1957 - 1959 Technisches Praktikum in der Bundesrepublik Deutschland.
- 1959 - 1961 Studium der Gießereitechnik; Abschlußprüfung beim City and Guilds of London Institute.
- 1962 - 1965 Studium der Volkswirtschaft an der Universität Kiel.
- Seit WS 1965/66 Fortsetzung des Studiums an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg; Diplomprüfung Anfang WS 1967/68.
- Seit 1968 Forschungsassistent am Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie der Universität Erlangen-Nürnberg.

Badal Sen Gupta

